Zur Aufrechterhaltung der Ordnu

Jedes Extrabuch kostet für 1 bis 3 Tage 15
jeden weiteren Tag 5 ₰ mehr; fällt auf den
Ablieferung desselben ein Sonn- oder Festtag, an
geschlossen ist, so sind diese Tage mitzubezahlen.

Abonnements sind stets **pränumerando** zu
anderfalls die Vortheile des Abonnementspreises w

Wenn nicht weiter zu abonniren gewünscht
sind die Bücher am Ablaufstage, auf welchen die A
ten selbst zu achten haben, zurückzuliefern, wobei di
gung auszusprechen und das etwa restirende Le
berichtigen ist

Abonnementsbücher können nach Belieben, jed
öfter als **einmal** wöchentäglich getauscht werden.

Ohne Extravergütung werden Niemandem mehr
verabfolgt als worauf er abonnirt ist.

Meine geehrten Kunden ersuche ebenso höflich als
die Bücher schonend zu behandeln, namentlich sie n
sogenannte Eselsohren, Randbemerkungen, Unterstr
zu verunzieren, sie nicht beim Lesen umzubrechen
schlechtem Wetter dafür zu sorgen, daß sie nicht naß

Nichtbeachtung vorstehender Bedingungen h
Verweigernng weiterer Bücher zur Folge und be
für beschädigte oder beschmutzte Bücher Schadener

Die Bibliothek ist wochentags von 8 Uhr
bis 8 Uhr Abends geöffnet, Sonn- und Festtags
geschlossen.

Altonaer Leihbibliothek

A. Olitsch (vormals A. B. Lae

Rathhausmarkt 30.

Gr. Bergstr. 100.

Digitized by the Internet Archive
in 2015

https://archive.org/details/diequkerstadtund21lipp

Die Quäkerstadt und ihre Geheimnisse.

Zweiter Band.

Die Quäkerstadt und ihre Geheimnisse.

Amerikanische Nachtseiten

von

Georg Lippard.

Autorisirte deutsche Ausgabe.

Sechste Auflage.

Zweiter Band.

Jena,
Hermann Costenoble.
Verlagsbuchhandlung.

BBK
Jantz
#1639
c.1
Bd. 2

Inhalt.

1. Paſtor Pyne und ſeine Tochter 1
2. Die Hölle des Kloſters 11
3. Der Segen des Patentevangeliums 36
4. Paſtor Pyne kann lachen 44
5. Der Wilde vor der Jungfrau 52
6. Die Flucht aus dem Kloſter 57
7. Das Gold, das Teufelskäufer verdient 78
8. Teufelskäfers Traum 96

Viertes Buch.
Der zweite Tag.
Ravoni der Zauberer.

9. Gott iſt gerecht 110
10. Die Folgen des genoſſenen Giftes 136
11. Die Prieſterin Ravonis 143
12. Das Secirzimmer 156
13. Das erſte Mirakel des neuen Glaubens 169
14. Ravoni und Mabel 178
15. Der Tod der weißen Eule 191

Fünftes Buch.

Die dritte Nacht.

Die Rachegeister.

16. Der Auswurf der Quäckerstadt 205
17. Das getäfelte Zimmer von Hawkwood 226
18. Hurrah für den Galgen 241
19. Die Jesuskapelle 254
20. Ravonis Tempel 263
21. Wie sich Teufelskäfer den Gerichten entzieht 274

Sechstes Buch.

Dritter Tag.

Der heilige Abend.

22. Die Heimath 283
23. Der Fremde 294
24. Der Austerkeller 300
25. Beschluß 315

Erstes Capitel.

Pastor Pyne und seine Tochter.

„Bequemes Logis hier," schmunzelte der ehrw. Pastor Pyne, als er ein kleines Gemach im ersten Stock betrat; — „mein Studierzimmerchen; ein wohnliches Plätzchen mit einem netten Kamin, einer Lampe auf dem Tisch und einem weichen, warmen Bett in der Ecke. Dies ist, was ich angenehm nenne," fuhr er mit einem zufriedenen Lächeln fort, während er, mit dem Rücken dem Feuer zugewandt, die Hände unter den Rockschößen, seine wohlbeleibte Gestalt am Kamine erwärmte und dabei zu gleicher Zeit das Zimmer mit selbstgefälligem Blicke überflog. „Dies ist der Zufluchtsort, zu dem sich der Feind des heidnischen Roms zurückzieht, wenn seine Kanzelarbeiten beendet sind. — Hahaha — ich bin doch wenigstens durch eine liebende, mir treu ergebene Gemeinde gesegnet. — Die guten Leute, die, wie sie mich verehren. Ich habe übrigens auch heute mit Salbung gepredigt, mit gewaltiger Salbung — der Honigseim und der donnernde Bannfluch glitten mir nur so über die Lippen. Weil wir aber doch gerade von Salbung reden, wie wär's, wenn ich da ein wenig Brandy versuchte."

Mit demselben Lächeln auf seinem breiten, runden Gesicht, das ihm die Banknotenzuneigung der reichen, alten Damen seiner Heerde gewann und die Herzen sämmtlicher Patentevangelisten entzückte und bezauberte, näherte sich der Ehrwürdige Mann einem kleinen, halbversteckten Wandschränkchen, nahm eine dickbäuchige, funkelnde Caraffe daraus hervor und

füllte sich ein Glas voll trefflichen, öhlichen Cognacs. Dieses dann eine Weile vor sich haltend, erfreute er sich an dem im Strahl der Lampe blitzenden und schimmernden Purpurglanz des Feuertranks, schmatzte laut und wohlbehaglich die fetten Lippen zusammen und hob dann das Glas mit augenscheinlichem Wohlbehagen an den halbgeöffneten Mund.

„Sehr guter Brandy das," murmelte er nach kurzer, inhaltschwerer Pause und tiefem Athemzuge, indem er Glas und Caraffe wieder in das Schränkchen zurückstellte — „sehr guter Brandy das — der alte Swipes — einer unserer Aeltesten, schickte mir das Fäßchen aus Versehen — er glaubte, es wäre Wein. Sollte bei feierlichen Gelegenheiten zum Kirchendienst verwandt werden; nun gut, ich genieße ihn dafür — ist eben so gut als ob es die Kirche thäte, repräsentir' ich sie denn nicht?"

Der Ehrw. Herr ließ sich dann bedächtig in einem großen, weiten Armstuhl neben dem Feuer nieder und eine wohlgefüllte Brieftasche aus seinem Rocke nehmend, öffnete er sie, behaglich zurückgebeugt, auf seinen Knieen.

„Unsere Capitalien stehen trefflich heute," sagte der gute Mann dann lächelnd; „meiner Bedürfnisse waren viele heute Morgen — heute Abend sind sie alle reichlich befriedigt. Diese Zehn-Dollar-Banknote kam von einer würdigen alten Dame und zwar für einen armen Mann, dem der Bahnzug die Beine zerschmettert hatte. Eine Wittwe mit fünf kleinen Kindern und eines an der Brust wird wahrscheinlich entzückt sein, wenn sie diese Zwanzig-Dollar-Note sieht, die mir von einem alten Bruder unserer Gemeinde für sie übermacht wurde. Dies Goldstück ist für den alten Mann, der von dem Gerüste fiel. Diese Fünf-Dollar-Note kam mit einem Brief, der gegen den Papst donnerte; die Unterschrift war: „Nieder mit dem heidnischen Papst! — Euer Schadroe." — Schadroe ist ein sehr eifriger Bruder — sehr. Und hier sind noch funfzig, die mir zur Unterstützung eines eifrigen jungen Mannes gegeben wurden, der sich mit heiliger Hingebung dem Dienste des Herrn weihen wollte. Beinahe hundert Dollar seit dem Frühstück einkassirt — kein übeles Tagewerk."

Der ehrwürdige F. A. T. Pyne schmunzelte immer behaglicher, immer vergnügter vor sich hin und warf einige verstohlene, fast schelmische Blicke nach der auf dem Kaminsims friedlich ruhenden Bibel hinüber. Es war aber auch ein wohlthuender, freundlicher Anblick, den guten Mann nach des Tages Last und Hitze, mit den Früchten seiner Arbeit, in Gold und Banknoten vor sich, ausruhen zu sehen. Wird aber das Behagen des Lesers nicht in wahre Verehrung übergehen, wenn er erfährt, daß der arme, überfahrene Mann, und die Wittwe mit den fünf Kindern und dem Einen an der Brust, und der Arbeiter, der von dem Gerüst heruntergefallen, und der eifrige junge Bruder, der sich dem Dienste des Herrn weihen wollte, nur lebhafte Gebilde der Einbildungskraft, und von dem Feinde des heidnischen Rom nur zu dem besonderen Nutzen seiner selbst, und des geheimen Wohnzimmerchens im Kloster, erfunden waren? Dies ist jedoch natürlich ein Geheimniß, und ich muß vor allen Dingen darum bitten, keinen Gebrauch davon zu machen.

„Ein Bischen Opium wird mir auch weiter Nichts schaden," sagte der gute Bruder jetzt, indem er mehrere kleine zusammengefaltete Papierchen, mit darauf bezeichnetem Inhalt aus der Tasche nahm. Wir zum Mäßigkeitsverein Gehörenden müssen doch Etwas haben, um uns ein wenig zu erwärmen und aufzuregen, und wenn wir den Spiritus abschwören, dann erfrischen wir unser Nervensystem mit einer Kleinigkeit Opium — unschädliches Surrogat das."

Der Bruder erhob sich nun von seinem Stuhle, und leise eine schmale Thür öffnend, die in ein Nebengemach führte, überbreitete plötzlich ein wohlgefälliges Lächeln seine fetten, aufgedunsenen Züge, und seine wässerigen Augen erhielten vor eigenthümlicher, innerer Bewegung einen ganz sonderbar und matt glänzenden Schein.

„Sie schläft," flüsterte er dann, und leise hineinschleichend in die Kammer, schloß er die Thür, durch die er eben eingetreten, fest und vorsichtig hinter sich.

Es war ein weites, geräumiges Gemach, das er jetzt betrat, mit hoher Decke und getäfelten Wänden. Eine kleine Lampe brannte auf dem Tische, nahe zum Kamin, und warf

ihr Licht voll und klar nach jener Stelle, während der übrige Theil des Zimmers in ungewisse Dämmerung gehüllt blieb.

Aber wie auf den meisten Zimmern des Klosters, so lag auch auf diesem ein gewisses düsteres, beklemmendes Etwas, das sich der Eintretende nicht gleich erklären konnte, das ihn jedoch nichtsdestoweniger mit einem unbehaglichen, fast zurückstoßenden Gefühle erfüllte. Schweres, eichenes Getäfel, massive Mahagonimeubles, eine kleine Bettstelle von dunkelem Wallnußholz, gegen welche die schneeige Weiße der leinenen Ueberzüge fast zu grell abstach, ein verschossener, aber weicher Teppich und das Kaminsims, unter dem ein erwärmendes, knisterndes Feuer loderte, ebenfalls mit altem, wunderlichem Schnitzwerk verziert — das waren etwa die Eigenthümlichkeiten des Gemaches, die noch durch die gänzliche Abwesenheit von Fenstern vermehrt, aber keineswegs verbessert wurden, denn eine schmale, hoch oben angebrachte und mit Glasscheiben versehene Oeffnung konnte kaum mit dem Namen eines Fensters belegt werden, obgleich sie dazu bestimmt war, bei Tage einen matten Lichtstrahl hereinzulassen.

Nahe zum Feuer lehnte in einem weich gepolsterten, mit dunkelem Sammet überzogenen Armstuhl, ein schönes, aber marmorbleiches Mädchen. Das Licht der Lampe fiel sanft auf ihre schlanke, jungfräuliche Gestalt und umfloß die engelmilden, nur blassen Züge, während über die Schlafe und den Nacken hinab, volle, rabenschwarze Locken niederwallten.

Ihre kleinen, weißen Hände waren fest und fast krampfhaft auf dem Herzen gefaltet, und die weiten Falten des schneeigen, sie wie ein Leichentuch einhüllenden Nachtkleides wurden leise und regelmäßig durch das sanfte Wogen ihres Busens gehoben.

So sehr aber glich die Schönheit des holden Wesens, das schlummernd in Unschuld und Seelenreinheit mitten in der Pesthöhle der Quäkerstadt ruhte, einem süßen, heiligen Traum, daß selbst Altamont Pyne, von einem eigenen Schauder durchbebt, zurückschrak, als er auf das liebe, bleiche Antlitz seiner Tochter niederschaute.

„Mabel ist wahrhaftig reizend," murmelte der fett-

gesichtige Pastor, mit seinen wässerigen Augen in sinnlicher Gluth auf die Jungfrau hinstarrend; — „es ist fast schade sie aufzuwecken; doch — Bruder Teufelskäfer wird gleich kommen und den Trank bringen — sie darf nicht länger schlafen."

„Mabel," flüsterte er jetzt, während seine Stimme ihren schmeichelndsten Ton annahm; „Mabel — wache auf, mein Kind!"

Die Jungfrau bewegte sich in ihrem Schlaf, öffnete aber die Augen nicht, nur, sobald die gedämpften Laute des ehrwürdigen Mannes ihr Ohr berührten, die Hände unwillkürlich und ängstlich über dem Busen zusammenlegend, murmelte sie wild und erschreckt in ihrem Schlaf, als ob sie von einem entsetzlichen Traum befangen sei, doch mit leiser, kaum hörbarer Stimme:

„Ha — die Thür ist verschlossen — sein Schritt ist auf den Stufen — rette mich, Allmächtiger — er kommt — mein Vater — Hülfe — wer schützt mich vor ihm — Vater, o habe Erbarmen — Deine Stimme lehrte mich zuerst zu Gott bitten, und jetzt flüstert sie Sünde und Verderben in mein Ohr — Deine Hände falteten die meinen zuerst zum Gebet, und jetzt — o Gott — o Gott —"

„Erwache, mein Kind!" rief der ehrwürdige Mann, während er unwillkürlich erbleichte.

„Zurück, sag' ich!" stöhnte die schlafende Jungfrau; „zurück, oder ich setze mit dieser Lampe die Bettgardinen in Brand — zurück — laß mich zur Thür — oder — ha — die Thür ist erreicht — hu, wie kalt die Nacht ist — meine Füße bluten — ich bin gerettet."

„Mabel — erwache!" rief Bruder Pyne mit finster zusammengezogener Stirn: — „Du solltest Dich solchen Träumen nicht hingeben — Pest — das Ding macht mich ordentlich zusammenschaudern — und doch sind ihre Lippen so reif wie eine Maikirsche; wo zum Henker nur Teufelskäfer mit dem Tranke bleibt."

„Oh laßt mich ein, um's Himmelswillen," flehte die Träumende, ihre Hände bittend emporhebend; — „öffnet

Euere Thüre — er verfolgt mich — er — mein Vater, und — ich fürchte ihn mehr als das Grab."

„Mabel — Mädchen! hör' doch mit dem Unsinn auf!" rief Pastor Pyne jetzt in einem weniger sanftmüthigen Ton, indem er der Jungfrau Schulter rauh und heftig schüttelte.

Mabel öffnete langsam ihre Augen und starrte mit wildem, erschrecktem Blick in das Antlitz des Mannes.

„O thu' mir kein Leides, Vater!" bat sie, flehend ihre Hände zu ihm emporhebend.

„Dir ein Leides?" rief Pyne, kaum im Stande, den Aerger zu unterdrücken, der in ihm, während der letzten Phantasieen der Schlafenden aufgestiegen war; „rede doch nicht solch' närrischen Unsinn, Mabel; wer soll Dir ein Leides thun wollen? was legst Du Dich denn da hin und träumst solch' verwirrtes Zeug? habe ich Dir nicht eine Heimath verschafft, wo Du Dich von den unglücklichen und tollen Gedanken, die Dir seit Kurzem das Hirn verwirrten, erholen solltest? Verscheuche jenen unglückseligen Traum, meine Tochter, oder räume ihm wenigstens nicht eine so entsetzliche Gewalt über Dich ein."

Bruder Pyne rückte sich einen Stuhl zum Feuer und setzte sich neben seiner Tochter nieder.

„Und Du glaubst, Vater, daß es wirklich ein Traum war?" flüsterte das Mädchen, während sich ein freudiges Erröthen über ihre Züge stahl.

„Gewiß, Mabel, gewiß," sagte Bruder Pyne schnell; „was sollte es denn auch anderes gewesen sein; komm, gieb mir Deine Hand und sei wieder ein gutes, braves, vernünftiges Kind."

Mabel reichte ihm schüchtern ihre Hand; als sie aber den warmen Gegendruck von der des Vaters fühlte, rann ihr wieder derselbe, ängstliche Schauder durch Mark und Bein; sie fuhr zurück, als ob sie von einer Schlange gestochen wäre.

„Ach, Vater," murmelte sie; — „jene Nacht — jene Nacht, in der ich aus Deinem Hause floh — war das Alles ein Traum?"

„Sicherlich war es nur ein Traum, mein liebes Kind,

und ein recht, recht böser," sagte der ehrw. Dr. Pyne, während er der Tochter Hand wieder ergriff.

„Und kamst Du nicht in meine Kammer? — warst Du es nicht, der — o Allmächtiger, ich glaube ich würde wahnsinnig, wollte ich jene Scene mit Worten schildern."

„Bah — bah" sagte der Doktor wohlwollend, indem er ihre Hand leise mit der seinigen liebkoste, „bin ich Dir nicht immer ein treuer Vater gewesen? habe ich dies Haus nicht zu Deiner eigenen Bequemlichkeit gemiethet? Siehst Du, mein Kind, Dein einsames Leben hat Dir, wenn auch wenig, aber doch etwas, das Gehirn angegriffen; ein paar Wochen Ruhe, ein veränderter Aufenthaltsort, das Lesen guter Bücher, mit der Unterhaltung Deines Vaters wird das aber bald wieder herstellen. Hat der Aufwärter Dir noch keine Erfrischungen gebracht?"

„Ja, Vater — vor einer Stunde etwa — gerade als ich mich ein wenig, um auszuruhen, auf das Bett gelegt. Der Diener trat damals ein und setzte, was er brachte, auf den Tisch; er konnte mich auch nicht sehen, ich aber sah ihn und hatte fast den Tod vor Schreck; er schaut gar so entsetzlich aus. Weshalb hast Du Dir nur solch' häßlichen Menschen als Diener genommen, Vater?"

„Was, Bruder Abigail? — o Mabel, er ist sonst ein wackerer, braver Mann — ein Christ, wenn auch sein Gesicht nicht gerade schön genannt werden kann. An was denkst Du jetzt, Mabel?"

Und Bruder Pyne strich zärtlicher den Rücken ihrer sammetweichen Hand.

„An meine Mutter, Vater!" flüsterte das Mädchen, während ein tiefer, tiefer Seufzer ihren Busen hob. — „Sie ist todt — todt — so lange schon todt; nicht wahr, Vater? und wie manche Stunde, bei Tag und Nacht, hab' ich schon versucht, mir ihre Züge oder den Ton ihrer Stimme, oder ihr Lächeln ins Gedächtniß zurückzurufen; aber vergebens — Alles — Alles ist dunkel."

„Sieh, Kind, Du weißt ja, sie starb wie Du noch klein, sehr klein warst, und denke Dir nun, Mabel, welche Sorge und Noth Du seit der Zeit Deinem Vater gemacht hast,

wie er Dich aufzog im Herrn und Dein junges Herz mit seinen göttlichen Lehren erfüllte. Denke an dies, mein Kind, und dann überlege Dir, wie Unrecht Du gethan, das Dach zu verlassen, das Dir von Jugend auf Schutz gewährte. Vergieb diese Thräne, mein Kind, aber — ich kann mir nicht helfen."

Der ehrw. Bruder Pyne war tief gerührt, und wenn je sein öhliges Gesicht mit einem Ausdruck innigen Gefühles erglühte, so war es in diesem Augenblick. Mabel sah einige Secunden beklommen, verlegen zu ihm empor und umschlang dann, in einem plötzlichen Ausbruch ihres Gefühls, seinen Nacken.

„Vergieb mir, theurer Vater, vergieb mir!"

„Vater!" echote eine heisere Stimme, und Teufelskäfer, mit einem Präsentirteller in seiner Hand, glitt durch die halbgeöffnete Pforte und näherte sich dem Licht.

„Hören Sie, Bruder Pyne, hier ist der heiße Kaffee, den Sie bestellt haben, heiße Kuchen obendrein."

Dabei ordnete er die gebrachten Gegenstände auf dem weißen Tuch, das er vorher über den Tisch breitete.

„Hohoho — also das Mädchen fällt ihm schon von selbst um den Hals," murmelte er indessen leise vor sich hin, „da werden wir die Tropfen gar nicht gebrauchen — Vater — weiter gar Nichts? sollt' ich denn nur recht gehört haben?"

Teufelskäfer hatte seine Geschäfte besorgt und wollte sich zurückziehen; schon stand er auf der Schwelle, als er sich noch einmal umdrehte und hier gerade dem auf ihm haftenden Blicke der Jungfrau begegnete, deren Antlitz von der Lampe voll beschienen ward. Hätte er eine Todeswunde erhalten, so wäre er nicht schneller und erschreckter emporgefahren. Der Blechteller, den er in der Hand hielt, fiel klappernd zu Boden — wie seinen Sinnen nicht trauend, strich er sich verwundert die struppigen Haare aus der Stirn und mit wenigen Schritten stand er wieder neben dem Tisch.

Nie im Leben war Teufelskäfer aber auch so fürchterlich bewegt gewesen — sein Antlitz überdeckte Leichenblässe und sein einzelnes Auge schien, weit aufgerissen im höchsten Schreck und Erstaunen, aus seiner Höhle springen zu wollen. Ein oder

zweimal versuchte er zu sprechen, aber die unzusammenhängenden Worte erstarrten ihm im Munde.

„Hallo, Bruder, was ist Euch?" frug Pastor Pyne, den Pförtner mit unverstelltem Erstaunen anstarrend, „kriegt Ihr Krämpfe?"

Teufelskäfer näherte sich langsam dem Pastor, dann streckte er seinen Arm aus und legte seine Hand leise auf die Schulter des Mädchens; selbst seine Stimme klang wie verwandelt; sie schien eine andere geworden zu sein und hatte all' ihre sonstige Heiserkeit und Rauhheit verloren.

„Ellen!" sagte er nun mit leisen, flüsternden Tönen; „Ellen — bist Du dies, oder ist es Dein Geist?"

Mabel starrte in stummem Entsetzen zu ihm empor, und Pastor Pyne stand ärgerlich von seinem Sitze auf und rief erzürnt:

„Was soll diese Unverschämtheit bedeuten?"

„Oh Nichts," erwiderte Teufelskäfer mit seiner gewöhnlichen, grunzenden Stimme; „das Mädchen hier sah nur Jemandem ähnlich, die ich früher kannte, das ist Alles."

Und er schritt schnell nach der Thür.

„Teufelskäfer," flüsterte Bruder Pyne, als er den Davoneilenden vor der Thüre wieder einholte; „sind die Tropfen in dem Kaffee?"

„Ja, ja, Pastor," brummte der Pförtner, mit der Hand auf der Klinke.

„Schön, schön, Alles recht dann — und, Teufelskäfer, Ihr seid so gut und schließt die Thüre hinter Euch, nicht wahr? Ihr versteht mich doch? ich will auch nicht gern gestört sein — und — noch Eins — wenn Ihr etwa Jemanden solltet rufen hören — Ihr braucht Euch nicht daran zu kehren."

„Oh — ich brauche nicht? so?" echote Teufelskäfer mit einem Ausdruck in seinen Zügen, den der Pastor früher noch nie in ihnen bemerkt hatte. — „Nun, Bruder Pyne, ich will Euch Etwas sagen," fuhr jener dann leise fort, „Ihr habt das Mädchen in Euerer Gewalt, der Kaffee ist ebenfalls mit dem Nöthigen versetzt, die Thüren werden verschlossen und an Schreien wollen wir uns auch nicht kehren — das soll Alles

richtig besorgt und beobachtet werden, aber dann, Pastor, müßt Ihr mir auch eine Frage beantworten: das Mädchen nannte Euch Vater?"

„So?" erwiderte mild lächelnd Pastor Pyne; „wirklich? ich habe gar nicht darauf geachtet."

„Ihr seid also ihr Vater nicht?" sagte Teufelskäfer, und derselbe unheimliche Ausdruck zuckte wieder durch seine Züge. „Natürlich nicht — natürlich nicht — hahaha — nur im geistigen Sinne, versteht Ihr? nur im geistigen Sinne."

„Hohoho," echote Teufelskäfer, mit wildem, hohlem Lachen.

„Hohoho," schmunzelte Bruder Pyne auf seine eigene, selbstzufriedene Art — „also Ihr haltet Euer Versprechen?"

„Nun versteht sich," grinste Teufelskäfer, indem er sich der äußeren Thüre näherte. „Ihr seid ein hauptfideles, altes Haus — hol' mich der Henker."

Und Pastor Pyne sah das wilde Blitzen von des Pförtners einzelstehendem Auge und schloß kichernd die Thür, während jenes Gelächter in einen hohlen, widernatürlichen Klang überging, das mehr wie das Stöhnen eines mit dem Tode Kämpfenden, als dem Ausbruch lustiger Laune glich.

„Er ist mit dem Mädchen allein und sie nannte ihn Vater," murmelte er leise vor sich hin, als er in dem kleinen Zimmer stand, in welchem sich der ehrwürdige Mann vor kurzer Zeit mit einem Glase Brandy gestärkt hatte; — „und sie nannte ihn Vater."

Einen Augenblick stand er noch, wie in tiefem Sinnen verloren, dann aber verwandelten sich die Züge seines Gesichts in einen Ausdruck finsteren Hasses; die Stirn runzelte sich in dichten, dunkelen Falten zusammen, das Auge glühte und seine scharfen Zähne waren fest und ingrimmig auf einandergebissen. Er schüttelte seine beiden Fäuste wild gegen die Thür, in welcher sich der Pastor mit seinem Opfer befand, und schien mit den krallenartigen Fingern die Luft zu zerreißen.

„Hohoho," rief er dann, als der Plan, den er indessen ausgebrütet, finster und drohend vor ihm aufstieg — „hohoho — bin doch verdammt neugierig, wie das thun wird."

Zweites Capitel.

Die Höhle des Klosters.

„Sieh hier, Glühwurm — paß auf, Muskito," rief er seine Neger an, die nickend vor dem Feuer saßen — „nehmt einmal das alte Schüreisen und die Feuerzange da — so — die steckt in das Kohlenfeuer und macht sie weißglühend. Verstanden, Ihr Höllenhunde? das Schüreisen hat eine scharfe Spitze — das ist ganz vortrefflich, ausgezeichnet dazu."

„Jes, Massa!" grunzte Musquito, während sich seine geschwollenen Lippen zu einem scheußlichen Grinsen verzogen — „Jes, Massa — soll bald heiß werden — ich nehme das Schüreisen."

„Und ich die Zange," gähnte Glühwurm, als er das benannte Instrument zwischen den Eisenstäben des Herdes hindurch, in die Kohlen schob.

„Ihr seid ein paar Schönheiten," rief Teufelskäfer mit einer gewissen Art väterlichen Stolzes auf seinen beiden Satelliten hinabsehend, „die Hölle könnte Eueres Gleichen nicht wieder liefern."

Es war auch in der That ein interessanter Anblick, wie die riesigen Gestalten mit den widerlich verzerrten Gesichtszügen, durch das knisternde Feuer, mit rothem, unheimlichem Licht übergossen, vor dem Kamin kauerten und freundlich die Zähne fletschend, zu ihrem Herrn und Meister emporschauten. Ein Maler hätte verzweifeln müssen, das Bild treu wiederzugeben, wäre er nicht im Stande gewesen, den aufrecht stehenden Alp, dem ein paar gräßliche Träume zur Seite knieen, in all' seiner Furchtbarkeit zu malen.

„Muskiter — wenn Du nachher das Eisen heiß genug hast, dann gehe hinunter und hole eine Parthie hanfene Seile herauf — wir könnten sie brauchen. Und Du, Glühwurm — hältst Deine Ohren aufgeknöpft — wirst Du? und sobald Du einen Schrei oder einen Angstruf, oder nur

ein Stöhnen von dem Mädchen da drinne hörst, so springst Du schnell die Treppe hinauf und rufst mich — ich bin im Wallnußzimmer — hörst Du, Du schwarze Canaille?"

Die Lampe in seiner rechten Hand fassend, eilte Teufelskäfer jetzt aus Mönch Balthasars Vorzimmer, wie dieser Raum genannt wurde, und glitt in der nächsten Minute schon in dem langen Korridor des zweiten Stockes hin.

„Mir gefällt der alte Platz," kicherte er vor sich hin, als er seinen Weg verfolgte, „hier bin ich geboren und hier verbrachte ich meine ganze Lebenszeit. Keinen Freund hab' ich, so alt wie ich bin, gehabt — keinen, diese alten Mauern sind aber meine Freunde gewesen. Ich habe mich manchmal mit den Backsteinpfeilern im Todtengewölbe unterhalten, habe manchen Spaß mit dem Skelett unten im Bankettsaal gehabt, und — hahaha — die Fallthüren knarren ordentlich vor Freuden, wenn sie mich kommen hören. Hurrah für das Kloster, sag' ich — das ist der Körper, und ich bin die Seele — Es ist voll Winkel und Höhlen und dunkeler Ecken — gerade wie meine Natur — mir gefällt der alte Platz; kein Backstein ist d'rin, den ich nicht gerne hätte und wie einen Bruder liebte. Hohoho — wenn ich einmal sterbe, dann würde ich dem sehr verbunden sein, der den alten Platz in Brand steckte. Bin ich erst einmal fort, dann wird's wie ein Sarg sein, ohne Leiche. Was nutzt das Schild, wenn die Kröte heraus ist."

Teufelskäfer stand in dem Hauptgang des zweiten Stockwerks, der, mit einem anderen Corridor in einem rechten Winkel zusammenstoßend, Lorrimers Zimmer von dem anderen Theile des Hauses trennte. Daher konnte man das Wallnußzimmer durch eine Thüre betreten, die auf den Hauptgang, nicht weit von der Treppe entfernt, hinausführte, oder auch in dem Corridor hingehen, bis man die Thüre von Lorrimers Besuchszimmer erreichte, und durch dieses dann, was mit dem gemalten und dem Rosenzimmer in Verbindung stand, in das Wallnußzimmer gelangen.

„Werde durch diese Thür in das Wallnußzimmer gehen," brummte Teufelskäfer für sich hin — „der Bursche, der Byrnewood, hat mir Noth und Sorge genug gemacht, und

ich muß der Geschichte nur einmal mit etwas Besserem, als eine Flasche Wein und einer Fallthür, ein Ende machen — Bin neugierig, wie — hihihi — wie das thut."

Er betrat das Zimmer, die spiegelglatte Diele funkelte den Schein des Lichtes zurück, das er in der Hand hielt, aber der Platz selbst war öde und verlassen und nur im Mittelpunkte desselben lag ein regungsloser, dunkeler Körper.

„Hohoho," grinste Teufelskäfer, „vor kaum zwölf Stunden war dieser Klumpen Fleisch und Blut und Kleidungsstücke, ein junger, lebender Gentleman, der im nächsten Zimmer alle mögliche Capriolen machte und wie ein Soldat fluchte und wie ein Pastor Eide — einen nach dem anderen, ablegte. Jetzt, mit einer unbedeutenden Kleinigkeit von, der Teufel weiß was, in der Suppe, liegt er da — ein wirkliches Packet von Schlaf und Bornirtheit. — Ein sehr verächtliches Ding ist doch Menschennatur."

Er ließ, während er sprach, den vollen Schein des Lichts auf die todtenbleichen Züge des jungen Byrnewood fallen, dessen glanzlose Augensterne fest und unbeweglich, aber auch todt und seelenlos auf der gemalten Decke hafteten. Sein Antlitz hatte eine schauerlich gelbe Farbe angenommen, seine Lippen waren blau und zusammengezogen und ein leichter, weißer Schaum stand ihm vor dem Mund. Einzelne Bluttropfen färbten dabei Wangen und Hände des Unglücklichen.

Teufelskäfer blickte nieder auf ihn. —

„Hohoho — ich versuch's einmal," schrie er plötzlich mit einem Ausbruch wilden Gelächters — „manche wunderliche Geschichten habe ich schon über dasselbe Experiment gehört, es aber noch nie probirt gesehen. Ich bin auch gerade der Mann dazu, und eben in der Laune — hohoho — ich versuch's."

Er kniete neben dem Besinnungslosen hin, und während das Licht voll auf das Antlitz desselben fiel, beugte er sich bis zu seinen Ohren nieder und schrie mit lauter, höhnender Stimme:

„Halloh! — Ihr da — Sir — hört Ihr? — ich will Euch lebendig begraben — hört Ihr das? ich will Euch lebendig begraben — Gott, wie er sich krümmt. Fühlt

Ihr nicht schon, wie Euch die kalten Erdklumpen auf die Brust fallen? hohoho — ich will Euch lebendig begraben."

Ein leichtes Zittern — ein krampfhaftes Schauern zuckte durch den ganzen Körper des unglücklichen Byrnewood Arlington. — Begriff er den schrecklichen Sinn der ihm zugerufenen Worte? verstand er ihre Meinung? Gott allein weiß es, aber seine Glieder zitterten einige Secunden wie in convulsivischer innerer Anstrengung und die Muskeln seines Gesichts verzerrten sich gräßlich.

„Gut," schmunzelte Teufelskäfer jetzt vor sich hin, „ich will immer hingehen und Glühwurm sagen, daß er auf mich im ersten Keller wartet, während ich bis hinunter in die unterste Höhle des Klosters niedersteige. Wenn das Mädchen schreit, dann mag Muskiter pfeifen und Glühwurm soll die alte Glocke anschlagen, das hör' ich, und wenn ich unten im tiefsten Abgrund neben dem Grab des Mannes stände." —

„Bitte um Entschuldigung, Sir, wenn ich Sie warten lasse," wandte er sich dann mit spöttischer Höflichkeit gegen den bewußtlosen Körper Byrnewoods — „bitte tausendmal um Entschuldigung, werde gleich wieder zurück sein."

Die Lampe auf den schimmernden Fußboden stellend, verließ er das Wallnußzimmer; kaum aber war der Klang seiner Schritte verhallt, als die in das Rosenzimmer führenden Vorhänge schnell zurückgeschoben wurden, und die schlanke Gestalt eines weiblichen Wesens, mit wild aufgelösten, ihre bleichen Schläfe umflatternden Haaren, mit krampfhaft gefalteten Händen und fliegenden weißen Gewändern hervortrat.

Blaß und lautlos, wie sie dahinglitt über den Boden, glich sie mehr dem abgeschiedenen Geist einer Verblichenen, als einem noch lebenden Wesen; aber Schreck und Todesgrauen überflog ihre Züge, als sie den regungslosen Körper bemerkte und ihn bei dem Licht der Lampe erkannte.

„Mein Bruder — mein Bruder," flüsterte sie mit leiser zitternder Stimme und sank knieend neben dem Unglücklichen nieder. —

„Wehe — wehe!" rief sie dann, seine Hand liebkosend in ihren Arm nehmend — „wehe — Du stirbst, und stirbst für mich — o sprich zu mir, Byrnewood — sprich zu mir

— erkenn' doch mich, Deine Schwester, die Du stets so treu geliebt. O Gott!" stöhnte sie, seine vollen schwarzen Locken aus der marmorkalten Stirn streichend — „er kennt mich nicht — er kennt mich nicht."

Die Augen des Bruders starrten immer noch fest und unverwandt zur Decke empor; er verrieth durch kein Zucken, durch keine Bewegung, daß er die Nähe der Schwester erkannte oder ahnte; es war ein Leichnam, ein kalter, starrer Leichnam, und dennoch glühte und lebte in ihm die Seele.

Marie nahm seine kalten Hände in die ihrigen, sie küßte seine bleichen, eingefallenen Wangen, sie bat ihn mit leiser, leiser Stimme, aus dem Todesschlaf, der ihn umgarnt hielt, zu erwachen und nur ein Zeichen, ein kleines, kleines Zeichen zu geben, daß er sie erkenne, daß er wisse, sie kauere an seiner Seite: aber vergebens: bewußtlos und starr lag der Körper und die Augen hafteten fest an der Decke.

Während sie dort noch betend und flehend neben dem Bruder kniete, glitt die Gestalt einer Frau aus dem Rosenzimmer und stand bald darauf an ihrer Seite. Es war die der langlockigen Betty, und diese schaute nieder auf das Elend, auf den Jammer, den Lorrimer über die Häupter dieser Unglücklichen herbeigerufen, und ein kalter Schauer lief ihr über den Leib, als sie sich sagen mußte, „ich, ich bin die unselige — teuflische Ursache."

„O Betty — Betty — sie haben ihn gemordet", schrie Marie, als sie die Frau an ihrer Seite erblickte, „sieh — sieh — er stirbt — und das meinetwegen: o allmächtiger Gott, meinetwegen."

„Pst, Marie," flüsterte Betty, ihr Antlitz tief bewegt abwendend — hörst Du nicht ferne Schritte? seine Quäler nahen, wir müssen fort oder wir werden entdeckt."

„O Bessie — führe mich zu Lorraine — um des Heilands willen, führe mich zu ihm; — er wird das Schreckliche nicht geschehen lassen. Irgend ein fürchterliches Geheimniß lagert sich mit seinen dunkelen Fittichen auf meiner Seele — aber Lorraine ist unschuldig, Du schweigst, Bessie? Du antwortest mir nicht?"

„Marie — ich will Dich aus diesem Hause führen,"

sagte Betty mit hastiger Stimme, während sie ihr Gesicht vom Lichte abwandte — „ich will Deinen Bruder retten.“ —

Sie bog sich nieder zu dem Mädchen und hob sie vom Boden empor.

„Er hat mich geliebt, Bessie, er würde meinem Bruder kein Leides widerfahren lassen. Nein — nein eben so gut wollte ich von Dir Uebles glauben, als daß ich Verdacht auf Lorraine werfen könnte. Es herrscht hier ein fürchterliches Geheimniß, ein Wahnsinn hervorrufender Irrthum, den ich noch nicht begreifen, noch nicht ergründen kann, aber Lorraine — Lorraine ist unschuldig.“

„Großer Gott, mir blutet das Herz, sie so reden zu hören,“ flüsterte Betty, die Unglückliche in das Rosenzimmer zurückführend — „jedes Wort, das sie ausstößt, ist ein Dolchstich meiner Brust. — Allbarmherziger — sie hält mich für unschuldig.“

„Laß mich ihn noch einmal sehen, noch einmal umarmen,“ rief Marie plötzlich, sich losreißend von der Gefährtin, während sie sich wieder über die ausgestreckte Gestalt des Bewußtlosen hinüberwarf — „Byrnewood — o sprich doch nur ein einziges Wort — nenne mir ein einziges Mal den Namen Deiner Schwester und schau nur mit Deinem lieben, lieben Blick in die Augen; o Du starrst so entsetzlich, so wild zu der Decke hinauf — mir graust's, wenn ich Dich ansehe.“ —

Mit athemlosem Schweigen und gerungenen Händen hing sie mehrere Secunden lang an dem glanzlosen Blicke des Bruders, dann aber ließ sie traurig die Arme sinken und sagte wehmüthig:

„Er hört mich nicht — er kennt mich nicht mehr — er athmet wohl noch, aber sein Herz ist todt und starr. Und ich — ich bin die Ursache alles dieses Elends — hahaha — dort seh' ich meinen Vater — meine Mutter — dort stehen sie und blicken nieder auf den Leichnam ihres Sohnes; und jetzt — jetzt heben sie ihre Hände und — Allbarmherziger! — fluchen mir. — Betty — Betty! schütze mich vor den Bildern, die mir wie glühende Messer durch Hirn und Schläfe zischen.“

Sie sprang empor und streckte, Hülfe suchend, ihre Hände nach dem Mädchen aus, dieses aber horchte einen Augenblick mit der gespanntesten Aufmerksamkeit und rief dann flüsternd: „Horch — Teufelskäfer kehrt wahrhaftig zurück — fort oder wir sind verloren; aber fürchte Nichts, ich rette Dir den Bruder."

Und mit der Stärke, die ihr Angst und Verzweiflung lieh, raffte sie das unglückliche, jetzt willenlose Mädchen in ihren Armen empor und verschwand mit ihr schnell aus dem Wallnußzimmer.

Wenige Secunden nur vergingen, und Teufelskäfer stand auf's Neue neben seinem Opfer.

„Komm, Alterchen!" rief er jetzt, den Körper Byrnewoods wie einen Sack über seine eigene Schulter werfend — „komm — wir zwei Beide haben ein kleines Geschäft mit einander abzumachen — unter drei Augen, heißt das, wo wir keine Zeugen dazu gebrauchen — komm, Alterchen."

Mit seiner Last, wenn es für ihn auch keine Last war, verließ er das Wallnußzimmer und stieg die Treppe hinab, vorsichtig dabei mit der rechten Hand die Lampe haltend. Jetzt stand er auswendig, an der Thür des Zechsaales, und ein grimmiges Lächeln überflog seine dunkelen Züge, als er wenige Secunden dem daraus hervorschallenden Lärm und Jubel lauschte. Doch nicht lange hielt er sich hier auf; vorsichtig schlich er in dem feuchten Gange der Halle hin und im nächsten Augenblick beschien das flackernde Licht seiner Lampe die massive steinerne Treppe, die hinabführte in das Todtengewölbe des Klosters.

Und tief, tief hinab, über die breiten Stufen, unter fest ineinandergedrängten Gewölben und Bögen hin, tief, tief hinab zwischen den feuchten, triefenden Wänden hindurch, verfolgte Teufelskäfer seine dunkele Bahn, während sein einzelnes Auge in all der Bosheit und Grausamkeit glühte, welche die Seele dieses entsetzlichen, mißgestalteten Körpers bildete.

Nieder — über die breiten granitnen Stufen — nieder. — Der eintönige, dumpfe Schall der Fußtritte war der einzige Laut, der die tiefe Stille unterbrach, und nur einmal, leise und kaum hörbar stieß das unglückliche Opfer, das sich

in der Gewalt des unversöhnlichsten Feindes befand, einen schwachen, schmerzhaften Seufzer aus.

Die Treppe lief hier in eine weite, gewölbte Halle, mit glatt gepflastertem Fußboden aus; auf einer Seite führte eine massive eichene Thüre in das Todtengewölbe, und auf der anderen eine ähnliche in den Weinkeller des alten Gebäudes; dort vorne aber, in jener düsteren, schauerlichen Ecke, jetzt dicht, dicht vor des schnell dahingleitenden Pförtners Füßen, gähnte eine andere, dunkele Schlucht, und hinein in den Bauch der Erde führten schmale schlüpfrige Stufen zwischen triefenden, mit grünem Schleim überzogenen Wänden hin, nieder in die „Grabhöhle des Klosters".

Ha — der alte Teufelskäfer schreckt zurück und starrt wild und düster hinab in den gähnenden Raum."

Hat der Name dieses Platzes schon etwas Fürchterliches für Dich? sträubt sich Dir bei dem Gedanken an das, was in jener dunkelen Tiefe ruht, das wildverworrene, struppige Haar empor? steigt kein Phantom, so bleich und blutig, aus jenen Schatten auf und scheucht Dich zurück in grimmen, verzehrenden Wahnsinn? siehst Du nicht dort die verstümmelte Leiche, mit ihrer gebrochenen Kinnlade — mit der blutgeschwollenen Zunge und den aus ihren Höhlen tretenden Augen?

Hoho! was kehrt Teufelskäfer sich an die Phantome, die über seinen Pfad, oder an seiner Seite dahingleiten? Verachtet und verabscheut von den Menschen, die er noch nie Brüder nennen durfte, und von denen er, von seiner Geburt an, als der Abschaum alles des, was je Gottes Erde betrat, angesehen wurde; ein wandelnder, ein athmender Fluch dieser Erde — weshalb sollte da der alte Teufelskäfer die Geisterwelt fürchten, die an seinem einzelnen, glühenden Auge vorbei tanzte.

Hahaha, Teufelskäfer liebt die alten Gewölbe des Klosters — er liebt die Keller und Höhlen, er liebt das Lärmen der Banketirenden im Zechsaal und das wilde Jubeln der Verbrecher und Kehlabschneider in den darunter liegenden Gewölben; er liebt das Mönchsskelett wie einen Zwillingsbruder, aber die Geister, die tollen, tanzenden Spukgebilde — hahaha

— die sind zu gleicher Zeit sein Entsetzen und seine Lust. Der ermordete Mann, der immer und immer wieder mit der gebrochenen Kinnlade an seiner Seite liegt, und die erschlagene Frau mit dem zuckenden Körper und dem vorquellenden Hirn, hahaha — die Beiden fingen an, mit zu Teufelskäfers Familie zu gehören; er schrak zurück, wenn sie kamen, aber er hatte sie gern, der fidele alte Bursche — er hatte sie gern und würde sie bald um Alles in der Welt nicht entbehrt haben wollen.

Aber die Grabhöhle — die Grabhöhle — er schaudert zusammen, als er den Blick in die dunkele Tiefe wirft — er schaudert zurück und erbleicht. Den Geist des ermordeten Mannes kann er, ja hat er Jahre lang ertragen, doch Schritt für Schritt hinunter zu gehen in die unterste Höhle des Pesthauses — in der tiefsten Gruft des Klosters zu stehen, seit langen, langen Jahren das erste Mal wieder, und den nackten Schädel, die modernden Knochen des Erschlagenen zu schauen, das war eine schwere, schwere Aufgabe, selbst für Teufelskäfers starke Nerven und für sein sonst vor Nichts zurückbebendes Herz.

Aber nieder, nieder in die Höhle steigt er, nieder mit dem neuen Opfer auf seinen Schultern, und die Lampe fest und krampfhaft gefaßt in den Krallenfingern; — hinunter, hinunter, bis die dumpfe Verwesungsluft sich verdichtet und den flammenden Docht zu ersticken droht, hinunter in die Grabeshöhle — noch nie von einem Strahle des freundlichen Himmelslichts erleuchtet, und geschwängert mit den pestilentialischen Dünsten verwesender und verwester Leichen, wo nur Wurm und Ratte ihr ekelhaftes Mahl hielten, und dunkele, rabenschwarze Nacht liebend und fest ihre Fittiche darüber breitete.

„Hohoho," kicherte Teufelskäfer, als er auf der hier niederführenden obersten Granitstufe, mit weit ausgestrecktem, die Leuchte haltendem Arme stand — „hohoho — hier ist Stickluft und Dunkelheit und Modergeruch, Alles gratis zu genießen — Kinder unter zehn Jahren die Hälfte. Der Bursche da, den ich noch auf der Schulter trage, rührt und regt sich nicht — möchte wissen, ob er eine Ahnung von dem

hat, was wir Beiden da unten Komisches miteinander vornehmen wollen. — Lebendig begraben — verdammt neugierig wie das thut."

Mit diesen Worten betrat Teufelskäfer die Stufen, und das dumpfe Echo seiner Schritte schallte hohl und unheimlich von dem feuchten Gewölbe wieder, als er tiefer und tiefer mit dem nur noch matt und unsicher glimmenden Licht hinabstieg in die Schauerschlucht.

Ein oder zwei Mal, als der Wind mit klagendem Geheul die enge Treppe niederrauschte, schrak er unwillkürlich zurück und lauschte aufmerksam und gespannt, ja fast erstaunt, den wunderlich fremdartigen Tönen, drehte sich auch wohl um, dem Feind, den er nicht sehen konnte, fest und unerschrocken entgegen zu treten; der Unglückliche in seinen Armen gab aber in diesem Augenblick das erste Lebenszeichen von sich und versuchte sich auszustrecken. Damit beschäftigt, ihn auf seiner Schulter zu halten, kicherte Teufelskäfer still in sich hinein, als er den Wind immer noch pfeifen und ächzen hörte, und verfolgte ingrimmig lächelnd seinen Weg.

Hinab — hinab — hinab! — aber halt — war nicht der schwache Laut hinter ihm, wie ein leiser Schritt auf den Stufen? Teufelskäfer verzog grinsend sein Antlitz, als ihm der Gedanke durch das Hirn schoß.

Hinab — hinab — hinab — die alte Wölbung nimmt ein rothes, blutiges Licht an, als die qualmende Lampe darunter hinweggleitet; die daran hängenden Tropfen glänzen, funkeln und glittern in ihrem Strahl wie Diamanten im Flußsand. —

Halt! — war jener leise, leise Klang nicht wie das Rauschen eines Kleides weit oben auf den Stufen, über ihm? sich halbwendend starrte Teufelskäfer zurück — die Treppe hinauf, aber dichte Finsterniß umgab ihn wie mit einem weiten Trauertuch, und sein scharfes Auge konnte Nichts als Nacht und Schweigen erkennen.

Als Teufelskäfer sich wandte, rückte er sich den Körper auf seiner Schulter etwas rauh und derb zurecht, was dem Opfer einen tiefen Klagelaut des Schmerzes entlockte.

„O stöhne — kleine Kinder stöhnen," brummte der

Pförtner — das hilft Dir aber gar Nichts — nicht die kleinste Kleinigkeit. — „Siehst Du," philosophirte er mit seinem Opfer — „das Opium hat Dich ein Bischen auf den Hund gebracht — wie wir im Kloster sagen, und da die Sicherheit dieser Gemeinde in Gefahr ist, so sehen wir uns genöthigt, Dir auf eine freundliche Art Gelegenheit zu geben, einige alte Bekanntschaften zu erneuern — Was hilft das Stöhnen also?"

„Hallo — war das nicht ein Schritt? Pest — ich werde wahrhaftig nervös, wie die alten Frauen sagen; doch da ist die Thür, die große Thür, die in dies The—a—ter hier führt."

Er stand an der schweren, massiven, stark mit Eisen beschlagenen Pforte. Zeit und Rost hatten das Schloß zerstört und das Holzwerk war zwischen den einzelnen eisernen Bändern zerfault und bröcklich geworden. Teufelskäfer preßte seinen Fuß dagegen, und mit dumpfem Fall, dessen Echo hohl und schaurig aufwärts dröhnte, stürzte sie zurück und zu Boden.

Im nächsten Augenblick über den harten Thonboden hinwegschreitend, stand er in der Grabhöhle des Klosters.

Es war ein entsetzlich wüster Ort, voll dunkeler Pfeiler und halbvermoderter Querbalken, und gerade da, wo die Treppe hinabführte und Teufelskäfer sich befand, schien die Mitte der Höhle, so daß von hier aus der ganze Charakter derselben am Besten hätte übersehen werden können, wäre nicht das Licht der Lampe durch die schwere Stickluft fast erdrückt worden, so daß nur in ungewissen Schatten die Nachbarwände grau und formlos emporstiegen. Der Boden der Höhle selbst war mit allerlei altem Gerumpel, mit zerbrochenen Flaschen und zertrümmerten Stücken Hausgeräthes wie besäet, das größtentheils am Fuße der dicken Pfeiler aufgeschichtet lag und Kunde gab von den Gelagen, die in alten, alten Zeiten seine Bewohner gehalten.

Mancher würde mit schauderndem Blick alle diese unheimlichen, dunkele Schatten werfenden Gegenstände überschaut haben, Teufelskäfer aber war viel zu sehr Philosoph, um sich

an derlei Spukgebilde zu kehren. Er behandelte diese Sachen als ganz natürliche und hierher und nirgend anders hin gehörende Gegenstände, und mit dem hochgehaltenen Lichte in der Hand, den Körper noch immer auf der Schulter haltend, suchte er sich seinen Weg zwischen dem wild umhergestreuten Schutt.

Kaum zehn Schritt mochte er jedoch vorwärts gethan haben, als ein schwirrender, pfeifender Laut die Stille unterbrach, und dann das Trampeln tausend kleiner, leichter Füße auf dem weichen Grunde der Höhle gehört ward. Im nächsten Moment drängte sich eine dunkele, unzählbare Schaar von Ratten quer über des Pförtners Pfad und war im nächsten Augenblick auch mit demselben Schwirren verschwunden. Dann aber — vorkriechend in das von der Lampe ausgehende Licht, unter dem Gerümpel und hinter den Pfeilern vor, glitt Gewürme allerlei Art; faule, dickbäuchige Kröten mit ihren feuchten, bunten Farben, wie glänzende Schlangen, die sich züngelnd gegen die Störer ihres Jahre lang nicht gestörten Friedens emporrichteten, oder in unheimlich schnellen Wendungen an den modernden Eichenbalken hingen. Dunkelgraue Gewebe waren von Pfeiler zu Pfeiler gespannt, und große, giftige Spinnen saßen lauernd in den Ecken und ballten sich ingrimmig zusammen, als der Lichtstrahl dämmernd zu ihnen hinüberleuchtete.

Teufelskäfer blieb inmitten eines etwas offenen Fleckes stehen, den ihm gegenüber ein aufgeworfener Erdhaufen begrenzte und dadurch den übrigen Theil des Bodens seinem Blicke entzog. An beiden Seiten lagen hoch aufgethürmte Haufen alten Gerümpels und der seit Jahren hier gesammelte Staub und Moder deckte knöcheltief den schauerlichen Platz.

Als Teufelskäfer den Körper seines Opfers auf den harten Ton neben der Lampe niederlegte, war es ihm wieder, als ob er ein leises Rauschen höre, und schnell und ängstlich fuhr er empor.

„Hu!“ rief er, wie von einem plötzlichen, unheimlichen Gedanken ergriffen; — „ich möchte doch wissen, wo *sein* Leichnam liegt; dieser Platz muß sich gerade unter den öst-

lichen Fallthüren befinden — laß mich einmal sehen," fuhr er, die Lampe über den Kopf emporhaltend, fort: „ja — ja — hier ist der Bogen mit der eisernen Klappe in der Wölbung, die oben in das Todtengewölbe führt — verdammte Höhe das. Hier herum muß er etwa hergefallen sein" — und er stampfte seinen Fuß heftig auf den feuchten Boden.

„Hm — sonderbar — das ist doch curios," fuhr er dann, sich nach allen Seiten umdrehend, leise murmelnd fort; „wirklich sehr curios das; seit sechs langen Jahren hat der Bursche hier, an meiner linken Seite, mit der Kinnlade zerbrochen und mit der Zunge heraus, gelegen, und jetzt — jetzt — jetzt kann ich ihn nirgends — nirgends sehen. Sehr curios das. Hol's der Henker, ich habe den Spaten vergessen."

Er blickte mit einem spöttischen Grinsen nach der regungslosen Gestalt des jungen Byrnewood hinüber.

„Hohoho — werden Sie mir nur nicht ungeduldig, junger Mann," höhnte er diesen dann, sich nach ihm umwendend, als er der Thüre wieder zuschritt; „ich muß noch einmal hinauf gehen und einen Spaten holen, bin aber gleich wieder zurück — ich gebe Ihnen mein Wort darauf — ich bin gleich wieder zurück."

Er verschwand in der Dunkelheit, stand aber gleich darauf wieder neben seinem Opfer und hielt einen alten, rostigen Spaten in der Hand.

„Ein Bischen altmodisch, der hier," murmelte er dabei vor sich hin: — „hatte auch ganz darauf vergessen, daß er hier unten war, habe ihn aber damals selber mit heruntergebracht, als wir — s'ist nun schon eine Reihe von Jahren her, das Mädchen begruben, was, wie man wohl sagen könnte, ein wenig plötzlich starb. Er muß seit der ganzen Zeit dort an dem Pfeiler gelehnt haben. Ein Bischen rostig — wird's aber wohl thun."

Während Byrnewood nun, leichenähnlich und still, unbewußt dessen, was um ihn her vorging, auf dem Boden der Höhle lag, ging Teufelskäfer allen Ernstes daran, das Grab für den Lebenden zu graben, und leise und heimlich kichernd,

und murmelnd, während er stillvergnügt und scheinbar in der besten Laune von der Welt — seine Arbeit beeilte, hielt er endlich einen Augenblick ein, lehnte sich auf den alten Griff des Spatens und sagte, mit sich selber redend:

„Ich habe schon meiner Zeit einen Mann draußen auf Buschhill gehangen — ich habe Einen mit der Falle und Einen mit, hihihi, mit den Händen umgebracht, und bei einer ganzen Menge Anderer mit geholfen — ich habe Viele begraben und oft Leichen für die Doktors gestohlen, aber — lebendig habe ich doch noch Keinen eingescharrt — das ist wahr — heißt das ohne damit etwas Beleidigendes gegen Sie sagen zu wollen, Sir, die Sie da so geduldig liegen und zuhören, o bewahre. Doch ich muß arbeiten, der zähe Thon wirft sich nicht allein heraus, so viel merk' ich — ah," sagte er plötzlich, auf Byrnewood hinstarrend; „ah — Sie fangen an Ihre Lage ein wenig zu begreifen, wie?"

Ein leises Zittern ließ sich auf den Lippen und an den Gliedern des Unglücklichen erkennen; seine ausgestreckten Hände versuchten schwach und machtlos den harten Thon zu greifen, und es war augenscheinlich, daß er eine Bewegung machte, als ob er sich aufrichten wollte.

„Der Thon hier gräbt sich verdammt schwer," fuhr Teufelskäfer ruhig in seinem Selbstgespräch fort; „oh — Sie möchten aufstehn? nicht wahr? ja, das glaub' ich, wenn ich mich in einer eben solchen Lage befände, möcht' es mir gerade so gehen. Was halten Sie übrigens von Gräberauswerfen im Allgemeinen? — sehr niedrige Beschäftigung das."

Die harten Klumpen zu beiden Seiten hinausschleudernd, starrte der Pförtner mit seinem gewöhnlichen, teuflischen Grinsen auf die bleichen Züge Byrnewoods, der nach der augenblicklichen, krampfhaften Anstrengung wieder in die vorige Bewußtlosigkeit zurückgesunken schien.

Teufelskäfer fuhr in seiner Arbeit fort, und den Spaten mit allem Fleiß und gutem Willen führend, stand er bald bis zu den Knieen in der Gruft, während sich das aufgeworfene Erdreich an beiden Seiten höher und höher thürmte. Jetzt dabei irgend ein gemeines Straßenlied mit seiner heiseren Rabenstimme summend, nun innig vergnügt mit sich selber

plaudernd, dann wieder das hohle Echo der Gewölbe durch ein grelles, durchdringendes Pfeifen erweckend, fuhr er lustig und regsam in seinem Geschäft fort und warf nur von Zeit zu Zeit vergnügte und selbstzufriedene Blicke nach dem Opfer hinüber, als ob er sich auf die baldige Erfüllung eines Capitalspaßes ausnehmend freue und es kaum erwarten könne. Bald stand er bis zum Gürtel in dem neuen Grabe.

„Hallo! — was konnte das sein? war mir's doch beinahe, als ob ich hinter dem alten Pfeiler etwas athmen hörte — oder waren Sie das? nun warten Sie nur noch einen Augenblick — ich bin gleich fertig — ich thue ja mein Möglichstes. Es ist fast unglaublich, wie ungeduldig der Mensch ist."

Auf's Neue begann er seine Arbeit, wie er aber so halb gebeugt in dem Grabe stand, zuckte wieder, und zwar stärker und heftiger als vorher, ein Zittern und Beben durch den ausgestreckten Körper des jungen Byrnewood; dann ballte sich seine Hand krampfhaft gegen den feuchten Boden und im nächsten Augenblick, während sich seine Brust in vollen, unregelmäßigen Athemzügen hob, richtete er sich zu einer sitzenden Stellung auf und starrte mit wildem, erstauntem Blick im Gewölbe umher.

Teufelskäfer rastete in seiner Arbeit, gewahrte sein Opfer und brach in ein wildes, schallendes, mehr hyänenartiges als menschliches Gelächter aus.

„Hohoho — hurrah, also fangen Sie an Lunte zu riechen? merken Sie, in welcher höchst interessanten Situation Sie sich befinden? eh? Nun, das gehört sich auch, daß Sie erfahren, was man mit Ihnen vornimmt — ist nicht mehr als billig, besonders wenn Sie sich nicht mehr weiter helfen können. Wie er nun da sitzt und um sich her starrt, als ob er den Platz kaufen wollte. — Mit Pflastersteinen will ich zu Tode geworfen werden, wenn das nicht ein sehr interessanter Anblick ist."

Den Spaten niederlegend, stieg er zu Byrnewood hinauf, und der Arme schauderte zusammen, als sich sein Henker nahte.

„Hoffe, daß Sie es nicht übel nehmen, wenn wir keine Gebete beim Begräbniß haben," grinste er, während sich

seine Züge in einem breiten, höhnischen Lachen verzogen; „ja, ja, junger Mann, Sie mögen sich schütteln, aber in das Grab müssen Sie hinein, und das lebend und strampelnd, bei Gott!"

Teufelskäfer schwor bei dem Namen des Allmächtigen, und das bewies sich stets als ein Zeichen seiner höchsten, entsetzlichsten Aufregung. Sein einzelnes Auge erglühte von dem Licht tückischer Grausamkeit, die seine Seele war, und mit den krallenartigen Fingern das Opfer bei den Schultern ergreifend, schleppte er dieses dem Grabe zu.

Byrnewoods Lippen öffneten sich, er versuchte zu sprechen — aber umsonst — ein unverständlicher, unartikulirter Laut, wie aus der Brust eines Stummen, war Alles, was hörbar ward.

Teufelskäfer schleifte ihn zum Grab, und schon hingen seine Füße hinab in die Gruft; es bedurfte nur noch eines Stoßes, ihn hineinzuschleudern, als ein tiefes, hohles Stöhnen schauerlich durch die Höhle schallte. Der Pförtner sprang empor, als ob ihn ein Dolchstoß getroffen hätte.

„Da ist er!" rief er, Byrnewood niedersinken lassend auf den Boden — „da ist er — der Andere, der mich jetzt sechs lange Jahre verfolgt hat. Er stöhnt immer, wenn mir irgend etwas Böses begegnen soll — da ist er! — Ha! dort seh' ich ihn auch — mit der zerbrochenen Kinnlade, mit der heraushängenden Zunge und — hohoho — da ist die Alte auch, mit dem Blut, das ihr langsam, langsam aus dem Schädel quillt — hu — wie dick und schwarz es ist."

Ueber das Grab springend, während sein Auge vor entsetzlicher Aufregung glühte, zog er sich, Schritt vor Schritt und langsam, nach dem etwas höher liegenden Theil der Höhle zurück. Die Geister der Ermordeten stiegen in all ihrem Grausen und ihrer Fürchterlichkeit vor ihm auf.

Während er noch so zurücktrat, traf ein anderes, tieferes Stöhnen sein Ohr und mit den Füßen in irgend einem Gegenstand hängen bleibend, der durch jahrelangen Staub und Moder hier bedeckt lag, stürzte Teufelskäfer vorn über. Schnell richtete er sich wieder auf die Kniee und wollte schon emporspringen, als ein fast übernatürlicher Schrei der Angst seinen

Lippen entfuhr. Im Fall hatte er die leichte Decke von Staub und Verwesung bei Seite geschoben und vor ihm lag der Gegenstand, über den und auf den er gestürzt.

Ein schauriges Skelett mit auseinanderfallenden Gebeinen — der braune Schädel mit den leeren Augenhöhlen und fletschenden Zähnen. Mit einem teuflischen Wehegeschrei sprang er empor.

„Das ist er — das ist er — das ist der Mann, den ich durch die Falle gestürzt habe — hier hat er sechs lange Jahre gelegen und jetzt will er mich ermorden. — Hu — er bewegt die Knochenfinger, als ob er mich bei der Kehle fassen wollte; er grinst mir ins Gesicht — hu — was für ein häßlicher Leichnam. Aber er steht auf, seine Knochen rasseln gegen einander an — aus seiner gebrochenen Kinnlade läuft Blut. Zurück, Du Teufel — rühre mich nicht an — zurück — sag' ich — zurück! Ach —

Das Gerippe hatte all' die schrecklichen, fürchterlichen Bilder seiner Einbildungskraft zu neuem Leben aufgerufen; mit gegen das Licht gewandtem Antlitz und abwehrend vorgehaltenen Händen sprang Teufelskäfer rückwärts, den Phantomen zu entgehen, und während der Schrei aus seiner tiefsten Brust das todte Echo der Höhle erweckte, trat er mit dem einem Fuß in die Gruft und stürzte im nächsten Augenblick in dasselbe Grab hinab, das er für einen Anderen gegraben.

Kaum war er aber verschwunden, als die Gestalt eines Mannes hinter der einen und die einer Frau hinter der anderen Seite des nächsten Pfeilers vorsprang.

„Schnell, Beß, schnell," schrie der Mann, den Spaten ergreifend. — „das Gegengift — schnell, oder Alles ist verloren — flöße es Byrnewood ein, indeß ich dieses Scheusal im Grabe halte."

Luke Harvey, dessen kalte Schlangenaugen vor innerer Aufregung glühten und funkelten, stand, zu seiner vollen Höhe aufgerichtet, neben dem Grabe, während die langlockige Betty, mit hochgerötheten Wangen und klopfendem Herzen sich zu dem unglücklichen Opfer niederbeugte und ein kleines Fläschchen an seine Lippen hielt.

„Hallo da — wart Ihr es, der so stöhnte?“ rief Teufelskäfer ergrimmt, während er sein scheußliches Angesicht über den Rand des Grabes erhob. „Was zum Henker sollen derlei Narrenspossen überhaupt heißen?“

„Du höllisches Ungeheuer!“ schrie Luhk Harvey mit einem kräftigen Fluch; — „mache nur einen einzigen Versuch, dieser Gruft zu entsteigen, und ich schmettere Dir den Schädel mit diesem Spaten von einander. Schnell, Beß — das Gegengift — gieb es ihm ein und führe ihn aus dem Keller, während ich diesen Teufel hier im Schach halte.“

„Gott dem Allmächtigen sei Dank!“ jauchzte Beß; „er erholt sich — das Mittel wirkt; nur noch kurze Zeit halte jenen Fürchterlichen entfernt, Luhk, und wir können mit ihm entfliehen.“

„Wollt Ihr? so? wirklich?“ rief Teufelskäfer in höchster Wuth, während er mit seinen Krallenfingern den Rand des Grabes erfaßte; — „dann wartet nur so lange, bis ich hier heraus bin; bitte, thut mir den Gefallen.“

Sein Auge glühte in teuflischem Grimm, als er sich halb emporschwang und die Kniee gegen den Rand der Gruft stemmte.

„Zurück, Teufel! Du hast das Grab gemacht und Du sollst darin liegen,“ schrie Luhk, während er den Spaten in voller Wuth emporhob und mit aller Gewalt auf des Pförtners Schädel niederschmetterte. „Zurück, Teufel! diesmal hast Du Deinen Stärkeren gefunden.“

Durch den Schlag betäubt, stürzte Teufelskäfer in das Grab zurück, und als sich Luhk umwandte, sah er Byrnewood zwar aufrecht, aber noch von Betty, auf deren Schultern er sich lehnte, unterstützt.

„Führ' ihn aus der Gruft, Bessie,“ rief Luhk; „dieser Teufel muß sich bald von dem Schlag erholen, Byrnewood könnte sonst auf's Neue in seine Hände fallen.“

„Das Gegengift scheint seinen Körper — aber seinen Geist nicht gerettet zu haben,“ sagte Betty, mit ängstlichem Blicke den todten, unbewußten Glanz von des Unglücklichen Augen beobachtend; „aber kommt — kommt, wir müssen hinweg von hier. Großer Gott,“ fuhr sie dann schaudernd fort — „in

diese Gruft stürzte Paul Western; dort modern seine Gebeine, und hier — hier wandert lebend — seine Mörderin."

Luhk stand, mit dem Spaten in der Hand, neben dem Grabe und schaute den im Dunkel verschwindenden Gestalten nach.

Aus seiner Zimmerthüre, in seinen gewöhnlichen Kleidern tretend, hatte ihn Beß entdeckt und ihm zugerufen, daß Byrnewood Arlington in Gefahr sei — daß ihn Teufelskäfer eben in die Grabhöhle des Klosters hinabgetragen habe, und daß keine Zeit zu verlieren sei, wenn er noch gerettet werden solle. Dem Pförtner nacheilend, holten sie ihn noch ein, als er die untere, steile Treppe mit seiner Last hinabstieg, folgten ihm, verbargen sich hinter einem Pfeiler, und Luhk stöhnte dann, sehr zur rechten Zeit, um den wohlbekannten Aberglauben des Pförtners zu erwecken und durch Furcht das zu erlangen, was sie dem Starken gegenüber nie durch offene Gewalt erreicht hätten.

Ein tiefes Aechzen tönte aus dem Grabe heraus.

„Oh — Du bist noch da? bist Du?" rief Luhk in neu erwachendem Zorn und Unwillen; „wie wär's, wenn ich jetzt Dein eignes Spiel mit Dir spielte? wie sollt' es Dir zum Beispiel gefallen, lebendig begraben zu werden?"

Wie im Hohn stach er ein paar Spaten lockerer Erde los und warf sie hinunter auf den Pförtner; ein anderes Aechzen tönte daraus hervor, und Luhk machte jetzt aus dem Scherz Ernst, indem er einen Spaten voll nach dem anderen hinabrollen ließ.

„O ja — stöhne nur immer zu — das thut Dir gut," rief Luhk, sich seiner neuen, entsetzlichen Arbeit mit allem Eifer widmend. „Ein ältlicher Herr, wie Du einer bist, der seine müßige Zeit anwendet, andere Leute lebendig zu begraben, sollte auf solche kleinen Zufälligkeiten immer vorbereitet sein. Wie steht's mit Thon, Teufelskäfer? noch genug in Vorrath?"

Indem er sprach, arbeitete der Spaten rüstig fort, und sein Gesicht röthete sich mit der Aufregung. Die Strahlen der Lampe fielen dabei auf seine schlanke Gestalt und auf die

nächsten Umgebungen des Grabes, während im Hintergund Alles in tiefe, undurchdringliche Nacht gehüllt blieb.

Als Luhk aber so dicht an der düstern Gruft stand und aus Leibeskräften die harten Schollen hinunterwarf, stahlen sich leise und vorsichtig zwei krallenartige Fäuste aus derselben heraus und fühlten forschend am Rande herum. Luhk sah diese Hände nicht, die sich dicht neben seinen Füßen bewegten, sondern ganz vertieft in sein Rachewerk, hatte er nur Sinne und Augen für dieses.

„Hahaha," lachte er, als seine dunkelen Blicke glühten und blitzten; „Teufelskäfer dachte wahrlich nicht an das, als er dies Loch auswarf. Er war vorher an der Reihe — jetzt bin ich daran, und —"

„Nun ich wieder!" schrie eine heisere Stimme, und Teufelskäfers Antlitz, ganz von Blut überströmt, erschien über dem Grab.

„Hohoho!" schrie er, als er mit eiserner Faust Luhks Knöchel ergriff und ihn mit Anstrengung aller seiner Kräfte zu Boden warf. Im nächsten Augenblick stand er oben, über ihn hinweggebeugt, und die schwere Faust erhebend und mit Blitzesschnelle auf den Schädel des Ueberraschten niederschmetternd, rief er:

„Da! nimm das, Du Schuft, und laß in Zukunft ehrliche Leute zufrieden."

Luhk sah den Schlag niederfahren und versuchte ihn abzuwehren, aber vergeblich; die harten Knöchel des Gereizten trafen ihn unwiderstehlich gerade über den rechten Schlaf, und wie durch das Herz geschossen zuckte er zusammen und lag leblos neben dem Grabe.

„Jetzt den Ring!" jubelte Teufelskäfer, Luhks rechte Hand zum Lichte haltend; — „aha — hier ist er am dritten Finger und noch dazu ein recht hübscher Ring. So? also er wollte sich von dem Ring nur mit seinem Leben trennen? nicht übel, junger Mann — Teufelskäfer ist gern gefällig — der Wunsch kann Ihnen erfüllt, und Sie Ring und Leben auf ein Mal loswerden."

Sich über die leblose Gestalt des Gefällten niederbeugend,

erfaßte er nun Luhks Kehle mit seinem eisernen Griff und knirschte:

„Ich möchte jetzt nicht viel für Deine Augen geben, Alterchen — Jemine, wie sie aus ihren Höhlen herauskommen;" — und mit teuflischem Grinsen preßte er die Gurgel des Unglücklichen fester und fester zusammen, bis dieses Gesicht dunkelblau wurde, seine Augenlider sich langsam öffneten und die glanzlosen Blicke grauenerregend erstarrten.

Da schallte ein tiefer, dröhnender Laut, wie ferner Donner, durch die Gruft; Teufelskäfer ließ im Nu seinen Halt fahren und sprang auf die Füße; mit Blitzesschnelle ergriff er die Lampe und stürzte der Treppe zu. Hier hob er mit seiner fast übermenschlichen Kraft die schwere Thür wieder empor und lehnte sich gegen die Pfosten. Ehe er aber die Stufen hinaufeilte, blickte er noch einmal mit höhnischem Lächeln in die Gruft zurück und jauchzte:

„Dort liegt e r neben dem Grab — hahaha — und i ch habe den Ring. Neben der Gruft liegt er, und dort muß er faulen, bis ihm die Kleider stückenweis von den modernden Gliedern herunterfallen. Hohoho! die Würmer werden jetzt wohl nicht allerlei wunderliche Zusammenkünfte in seinen Augen halten? o bewahre — o nein. — Sie werden wohl nicht das Fleisch von dem Schädel und die bleichen Lippen abnagen, bis die Zähne selbst vor lauter grimmiger Lust grinsen und fletschen? o Gott bewahre — es denkt gar Keiner daran. Ha — da schallt die alte Glocke wieder; ich muß nach meinem würdigen Freund, dem Pastor Pyne, sehen."

Das teuflische Lächeln, was bis jetzt seinen Zügen etwas so entsetzlich Dämonisches verliehen hatte, wich auf einmal wieder anderen, kaum weniger heftigen Gefühlen. Rache lag in dem Blick, mit dem er dem verhallenden Glockenlaut horchte — Rache — und unter dieser kämpften sanftere, längst begrabene, aber noch immer nicht vergessene Empfindungen — Liebe — und die Erinnerung weniger glücklich verlebter Monde.

Das Herz des Ungeheuers wurde ein Chaos, wo über ein wildes Gewirr von Nacht und Schrecken ein einzelner, mildernder Lichtstrahl fiel, und eine engelschöne, holde Gestalt

aus diesem Meere von Sünde und Verbrechen auftauchte, die ihre Hände halb flehend, halb segnend über ihn ausstreckte.

„Ellen," murmelte er zwischen seinen fest zusammengebissenen Zähnen durch; — „Ellen, es ist verdammt lange, seit ich Dein Gesicht gesehen habe" — er hielt plötzlich ein, während ihm ein Sturm alter Erinnerungen das Hirn durchzuckte.

„Ich weiß von Nichts davon — ist es aber — ist es aber, sag' ich, dann soll er Zoll für Zoll sterben, oder es lebt Niemand, der Teufelskäfer heißt — so viel weiß ich."

Er floh die Treppe hinauf, und neben dem Grabe lag der leblose Körper des unglücklichen Luhk — während die Ratten, die bald ihr Mahl an seinem Fleische halten sollten, hervorschlichen aus ihren Höhlen und ihr neues Opfer beschnüffelten und berochen, den gierigen Zahn aber noch nicht anzulegen wagten, weil die Glieder noch nicht erkaltet waren und sie die menschliche Ausdünstung und Wärme fürchteten. Neben dem Grab lag aber auch das zerfallene Gerippe des ermordeten Mannes, in Nacht und Grausen, wie es viele lange Jahre gelegen hatte, und dichte Finsterniß und fast erstickender Moderduft deckte mit dunkelem Mantel die Schrecknisse dieses Platzes.

Indessen führte und leitete die langlockige Betty den immer noch halb bewußtlosen Byrnewood die steile Treppe hinauf.

„Er weiß noch kaum, was um ihn her vorgeht," murmelte sie, als die schlanke Gestalt des armen jungen Mannes fast ganz auf ihrer Schulter ruhte; — die „Treppen sind dunkel und feucht — seine Glieder schwach und matt. — Großer Gott, werde ich ihn retten können?"

Schweigend führte sie ihn aufwärts, bis sie vor die Thüre der Zechhalle kamen; aber hier schienen ihn seine Kräfte wirklich zu verlassen, das reuige Mädchen jedoch schlang ihren Arm fester um seine Hüften und trug ihn fast mehr, als sie ihn führte, die breite Treppe bis in das erste Stockwerk hinauf.

„Die geheime Thür liegt dort," flüsterte sie vor sich hin, indem sie sich dem nördlichen Ende der Halle zuwandte;

„die geheime Thür, die durch das Brunnenzimmer des Klosters führt; — folgt er dort der steilen Hintertreppe, so erreicht er den unteren Ausgang, das schmale Gäßchen, die breite, offene Straße, und ist gerettet. Ha — ich höre Teufelskäfers Schritte auf den Stufen.

„Meine Schwester, meine Schwester," flüsterte Byrnewood. — Es waren die ersten Worte, die er wieder sprach — „Ach — ich muß — ich muß von einem fürchterlichen Traum befangen gewesen sein. Wo bin ich? wessen Arm hält mich umfaßt — was meint diese Dunkelheit?"

„Das Gegengift hat gewirkt!" jubelte Betty; — „er erholt sich; aber jetzt fort — fort, Sir," rief sie ängstlich, ihn zu der geheimen Thüre führend; „dort hinunter, und Ihr erreicht den Hof des Klosters — die Pforte öffnet sich leicht von innen; schnell, oder Ihr seid verloren; ein Augenblick Zögern kann Euch verderben."

Byrnewood preßte seine Hände convulsivisch gegen die Stirn, als ob er noch jetzt glaube, von den Nebeln eines entsetzlichen Traumes befangen zu sein; dann aber schien es plötzlich, als ob ein lichter Gedanke, ein Strahl der fürchterlichen Wahrheit sein Gehirn durchschösse.

„Ha!" rief er, sich hoch und fast kräftig aufrichtend; „ich erinnere mich an Alles — meine Schwester — das Gift und Du — Du warst Eine der Schändlichen, denen meine Schwester zum Opfer fiel. Zurück — berühre mich nicht — Dein Hauch ist Gift, wie Deine Seele."

„Fort — fort, oder Du bist verloren; dort die Treppe führt Dich der Rettung entgegen," rief in Todesangst das Mädchen, während sie die geheime Thür öffnete und ihn dagegen drängte."

„Diese Höhle ohne meine Schwester verlassen? nie — ich will —"

„Fort — oder Alles ist verloren; beim ewigen Gott! ich rette Deine Schwester — aber flieh! flieh!"

„Du willst sie retten?"

„So mir Gott einst gnädig sei — aber fort, oder Du fällst aufs Neue in die Hände der Mörder — ha — dort glüht das Licht von unten herauf. — Er naht, und Du und

Maria — Ihr seid Beide verloren, wenn Du Dich jetzt nicht Dir und ihr erhältst."

„Ich gehe!" rief der junge Mann plötzlich, wie von einem neuen Gedanken durchzuckt — „ich gehe — aber wehe dem Verführer — die Stunde seiner Strafe naht, und sein Blut wasche die Schande, wasche das Verbrechen aus."

Schnellen, wenn auch immer noch schwankenden Schrittes floh er die Treppe hinab, und Betty, als sie sich überzeugt hatte, daß er den Rettungsweg erreichen würde — schloß die Thüre wieder und trat zurück in den Corridor.

Da flog in wilden Sätzen die Mißgestalt des Pförtners, die Lampe in der kralligen Hand, die Treppe herauf und stand im nächsten Augenblick vor dem Mädchen.

„Nun, Du weiblicher Teufel," schrie dieser, ihr mit Unheil verkündendem Blicke entgegentretend; „hast Du dem Burschen zur Flucht verholfen?"

„Gott sei Dank — er ist frei!" rief Betty, ihm mit funkelnden Augen und zu ihrer vollen Höhe emporgerichteten Gestalt begegnend.

Ehe Teufelskäfer aber darauf antworten konnte, krachte ein dumpfes, polterndes Geräusch aus der Richtung her, die der Flüchtling eingeschlagen.

„Hohoho," jubelte die Mißgestalt, während das einzelne Auge in höllischem Triumphe funkelte; „hören Sie das, mein Fräulein? der gute junge Mann muß wohl nicht durch das Brunnenzimmer, und dort liegen wohl keine alte, morsche Bretter über dem Brunnen hin? eh? o bewahre — nicht d'ran zu denken — hohoho — was bedeutet denn das Geprassel? o, mein Fräulein dies Geschäft macht Ihnen alle Ehre; sehr zu meiner Zufriedenheit ausgefallen, das Geschäft — hohoho — sehr zu meiner Zufriedenheit."

„Großer Gott — er ist verloren," schrie Beß, während ihr Gesicht Leichenblässe überzog; „aber trotz Dir — ich will ihn dennoch retten" — und mit schnellen Schritten eilte sie der geheimen Thüre zu.

„Se—hr möglich, My Lady," lachte Teufelskäfer, indem er ihr grinsend den Weg vertrat; „sehr möglich — jetzt werden Sie sich aber in Ihre Gemächer zurückziehen. Von

diesem Augenblick an betrachten Sie sich als Gefangene, mein Fräulein," und dann in seinen gewöhnlichen, höhnischen Spott eingehend, rief er: „Geh zu Hause, mein kleines Mädchen — geh zu Hause — Deine Mutter hat Kuchen und Kaffee für Dich — sie ruft Dich, Püppchen — hast Du sie noch nicht rufen hören?"

Betty kreuzte trotzig ihre Arme und wandte sich der breiten Haustreppe zu.

„Nettes Mädchen das," kicherte Teufelskäfer der Fortgehenden nach; — „sehr nettes Mädchen das — nimmt aber manchmal zu viel Opium in ihren Brandy — und dann ist der Teufel los."

Betty wandte langsam ihren Kopf nach ihm um und flüsterte mit fest aufeinandergebissenen Zähnen und Feuer sprühenden Augen einen einzigen Namen, während sie ihre Blicke fest auf die des Pförtners gerichtet hielt:

„Paul Western."

„Was meinst Du damit, heh? Du Höllenweib Du!" schrie Teufelskäfer, mit drohender Geberde auf sie zugehend.

„Was ich meine," höhnte Beß, ihn mit bitterem Lachen betrachtend; — „ih nun, ich meine, daß Dein Maaß bald voll ist — das Blut Paul Westerns klebt an Deinen Händen, und — siehst Du dort, Teufelskäfer," fuhr sie fort, in die leere Luft hinter ihm deutend — siehst Du nicht das Gerippe neben Dir stehen? sieh! sieh! die langen Knochenfinger greifen nach Deiner Kehle."

Teufelskäfer sah mit einem unwillkürlichen Schauder zurück; als er sich wieder nach dem Mädchen umwandte, war sie verschwunden.

„Das Ding ist ein geborener Teufel," murmelte er zitternd; „aber hallo — ich muß doch einmal hinuntersehen, ob der Bursche auch wirklich den Sprung gemacht hat."

Er verschwand durch die geheime Thür, erschien aber sehr bald darauf mit der Lampe wieder in der Halle und kicherte:

„Gerad' so gut, als ob ich's selber gemacht hätte — die Bretter alle zerbrochen und hinuntergefallen — hihihi. —

Aber Pest und Verdammniß, das Mädchen — hab' ich hier meine Zeit mit Unsinn verträumt, während —"

Mit dumpfen, zwischen den Zähnen gemurmelten Worten sprang er den Gang entlang und betrat im nächsten Augenblick Dr. Pynes Vorzimmer.

Drittes Capitel.

Der Segen des Patentevangeliums.

„Ist es nicht wunderbar, mein Kind? ist es nicht sehr wunderbar?"

Und als er so sprach, balancirte der würdige Doktor in der einen Hand den Theelöffel, während er in der anderen auf einem der weitgespreizten Kniee die Kaffeetasse hielt und dabei fortwährend, die sonderbaren Blicke auf das schöne Mädchen geheftet, mit dem Kopfe nickte.

„Was ist wunderbar?" frug Mabel, als sie die geleerte Tasse auf den Tisch zurückstellte. —

„Wenn man bedenkt," fuhr Altamont Pyne, das Spiel mit dem Löffel nicht unterbrechend und den Blick nur fester auf die Tochter richtend, fort, „wenn man bedenkt, daß man eine Beere in die Erde steckt, und aus dieser, durch einen geheimnißvollen Prozeß der Natur, mit der Zeit eine Tasse Kaffee wird."

Der ehrwürdige Mann hob seine Augen andächtig gen Himmel, senkte sie aber gleich wieder in väterlicher Liebe auf das Antlitz der Tochter nieder.

„Trink' noch ein Täßchen, meine Tochter — trink' noch ein Täßchen," und wie von einem eigenen, geheimen Gedanken

ergötzt, rieb er fröhlich und höchst selbstzufrieden seine Hände zusammen.

„Mir wird so sonderbar zu Muthe, Vater," sagte Mabel jetzt, sich langsam mit der weißen Hand über die Stirne streichend — „in den Schläfen brennt mir's und meine Augen schmerzen. Ach, Vater — solltest Du Recht haben? sollte ich wirklich wahnsinnig werden? Das Zimmer füllt sich mit fremden Gestalten, und mir ist, als ob mich eine unsichtbare Hand einem fürchterlichen Abgrund zuschleppe."

Ihre dunkelen Augen nahmen wirklich einen eigenthümlichen, fast unheimlichen Glanz an; auf ihren bleichen Wangen zeigten sich einzelne, purpurrothe Flecken: ihre Glieder flogen in krampfhaftem Zittern und ihre Hände faltete sie, wie von einem unbekannten Schmerz beengt, auf dem ängstlich klopfenden Herzen zusammen.

„Vater," schrie sie — „Vater — ich werde wahrhaftig wahnsinnig — der Boden sinkt mir unter den Füßen — wüste Spukgebilde umdrängen mich — Vater — Vater — zu Hülfe!"

Sie fiel in den Stuhl zurück und bedeckte ihr Gesicht mit den Händen.

„Dies ist der erste Grad ihres Zustandes," lächelte mit wohlgefälligem Kopfnicken der würdige Mann vor sich hin, während sich sein rothes, rundes Gesicht mit noch höherer Gluth färbte, und zum ersten Mal die Gefühle zu verrathen schien, die in ihm tobten. „Zuerst fürchtet sie sich — dann fällt sie in einen leisen Schlummer und dann — dann —"

Er nahm ihre weiße zarte Hand in die seinigen und legte sie liebkosend an seine fette Wange. —

„Ich bin bei Dir, mein Kind," flüsterte er dann, „ich bin bei Dir, meine Tochter — habe keine Furcht — Dein Vater verläßt Dich nicht. Schlafe, mein herziges Töchterchen."

In den Stuhl matt und wollüstig zurückgesunken, blickte Mabel mit halbgeschlossenen Augenlidern zu ihrem Vater empor, als ob sie die Worte nicht verstanden, und für kurze Zeit schienen ihre Kräfte dem genossenen Trank erliegen zu wollen, dann aber raffte sie sich wieder, wie erschreckt, empor. Ihre Augen öffneten sich weit und entsetzt, als ob sie etwas

Fürchterliches erblickten, mit einer Hand stützte sie sich auf die Lehne des Stuhles und mit der anderen — zitternden, zeigte sie vor sich hinaus in die Leere und rief:

„Vater — sieh! sieh! dort — gerade an Deiner Schulter steht das Gerippe — habe Acht — es schlägt das Leichentuch um Dich her — habe Acht — O Gott, leide es doch nicht, daß er seine Knochenfinger so schmeichelnd an Deine Wangen legt."

„Huh — das Mädchen macht einem das Blut in den Adern erstarren," rief der ehrwürdige Dr. Pyne, während er unwillkürlich von seinem Stuhl aufsprang und sich umschaute — „Ah — jetzt fängt es an zu wirken — sie wird wieder schläfrig. Wie schön sie daliegt; das volle liebe Gesicht — so bleich und doch so wunderlieblich — diese Lippen — dieser Nacken — ah — wahrhaftig sie schläft ein."

Mabels Kopf sank leise auf ihre Schulter nieder, und ihre Augenlider schlossen sich. Ihr langes dunkeles Haar floß aufgelöst über ihre weißen Schultern nieder, ihre Arme ruhten matt auf der Stuhllehne und sie lag still und regungslos.

Der ehrwürdige Dr. Pyne stand leise von seinem Stuhle auf, schmatzte einige male ihre halb und rosig geöffneten Lippen und schritt dann, sehr behaglich vor sich hinlächelnd, mit der Uhr in der Hand, im Zimmer auf und ab.

„Dies ist der zweite Grad der Arznei," murmelte er dabei leise und mit dem dicken Kopfe nickend — „der dritte ist aber der schönste — der herrlichste. Jene Blässe wird einer lieblichen Röthe weichen, und jene Augen, wenn sie sich wieder öffnen, werden in leidenschaftlichem Feuer glühen. Zehn Minuten bis zwölf — um zwölf ist das holde Kind in meiner Gewalt. Siebenzehnjährige Arbeit und Sorgfalt wird dann bezahlt — noch zehn Minuten — gut, ich kann indessen an meine nächste Jahresfeierpredigt denken, die ich am Weihnachtsabend zu halten habe."

Mabel lag noch immer still und bewußtlos, nur das leise, leise Wogen des Busens verrieth, daß sie lebe.

„Ja ja," fuhr der ehrwürdige Herr in seinem Selbstgespräch fort — „ich könnte die „Anhänger des Evangeliums"

damit erbauen; ich könnte von meiner wunderbaren Bekehrung, von meiner plötzlichen Besserung, von meinem glanzvollen Wechsel aus Finsterniß in Licht reden." —

„Ja, Brüder und Schwestern," sagte er, eine Stellung wie auf der Kanzel einnehmend — „vor siebenzehn Jahren war ich ein armer, elender Sünder, so wenig im Besitz eines ganzen Rockes, wie des reinen Verständnisses der heiligen Schrift. Jetzt, Brüder und Schwestern, seht den Wechsel, seht den wundervoll göttlichen Wechsel, den das reine Patentevangelium in mir hervorgerufen hat — (Ha — Mabel regt sich — nur noch kurze Zeit und diese Augen öffnen sich mir — mir —) ja, Brüder und Schwestern, vor siebenzehn Jahren war ich ein haus- und heimathloser Vagabund, die Straße am Tag mein Aufenthalt, die Straße in der Nacht mein Bett, und jetzt, geliebte Brüder und Schwestern, jetzt ruh ich auf weichem Daun, aber ein noch weicheres Ruhekissen ist mein Gewissen, Ihr Geliebten — und dies — alles dies, wem verdank' ich es, wem? o Ihr lest das Gefühl, o Ihr lest das Entzücken in meinen Augen — dem Gott da droben, der — ha — Mabel erwacht." —

Und seine hochaufgerichtete, würdevolle Stellung verändernd, näherte er sich dem halbbewußtlosen Mädchen, dessen bleiche Wangen jetzt in einem wilden, unnatürlichen Feuer erglühten, dessen Augen sich öffneten und erregt und funkelnd umherschauten, dessen Busen sich schneller hob, und dessen ganze Gestalt die Leidenschaft kündete, mit der der schändliche Trank ihre Adern durchgossen hatte. Die sinnliche Natur des Weibes, sein Zauber zugleich wie sein Fluch, war erregt, und ein athmendes, lebendes Bild der Wollust, stand sie hochaufgerichtet vor dem in trunkener Lust auf sie Hinstarrenden

„Komm — küsse Deinen Vater," sagte Dr. Pyne, dem Mädchen die Arme lächelnd entgegenstreckend, — „so — das ist ein gutes Kind — küsse Deinen Vater."

Mabel sah ihm mit wildem, aber bewußtlosen Blicke ins Auge; es war klar, daß die thierische Natur in ihr erweckt, der Geist aber unterdrückt, wenn nicht ganz zerstört sei. Der Blick, den sie auf den würdigen Pastor heftete, glühte in

sinnlicher Leidenschaft — aber es war der Blick einer Wahnsinnigen.

„Das Mittel wirkt wunderbar schön," murmelte der gute Mann schmunzelnd vor sich hin, während sein volles Gesicht in höherer, leidenschaftlicherer Röthe schwoll und seine Augen einen rothen, unheimlichen Schein annahmen.

„Komm und küsse Deinen Papa — Mabel — bist ein braves, treffliches Kind, mein Töchterchen — wirst kommen und Deinen Vater küssen." —

Wie eine Nachtwandlerin schritt sie langsam und mit zitternden Gliedern auf ihn zu; ihr ganzes Wesen verrieth die Aufregung, die ihre Adern durchtobte — sie streckte ihre Arme aus und küßte seine Lippen — huh — in ekelhaftem Zittern begegneten ihrem Rosenmund die seinigen — geschwollen und zuckend — wenn es auch eines Pastors Lippen waren; — aber wiederum preßte sie die ihrigen darauf, und wieder und wieder. Sie legte ihre weiche Wange an sein schwammiges Gesicht, sie umschlang seinen Hals mit ihren Armen; er fühlte, wie ihre zarten Finger mit den dünnen Locken seines Haares spielten, und wilder, unheimlicher erglühten seine Augen, als er fester und fester die schlanke Gestalt der Tochter umschlang.

„Das ist ein gutes, liebes Mädchen," flüsterte er mit heiserer Stimme — „es wird sich auch auf Vaters Knie setzen — nicht wahr, mein Püppchen?"

Er zog das schöne Mädchen auf sein Knie nieder und legte sein Antlitz liebkosend an ihren Busen.

„Was ein herrliches Ding es doch ist," flüsterte er dabei leise vor sich hin — „so einige medicinische Kenntnisse zu besitzen, und — gute Rathgeber zu haben — o wie süß diese Lippen schmecken, und welch ein trefflicher, ganz vorzüglicher Trank das sein muß." — Und aufs neue hing sich der Priester an die rothen, ihm entgegenschwellenden Lippen der Jungfrau.

„Hahaha!"

Dr. Pyne fuhr erschreckt zurück, als das wahnsinnige Lachen an sein Ohr schlug.

„Hahaha —" das Mädchen sprang empor, und während

ihr Antlitz — ihr Auge glühte — zeigte sie mit krampfhaft ausgestreckter Hand auf sein Antlitz, und wieder schallte das wilde, wahnsinnige Lachen durch das Zimmer.

„Hahaha!"

„Mabel — mein Kind," rief der Dr. Pyne erschreckt.

„Hahaha!" schrie das Mädchen, während sie ihm mit demselben stieren Blick ins Auge starrte.

„Was mag das nur bedeuten?" stöhnte der Priester, als er sich die großen Tropfen Angstschweiß von der Stirne trocknete. „Mabel — liebes Kindchen — komm zu Deinem Vater."

Aber das Mädchen achtete seiner nicht mehr — zu ihrer vollen Höhe emporgerichtet, mit blitzenden Augen, schwellendem Busen und halbgeöffneten Lippen, stand sie dort und wies mit den zitternden Armen wie entsetzt auf ihn hin. Wie schön stand sie da, o wie wunderschön, und doch auch wieder wie entsetzlich, denn des Wahnsinns Licht glühte aus ihren Blicken, und diesen üppigen Körper hatte der Geist verlassen.

„Hahaha!"

Dr. Pyne erbleichte, das Lachen tönte wie das Hohngelächter der Hölle.

„Pest und Gift," knirschte er — „soll mir jetzt, nach siebenzehnjähriger Last, der Becher durch solchen Unsinn von den Lippen gerissen werden? mein muß sie sein, und wenn ich sie den unterirdischen Mächten abkämpfen müßte."

Im nächsten Augenblick war er an ihrer Seite und riß sie mit wildem Griff in seine Arme, während seine heißen Küsse ihre Lippen und Schultern besudelten.

Ein leuchtender Strahl schoß aber aus ihren Augen, auf ihren Wangen kämpfte der Tod mit dem Leben; — ihre Seele erwachte und rang mit der gewaltsam ins Dasein gerufenen Sinnlichkeit. Sie riß sich gewaltsam aus den Armen des Priesters und bedeckte mit ihren zitternden ausgespreizten Händen die von seinen rohen Griffen entblößten Schultern.

„Verdammniß," tobte der Priester, als seine Lippen erbleichten und sein Auge von wilder, thierischer Leidenschaft

erglühte, „diesmal bist Du in meiner Gewalt und sollst mir nicht zum zweiten Mal entgehen."

Durch Wollust und Wuth fast rasend gemacht, umschlang er aufs Neue die sich ängstlich Sträubende, die mit der Kraft der Verzweiflung seinem Griffe zu entgehen suchte, und er — Sünder und Feigling, der er war — hob die geballte Faust — und schlug die Unglückliche zu Boden.

Sie lag betäubt auf dem Teppich — ihre Glieder zitterten und zuckten wie Espenlaub — ihre Wangen waren bleich und marmorkalt. Und er — der Schänder von Gottes Namen, der Entweiher des Heiligsten, was die Menschen anerkennen — er — er kniete neben dem wahnsinnigen Mädchen, hob sie in seine Arme und küßte ihre eisigen Lippen.

O noch ein Versuch, Mabel — entringe Dich noch einmal dem Buben.

Mit wildem Angstschrei fuhr sie, wie durch übernatürliche Kräfte beseelt, empor, sank aber gleich wieder auf ihre Kniee nieder und flehte in Tönen, die einen Teufel gerührt haben müßten —

„O Mutter — Mutter — rette Dein Kind!"

„Du kannst mir jetzt nicht mehr entgehen," jubelte Pyne in Leidenschaft heiserer Stimme, „die Meine bist Du, beim Himmel und bei der Hölle. Hoho, Liebchen — Du entflohst aus meinem Hause, Du wolltest meinen Charakter blosstellen und brandmarken, wirklich? nun warte — wir wollen doch sehen, wer der Stärkere ist."

Vor ihm zurückschreckend, floh das Mädchen nach dem entferntesten Winkel des Zimmers; mit zurückgewandtem Haupte aber, und über der Brust gekreuzten Händen, blieb sie in dem Teppich mit dem Fuße hängen und stürzte zu Boden.

Ein boshaftes Lächeln überflog des Priesters Züge.

„Hab' ich Dich?" jauchzte er, während er neben ihr niederkniete, und seine Augen in Faunenlust an ihren Reizen hingen — „hab' ich Dich? o zittere — zit—te—re, mein Täubchen —" flüsterte er, sie liebkosend in seine Umarmung ziehend, als sie hülf- und widerstandslos in seinem Griffe ruhte — „Du magst um Hülfe rufen — Niemand wird

Dich hören — Du magst entfliehen wollen — die Thüren sind verschlossen — o zittere — zit—te—re!"

„Rette mich, Mutter — rette mich!" rief die Jungfrau in höchster Seelenangst — „rette Dein unglückliches Kind!"

„Deine Mutter kann Dir nicht helfen, mein Täubchen," grinste der Priester in jauchzender Lust — „Du mußt zu Deinem Vater kommen."

„Rette mich — rette mich, Mutter," schrie Mabel.

„Mein bist Du — mein; Nichts kann Dich retten," höhnte der Bube. — Da plötzlich erschlafften seine Arme und schwer und bewußtlos sank er nieder.

„Mädchen — Du riefst Deine Mutter — und das hat Dich gerettet," sagte eine rauhe, heisere Stimme Mabel blickte empor und schrie laut auf. Vor ihr, in all seiner Scheußlichkeit, das verzerrte Gesicht mit Blut bedeckt — stand Teufelskäfer, während seine Züge von wilder Leidenschaft durchtobt schienen, und seine langen Krallenfinger wie in einem gichtischen Krampfe zuckten.

„Hier, Glühwurm! — hier, Muskiter!" schrie er — „schleppt diesen alten Braunfisch ins nächste Zimmer."

Die Neger glitten geräuschlos durch die schmale Thür herein, hoben die bewußtlose Gestalt des ehrwürdigen F. A. Pyne vom Boden auf, und trugen sie in das Vorzimmer.

Teufelskäfer war mit dem schönen Mädchen allein.

Er bog sich, während sie schaudernd zusammenbebte, langsam zu ihr nieder, schlang seinen rauhen Arm um ihre schlanke, bebende Gestalt und hob sie vom Boden empor. Sie schrie auf vor Furcht und Entsetzen: Teufelskäfer zitterte am ganzen Körper, leise aber über den Boden dahingleitend, legte er sie sanft und vorsichtig auf das Bett.

Mabels Augen drängten sich fast aus ihren Höhlen, doch der Pförtner trat von dem Bett zurück und betrachtete mehrere Secunden lang schweigend ihre engelschönen Züge. Sein breiter Mund war fest und krampfhaft zusammengepreßt, und sein einzelnes Auge glühte wie ein Stück rothheißen Eisens.

Endlich entfuhr ein lauter, gellender Schrei seinen Lippen, der eher aus der Brust eines wilden Thieres, als aus der

eines Menschen zu kommen schien, und mit einem Satze stand er neben dem Bett — Mabel hielt sich verloren und lag vor Schreck erstarrt. Wieder hallte der Schrei dröhnend durch die Stube und dann, seine breiten Hände fest gegen das von Schmerz durchwühlte Antlitz pressend, wandte sich Teufelskäfer zur Flucht und stürzte wie wahnsinnig durch die Thüre.

Viertes Capitel.

Pastor Pyne kann lachen.

Die wohlbeleibte Gestalt des ehrwürdigen Pastors Pyne lag auf dem Teppich des Vorzimmers, und neben ihr wachte an jeder Seite ein Neger.

Teufelskäfer sprang mit wildem Satze und fürchterlich rollendem Auge herbei und stand im nächsten Augenblick neben dem bewußtlosen Priester; sein Blick nahm aber etwas fürchterlich Dämonisches an, als er zu dem runden Fettgesicht des Buben niederschaute, und mit heiserer Stimme flüsterte er:

„Hier, Ihr Niggers — seht Ihr das Bett dort? werft die Decken und Matratzen herunter und legt den Pfaffen hier auf den Strohsack — so — das ist recht — das ist recht. Nun, Muskiter — bind' ihm das Bein an diesen Bettpfosten; und Du, Glühwurm — hörst Du mich? Du nimmst das andere Bein und bindest es an den anderen Pfosten. So — nun macht's mit den Händen ebenso — hahaha — er sieht aus wie der Buchstabe X im Buchstabierbuch.

Die fette Gestalt des Pastors wurde den kurzen Befehlen des Pförtners gemäß in der beschriebenen Lage festgeknebelt, und allerdings glich sie in etwas einer sehr corpu-

lenten Nachahmung des St. Andreaskreuzes; sein feister Bauch stand dabei wahrhaft peinlich von dem harten Lager empor und seine dicken auseinanderhängenden Lippen gewährten eine interessante anatomische Ansicht seines Mundes und Schlundes.

„Ist Zange und Schüreisen glühend gemacht?" grunzte Teufelskäfer ingrimmig seine Neger an.

„Jes, Massa," sagte Glühwurm, während er das eine der Eisen herausnahm und dem Herrn zeigte.

„Thut's das, Massa?" grinzte Musquito, während er die weißglühende Zange ebenfalls zwischen den Eisenstäben vorzog.

„Wo bin ich?" sagte Pastor Pyne leise, als er die Augen langsam aufschlug.

„Ja sehen Sie, Pastor," kicherte der Pförtner, „ich wollte Sie gern um einige Kleinigkeiten fragen, und da ich bange war, daß Sie mir nicht schnell und gutwillig antworten würden, so habe ich Sie blos ein Bischen ans Bett festgebunden und mir ein paar ganz ausgezeichnete Advokaten mitgebracht."

„Advokaten?" echote Pastor Pyne. „Ha, ich bin an das Bett gebunden — was soll das heißen? Canaille! wo sind die Advokaten?"

„Hier sind sie, Pastor," grinste Teufelskäfer, und die beiden Neger, jeder mit einem glühenden Eisen in der Hand, standen neben dem Bette.

„Ha — Bube!" schrie der entsetzte Priester; — „willst Du mich ermorden?"

„O bewahre — denke nicht d'ran — wollte Ihnen nur ein paar ganz artige Fragen vorlegen: wenn Sie die aber nicht beantworten sollten —"

„Wenn ich sie nicht beantworten sollte?" —

„I nun, dann brenne ich Ihnen die Augen aus dem Kopfe, weiter Nichts," knurrte mit einem Blicke, in dem Wuth und Haß lag, der Pförtner.

Pastor Pyne schwieg einige Secunden — er blinzte nach den riesigen Negern hinüber, die mit den glühenden Eisen

neben ihm standen, und ein kalter Schauder zuckte ihm über den ganzen Leib.

„Was wollt Ihr mich fragen?" sagte er leise.

„Ist das Mädchen im nächsten Zimmer Euere Tochter?" flüsterte Teufelskäfer, während er sich, die Antwort zu vernehmen, zu ihm niederbog.

„Ja," sagte der Pastor mit fester Stimme.

„Das ist eine so infame Lüge, wie Ihr je über Euere Zunge gebracht habt," grunzte Teufelskäfer. „Nun gut — ich sehe schon, wir werden ohne die Advokaten nichts Gescheutes ausrichten können. — Gieb mir das Eisen, Muskiter!" fuhr er, sich zu diesem wendend, fort, während er ihm den glühenden Kohlenschürer aus der Hand nahm.

„Teufel!" knirschte Pastor Pyne mit verzweiflungsvoller Anstrengung sich zu befreien. „Du sollst theuer für diese Frechheit büßen."

„Sehr leicht möglich," grinste der Pförtner, „gegenwärtig wollen wir aber erst unsere Geschäfte mitsammen abmachen. Nun, Pastor, welches Auge ist Euch das liebste?" Er hielt die glühende Spitze dicht an das Sehorgan des Priesters.

„Au — oh" — schrie dieser, als die Hitze ihm wie ein Messer durch das Hirn fuhr. — „Nimm Dich in Acht — Du brennst mir das Auge aus."

„Das weiß ich," knurrte Teufelskäfer, während sein eigenes Auge in wilder Schadenfreude erglühte. „Hiß—s—s—s—s — hiß—s—s—s—s! Nun, Pastor — fühlt Ihr nicht schon das Zischen in den Augäpfeln? Wiederum näherte sich die Spitze dem Antlitz des Gepeinigten.

„Oh — oh!" schrie der Pastor, der den Schmerz und die Angst nicht länger ertragen konnte; „ich will antworten — ich will antworten. Nehmt die Eisen aus dem Zimmer und ich will antworten."

Teufelskäfers Gesicht verzog ein grimmiges Lächeln.

„Ihr wollt also antworten? so? diesmal hatt' ich Euch auf der Spannbank, nicht wahr? nun gut — steckt die Eisen in das Wasser dort, Ihr Niggers. Nun, Pastor — was die Tochter anbetrifft —"

Pastor Pyne wandte vorsichtig den Kopf nach den Negern hin, die eben dem neuen Befehle ihres Herrn gehorchten; das zischende Geräusch der in dem Eimer erkaltenden Werkzeuge klang wie Sphärenmusik in sein Ohr.

„Geh zum Teufel!" schrie er mit zornerfüllter Stimme; „Du magst mich umbringen, aber ich beantworte Dir Deine Fragen nicht."

„Oh! Ihr wollt nicht? Ih seht einmal an," rief Teufelskäfer mit seinem gewöhnlichen höhnischen Lachen. „Was wettet Ihr, Pastor, daß Ihr sie mir in ein paar Minuten und noch dazu mit ganz freundlichem Gesichte erzählt — eh? Zieht ihm Schuh und Strümpfe aus — Glühwurm — hörst Du?"

Pyne blickte voll unruhigen Erstaunens zu ihm auf.

„So — nun bindet ihm die Seile ein Bischen fester um die Knöchel," sagte der Pförtner, als Schuh und Strümpfe zur Erde fielen und des frommen Mannes bloße Füße, die Zehen nach oben gekehrt, im Lichte glänzten.

„So — nun, Pastor — zum letzten Male — wollt Ihr meine Fragen treu und wahr beantworten? heh? und bedenkt, daß Ihr *jetzt* nicht zwischen Euere Patentevangelisten und all dem Unsinn steht. — Nun?

„Ungeheuer, Du sollst hierfür Rechenschaft geben," schrie der ehrwürdige Pyne, konnte aber doch nicht umhin, mit Erstaunen des Pförtners Bewegungen zu beobachten, der jetzt leise zum unteren Theil des Bettes glitt und mit den Krallenfingern das Querbrett neben seinen Füßen erfaßte.

„Also jetzt die Fragen — Pastor! und vor allen Dingen will ich Euch zuerst *das* sagen, was ich selber weiß — nun spitzt die Ohren. — Ungefähr um Weihnachten herum im Jahre Eintausend achthundert und fünfundzwanzig miethete ein Mann, Namens Dick Balthasar, mit seiner Frau, Sarah Balthasar, eine Wohnung im Hause der Wittwe Crank, die in der —straße — nahe der —straße lebte."

Ein unwillkürlicher Ausruf des Erstaunens entfloh den Lippen des Pastors.

„War't Ihr der Mann, Dick Balthasar — heh? war't Ihr der, oder war't Ihr es nicht?"

„Geht zum Teufel!" schrie Pastor Pyne.

„Oh — so? sehr gut, Pastor, sehr gut," lächelte Teufelskäfer, während er des Pastors Fußsohlen leise mit den Spitzen seiner Krallenfinger berührte; — „dann werd' ich Dich einmal ein Bischen stimmen, mein kleines Pianoforte — o ja — wie befinden Sie sich, Pastorchen?"

„Hahaha!" schrie der Pastor in einem Ausbruch krampfhaften Lachens, das von dem Kitzeln seiner Sohlen herrührte; — „hahaha — hohoho — oh — oh — hihihi — Oh — um Gotteswillen — laß sein — laß sein — huhuhu," und die fette Gestalt des ehrwürdigen Mannes zuckte und streckte sich, wie plötzlich von einem epileptischen Anfall ergriffen.

„Hoho, Alterchen!" höhnte Teufelskäfer, als er leise an den hilflos daliegenden Sohlen herniederstrich; „kann ich Dich stimmen, mein kleines Clavierchen? Lachen Sie, Pastorchen — das thut Ihnen gut, Pastorchen — lachen Sie nur."

„Hahaha—a!" schrie der ehrwürdige Doktor immer auf's Neue, wenn auch vergebliche Versuche machend, seine Füße dem Griffe Teufelskäfers zu entziehen; — „hohoho — hihihi — oh Gnade, Gnade! kitzelt mich doch um Gotteswillen nicht mehr! — oh Gnade — Gnade!"

„Hohoho!" jubelte der Pförtner, seine Handbewegung wiederholend.

„Hah — jah — jah!" schrie Glühwurm, und

„Yah — hah — hah — jah — hah!" echote Musquito, während sich die beiden Neger die Seiten hielten und in krampfhaftem Lachen auf den Gequälten hinüberschauten.

„Um Gotteswillen!" flehte der Pastor, — „hahaha — laßt mich — hihihi — nehmt Euere Finger — hahahahaha — kitzelt — kitz—elt — hihihi —"

„Welch' ein Schauspiel wäre das für die freien Gläubigen," kicherte Teufelskäfer, während er wie liebkosend an den glänzenden, zarten Sohlen hinunterstrich; — „seh nur Einer den Pastor an, hat man schon je solch' Drehen und Wenden erlebt? Hahaha — wie schwarz er im Gesicht wird, und Augen kriegt er, wie Delaware-Austern. Komm, mein Clavierchen."

Jankee doo—del is the tune
„Hahaha!“ unterbrach ihn der Pastor.
An nothing comes so han—dy—
As Yankey doo—del doo—del do—oo—
„Hohoho!“ schrie der Gepeinigte.
An Jankee doo—del—dan—dy.“ —

Jauchzte Teufelskäfer, während er seine Finger eine Extratour auf den glatten Sohlen des Pfaffen ausführen ließ.

„Yah — hah — hah!“ ächzten die Neger, die sich vor Lachen auf dem Boden herumwälzten.

Der Pastor Pyne machte indessen wahrhaft verzweifelte Anstrengungen, sich von den ihn fest umschließenden Banden zu befreien — aber Alles vergeblich; trotz seinem Strecken und Sträuben fuhren ihm des kichernden Pförtners Fingerspitzen unaufhörlich über die zarte Haut der Sohlen, und er füllte die Luft mit seinem erzwungenen, convulsivisch und jetzt wahnsinnig klingenden Gelächter. Sein Antlitz nahm eine dunkele Farbe an, seine Augen drängten sich fast aus ihren Höhlen, und die Adern seiner Stirn lagen wie knotige Seile unter der Haut.

„Hahahahaha!“ schrie er; „um Got—tes—wil—len — hihihihihi — Gnade — hihihi — Gnade — hahahaha!“

Ein wilder, geisterhaft klingender Schrei entrang sich seiner Brust — dann fluchte er dem Namen seines Gottes, vermaledeite seine Peiniger und sich selbst und schrie und tobte, bis ihm der weiße, giftige Schaum auf den Lippen stand.

„Seid Ihr zufrieden?“ höhnte Teufelskäfer, noch einmal seinen Worten durch ein ganz besonderes Kitzeln Nachdruck gebend.

„Hohoho!“ stöhnte der Pastor; — „j—a — j—a — hahaha — verdammt — hihihi — hihihihi — ja — ja — hahaha!“

„Hab' ich's Euch nicht gleich gesagt, Alterchen, daß Ihr mich lieber nicht reizen möchtet?“ brummte sehr ruhig der Pförtner, indem er den Fuß des Bettes verließ; — „so wollt Ihr nun meine Fragen beantworten?“

Pastor Pyne lag still und regungslos; der arme Teufel war in der That aufgerieben und seine Brust hob sich in

schnellen, ängstlichen und erschöpften Athemzügen. Hätte Teufelskäfer seine Tortur nur eine einzige Minute länger fortgesetzt, so würden die Patentevangelisten sehr wahrscheinlich ihren Hirten eingebüßt und der Teufel eine Seele gewonnen haben; so aber war er seiner frommen Gemeinde für diesmal noch gerettet und lag nur, macht- und kraftlos, ein Bild des unaussprechlichsten Jammers und Elends, auf dem Bette; ja hätte der Papst in dem heidnischen Rom seinen grimmigsten Feind in diesem Augenblick gesehen, er würde ihn bemitleidet, ihm verziehen haben; selbst die vierundzwanzig Kardinäle hätten geweint. Wie schrecklich aber, daß der, der auf seiner Kanzel dem Papst und dem Teufel Trotz bieten, der die alten Damen seiner Gemeinde durch seine Beredsamkeit wahrhaft elektrisiren — ganze Kirchen voll „freier Gläubigen" in einen wirklich zelotischen Eifer versetzen konnte — jetzt zur Unterwerfung nicht gezwungen — nein — gekitzelt sein sollte. Der Gedanke allein war schon demüthigend."

Zehn lange, peinliche Minuten gestattete Teufelskäfer dem Pastor zur Erholung, und nie war ein beißiger Hund durch die Peitsche seines Herrn mehr gedemüthigt, mehr eingeschüchtert worden, als der ehrwürdige Dr. F. A. T. Pyne durch die Fingerspitzen dieses mißgestalteten Pförtners.

„War't Ihr jener Dyck Balthasar, oder war't Ihr es nicht? — antworte, Du alter Braunfisch."

„Ja," stöhnte leise der Pastor.

„Ihr miethetet in der Wittwe Cranks Haus zu Weihnachten achtzehnhundert und fünfundzwanzig eine Wohnung?"

„Ich that es."

„Die Wittwe Crank hatte eine Tochter?"

„Ja!"

„Ihr Name war?"

„Ellen," wimmerte Pastor Pyne.

„Jetzt nennt die näheren Umstände."

„So hört — Ellen war, zwei Jahre früher, ehe ich zu der Wittwe Crank kam, verführt worden. Ihr Verführer war ein junger Kaufmann Namens Livingstone. Am Weihnachtsabend, eintausend achthundert und vierundzwanzig, gebar sie ein Mädchen. Es wurde Ellen genannt. Wenige Tage

nachdem das Kind geboren war, trieb sie ihre Mutter in einem Anfall wahnsinniger Wuth aus dem Hause. Das Kind behielt die Wittwe Crank. Ich glaube Livingstone und Ellen hatten, bald nach der Geburt des Kindes, einen Streit gehabt, und der Mutter Zorn entsprang aus dem Bekenntniß der Tochter, daß sie nicht mit ihrem Geliebten vermählt wäre. Das junge Mädchen blieb aber ein ganzes Jahr lang spurlos verschwunden."

„Ha!" schrie Teufelskäfer; „wißt Ihr das gewiß?"

„I nun," murmelte der ehrwürdige Dr. Pyne; — „da ich erst ein volles Jahr, nachdem sie verschwunden war, in der Wittwe Haus zog, so könnt' ich es allerdings nicht beschwören. Ueberhaupt habe ich stets Livingstone in Verdacht gehabt, daß ihm ihr Aufenthalt nicht unbekannt gewesen sei."

Teufelskäfer lächelte grimmig vor sich hin.

„Hohoho," flüsterte er leise; — „dann bin ich der einzige Sterbliche, der genau weiß, wo sich Ellen das Jahr aufgehalten hat."

„Wie ich schon einmal gesagt habe, so kam ich am heiligen Weihnachtsabend eintausend achthundert fünfundzwanzig in der Wittwe Crank Haus. An demselben Abend kehrte Ellen zurück. Sie war in sehr trauriger Lage; ihre Mutter empfing sie aber mit Freudenthränen, und in derselben Nacht gebar sie eine zweite Tochter."

Teufelskäfer lehnte sich langsam vorwärts und neigte seinen Mund dicht zu dem Ohre des Priesters. „Und das letzte Kind starb?" zischelte er mit einem Laut, der dem Pastor bis ins innerste Herz zuckte.

„Livingstone glaubte das wenigstens stets," sagte dieser ausweichend.

„Keine Lüge — Pastor? Ein Kind starb in jener Nacht — das weiß ich. War es das erste oder zweite?"

„Es war das erste!" antwortete Dr. Pyne.

Teufelskäfer begrub sein Gesicht in den Händen, und der Pastor hörte ihn stöhnen. Die Neger blickten sich aber in stummem Erstaunen an. Ihr Herr — von irgend etwas auf der Welt gerührt? hahaha; der Gedanke war zu komisch, und sie schüttelten sich vor innerem Lachen.

„Und was wurde aus dem zweiten Kind, Pastor?“ frug Teufelskäfer nach kurzer Pause, indem er mit scheinbar gewaltiger Anstrengung die Hände herabnahm und zu dem noch immer Gebundenen aufblickte; — „was wurde aus der zweiten Tochter?“

„Ich weiß es nicht,“ flüsterte Pyne.

„Du lügst,“ schrie Teufelskäfer wild auffahrend; — „Du lügst, — Du stahlst das Kind, Pastor, und Du und Dein Weib, Ihr zogt es auf, um dereinst an Livingstone einen Halt zu haben. Kenn' ich Dich nicht — Dich fetten Hund?“ tobte er und faßte mit immer wachsender Wuth die Kehle des erschreckt Aufschreienden. — Bekenne, Canaille — Dein Weib starb, und Du wurdest Priester — bekenne Seelenverkäufer, oder ich würge Dich — habe ich Recht?“

„Ja — ja!“ gurgelte der Pastor, als er die Krallenfinger des Rasenden an seiner Gurgel fühlte.

Teufelskäfer sprang mit einem wilden Geheul empor und floh in langen Sätzen dem nächsten Zimmer zu.

Fünftes Capitel.

Der Wilde vor der Jungfrau.

Mit zusammengebissenen Zähnen und ausgebreiteten Armen, mit blitzendem Auge und geöffneten Lippen stürzte Teufelskäfer dem Bette zu, auf welchem Mabel noch halb bewußtlos ruhte, obgleich die Wirkung des Tranks verraucht war. In Entsetzen fuhr sie empor, als sie die schreckliche Gestalt gewahrte.

„O schütze mich jetzt — mein Gott,“ flehte sie, während sie ihre Arme fest auf dem klopfenden Busen kreuzte und

vor Furcht und Grauſen kaum zu athmen wagte; — „o ſchütze mich jetzt, Du Allgütiger.“

„Komm, Kind — komm!“ rief Teufelskäfer, als er ſeinen Arm um ihre Taille ſchlang und die Zitternde ſchnell durch das Zimmer trug; „komm!“

Er blieb vor einem großen, antiken Spiegel ſtehen, ſtellte Mabel nieder und floh dann, ſie einen Augenblick ſich ſelber überlaſſend, zu dem Tiſche, von dem er das noch brennende Licht nahm, und nun eben ſo ſchnell wieder zurück und neben ſie trat. Wohl aber konnte ihm nicht entgehen, wie ſie ſich in vollem Abſcheu von ihm wandte, als er das ſtruppige, wilde Haar aus ſeiner Stirn ſtrich.

Ein Ausdruck des Schmerzes durchzuckte ſeine verzerrten Züge, dann aber, jedes Andere über das Wichtige dieſes Augenblicks vergeſſend, rief er, auf ſein mißgeſtaltetes Ebenbild im Spiegel zeigend.

„Siehſt Du das rothe Mal an meinem rechten Schlaf? — das Mal, wie eine Schlange geſtaltet? Siehſt Du es? Siehſt Du es? Das Mal wurde mit mir ſo geboren.“

Mabel blickte erſtaunt zu ihm hinüber; Teufelskäfer ſchlang ſeinen Arm um ihren Nacken und ſtrich ihr die langen Locken von der rechten Seite zurück.

„Sieh — ſieh, Mädchen,“ flüſterte er aber jetzt in höchſter Aufregung, während er auf ihr holdes Antlitz im Spiegel deutete — „ſieh — ſieh hier — nicht jene ſchwarzen Augen — nicht jene rothen Lippen — nein — das Mal — das Mal — ſieh an dem rechten Schlafe das Mal.“

Mabel blickte unwillkürlich in den Spiegel, ſchreckte aber mit einem eigenen Gefühl der Ueberraſchung und Verwunderung zurück, denn auch an ihrem rechten Schlaf ſah ſie eine jenem Mal ähnliche Stelle, einen dünnen, blaßrothen Streifen, der hier ihre zarte, weiße Haut entſtellte.

„Das wurde mit Dir geboren, Kind — das wurde mit Dir geboren,“ ſchrie Teufelskäfer — und Du — Du biſt mein — ja Du biſt mein.“

Er hielt plötzlich wie erſchrocken inne und fiel auf die Kniee nieder, ſetzte das Licht neben ſich und blickte nun, mit

einer wunderlichen Bewegung in den scheußlichen Zügen, zu der wahrhaft erstaunten Jungfrau auf.

Dann, sich bis auf den Boden niederbiegend, erfaßte er mit seinen ungestalteten Händen das schneeige Gewand der Jungfrau und preßte seine dicken Lippen auf dieses, wie auf ihre dünnen Schuhe; aus seinem einzelnen Auge aber, und aus der leeren Augenhöhle, stahlen sich große, schwere Tropfen, und seine Lippen öffneten sich, seine Hände ballten sich krampfhaft, und er stieß einen Schrei, wie das Geheul der zur Wuth gereizten Hyäne, aus.

„Gnade! Gnade!" bat Mabel, in höchster Angst auf das Ungeheuer zu ihren Füßen niederblickend.

Teufelskäfer ergriff ihre beiden Hände und blickte schweigend und ernst zu ihr empor. Es war ein wunderbares Bild — die Sünde knieend zu der Unschuld Füßen. Ihre Gestalt so süß, so lieb, so rein — die seinige so verzerrt und rauh, so teuflisch; der Wilde, im Herzen der Quäkerstadt Erzogene, zu den Füßen der Jungfrau, die durch ihn Schutz gegen einen Lehrer der christlichen Religion fand.

„O thu' mir kein Leides!" flehte das Mädchen, deren Herz von einem wunderbar beängstigenden Gefühl zusammengeschnürt ward.

„Dir ein Leides?" murmelte Teufelskäfer, als er sich aus seiner knieenden Stellung erhob und sie sanft in einen Stuhl drückte. — „Mädchen, wer lebt da, der zu sagen wagte, ich wollte Dir ein Leides thun?"

Er setzte sich auf einen der Jungfrau gegenüberstehenden Stuhl, und das Licht bestrahlte Beider Züge mit seinem matten Schein; jetzt aber senkte sich zum ersten Mal ein Strahl der Hoffnung in das Herz der Unglücklichen, denn ihr war es, als ob sie Güte und Menschlichkeit da entdeckt hätte, wo sie nur Wuth und thierische Leidenschaft vermuthet.

„Er kann mir vielleicht beistehen, diesem Hause zu entfliehen," murmelte sie leise vor sich hin.

„Kind — hast Du je einen Freund gehabt?" und als er sprach, nahm er ihre weiße Hand zwischen seine Krallenfinger.

„Nie," hauchte Mabel — und unwillkürlich fühlte sie sich durch diese einfache Frage zu dem wunderbaren Wesen hin-

gezogen. „Mein Vater hat mir Nahrung, Kleidung und Obdach gegeben, aber als Freund habe ich noch Niemanden auf dieser weiten Welt ansehen können. Keine Mutter wiegte mich jemals lächelnd auf ihren Armen, und mein Vater — o um des Heilands willen, gieb mich nicht wieder in seine Hände."

„Das Mädchen hat Erziehung," schmunzelte Teufelskäfer; — „Du hattest also nie einen Freund? Du erinnerst Dich Deiner Mutter nicht mehr? aber ich, Kind — ich erinnere mich ihrer."

„Du?"

„Ja, Kind — ich war — schon vor vielen, vielen Jahren Deiner Mutter Diener. Ich — ich — ich küßte den Boden, auf dem sie gestanden. — Kehre Dich nicht an mich, wenn ich ein Bischen wild rede — ich bin ein armer, einäugiger Teufel und Niemand kümmert sich um mich. Aber ich will Dein Freund sein, Kind — ich, der noch keines Menschen — einen ausgenommen, Freund war — ich will der Deine sein, Dein Freund, so lange Du lebst und athmest."

„Du?"

„Ja, Kind — ich — ich bin häßlich wie der Teufel — ich weiß es — für Dich aber, für Dich, Kind, habe ich ein Herz. Befiehlst Du mir, die Hand um Deines Heiles willen dort in das Feuer zu halten — befiehl mir's einmal, und sieh, ob ich's nicht thue."

Er streckte seine Hand aus, als ob er seine Worte im Augenblick wahr machen wollte, da lenkte ein einzelner, großer Blutstropfen, der daran hing, seine Aufmerksamkeit auf sich.

„Ha — es ist ihr Blut!" schrie er, von seinem Sitze emporspringend; — „ha, dort liegt sie, mit dem zerschmetterten Schädel, und das rothe Blut quillt langsam — langsam daraus hervor — da — dort —" und mit wildem Blick zeigte er hinaus in einen leeren Winkel des Zimmers. „Siehst Du es nicht, Kind — siehst Du es noch nicht? und da — hier, Mädchen, gerade neben mir, mit gebrochener Kinnlade, mit heraushängender Zunge, da liegt er auch — er — er, der durch die Fallthür stürzte."

Er stürmte wild der Thüre zu, als die Spukbilder neue, entsetzliche Gewalt über ihn gewannen. Da sammelte er sich plötzlich gewaltsam — blieb stehen — strich sich mit den rauhen Händen über die Stirn und sagte:

„Sei ruhig, Kind — fürchte Dich nicht — ich will Dein Freund, Teufelskäfer will Dein Sclave sein. Du sollst Dich in Gold wälzen können — Pastor Pyne ist Dein Vater nicht — denkt nicht d'ran — Dein Vater hat Gold genug, daß er sich eine ganze Straße kaufen könnte. — Ich sage Dir, Kind, der alte Teufelskäfer ist Dein Freund, und der, der Dich kränken will, nun der — der hat mit einem wilden Thiere zu kämpfen, weiter nichts."

Er floh in langen Sätzen dem nächsten Zimmer zu, wo Pastor Pyne noch immer auf dem Strohsack des Bettes, mit den beiden riesigen Negern neben sich, angebunden lag.

„Da — zieht dem Burschen die Schuh und Strümpfe wieder an und laßt ihn laufen," rief Teufelskäfer; „und Du, Pastor — Du machtest Dir in Zukunft lieber einen Spaß mit einem hungrigen Tiger, als daß Du das Kind da drinnen nur im Mindesten wieder kränktest. Geht zu Hause, Pastor, und kümmert Euch um Euer Geschäft — macht den Papst schlecht und schimpft auf Rom, das Mädchen soll aber zu Hause zu ihrem Vater, dem reichen Kaufmann Livingstone. Ihr Gesicht ist Beweis genug, daß Ellen ihre Mutter war, und merkt Euch das, Pastor," fuhr er drohend fort, indem er mit funkelndem Auge neben das Bett trat; — „legt Ihr je wieder einen Finger an das Mädchen — dann trifft Euch meine Rache, und wenn ich Euch von der Kanzel herunterholen sollte — Euer Blut würde ich trinken und wenn ich es in den Abendmahlsbecher vergießen sollte."

Er schloß die Thür und sprang in wilden Sätzen die breite Treppe hinunter.

„Ins Gewölbe — ins Gewölbe — jetzt muß ich nachdenken über diese Sachen — das Hirn schwindelt mir, mein Blut ist wie Feuer. Hahaha, des alten Teufelskäfers Tochter soll in ihrer Kutsche fahren und Sammet und Seide tragen — das soll sie."

Und während er die Stufen hinunterflog, schallte sein heiseres, unheimliches Gelächter in dumpfen, schauerlichen Echos von den Gewölben wieder.

Sechstes Capitel.

Die Flucht aus dem Kloster.

Die Neger waren allein im Vorzimmer. Glühwurm stand an einer Seite des Kamins und starrte in das Gesicht seines Kameraden, der an der anderen Ecke lehnte. Musquito aber grinste fürchterlich, als er dem Blicke des Gefährten begegnete.

„Hahah — jah — hahah!“ —

„Was for, machst Du solch verdammtes Spektakel,“ frug Glühwurm mit angenommener Ernsthaftigkeit.

„Mir ist so sehr wunderbar,“ gluckte das andere Insekt mit unterdrücktem Kichern — „so sehr verdammt wunderbar!“

„Ha — jah — jahha,“ lachte Glühwurm, als der Gedanke an das, was Musquito zum Lachen gereizt, plötzlich ebenfalls vor seinem inneren Auge emporstieg — „Jahhahah — wenn man d'ran denkt, daß — jah hah — der Pastor an das Bett gebunden lag — jah — hah — hah — hah!“ —

„Wie ein rother Krebs auf dem Rücken — jah — hah!“ —

Und die freundlichen Gentlemen kicherten ganz seelenvergnügt in sich hinein und hielten sich die Seiten, bis die Wände des Zimmers von ihrem dröhnenden Gelächter wiederschallten.

Die Thüre, die auf den Gang des zweiten Stockwerks

führte, öffnete sich plötzlich und Betty glitt herein. Ihre großen, dunkelen Augen glühten in begeisterter Aufregung und ihr langes, schwarzes Haar hing locker über ihre Schultern hinab.

„De Lord Jemine," schrie Musquito in unbegrenztem Erstaunen — „es ist der Mädchen."

„Schnell, sag' ich — schnell," rief Betty, als sie sich dem Kamine näherte — „ich muß die Hausschlüssel haben — Teufelskäfer wartet darauf, wo sind sie? macht schnell!"

„Dort liegen sie, Missus," erwiderte Glühwurm mit einer spöttischen Verbeugung, indem er nach dem Schlüsselbund hinwies, das auf dem kleinen Tisch lag, „was zum Teufel wollen Sie aber damit?"

Bess ergriff die Schlüssel und sprang damit in das nächste Zimmer, wo Mabel gefangen gehalten wurde.

„Hallo, Nigger — was heißt das?" rief Glühwurm und starrte in Musquitos Gesicht.

„Muß wohl irgend Spektakel unten sein —" erwiderte der andere Neger.

Während er noch sprach, kam Bess mit dem jungen Mädchen in ihrem Arm zurück, das fast willen- und bewußtlos auf ihrer Schulter lehnte und dessen große, dunkele Augen von einem eigenen unheimlichen Feuer glänzten.

„Komm mit mir," bat flüsternd Betty, „komm mit mir und ich rette Dich."

„Heda, Missus, was soll das heißen?" frug Musquito — ihr mit drohender Geberde entgegentretend.

„Pst — pst —" flüsterte Betty — während sie einen bedeutungsvollen Blick auf die halb ohnmächtige, in ihren Armen ruhende Gestalt des jungen Mädchens warf — „Seht, Leute — unten ist Lärm geworden und Teufelskäfer will das Mädchen schnell nach dem Thurmzimmer geschafft haben. Macht schnell die Thüre auf und laßt mich mit ihr hinunter — Aber Glühwurm, steh doch nicht da, wie aus Holz gehauen — schnell, sag' ich!"

Der heimlich verstohlene Blick, den sie ihnen zuwarf, schien die Befürchtungen der Neger zu zerstreuen; mit einer mechanischen Bewegung rissen sie die Thüre auf.

„So, Glühwurm — nun schließe sie zu," sagte sie, und blickte lächelnd in sein scheußlich verzerrtes Gesicht hinauf, während sie sich in einem vertrauensvollen Flüstern zu ihm bog — „und wenn irgend Jemand hier heraufkommen und nach dem Mädchen fragen sollte, so müßt Ihr schwören, daß es sich nicht im Hause befindet; versteht Ihr mich?"

„Ja, Missus!"

„Hahaha — wir wissen hier solche kleine Geschäfte zu arrangiren, nicht wahr, Glühwurm?" lachte sie, als sie noch auf der Schwelle stand und die Jungfrau fester in ihre Umarmung zog — „keiner versteht das so gut wie wir, eh?"

„Nu natürlich," kicherte der Schwarze, und Musquito — in das Gelächter mit einstimmend, drückte sorgfältig die Thüre wieder ins Schloß.

Bess stand in der Dunkelheit des Corridors, aber ein triumphirendes Lächeln zuckte über ihre schönen Züge. Sie fühlte das Herz des Mädchens gegen dieselbe Hand schlagen, die es aufrecht hielt und unterstützte.

„Der teuflische Plan des Pastors und seiner Helfershelfer soll durch mich vernichtet werden," murmelte sie leise vor sich hin — „ich will das schändlich betrogene Kind retten — aus den Händen ihres gräßlichen Vaters retten — hierher, mein holdes Mädchen, und wir entfliehen zusammen."

„Wohin führst Du mich?" flüsterte Mabel mit ängstlicher Stimme — „o schütze mich vor meinem Vater — mache mit mir was Du willst, aber führe mich nicht unter sein Dach zurück. Ich will arbeiten — ich will betteln in den Straßen — ich will Noth leiden und verhungern — aber gieb mich nicht wieder in seine Hände — ach schütze — schütze mich."

Betty führte sie schweigend die Stufen hinab; dort aber lag, zusammengekauert und zitternd, die Gestalt eines weiblichen, in lange weiße Gewänder gekleideten Mädchens.

„Steh' auf Marie, — sieh, ich bin wieder bei Dir —" flüsterte Betty — „nimm meinen Arm und halte ihn mit aller Deiner Stärke. Wir wollen aus dem Kloster entfliehen."

Das schöne Mädchen erhob sich und hing sich an den dargebotenen Arm der Sünderin: kein Wort aber entschlüpfte

ihren Lippen — kein Seufzer hob ihre Bruſt — ſie war ſtill wie das Grab.

„Ha — ich höre ſeinen Schritt auf den untern Stufen,“ rief Betty plötzlich erſchrocken, „er kommt aus dem Gewölbe; nun ſei uns der Himmel gnädig; trägt er ein Licht in der Hand, ſo ſind wir verloren — noch ein Augenblick, und wir müſſen entdeckt werden.“

Sie preßte ihre Hand in Verzweiflung an die Stirn, nach wenigen Secunden aber ſchon entfuhr ein Ausruf der Freude ihren Lippen.

Drängt Euch dicht an die Wand — ich bedecke Euere lichten Gewänder mit dieſem Mantel.“

Sie gehorchten ſchaudernd dem Befehl, denn auf dem untern Gange wurden deutlich und abgemeſſen Teufelskäfers Schritte gehört, und langſam — langſam tönte jetzt ſein ſchwerer Fuß auf der unterſten Stufe. Kaum war hinlänglicher Raum für ihn, an dem Geländer hinauf zu ſteigen, ohne die Gewänder der Mädchen zu berühren, und näher kam er, näher und näher, und ſein ſchweres Athmen ſchallte dumpf und ſchauerlich, wie das Röcheln eines wilden Thieres zu ihnen herauf.

Bettys Herz ſchlug faſt hörbar — noch ein Schritt, und er mußte an ihrer Seite ſein — ſie hielt den Athem an — ſein Fuß ſtand auf derſelben Schwelle, auf welcher ſie die bebenden Mädchen mit ihrem Mantel deckte; das ſchwache Licht aus dem obern Dachfenſter fiel matt auf ſein helleres Antlitz, während jener Theil der Treppe, an der Wand hin, in tiefe Dunkelheit gehüllt blieb. — Sie ſah, wie er ſich nach ihr wandte, und bedeckte ihren Mund mit den Fingern, einen faſt unwillkürlichen Schrei zu unterdrücken.

Teufelskäfer blieb ſtehen — er ſtierte mit dem einen glühenden Auge feſt und aufmerkſam in die Dunkelheit, und Betty faßte feſter und krampfhafter den ſchweren Schlüſſel der Halle, wobei mehrere der andern Schlüſſel zuſammenklirrten. Sie wollte dies als letzte, einzige Waffe gebrauchen, um vielleicht mit einem verzweifelten Schlag den Schädel des Pförtners zu treffen und ihn zu betäuben. Ihre Lippen

waren fest aufeinander gebissen, und ihr Busen lag einen Augenblick so ruhig und regungslos wie Marmor.

„Das Herz ist mir voll lauter wunderlich alberner Dinge," knurrte Teufelskäfer, „war mir's doch jetzt fast gerade so, als ob ich Jemanden auf der Treppe hätte athmen gehört, und nun dacht' ich gar, ich hörte meine Schlüssel — was für ein thörichter Narr ich bin — zu arg das."

Er verfolgte seinen Weg, und seine Schritte verhallten bald darauf oben im Gange.

Betty athmete wieder freier; ein wildes Gefühl der Freude und des Triumphs durchglühte ihr Herz. Sie umfaßte die zitternden Mädchen und mit tröstender Hoffnung in der einst sündigen Seele, geleitete sie dieselben die steile Treppe hinab.

„Nach wenigen Minuten," jauchzte sie im glücklichen Gefühl ihres Sieges — „nur kurze Zeit und wir sind frei — frei — frei!" —

Indessen stieg Teufelskäfer langsam die Treppe hinauf und stand wieder vor des Mönch Balthasar Vorzimmer.

„Ich muß das Mädchen noch einmal anschauen," flüsterte er dann, mit sich selber redend — „muß ihr hübsches Gesicht sehen — sie soll sich in Gold wälzen; des alten Teufelskäfers Kind soll in Kutschen fahren und steinreich sein — hahaha — solche Massen Goldes." —

Er betrat das Vorzimmer und schritt, ohne Musquito und Glühwurm, die noch immer neben dem Feuer standen, zu beachten, in das andere Gemach. Leise hier die Thüre öffnend, glitt er hinein, schloß diese hinter sich und trat zu dem Lichte.

„Sie schläft dort auf dem Bett — Ellens Tochter," murmelte er dann, seine Arme in einander schlingend — „manche und manche Nacht habe ich vor Ellens Thüre gelegen und Harm von ihr abgewandt — manche und manche Nacht. Kein Wesen hat noch gelebt und mich gekannt, das mir nicht geflucht hätte — das eine nur ausgenommen — und das war sie — Ellen — das Mädchen, für das ich gestorben wäre. Und dies ist ihre Tochter — hahaha —

und sie soll ihre Kutsche haben und Goldstücke so viel wie Fliegen auf einem Syrupsfaß.

Er schlich sich einen Schritt näher zum Bett und lauschte mit etwas zur Seite gehaltenem Kopfe dem leisen Athem der Jungfrau.

„Sie schläft sehr sanft," murmelte Teufelskäfer, „ich aber, ich will zu Livingstone gehen und ihm die Geschichte erzählen. Dem Pastor reiß ich das Herz aus dem Leibe, wenn er mir nicht beistimmt. Ich hasse und verachte die ganze Welt — die ganze Welt haßt und verachtet mich — aber das Mädchen — nein. Die Straßen will ich hinabschleichen und heimlich zusehn, wenn sie in ihrer stolzen Carosse fährt; in den kalten, klaren Winternächten will ich auf der Gasse warten und aufpassen, wenn sie, ganz mit Gold und Juwelen bedeckt, mit all den Reichen und Vornehmen und dem großen Kaufmann neben sich, ins Theater geht. Und nachher will ich mich auch hineinschleichen und mein Gesicht verstecken, aber mein eines Auge halt' ich oben und sehe, wie sich alles um sie drängt, und ihr alles den Hof macht, und — dann steck' ich mein Gesicht in die Hände und kichere; — hohoho — „Da" — lach' ich dann — „da — da sitzt des alten Teufelskäfers Tochter, gerade mitten zwischen den Großen der Quäkerstadt."

Er ließ den Kopf auf die Brust sinken, und während sein einzelnes Auge funkelte und glühte, verzogen sich seine geschwollenen Lippen zu einem fröhlichen, selbstzufriedenen Grinsen.

Im nächsten Augenblick schienen jedoch seine Gedanken einen anderen Ideengang zu nehmen. Wunderlich zuckte und flammte es über seine Züge, wunderlich blitzte und glänzte das einzelne Auge, fest und nervig preßte er seine Finger fest — fester an die Schläfe, und wilde Erinnerungen drängten sich in stürmischer Reihenfolge vor seinem inneren Auge vorüber.

Zuerst kam das Andenken des schönen Weibes, das ihn einst geliebt — ihn, den Ausgestoßenen der Menschheit, ihn, den Teufel in irdischer Hülle, und seine Seele, als sie von sanften, süßen Gefühlen belebt wurde, ja, die Seele dieses

Ungeheuers war in dem Augenblick schön. — Dann aber drängte sich die Verachtung, der Haß einer Welt auf sie zusammen; — seine unbekannte Geburt — sein freudloses Leben, der Zorn, mit dem jeder Fremde auf ihn niedergeblickt, und er selbst gegen jeden Anderen fühlte. Wie eine schwarze Wolke bedeckte das Andenken an alles das, was er ertragen, wie er behandelt, jeden sanfteren Gedanken. Hätte Teufelskäfers Seele in diesem Augenblick sichtbare Gestalt annehmen können, sein Körper wäre in Vergleich mit ihr schön geworden. Entsetzlich war die Veränderung zu sehen, die sich in seinen zuckenden Wimpern, in seinen zitternden Lippen kund gab.

Dann kam ein wilder — wandernder Gedanke — wie ein einzelner Lichtstrahl goß er sich über das Chaos dunkeler, teuflischer Leidenschaft, das sein Herz erfüllte. Wohl schwand er fast eben so schnell, als er entstanden, aber selbst in seiner Kürze milderte er die schauerliche Nacht, die die Seele des Unglücklichen umschattet hielt; — es war ein Gedanke an Gott.

Für einen Augenblick glaubte er, daß er einen Vater im Weltall habe, daß irgend ein gewaltiges, unbegriffenes Wesen, mit einem Antlitz voll unaussprechlicher Würde und Schönheit, sein Auge auf ihn geheftet hielt und daß selbst er — Teufelskäfer, Sünder und Verbrecher, der er war, einen Freund in dem ungeheueren All habe und daß dieser Freund sein Gott sei.

Mit Blitzesschnelle schwand aber dieser Strahl und dann, langsam und schauerlich, tauchten die alten Spukgebilde an seine Seite herauf. — Der Ermordete mit den zum Kinn gezogenen Knieen — die alte Frau mit dem blutquellenden Schädel. Teufelskäfer konnte die Fibern der alten Frau zucken sehen, er hörte jeden einzelnen Tropfen, wie er langsam und regelmäßig auf die Erde hinabfiel — da — jetzt fiel einer — nun wieder eine Pause — da — da noch einer — nun auf's Neue Alles still — und jetzt — jetzt quoll es hervor in voller Macht.

Ha — wie roth es wurde, als es sich langsam über die Backsteine im Kamin hinwegwälzte, huh — nun das leise — leise Stöhnen.

„Sie sind wieder bei mir," flüsterte er mit kaum hörbarem, aber dadurch um so schauerlicherem Zischeln, indem er sich den kalten Schweiß von der Stirne trocknete — „immer bei mir — immer. Ich sehe aber den Anderen nicht? wo ist der Harvey? ha — da liegt er; steif und starr neben dem Grabe — huh, wie seine Augen glittern. Ha! er bewegt sich — er springt auf! zurück, sag' ich — zurück! Du bist todt, Du Teufel und kannst mich nicht mehr schrecken — zurück!"

Im nächsten Augenblick hatte ihn der Anfall verlassen und mit einem wilden, höhnischen Lachen blickte er sich um.

„Das ist höchst angenehm," grinste er — „sehr angenehm das — thut Einem wohl, solcher Spaß dann und wann — huh — es stärkt Einen ordentlich!"

Er näherte sich dem Bett und sein wilder Geist demüthigte sich wieder; sein Kind schlief hier — *sein Kind*. Tiefes Dunkel umnachtete diese Seite des Zimmers, auch das Lager; aber *sie* ruhte ja dort. Sein Herz klopfte von wilder, aber heiliger Freude bewegt, und wieder bog er sich nieder, den tiefen Athemzügen des schlummernden Kindes zu lauschen.

Alles war todtenstill.

Da beschlich ihn zum ersten Mal eine ihm unerklärliche Angst und er streckte seine Hand aus und fühlte über die Decke hinüber. Seine Glieder zitterten. — Wieder ließ er beide Hände über die weiche Decke des Bettes fliegen und sprang dann mit gellendem Schreckensschrei zurück.

Einen Augenblick schien die Ueberraschung wirklich seine Glieder gelähmt zu haben, dann aber stürzte er von einem Ende des Zimmers zum anderen und stieß den Namen „Ellen" wieder und wieder mit immer erneuter Angst und Wehmuth aus.

„Ellen!" flehte er, in seinem Wahnsinn das Kind mit der Mutter verwechselnd, „wo haben sie Dich hingebracht, Ellen? — lag ich nicht in den kalten Winternächten vor Deiner Thüre — kämpfte ich nicht für Dich? sag', Nell, hat es schon je einen solchen Diener gegeben, als ich Dir gewesen bin? o so antworte doch, Nelly — so antworte doch — verstecke Dich doch nicht vor mir, Deinem alten Teufels-

käfer. Ich weiß, Du bist irgendwo hingekrochen; Du würdest mich doch nicht verlassen? — Nell!"

Wieder schrie er ihren Namen, lauschte dann einen Augenblick, und stürzte, als er keine Antwort erhielt in das Vorzimmer, wo er den Neger Musquito mit der Kraft eines Riesen an der Gurgel packte.

„Gestehe, Du Schuft, wohin hast Du das Mädchen geschafft?"

„Massa!" erwiderte der Neger, der, durch die eisernen Krallenfinger fast erwürgt, kaum verständliche Laute herausbringen konnte; „Missus Beß nahm die Schlüssel und — das Mädchen — weiter — weiter weiß ich nichts."

„Nigger — ich brate Dich lebendig!" schrie Teufelskäfer mit wildem Ingrimm. „Also Beß nahm die Schlüssel und das Mädchen? so? Gut, Canaillen: das sage ich Euch aber, wenn ich das Mädchen nicht wiederbekomme, so macht Euch darauf gefaßt, daß Euch Euer schwarzes Fleisch stückenweis' von den Knochen gerissen wird — bei Gott!"

Er sprang in voller Wuth aus der Thüre und die Treppe hinab.

Indessen hatte Betty mit den zitternden Mädchen ihren Weg verfolgt und stand bald an der schmalen Thür von des Pförtners Höhle. Die Thür war nur angelehnt, zu ihrem Entsetzen bemerkte sie aber zwei Personen vor dem Kamin, denen sie allerdings jetzt nicht zu begegnen wünschte. Es war die wohlbeleibte Gestalt des ehrwürdigen Pastor Pyne und der schlanke Millionär, Fitz Cowles, die sich hier sehr angenehm zu unterhalten schienen.

„Also ein hübsches Mädchen, Pastor? haha — Ihr seid ein alter Fuchs. Wo ist sie jetzt?"

„Sprecht nicht so laut, Fitz — sie ist oben; ein liebes Mädchen, mit vollen Formen und rothen Lippen — ah —"

Beß konnte hören, wie der Pastor mit der Zunge schnalzte.

„Nehmt Euch in Acht, Pastor," lachte Fitz Cowles: „ich steche Euch sonst aus — kaufe sie Teufelskäfer ab und gewinne sie für mich allein. Uebrigens weiß ich, daß Ihr Priester, in dieser Hinsicht, einen ausgezeichneten Geschmack

habt; meine Neugierde ist auf jeden Fall erregt und ich möchte das Mädchen wenigstens sehen."

„Aha! so? nun Mühe genug hat's mich gekostet, sie so weit und hierher zu bringen; umsonst erhaltet Ihr sie auch nicht aus meiner Hand — das ist gewiß."

Es entstand jetzt eine mehrere Minuten lange Pause, und Pyne und Fitz Cowles flüsterten sehr angelegentlich zusammen; nach einer Weile rief Fitz Cowles lachend:

„Gut also, Pastor — das Mädchen ist mein."

„Und das Geld mein," sagte der ehrwürdige Mann.

„Wo aber ist sie?"

„Oben in meinem Zimmer — Ihr kennt es ja." Der brave Pastor winkte nach der Thüre zu, hinter welcher Betty stand.

Fitz Cowles wandte sich vom Kamine fort, und Betty wußte jetzt, daß im nächsten Augenblick die Thüre geöffnet und sie mit ihren Schützlingen entdeckt werden mußte; schnell entschlossen rief sie aber den beiden Mädchen zu, nur eine Minute ihrer zu harren, drückte sie dann in den dunkelen Theil des Ganges zurück, riß die Thüre auf, stürzte in das Zimmer und rief:

„Feuer! Feuer! der Gang brennt, rettet Euch, so lange Ihr noch könnt — fort!"

Sie sprang nach der Außenthür, während die Beiden überrascht und erschreckt standen; in der nächsten Secunde war der Schlüssel im Schloß und die schwere Pforte weit aufgerissen.

„Rettet Euch!" schrie Betty noch einmal — die Flammen müssen augenblicklich diesen Theil erreichen."

„Sollen wir fort, Fitz?"

„Ich denke doch, es wird das Beste sein, Pastor."

Die Worte waren kaum seinen Lippen entflohen, als weiße Kleider vor seinen Augen flatterten und zwei weibliche Gestalten in wilden Gazellensätzen durch die Halle flohen und das Freie erreichten. Mabel, selbst zitternd vor Angst und Schreck, unterstützte noch die schwankende Marie. Beß riß den Schlüssel wieder aus dem Schloß, folgte ihnen, ohne weiter ein Wort zu äußern, draußen aber beide Mädchen unter

ihre Arme fassend, floh sie mit ihnen vollen Laufes die schmale Gasse entlang.

„Bei Gott — das Mädchen in dem weißen Kleid war Mabel!“ schrie der Pastor.

„Aber zwei von ihnen trugen weiße Kleider,“ wandte Fitz Cowles ein.

„Die Eine mit den langen, schwarzen Haaren und den glänzend schwarzen Augen war Mabel,“ rief Pyne, zur Thüre eilend.

„Ha — ist das wahr? die zu gewinnen, wären Tausende nicht zu viel; fort, laßt uns nach, der Feuerlärm war falsch.“

Nicht weit die Straße hinab flatterten die weißen Gewänder im hellen Mondenlicht.

„Die sind mein —. ich hole sie ein!“ jubelte Fitz Cowles und sprang ihnen nach.

„Und ich will gerade ausgehen und ihnen den Weg dort abschneiden, wo dieselbe Gäßchen wieder in diese Straße hineinläuft,“ kicherte der Pastor und verlor auch weiter keine Zeit, seinen Plan auszuführen. „Hahaha,“ lachte er dabei vor sich; — „ich brauche mich gar nicht zu übereilen; ehe sie den langen Weg gelaufen sind, fang' ich sie zehnmal. Wäre doch ein Hauptspaß, wenn ich meine kleine Mabel wieder ins Netz bekäme.“

Der Pastor verschwand bald um die Ecke einer etwas breiern Straße, während Fitz Cowles ihnen gerade nachlief, in demselben Augenblick erschien auch Teufelskäfer in der Thür des Klosters.

„Hoho!“ rief er, indem er ihnen nachstarrte; „dort gehen sie, und — verdammt noch einmal — irgend Jemand, der Jagd auf sie macht, dahinter her. — Ha — sie wenden in das Gäßchen ein, das, anstatt wie ein ordentliches Philadelphia-Gäßchen gerade auszugehen, in einem Bogen fast um das Kloster herumläuft und in die linke Straße, in kurzer Entfernung wieder einmündet — hoho — jetzt weiß ich was ich thue; ich klettere gerade über die Hofplanke und springe dort in den schmalen Gang hinunter. Die Mädchen werden angelaufen kommen und einen schwarzen Klumpen im Wege liegen sehen, den sie wahrscheinlich für einen Stein halten. Der schwarze Klumpen wird aber, wenn sie eben vorbei wollen,

in die Höhe springen, die Arme ausbreiten und sie aufhalten. Hoho, Teufelskäfer wird sein Kind, seine Tochter wieder kriegen."

Er verschwand in der Thüre des Klosters.

Der Mond schien nieder auf das sonderbar gestaltete Dach des alten Gebäudes, und wie Kobolde kauerten die wunderlichen Schornsteine und steilen Gipfel, lange, dunkele Schattenstreifen über die ergrauten Schindeln werfend, oben auf dem Gipfel.

Betty verfolgte indessen mit starkem Herzen ihre Bahn. Da war es ihr, als ob der Schall von Schritten ihr Ohr traf; sie wandte den Kopf, und erblickte Fitz Cowles in kaum funfzig Schritt Entfernung. Sein hoher Hut und der goldglänzende Stockknopf ließ sich deutlich im klaren Mondenlicht erkennen. In Todesangst wandte sie sich in die kleine Gasse ab.

„Hurrah!" jubelte Fitz Cowles, als er bald nach ihnen die Ecke erreichte und die drei flüchtigen Gestalten in nur geringer Entfernung vor sich sah; „das Gesicht und die Augen sind nicht sobald vergessen — bei Jupiter, sie müssen mein sein."

Beß wandte ihren Kopf und sah, wie der Verfolger mit jedem Schritte seine Entfernung verringerte.

„Fort, Mary — fort, Kinder," — flüsterte sie — „Ihr entflieht dem Tode oder Etwas noch Entsetzlicherem."

Ihre Worte schienen den Unglücklichen neue Kräfte zu geben; jede Aussicht auf Rettung aber vergeblich. Fitz Cowles war dicht hinter ihnen, und seine Worte: „hallo, mein schwarzäugiges Fräulein, Du entgehst mir nicht!" schallten klar und deutlich zu ihnen herüber.

Sie erreichten jetzt einen Theil der Straße, wo die eine Seite durch eine ungemein hohe Brettwand begrenzt wurde, über welche sich die dunkelen Außenlinien des Klosterdaches erkennen ließen. Fitz Cowles war in kaum zehn Schritten von ihnen. Nichts konnte sie mehr retten, ihre Kräfte verließen sie auch, der nächste Augenblick mußte der entscheidende sein. —

Fitz Cowles stieß einen Triumphruf aus und sprang vor, sein Opfer zu ergreifen; er achtete nicht des schwarzen Klumpens, der wie ein einzeln liegender Felsblock sich mitten im Pfad erhob. Die Mädchen stürmten vorbei und der Millionär wollte lachend seine schöne Beute erfassen, als ein wilder, zorniger Schrei sein fröhliches Gelächter übertäubte, die

schwarze Masse schnellte mit Blitzesschnelle empor und gewann Form und Gestalt, und Teufelskäfer stand vor dem überraschten Zurücktaumelnden.

„Hoho, mein Bürschchen — hab' ich Dich erwischt? eh?" schrie er mit zornfunkelndem Auge; weshalb, zum Teufel, setzt Ihr hinter dem Mädchen her?"

„Zurück — oder ich schlage Dir den Schädel ein — zurück, Canaille — Du stehst in meinen Diensten — und gezüchtigt sollst Du für diese Unverschämtheit werden," — Fitz Cowles hob drohend seinen goldknopfigen Stock.

„Gezüchtigt?" knurrte Teufelskäfer mit wildem Ingrimm; „den Mann möcht' ich sehen, der diesen Arm züchtigen könnte;" — und mit wahrhaft dämonischem Schrei warf er sich auf den Millionär, daß Beide im ringenden, wüthenden Kampfe zu Boden stürzten.

Durch dieses Zwischenspiel gewannen aber die flüchtigen Mädchen auch wieder Luft und neuen Muth; in vollem Lauf, immer noch von der braven Betty unterstützt, die nur besorgt war, die Kräfte ihrer beiden Schützlinge zu schonen, flohen sie die Gasse entlang und näherten sich jetzt dem Orte, wo diese in die größere Straße einmündete.

„Ha — dort steht ein Mann an der Straßenecke," flüsterte Betty erschrocken; „wir sind verrathen. Aber Muth — Mary — Muth, Du Unglückliche — Ihr sollt nicht in jene Höhle zurückgeschleppt werden, so lange Betty noch eine Sehne hat, die Euch vertheidigen und schützen kann."

„Es ist mein Vater!" flüsterte Mabel entsetzt und an allen Gliedern zitternd.

„Ja, ja, meine liebe Mabel — es ist Dein Vater," schmunzelte die wohlbeleibte Gestalt des Pastors, der aus dem Schatten der Straße auf sie zutrat. „Komm mit mir, mein Mädchen, und ich will Deine begangenen Fehler übersehen — komm mit mir zu Hause, mein Täubchen."

Er näherte sich dem Mädchen und dieses wollte sich in der Verzweiflung fester an ihre Retterin anklammern. Betty aber stieß sie zurück und hob ihren rechten Arm hoch empor; jede Muskel ihres schönen Körpers war angespannt und gestählt.

„O stoße mich nicht von Dir," flehte die Jungfrau.

„Komm zu Deinem Papa, mein Täubchen," sagte der ehrwürdige Mann und streckte seinen Arm aus, die schlanke Gestalt der Zitternden zu erfassen.

Da sprang Betty auf ihn zu — ihre Augen sprühten Feuer und der schwere eiserne Schlüssel des Klosters schmetterte nieder auf die breite Stirn des schurkischen Priesters. Der Schlag war so kräftig als unerwartet, er schrak zurück, taumelte und stürzte schwerfällig zu Boden.

„Nun, Kinder, haltet Euch fest an meinem Arm," schrie Betty; — „mit Gott denk' ich Euch jetzt zu retten — in einer Stunde haben wir ein Asyl erreicht, wo kein Unrecht Euch geschehen, keine wilde Leidenschaft Eueren Frieden trüben kann."

„Wohin. Du willst, führe mich, Bessie, wohin Du willst — in die Hütte der Armuth und des Elends, nur nicht zurück in das Vaterhaus, das ich erst gestern Nacht gegen Lorraines Wohnung vertauschte. Ich habe geträumt, Bessie, aber Gott der Herr allein weiß, wie fürchterlich das Erwachen aus diesem Traum gewesen ist."

Wie Marie sprach, wandte sie ihr bleiches, abgehärmtes Antlitz der Führerin zu und ihre Stimme zitterte in der Erinnerung, in dem Bewußtsein ihres gräßlichsten Elendes. Betty konnte den Blick der Unglücklichen nicht ertragen und wandte sich schaudernd ab.

Mabel hing sich fester in den Arm ihrer schlanken Führerin und bat sie, ihre Flucht zu beeilen.

„O laß uns fort," rief sie; „sieh dort meinen Vater," und sie zeigte auf die noch regungslose Gestalt des Niedergeschlagenen; „o Gott, ich fürchte ihn mehr als das Grab."

Betty sah schweigend zu den beiden holden, unglücklichen Mädchen nieder, aus ihrem Herzen aber, aus dem Herzen der Gefallenen, der Sünderin, stieg ein heiliger, ein reiner Schwur empor, der ihre Seele läuterte und sie mit freiem, offenem Blick zu dem ruhigen Sternendom über ihr emporschauen ließ. Es war der Schwur, die beiden holden Wesen an ihrem Arme vor Leid und Unheil zu schützen — es war der Schwur, ihr eigenes Leben, ihre eigene Seligkeit daranzusetzen, mit ihnen dann selbst dem Leben der Sünde und

Schande zu entsagen und Alles, Alles vor dem Throne des Allmächtigen, vor den Augen des Allerbarmers abzubüßen.

Und die drei Schwestern, die Gefallene, die Verführte und die Unschuldige, wanderten hin durch die dunkele, menschenleere Straße, auf ihrer stillen, einsamen Bahn.

Die State-house-Uhr schlug Eins.

Zwei Männer schlenderten langsam eine wohlbekannte Straße im Southwarkdistrikt entlang.

„Verdamm die Dirne — seht nur meine Stirn an; dies Schlüsselbartzeichen werd' ich im Leben nicht wieder los."

„Verschönern thut's Euer Gesicht gerade nicht, Pastor," lachte der Andere; „Ihr hättet aber das Kielholen sehen sollen, was ich indessen mit dem Ungeheuer hatte. Bei Jupiter, ich habe keinen Knochen im Leibe, der mich nicht schmerzte."

„Wie seid Ihr den alten Teufelskäfer überhaupt wieder losgeworden? heh, Fitz?"

„Log' dem alten Schuft etwas vor — machte ihn glauben, ich hätte das Mädchen beschützen wollen, und dergleichen mehr. Verdammt sonderbar, daß er sich so für das Ding interessiren sollte; ist es nicht?"

„Sehr seltsam, wie wir auf der Kanzel sagen, wenn die Morgensammlung etwas dürftig ausgefallen ist. Doch, Fitz Cowles, ich habe Euch das Mädchen verkauft und Ihr sollt es haben — die Folgen aber auf Euere eigenen Schultern — wie gesagt, Teufelskäfer interessirt sich für sie."

„O Teufelskäfer mag zu seinem Meister gehen: wann aber kann sie mein sein?"

„Morgen Nachmittag"

„Wahrhaftig, Pastor? Beim ewigen Gott, wenn Ihr mir dies Mädchen bis morgen Nachmittag überliefert, so soll noch ein anderes Hundert Euer sein."

„Gebt mir Euere Hand darauf, Fitz — so, mein Alterchen — der Handel wäre gemacht; und nun, mein Püppchen," murmelte er vor sich hin, während seine kleinen Augen in tückischem Hasse blinkten; „nun wollen wir doch einmal sehen, wer den Charakter eines ehrwürdigen Priesters vor den Augen

seiner frommen Geistlichen heruntersetzen kann und wer sich zur Vertheidigung Ungeheuer anschafft? — die Dirne die —"

„Einen guten Trost hab' ich wenigstens," lächelte Fitz Cowles vor sich hin; — „daß die Banknoten, die der alte Sünder von mir erhält, alle auf — Sandbänke sind — hihihi."

„Ha, Fitz!" rief Pastor Pyne plötzlich — „blendete mich das Mondlicht, oder flattern dort hinten unsere drei Schönen?"

„Beim ewigen Gott, Pastor — wie zum Teufel kommen die hierher?"

„Einerlei, Alterchen," jubelte der fromme Mann, „das Glück ist uns hold und, und diesmal sollen sie uns nicht entgehen."

Kaum einen Augenblick waren sie im Stande gewesen, die flüchtigen Formen der Frauenzimmer zu erkennen, als diese um eine Ecke verschwanden. In vollem Rennen aber nacheilend, war dort auch keine Spur mehr von ihnen zu sehen, trotzdem daß die Straße, wie fast alle Philadelphiastraßen, kegelbahngerade rechts und links ablief und der helle Mondenschein auch selbst den entferntesten Gegenstand klar und deutlich erkennen ließ.

„Wohin können sie sich nur gewandt haben?" rief der ehrwürdige Dr. Pyne ganz erstaunt; „keine andere Straße, kein Gäßchen führt hier rechts oder links ab und ich sehe doch auch sonst keine Ecke oder kein Plätzchen, wo sie sich versteckt halten könnten. Sie müssen in eines der Häuser geflüchtet sein."

„Wo zum Teufel findet Ihr denn in dieser Zeit der Nacht ein Haus offen? In die Pflastersteine sind sie hineingefahren, sonst wüßt' ich bei Gott nicht, was aus ihnen geworden sein könnte."

„Ha — hier ist der Wittwe Smolby Haus — zehn gegen eins sie sind hier hinein. Wartet einen Augenblick und ich will anklopfen."

Der ehrwürdige Dr. Pyne stieg die engen Stufen hinauf und klopfte an die Thüre des alten Gebäudes; gleich darauf öffnete sich dieselbe etwa einen Zoll breit und der schmale Strahl eines Lichtes fiel heraus auf das Pflaster.

„Ist die Wittwe Smolby zu Hause?“ frug der fromme Doctor, seinen sanftesten und humanen Ton annehmend.

„Nicht ganz, aber ihre Leiche ist, wenn das genügt,“ antwortete eine rauhe Stimme aus dem Innern des Hauses.

„Ihre Leiche?“

„Sie wissen also wohl nicht, daß die Wittwe einen Anfall von — Mördern und Dieben diesen Nachmittag hatte? Die Leichenbeschauer waren da — sehr angenehme Menschen das.“

„Sie haben wohl Nichts von drei jungen Damen in diesem Theile der Stadt gesehen?“ frug der eifrige Doctor mit seinem salbungsvollsten Ton.

„Nun wahrhaftig!“ rief die Stimme erstaunt, „wenn das nicht eine verdammt interessante Frage ist, einen Menschen deshalb mitten in der Nacht aufzuwecken. Macht ein Nadelkissen aus mir und hängt mich an die Wand, daß alle alten Weiber ihre Nadeln in mich hineinstecken, wenn ich nicht verdammte Lust habe hinauszukommen und Dir, Du alte Schildkröte, eins auf's Dach zu geben.“

Mit diesen Worten, denen noch ein kräftiger, halb in den Bart gemurmelter Kernfluch folgte, schloß der sich im Innern befindende Gentleman, der etwas heftiger Natur zu sein schien, die Thüre wieder.

„Sonderbar, wie merkwürdig diese Stimme der des Major Mulhill glich,“ murmelte Fitz Cowles leise.

„Das Mädchen ist in diesem Hause,“ sagte mit mildem Lächeln der Feind des heidnischen Roms.

„Hört, Pastor!“ rief Fitz Cowles leidenschaftlich; „die Schwierigkeiten, die sich uns in den Weg stellen, haben mich vielleicht eifriger auf den Besitz des schönen Mädchens gemacht, als es sonst der Fall gewesen wäre; bis jetzt habe ich aber noch nie ein Mädchen besitzen *wollen*, das ich nicht auch errang; liefert Ihr also diese flüchtige Gazelle bis morgen Mittag in meine Arme, so soll ein Hundert Dollars mehr keinen Unterschied machen.“

„Vertraut nur mir,“ lächelte mit einem tückischen Blicke der fromme Mann; — „Ihr müßt überdies wissen, daß ich selbst eine kleine Bosheit auf das Fräulein habe — sie muß — aber, hallo — was liegt dort auf der Erde?“

„Nichts als ein Betrunkener, doch kommt, Pastor, wir wollen die Straße hinabgehen und unseren weiteren Plan bereden."

Und als sie sich von dem Platze entfernten, regte und bewegte sich der dunkele Gegenstand auf der Straße und nahm, in wenigen Secunden, als er sich im Lichte des Mondes erhob, die Gestalt eines Mannes an. Der Mond schien über ein geisterhaft erdfahles Antlitz, dessen glasige Augen starr und glanzlos auf den klaren Himmel geheftet waren. Ueber Stirn und Schläfe fielen lange, dunkele Locken, und seine eine Hand flog wie im Fieberfrost, als er sie langsam und wie unbewußt zur Stirne hob. Langsam kroch die Gestalt auf den kalten Steinen hin, und dann, als ob seine Kräfte erschöpft wären und er nicht weiter könne, stieß er einen schwachen Schrei aus — sein Kopf sank auf die Brust herab, seine Arme knickten ein, und er stürzte starr und regungslos auf das Pflaster nieder.

Bettys scharfes Auge hatte indessen, gerade als sie um die Ecke biegen wollten, die wieder erstandenen Verfolger, denen sie ein unglückliches Schicksal auf's Neue in den Weg warf, entdeckt; aber ihre Kräfte waren ebenfalls erschöpft, und sie wollte schon in letzter, auf's Aeußerste getriebener Verzweiflung stehen bleiben und den gierigen Verfolgern begegnen, als Mabel ausrief:

„Dies ist der Wittwe Smolby Haus, aus dem mich mein Vater vor kaum zwölf Stunden schleppte."

„Wittwe Smolby?" murmelte Beß, als ein neuer Gedanke ihr Hirn durchzuckte; „ha — dort können wir vielleicht Schutz und Rettung finden — uns bleibt keine andere Wahl."

Sie klopfte heftig an der Thür, und diese öffnete sich auch, zu ihrem Erstaunen, fast in demselben Augenblick, während eine rauhe Stimme herausfragte, was sie zu so später Nachtzeit wollten.

„Ha, Larkspur — seid Ihr das?" rief Betty, freudig überrascht — „die langlockige Beß bittet Euch, ihr Schutz und Obdach zu gewähren — hat auch wichtige Nachrichten über den letztverübten Mord in diesem Hause!"

„Was? Beß, mein Täubchen?" antwortete Easy Lark-

spur, indem er die Thüre öffnete: — „und in Gesellschaft? zwei junge Damen? oho, irgend einen neuen Plan im Werk? nun komm herein, Liebchen!“

Zum ersten Male erfaßte in diesem Augenblick der wilde Verdacht die Seele Marie Arlingtons, daß Betty eine Sünderin, und sie mit deren Hülfe verrathen und verkauft sei. Wie mit eisigen Fingern griff ihr der Gedanke ins warme Herz, und kaum vermochte sie noch sich aufrecht zu erhalten; das zutrauliche Wesen des Polizeibeamten mit der Freundin ließ fast nichts Anderes vermuthen. Wehe, was mußte dann aus ihr werden?

„Treten Sie näher, meine Damen, treten Sie näher. — Sie sehen, ich vergnügte mich gerade mit einem Gläschen Whiskeypunsch und einer feinen Havannah. Whiskeypunsch ist übrigens, meine Damen, wie Sie vielleicht schon Gelegenheit hatten zu bemerken, ein ausgezeichneter Trank, geht hinunter wie Oel. Ladies, ich möchte Ihnen überhaupt den Rath geben, nur einen Gentleman zu heirathen, der guten Whiskeypunsch zu machen versteht. Sie müssen sich aber dabei sehr in Acht nehmen, ihn nicht zu schwach zu machen; schwacher Punsch, Ladies,“ fuhr der wohlwollende Gentleman mit einem sehr bedeutenden Anti-Mäßigkeitsblicke fort; „schwacher Punsch ist, meiner Meinung nach, das verächtlichste Ding auf der Welt, was es giebt.“

„Larkspur — ich muß Euch etwas sagen. Von einem Gefährten des Mörders habe ich genauere Nachrichten über den Mord selbst, der gestern in diesem Hause verübt wurde, erhalten. Diese Mittheilung will ich Euch unter der Bedingung machen, daß Ihr diesen Damen und mir Schutz für die Nacht gewährt.“

„Ja siehst Du, Bessie, mich haben die Leichenbeschauer und die Gerichte hier zurückgelassen, damit ich das Haus bewachen solle, im Fall die Schurken heute Abend noch einmal Lust verspürten zurückzukommen. Meine Leute schlafen da drüben in den Zimmern. Möchten Sie nicht ein Glas von diesem Punsch versuchen? Natürlich können Sie die Nacht hier bleiben, meine Damen, da der „Mayor“ aber alle Zimmer

verschlossen und versiegelt hat, so müssen Sie schon mit dem vorlieb nehmen, in dem die Leiche liegt."

„Großer Gott, so ist die alte Dame wirklich todt?" flüsterte Mabel entsetzt.

„Todt, mein Herzchen, wie die Vereinigtestaatenbank," bemerkte Larkspur mit wirklich schätzungswerther Gemüthsruhe; „denn was Todteres habe ich in meinem ganzen Leben nicht gesehen; sie ist ungefähr das Todteste, was es in der ganzen Welt geben kann."

Beß führte die Mädchen schweigend die Treppe hinauf; derselbe Schauder durchbebte aber jedes Herz, als sie zusammen die Gespensterkammer betraten. Zwei große Wachslichter warfen hier ihren matten Schein durch das Gemach; das massive Bett, mit den schweren Vorhängen, stand noch immer in der Ecke; die hochrückigen Stühle nahmen wieder ihre alten Stellungen an der Wand ein; der Spiegel zwischen den Fenstern strahlte den Lichtstrahl zurück, und das Bild über dem Kamin starrte noch immer in seiner schweigenden, unheimlichen Schönheit hernieder.

Die Gespensterkammer war dieselbe wie früher, aber auch wieder nicht dieselbe. Vor dem Kamin bedeckte eine dicke Kruste geronnenen Blutes die Herdsteine, selbst die Luft schien von dem beengenden Dunst menschlichen Blutes gesättigt, und in der Mitte des Raumes, von dem vollen Strahl der Wachslichter beleuchtet, stand ein offener Sarg.

Entsetzlich deutlich ließen sich dabei alle die Außenlinien der darin ruhenden Gestalt erkennen, die erkalteten, auf der Brust gefalteten Hände, wie die das Leichentuch in die Höhe pressenden Zehen; nur über den Kopf war ein dichtes, weißes Tuch gedeckt. Der zertrümmerte Schädel war ein zu gräßlicher Anblick für Lebende. Und dennoch war es fast noch schauerlicher, jenes Tuch zu sehen und mit krankhafter Einbildungskraft das Ungewisse immer noch wilder und unheimlicher auszumalen.

Dort lag sie, ihr Gold vergessen — ihr Blut kalt und eisig, ihre Glieder marmorstarr; neben ihrer Leiche aber ergriff Betty die Hand der zitternden Jungfrau, führte sie, während eine eigene, fliegende Röthe ihre Wange färbte, vor das Bild

jener holden Frau und rief, mit der ausgestreckten Hand darauf hindeutend:

„Sieh — sieh, Mabel — das war Deine Mutter. Du bist Livingstones Kind, und dies Haus, mit Allem, was es enthält, ist das Deine, das Deine durch das Testament jener Frau, die starr und kalt in ihrem Sarge ruht. Sieh zu dem Antlitz Deiner Mutter auf, die liebend und freundlich zu Dir niederblickt; kniee nieder, Mabel, und danke Deinem Gott, daß er Dir nach der langen Nacht, die Dein Leben bedeckte, endlich den freudestrahlenden Morgen hat tagen lassen."

Und während Mabel halb betäubt von dem eben Gehörten dastand und es nicht fassen, nicht begreifen konnte, wandte sich Betty an Marie, ergriff dieser Hand und flüsterte, vor ihr niederknieend, mit leiser, vor innerer Bewegung fast erstickter Stimme:

„Nun höre auch Du das dunkele Bekenntniß, was ich Deinem Ohre anvertrauen muß. Ich, ich war die Ursache Deines Verderbens, ich war die rechte Hand des Verführers, ich war sein Werkzeug und verkaufte mich ihm, Körper und Seele, seine schwarzen Pläne auszuführen. Ich war es, die Dich aus Deiner stillen Heimath, die Dich zu Schmach und Elend lockte, und an Dir habe ich ein Verbrechen begangen, wie es die Hölle selbst nicht schwärzer aufweisen könnte."

„Höre dies Bekenntniß und höre auch meinen festen Entschluß. Stoße mich von Dir, tritt mich, fluche mir — o fluche mir, aber lebend weiche ich nicht von Deiner Seite. Du willst nicht zu Deines Vaters Haus zurückkehren; ich will für Dich arbeiten — betteln, wenn es sein muß; laß mich wenigstens einen Theil meines Verbrechens durch ein Leben voll Treue und Liebe in Deinem Dienste tilgen. Fluche mir, Marie — thue mit mir, wie ich es ach so reichlich verdient habe; aber Dein Sclave bin ich von jetzt an durch dieses Leben, und mein Verbrechen mag mit blutigen Thränen, wenn nicht getilgt, doch gemildert werden."

Vergebens wäre es, die Gefühle zu beschreiben, die bei diesem Geständniß Marias Herz durchtobten. — Wie bewußtlos starrte sie zu der knieenden Sünderin nieder, ja sie spielte

selbst mit dem langen, rabenschwarzen Haar derselben, dann aber brach sie in ein lautschallendes, wahnsinniges Lachen aus und schrie, krampfhaft emporzuckend:

„Lorraine! — Lorraine! hahaha —er wird dennoch zurückkehren — er wird mein sein. Lorraine! Lorraine!"

Siebentes Capitel.

Das Gold, das Teufelskäfer verdient.

Langsam und schweigend stieg Teufelskäfer die Klostertreppe hinauf. Die Lampe, die er in ausgestreckter Hand hielt, warf einen ungewissen, flackernden Schein über seine Züge, die jetzt noch besonders durch heftige, innere Bewegung verzerrt und erregt schienen. Ein wildes Feuer glühte aus seinem Auge, und seine Zähne hatten die eigene Oberlippe blutig gebissen, daß das helle Blut in klaren Tropfen ihm über das spitze Kinn hinabrieselte.

Langsam und schweigend stieg Teufelskäfer, mit dem Lichte in der Hand, die breite Klostertreppe hinauf. Er sprach kein Wort, aber entsetzliche Gedanken arbeiteten in seinem Hirn. Vor einer Stunde, ja, da war sein Herz bis zu menschlichen Gefühlen erweicht worden, ein Kind hätte den Wilden leiten, ihn mit einem Worte regieren können, und das Wort, ein freundliches Wort zu Ellens Tochter.

Jetzt hatten sie das Mädchen gestohlen, die Tochter aus seinen Armen gerissen, und Teufelskäfer war wieder er selbst in all seiner Furchtbarkeit. Wie eine schwarze Wetterwolke aus den faulen Fluthen des todten Meeres, so stieg der Geist des finsteren Hasses und Ingrimms gegen das ganze Men-

schengeschlecht schwarz und drohend aus der Seele dieses Ungeheuers empor.

„Ha!“ rief er, als er jetzt plötzlich auf der Treppe stehen blieb — „der Leichnam des Mannes liegt noch unten, neben dem Grab — den muß ich erst begraben — ja — der muß zuerst unter die Erde.“

Er wandte sich und stieg die Treppe wieder hinab.

„Begraben will ich ihn, ei versteht sich, und wenn der harte Thon auf sein weißes Gesicht fällt, dann will ich lachen, hohoho; dann denk' ich an den Preis, der oben meiner wartet. Hohoho, das schöne Weib, mit den rothen Lippen und den schwarzen langen Locken.“

Er hob seine linke Hand zu dem Licht der Lampe empor, und ein dämonisches Lachen schallte von seinen Lippen.

„Hoho — Niemand sieht wohl den Ring hier, an meinem Finger? eh? er ist fast zu eng, und ich konnte ihn nur auf's oberste Glied drücken. Sieht ihn denn Jemand? Möchte wissen, ob ihn der Todte sieht, wenn ich ihn gegen sein glasiges Auge halte und ihm dabei erzähle, was ich dafür als Preis bekomme.“

Wieder dröhnte dasselbe Lachen aus den Gängen zurück, und Teufelskäfer hob die Lampe, in einem Ausbruch kaum bezähmbarer Freude, hoch empor.

„Ja, ja — ich will ihm die kalten Augenlider auseinanderpressen und den Ring gegen die gefrorenen Augäpfel reiben — ‚Luhk Harvey‘ will ich dann rufen, ‚Luhk Harvey, mein alter Knabe, warst immer ein fideles Haus, als Du noch lebtest, und jetzt, da Du todt bist, kaufst mir Dein Ring noch solchen Preis.‘ „Jetzt will ich also erst die Leiche begraben und dann, dann geh' ich hinauf und koste die rothen Lippen des jungen Weibes, die da oben beinahe vor Ungeduld stirbt, mich wieder zu sehen.“

Mit innerlichem, fast convulsivischem Lachen stieg er in die Grabhöhle des Klosters hinab — und viele Minuten lang herrschte tiefe, durch Nichts unterbrochene Stille: da leuchtete endlich die flackernde Lampe wieder auf der Treppe, und Teufelskäfer sprang schnell und hastig die Stufen herauf,

während sein scheuer Blick, oft zur Seite und rückwärts geworfen, ganz besondere, wilde Bewegung zu verrathen schien.

„Hohoho!" lachte er dann laut und höhnisch vor sich hin — „hohoho — s'ist ja fast wie ein Räthsel, wie ein wunderlich gutes Räthsel." Sein Auge blitzte vor unbändiger, triumphirender Schadenfreude.

„Hohoho!" grinste er dann, „ich weiß schon, wie es gekommen ist; der Bursche hat sich wieder erholt und hat aus dem Keller kriechen wollen; da er aber nicht wußte, wo er war, so ist er in das offene Wasserloch gefallen, und wurde unten hin, wie eine todte Ratte oder Katze, oder irgend ein anderes Vieh, weggeschwemmt. Wenn ich ihn nur hätte sehen können, wie er in dem unterirdischen Kanal strampelte und schluckte."

In voller Lust hob er seine rechte Hand und strich sich damit die struppigen Haare aus der Stirn. Der Fingerring glänzte im Licht.

„Hohoho — die süße junge Dame, mit den reifen rothen Lippen; die sollt' ich doch eigentlich nicht länger warten lassen. Wie ungalant, Teufelskäfer! Hurrah — der Ring ist an memem Finger und der Preis ist mein. Das schöne Weib ist gekauft und gewonnen. Hohoho!"

Höhnisch lachend stürmte er die Treppe hinauf und stand im nächsten Augenblick auf dem Corridor des ersten Stockwerks, vor der Thüre des Zimmers, in welchem am vorigen Abend Livingstone sein verbrecherisches Weib beobachtete.

Das Licht emporhebend, legte er sein Ohr lauschend an das Schlüsselloch und horchte für einen Augenblick mit der gespanntesten Aufmerksamkeit.

Seine Züge verzerrten sich zu einem grimmigen Lächeln — sein Auge funkelte in glühender Sinnlichkeit. Wehe, Dora — wehe, Du stolze furchtlose Dora, warum trotztest Du nicht eher dem Tod, als der entsetzlichen Leidenschaft, die aus dem Blicke dieses Ungeheuers spricht?

Das hohe Zimmer war voller Schatten; die Schatten des reich und kostbar verhangenen Bettes, die Schatten der hochrückigen, wunderlich geschnitzten Stühle, die Schatten des antiken Toilettisches, alle legten sich dunkel und schweigend über

die Erde hin, und die kleine matte Lampe, die auf dem Mitteltisch brannte, sandte ihr mildes Licht hinüber auf die prachtvollen Gardinen und gegen die blitzende Grafenkrone, und gegen den Sternenkranz hinauf. Dazu knisterte und glühte das Feuer so recht still und heimlich in dem eisernen Rost und enthüllte durch sein unregelmäßiges und plötzliches Aufflackern oft neue Stellen und Winkel des alterthümlichen Gemaches, die bis jetzt in tiefer Verborgenheit und Nacht gelegen hatten.

Zwischen all den Schatten und Gluthstrahlen aber ruhte hingegossen in einem weichgepolsterten Lehnstuhl die schlanke Gestalt des schönen Weibes. Dora Livingstone saß neben dem Tisch — ihr Antlitz lag in ihrer Hand, und ihre quellenden Locken fielen ihr auf Hals und Schulter, verworren und malerisch über die enganschließende männliche Tracht hernieder.

Sie war sehr schön, die schlanke, liebeathmende Frau, mit ihren funkelnden Augen und ihren schwellenden Formen; aber ihre Wangen waren bleich und ein hochrother Fleck auf jeder derselben verrieth die fieberhafte Aufregung, in der sich ihr Busen in schnellen Schlägen hob.

Stunden lang hatte sie so gesessen, und zwar mehr wie eine Verbrecherin, die mit dem anbrechenden Morgen die Vollziehung ihres Todesurtheils, als die Mörderin, die ihr Opfer erwartet. Und jetzt, als das stille, ernste Schweigen ihre Seele beengte, drängten sich in wilder, ungeordneter Reihenfolge Gedanken und Erinnerungen wirr und verworren durch das Hirn der Sinnenden.

Zuerst stieg, wie ein bleicher, mahnender Geist, aus dem Grabe gesandt sie zu warnen, das Bild ihrer Mutter, das Bild ihrer eigenen, schuldlosen Jugendzeit herauf, und sie gedachte der Tage, wo sie noch fromm und rein, eine unschuldige Jungfrau, zum Himmel emporblicken konnte.

Die Hand, die ihre Wange stützte, zitterte, ihre Lippen erbleichten und wurden eisig kalt. In herzbeengendem Schreck emporfahrend, fielen ihre ängstlich umherschweifenden Augen auf die Vorhänge des prachtvollen Bettes, und die Bilder wechselten, die Tage ihrer Schande, ihres Verbrechens stiegen vor ihr empor. Mit diesen beschwor jedoch ihr starker Wille

zugleich ihr Ziel herauf, an das sie ihre Seligkeit gesetzt; Macht und Glanz, und jener hohe Rang, nach dem ihr Ehrgeiz strebte.

War es aber ein Spiel ihrer erhitzten Phantasie, oder kleidete eine dunkle Ahnung jene ersehnten Gestalten in Leichengewänder und scheußliche Todtenmasken, aus denen ihr die leeren Augenhöhlen höhnisch entgegengrinsten? sie barg schaudernd ihr Gesicht in den Händen. Da — horch — da schlug der Schall eines Trittes an ihr Ohr.

Sie sprang empor — erbleichte und flüsterte: „das ist er — der Mörder."

Sie lauschte in athemloser Angst den Schritten — sie näherte sich der Thür — der Wandernde blieb stehen — aber nein — er ging vorüber. Es war der Schritt eines der Zecher aus dem unteren Saale.

Dora nahm ihren Sitz wieder ein und athmete freier. So saß sie wohl eine halbe Stunde, bis ihre Gedanken in sanfteren, beruhigendern Traumbildern verschwammen, und sie in einen leisen Schlummer fiel.

Kaum hatte jedoch der Gott des Schlafes seine Arme fest um sie geschlungen, als in tollen Schreckbildern die Züge der Todten vor ihren Augen emportauchten — ein Sarg ward, durch aus den Wolken ragende Hände, auf den Flügeln des Sturmes vor ihr her geführt, und das blutige Angesicht Lukk Harveys hob sich langsam daraus hervor und starrte drohend, mahnend auf sie hin. In Todesangst sprang sie empor — der kalte Schweiß perlte auf ihrer Stirn und mit fest gegen die Augen gepreßten Fingern blieb sie in der Mitte des Zimmers stehen, als ob sie aufzublicken und den wirklichen Spukgestalten, die ihre Phantasie ins Leben gerufen, zu begegnen fürchtete.

Horch — jetzt klang ein schwerer Schritt auf dem Gange, dicht vor ihrer Thür. —

Sie stand, ohne ihre Stellung zu verändern, wie an den Boden gewurzelt.

„Er ist es," stöhnte sie mit unhörbarem Hauch, und im nächsten Augenblick stand Teufelskäfer vor ihr im Gemach, und ihren jetzt aufblickenden, entsetzten Augen glühten seine

von der Lampe beleuchteten, in hölliſchem Triumph verzerrten Züge entgegen.

„Es iſt geſchehen," flüſterte Dora.

„Lady — ſeht hier den Ring," ſagte Teufelskäfer, ſich dabei langſam dem ſtolzen Weibe nähernd. „Es iſt geſchehen, meine gute Dame — hier iſt der Ring, und nun — — das Gold."

„Er iſt todt," flüſterte Dora, und ihre Augen glühten in unheimlichem Feuer — „ich habe geſiegt." Sie ſchlug ihre Hände krampfhaft zuſammen und ſtand einen Augenblick wie ein ſchönes Marmorbild.

„Ja, Lady, mauſetodt; und die Ratten, die flinken, luſtigen Geſellen, haben ſchon angefangen, auf ſeinem Leichnam herumzuſpielen." Teufelskäfer rückte der ſtolzen Schönheit einen Schritt näher und heftete auf ſie ſeinen gierigen Blick.

„Ich habe geſiegt — Rang und Macht ſind mein; kein Feind bedroht meinen Pfad, kein Schatten liegt auf meiner Zukunft: ein Diadem wird meine Stirn umſchließen und unter den Erſten werde ich ſtehen, am königlichen Hof. Morgen brech' ich und Livingſtone nach Hawkwood auf — er kehrt nie zurück, und in einem, in einem einzigen Monat bin ich — Dora Livingſtone — des Schuhmachers Enkelin — Lady Dora Dalvaney von Lyndeswold."

„Aber der Lohn, gute Dame, der Lohn!"

Das ſtolze Weib ſchrak bei der heiſeren Stimme empor und begegnete dem glühend auf ihr haftenden Blicke Teufelskäfers. Seine breiten Hände waren auf der Bruſt gekreuzt, und mit etwas vorgebeugtem Haupte ſchaute er gierig zu ihr empor. Der Blick ſprach Bände.

Sie zuckte unwillkürlich zuſammen, trat einen Schritt zurück und ſagte dann mit leiſer, bebender Stimme, während ſie den Arm mit abgewandtem Antlitz ausſtreckte:

„Den Ring!"

„Hier iſt er, Lady," rief Teufelskäfer, und ſein Blick ſog in trunkenen Zügen die Schönheit des holden Weibes ein.

Dora ſah einen Augenblick in tiefem Sinnen auf den Ring hernieder.

„Es war meiner Mutter Ring," flüſterte ſie — „ich

steckte ihn" — und ihre Stimme zitterte — „ich steckte ihn an demselben Abend an seinen Finger, als ich ihm versprach sein Weib zu werden — er sollte das Pfand meiner Treue sein." —

Mit einer heftigen Aufregung sprach sie diese Worte, und wie von Geisterhand verwischt, entschwanden all' ihre Träume des Stolzes und Ehrgeizes, und fürchterliche Reue marterte ihre Seele.

„Ich gab ihm diesen Ring, während sein Auge an dem meinen, seine Lippe an der meinen hing, und jetzt — großer Gott — jetzt habe ich ihn ermordet."

Im gräßlichsten Seelenschmerz, den Ring noch immer in der einen ausgestreckten Hand, während sie mit der anderen ihr Antlitz bedeckte, stand das sonst so starke, unerschrockene Weib und zitterte wie ein Blatt im Herbstwind.

„Den Lohn, gute Dame — den Lohn," flüsterte Teufelskäfer, ergriff ihren ausgestreckten Arm mit seinen Krallenfingern und drückte seine wüsten Lippen in heißem Kuß auf die zarte, weiße Hand, die den Ring hielt.

Sie schreckte wie ein scheues Reh empor und wollte sich ihm entziehen, aber nur fester klammerten sich die Eisenfinger um den zarten Arm; aus diesem Griff war keine Rettung zu hoffen.

„Hoho, gute Dame," grinste der Pförtner — „Ihr habt den Handel selbst gemacht — Ihr habt Euch mir, schwarze Augen und rothe Lippen, für den Ring verkauft und glaubt Ihr, mein holdes Dämchen, daß ich ein so gewaltiger Narr wäre, mich auf solche Art um meinen Lohn betrügen zu lassen? Hohoho — Teufelskäfer will das — Gold, was ihm versprochen ist."

„Laß mich los," flüsterte Dora mit leichenbleichem Angesicht, während sie vergebens bemüht war, ihren Arm von seiner Hand zu befreien, „laß mich frei dieses Zimmer, dieses Haus verlassen, und ich will Dich mit Gold belohnen, wie Du es noch nie geträumt hast. Ich will Dich zum reichen Mann machen."

„Hohoho," kicherte Teufelskäfer, „hier ist ein schlankes Weib, mit Lippen wie Kirschen, mit einem Blick wie ein

Hirsch, Wangen wie Pfirsiche, Augen wie Diamanten hinter einem Juwelierfenster, und dies verlangt, ich soll alles das aufgeben, und blos für Gold — hahaha — lächerlich!"

Doras Augen funkelten und glühten plötzlich, von einem Gedanken der Rettung beseelt. An Teufelskäfers Schulter vorbeischauend, gewahrte sie ihren über einen Stuhl geworfenen Mantel und dicht daneben, auf einem kleinen Tische, lagen die beiden geladenen Pistolen, die sie mit ins Kloster gebracht hatte. Konnte sie diese erreichen, dann blieb ihr noch Hoffnung, dem Ungeheuer Trotz zu bieten.

Teufelskäfer bemerkte die höhere Gluth, die ihre Wangen durchgoß, und die eine kleine Hand auf's Neue an seine Lippen pressend, umschlang er mit dem anderen Arm ihre Taille.

„Mir schwindelt's," murmelte leise flüsternd Dora und streckte ihre Arme aus, als ob sie sich vor dem Fallen schützen wollte, während sich ihr Auge, wie in tödtlicher Ermattung schloß.

„Hoho, mein Liebchen wird ohnmächtig," kicherte Teufelskäfer, ihre Gestalt in seinem Arme auffangend — „sehr schön das von meinem Liebchen — sehr vernünftig; ist eine gentile Art, ja zu sagen — wahrscheinlich!"

Mit ihrem Kopf auf seiner Schulter, schwankte sie dem Stuhle zu, auf dem ihr Mantel lag, und Teufelskäfer trug sie mehr, als er sie führte, dort hin. Hier aber trat er langsam wieder einen Schritt zurück und ihre üppigen Formen mit lüsternem Blicke überfliegend, murmelte er, leise und still vor sich hinlächelnd:

„Wunderhübsch liegt sie da — sehr ausgezeichnet hübsch; den Kopf ein wenig zurückgebogen, die Augen zu und die rothen Lippen halb von einander. Und die weißen Zähne und die Gestalt, so weich und so voll; Teufelskäferchen, das ist Alles — Alles Dein."

„Hallo!" rief er dann nach kurzer Pause, als er eben wieder auf sie zutreten wollte; „meine Schönheit erholt sich — legt sich noch ein Bischen auf den Tisch, so?"

Wie halb bewußtlos hob Dora langsam und schwerfällig den einen Arm auf den Tisch und starrte, leise ihre Augen öffnend, wie verwundert und betäubt umher.

„So? also eine ganz kleine Ohnmacht auf eigene Hand,“ kicherte Teufelskäfer mit scheußlichem Grinsen; „muß nur einmal ihre Lippen kosten, habe lange genug gewartet.“

Seine Hand auf ihre Schulter legend, bog er sich langsam nieder und der Schatten seines Gesichts verdunkelte schon ihre engelschönen Züge, seine Lippen waren nur noch wenige Zoll von den ihrigen entfernt; sie fühlte den heißen Athem des Ungeheuers auf ihrer Wange, aber ihre Hand glitt leise auf dem Tische hin. Jetzt hatte sie die treuen Waffen erfaßt, mit wilder Kraft stieß sie den Pförtner zurück und als sich Teufelskäfer schnell nach ihr wandte, stand sie in der Mitte des Zimmers, während ihr Auge Feuer sprühte, ihr langes, dunkeles Haar aufgelöst um ihre Schulter flatterte und sie mit jeder Hand eine grimme Pistole dem Ungethüm entgegenhielt.

„Nun, Teufel, trotze ich Dir,“ rief sie mit triumphirendem Blicke, „ein geladenes Pistol in jeder Hand, bahne ich mir meinen Weg aus dieser Höhle. Wage es, mir nur einen Schritt näher zu treten, und Du liegst, eine Leiche, in Deinem Blute.“

Teufelskäfer schrak vor der unerwarteten Bewegung zurück und bedeckte, wie ganz zu Boden geschmettert, sein Gesicht mit den Händen.

„Hahaha,“ tönte Doras höhnisches Lachen in sein Ohr — „halt' ich Dich Bluthund jetzt in meiner Gewalt? Ungethüm, wo ist jetzt Dein Muth? Zurück und laß mich vorbei, oder ich drücke ab.“

Und mit tödtlichem Ziel richtete sie das gespannte Pistol auf seine Brust. Teufelskäfer aber hob sein Gesicht zu ihr empor; jeder Zug seines scheußlichen Antlitzes war durch einen Ausdruck teuflischer Schadenfreude und höhnischen Gelächters verzerrt.

„Hohoho, was für ein süßes Liebchen Ihr seid — nu natürlich — sein Sie doch so gut, schießen Sie mich mit den Pistolen da todt — bitte — thun Sie mir den Gefallen — würde mir höchst unangenehm sein, wenn Sie es nicht thäten — So — das ist ein liebes Kindchen — drücken Sie doch. Wie Schade aber, daß die kleinen Sappermenter keine Kugeln mehr im Bauche haben. Hohoho — weshalb blieben sie

denn mit dem Mantel im Zimmer, bis ich einer hübschen Frau den Weg hier herauf gezeigt hatte, eh? Ich zog die Kugeln nicht heraus — o Gott bewahre; wer zum Teufel sagt nur, daß ich das gethan hätte — hohohohoho!"

Doras Antlitz überzog Leichenblässe — die Pistolen entfielen ihren erstarrten Händen, und matt und kraftlos sanken ihre Arme nieder.

„Alles ist verloren —" stöhnte sie.

„Das ist die Wahrheit!" jubelte Teufelskäfer, und mit Blitzesschnelle sprang er vor und ergriff die Waffen.

„Hohoho, mein Kindchen, hab' ich Dich diesmal angeführt? die Pistolen sind geladen, aber Ihr, schöne Dame, bekommt sie nicht wieder, mein Ehrenwort darauf, Herzchen, das Ehrenwort eines Gentleman."

„Thörin, die ich war," rief Dora, sich von ihm abwendend und die geballten Hände krampfhaft gegen die Stirne pressend, „o daß ich ihm eine Kugel durch das schwarze Herz gejagt hätte."

„Nun, mein Püppchen, auf die Kniee nieder und um Gnade gefleht!" schrie Teufelskäfer und richtete mit zornfunkelndem Gesicht eine der Pistolen auf die Brust — „auf die Kniee nieder, oder ich schieße."

„Schieß!" trotzte Dora, und ihre Wangen rötheten sich in höherem Feuer — „schieß, und ich will Dir danken," sie kreuzte ihre Arme und schaute dem Wilden mit kühnem, unverzagtem Blick ins Auge.

„Aechte Courage — merkwürdig starkes Herz," rief Teufelskäfer in unwillkürlicher Bewunderung — „aber komm, Herzchen; Du bist den Handel eingegangen, und ich habe mich jetzt lange genug durch Narrenspossen abhalten lassen. Jetzt für den Lohn!"

Er legte die Pistolen auf die Erde und wie der Panther auf seine Beute, so flog er in wildem Sprunge auf sie zu und schlang seine sehnigen Arme um das schlanke Weib, während sein von brennender Gluth durchtobtes Antlitz an ihrer Wange ruhte und ihre süßen Lippen seinen widerlichen Kuß ertragen mußten.

In fürchterlichem Entsetzen emporfahrend, entrang sie sich

fast seiner Umarmung, aber in der nächsten Secunde fühlte sie sich nur fester, wie von eisernen Klammern umschlossen, und einem Vogel gleich, der in den Fängen der Schlange flattert, sank sie, sich sträubend, auf die Kniee nieder, und über ihr hin bog sich die scheußliche Form des Pförtners.

Sie war verloren — da, noch einmal ihre Kräfte zu letzter Anstrengung emporraffend, sprang sie auf und ein Name, ihrer fast selbst unbewußt, ein Name stieg zu ihren Lippen, wie ihn nur früher glückliche Zeiten gekannt hatten.

„Luhk!" schrie sie und warf ihre Arme Hülfe suchend empor — „rette mich — rette mich, Luhk!"

Und als ob ihre Stimme die Todten erweckt hätte, so glitt die geheime Thür zurück und Luhk Harvey, in seiner Hand ein brennendes Licht, sein Antlitz bleich und mit Blut bedeckt, auf seiner Stirne, nahe zum rechten Schlaf, eine breite, klaffende Narbe, mit dem langen, schwarzen Haar wild und unordentlich über seine Schläfe hängend, die kalten, schlangenartigen Augen aber in hoher Aufregung funkelnd, erschien in derselben Thür, durch welche er in der vorigen Nacht den Gatten an das Bett des verbrecherischen Weibes geführt hatte.

„Luhk — rette mich — rette mich!" schrie Dora, nicht ahnend, daß der Mann, den sie verrathen, neben ihr stand und ihre Noth sah.

Mit niedergebeugtem Haupte gewahrte aber Teufelskäfer einen fremden Lichtstrahl vor seinem Auge — er hob den Kopf und gewahrte vor sich die bleiche, regungslose Gestalt seines Opfers.

Mit heulendem Fluch schleuderte er die Frau von sich und schrie:

„Verdammt! ob sich der Schuft nicht wieder erholt hat!"

Er wollte emporspringen, doch Luhk war schneller als er; mit einem Satz stand er neben den Pistolen, ergriff die eine und schlug sie Teufelskäfer mit vollem Schwunge gegen die Stirn.

Dessen Schädel echote den Schlag wie ein Stück Metall auf dem Ambos, fluchend sprang aber trotzdem der Pförtner empor, wieder aber senkte sich die schwere Waffe, wieder klang

derselbe Schall durch das Zimmer und das Ungeheuer fiel schwer und besinnungslos zu Boden.

Dora hob sich auf ihre Kniee empor und schaute in sprachlosem Erstaunen umher.

Schlank und hoch aufgerichtet, das Licht noch immer in der linken Hand, stand Luhk Harvey vor ihr und sah mit ernstem, kummervollem Blicke zu ihr nieder.

„Sein Geist kommt, mich an meine Schuld zu mahnen," flüsterte sie und ein Schauer rann ihr über den ganzen Leib.

„O Dora — Dora," sagte in diesem Augenblick die ruhige, tiefe Stimme Luhk Harveys, die um so unheimlicher, mahnender tönte, da sie so ganz von seiner sonstigen scharfen, beißenden Rede verschieden war — „o Dora, nimmer dachte ich damals, als ich Dich in all' Deiner jungfräulichen Lieblichkeit an meine Brust drückte und Seligkeit von Deinen Lippen sog, daß ich je Zeuge einer Scene, wie diese hier, sein sollte. Dora, die ich so heiß, so innig geliebt, niedergeworfen auf den Boden dieses verpesteten Sündenzimmers; — ihre Ehre — ihr Körper, der Preis eines kaltblütigen Mordes. O Dora, Dora — Du hättest mir diese Schande ersparen können."

Luhk Harveys Züge hatten ihren ganzen früheren so strengen Ernst verloren, eine wilde Wehmuth lagerte auf ihnen, und noch während er sprach, stahlen sich leise zwei große Thränen an seinen Wangen herunter.

„Dein Körper der Preis eines kaltblütigen Mordes."

„Mord?" echote Dora in unüberwindlichem Entsetzen.

„Ja — Mord!" erwiderte Luhk, mit derselben so unnatürlichen ruhigen Stimme, „Mord — ich behorchte Deinen Plan unten, hinter der Thür jenes dunkelen Zimmers, ich sah Dich eintreten und hörte — hörte, wie Du um mein Blut handeltest. O Dora, ich habe nach Rache gedürstet, wenn ich daran dachte, wie Du damals meine junge Liebe geknickt und mit Füßen getreten — aber nie — nie dacht' ich, daß ich noch solchen Schmerz, solch bitteres Leid Deinethalben erdulden sollte. Das Messer des Meuchelmörders hätte mein Herz nicht mit tieferer Pein treffen können, als Dich jetzt hier und so wiederzufinden."

Er barg schluchzend sein Gesicht in den Händen.

Dora schwieg — sie senkte ihr Haupt nieder auf ihren Busen und verharrte in ihrer knieenden Stellung; der Ring entfiel ihrer schlaff herunterfinkenden Hand.

Luhk kniete neben ihr nieder und hob den Goldreif vom Boden auf.

Diesen Ring gabst Du mir, als Du zuerst versprachst die Meine zu sein," sagte er mit zitternder Stimme — „damals war er der Zeuge unserer Liebe — jetzt ist er der Zeuge Deiner Schmach."

Dora schauderte zusammen, die milden, vorwurfsvollen Töne des einst geliebten Mannes erfüllten ihr Herz mit unsäglich bitterer Reue.

Sie hob ihr Antlitz empor und schaute mit bittendem Blicke zu ihm auf — eine eigene, lang vergessene, lang vernachlässigte Rührung ergriff ihr Herz.

„Luhk," flüsterte sie, in wunderbarem Abstand mit ihrer sonst so befehlenden Stimme; Luhk, wenn Du mich je geliebt hast, so nimm die Pistole dort vom Boden und setze sie mir an die Stirn. Ich bin rettungslos verloren — Tod wäre mir jetzt Segen.

Schweigen herrschte viele Secunden lang in dem matt erleuchteten Zimmer. Dora dachte, wie glücklich sie an Luhks Seite hätte werden können, und in Luhks Seele schwebte ihr früheres Bild in all ihrer Jugendreinheit und Unschuld, und er fühlte, wie lieb, wie heilig sie ihm hätte einst sein können, die jetzt gefallen und entehrt vor ihm kniete.

„Fluch dem Schicksal, das uns trennte!" rief er, seine Hände in bitterem Schmerze faltend.

„Ein fürchterlicher Abgrund trennt uns jetzt — ich bin verloren — für immer verloren!" schluchzte Dora, und heiße Thränen, die ersten Thränen der Reue rieselten an ihren Wangen hernieder.

Dora, noch winkt Dir eine Hoffnung, eine schöne, herrliche Hoffnung," rief Luhk, während sich seine bleichen Züge in höherer Begeisterung färbten; „versprich mir, daß Du aller unheiligen Liebe entsagen, daß Du von nun an Deinem Gatten ein treues Weib sein willst, und ich schwöre Dir bei

dem dreieinigen Gott, Dich dann in Deiner Laufbahn zu schützen und schirmen."

O der Ton — die flehende Bitte des verschmähten Geliebten. Dora konnte diesen Worten nicht widerstehen, in all der Schönheit eines neugeborenen Herzens, eines reinen, heiligen Vorsatzes hob sie Augen und Hände gen Himmel und flüsterte:

„Ich verspreche es" — und Thränen erstickten ihre Stimme.

„Dann zähle auf mich, und ich schütze Dich von nun an mit meinem Herzblut."

Einen Augenblick herrschte tiefes, heiliges Schweigen, und der Charakter des Platzes, in dem sie knieten, des Weibes Schuld, des Liebenden Rache, Alles war vergessen in diesem einen, frommen, reinen Entschluß, dann hob sie Luhk leise vom Boden auf und hüllte ihre verkleidete, jetzt zitternde Gestalt in den weiten Mantel. Ihr Ehrgeiz aber, wie ihre kecke, fast männliche Entschlossenheit hatte sie zugleich verlassen, und bis in die Schläfe hinauf erröthete sie, als er ihr die kleine Sammetmütze auf die Locken drückte. Weibliche Sittsamkeit und Bescheidenheit hielt auf's Neue Einzug in ihrem Herzen.

Luhk verschwand in diesem Augenblick durch den geheimen Eingang, kehrte aber gleich darauf wieder zurück und ihr ein versiegeltes Papier überreichend, sagte er:

„Du brichst morgen früh nach Hawkwood auf, versäume um Gotteswillen nicht, diese Zeilen Deinem Gatten zu geben."

Dora verbarg das Papier in ihrem Busen, und dann begegneten ihre großen Augen dunkel, wie die Mitternacht, und strahlend wie der junge Morgen, dem fest auf ihr ruhenden Blicke des einst geliebten Mannes.

„O Dora, alle meine Rachepläne sind geschwunden; bis zu diesem Augenblick habe ich eigentlich nie gewußt, wie lieb Du mir gewesen."

„Und ich wollte Dich morden!" sagte Dora, innerlich zusammenschaudernd; „o Luhk, ich bin zu schlecht — zu bös als daß Du nur zu mir niederblicken solltest. Ich bin — wie mich das Wort fast erstickt — ein Ehebrecherin."

„Laß die Vergangenheit," entgegnete ihr Luhk feierlich;

„Dein Schwur, Dein Versprechen hat Dich auf's Neue dem Leben, der Liebe wiedergegeben, und Du wirst wieder glücklich sein."

Blinde, die sie waren; während sie in dem einsamen Zimmer Hand in Hand standen und mit thörichten Herzen eine schönere Zukunft aufbauten, umwob sie das Schicksal mit seinen Unglücksfäden und zeigte mit höhnischen Blicken und eisernem Finger hinüber auf den morgenden Tag. Und in derselben Stunde stand in einsamer Kammer der Gatte und mischte das tödtliche Gift, das morgen das blühende Weib in eine kalte, starre Leiche verwandeln sollte, und während er mit entsetzlich geschickter Hand die Stoffe verband, lachte er still und grimmig: „Morgen, mein Herzchen, morgen!"

„Fort, Dora, fort aus diesem Schreckensort!" rief Luhk. — Sie wandten sich der Thüre zu, und der Elende am Boden stöhnte.

„Ha — ich vergaß die Schlüssel!" flüsterte er und sprang zu der bewußtlosen Gestalt des Pförtners zurück; „hier sind sie, in wenigen Augenblicken bist Du frei."

Gleich darauf standen sie an dem äußersten Eingang des Klosters; vergebens aber suchte Luhk den schweren Schlüssel, der die Thüre schloß — er fehlte am Bunde, doch die Riegel zurückschiebend, sah er, daß die Pforte sonst nicht verschlossen war.

Sie stand in der Thür, den Mantel um ihre Schultern, und die Mondesstrahlen fielen auf ihr bleiches Gesicht.

„Geh — und geh mit Gott," sagte Luhk und schob sie leise hinaus.

„Und gehst Du nicht mit mir?" bat sie leise, als sie sah, wie er auf der Schwelle zögerte. „Dir droht in diesen Mauern Gefahr, vielleicht der Tod."

Noch liegen mir andere Geschäfte ob; ich muß die Unschuld schützen und ein Verbrechen bestrafen; geh', Dora, und erinnere Dich Deines Schwures."

Er drückte sie leise an sich, schloß die Thüre und stand allein in dem düsteren Gemach. Die Neger schliefen neben dem Kamin, und das matte Gluthenlicht der Kohlen erfüllte den kleinen Raum mit einem eigenen, wunderlichen Schein.

Luhk näherte sich dem Feuer und preßte seine Hand gegen die Stirn — seine Wunde schmerzte.

„Die Welt würde mich einen Narren schimpfen, daß ich so handelte," flüsterte er leise vor sich hin; „es ist wahr — sie trat meine Liebe mit Füßen, sie entehrte ihren treuen Gatten, sie erhandelte von jenem Buben mein Blut, aber Gott allein weiß, welchen Zauber das Auge, das wir einst geliebt, welche Musik die Stimme, der wir einst mit Wonne gelauscht, auf unsere Seelen ausübt. Aber — meine Sinne — verwirren sich — der Blutverlust hat mich — hat mich betäubt — mir wird so schwindlig — so wunderbar zu Muthe — großer Gott!"

Er wandte sich, die Thüre wieder zu erreichen, die in das Innere des Gebäudes führte, dort aber verließ ihn die Kraft, die nur durch seine gewaltige, geistige Aufregung bis jetzt in Thätigkeit geblieben war; vor seinen Augen wurde es schwarz, sein Hirn durchzuckte ein wilder Schmerz; er breitete, im Versuche sich aufrecht zu halten, seine Arme aus und stürzte, mit einem Weheschrei auf den erbleichenden Lippen, hülflos zu Boden." —

Eine halbe Stunde verfloß, und Teufelskäfer stand über die leblos ausgestreckte Form des jungen Mannes hingebeugt. Er betrachtete das bleiche Antlitz desselben mit wild funkelndem, tückisch blitzendem Auge. Seine eigenen mit Blut befleckten Züge nahmen einen Ausdruck grenzenlosen Hasses und Ingrimms an.

„So so, Mister? Sie halfen also dem Frauenzimmerchen entwischen, eh?" zischte er zwischen den Zähnen durch, während er seinen Fuß auf die Brust des Bewußtlosen setzte, „ich hätte verdammte Lust, mein Messer ein Bischen an Ihrer

Gurgel zu versuchen. Wie Sie wohl aussehen müßten, mit einem kleinen Luftloch in der Kehle?"

Er nahm bei diesen Worten ein altmodisches spanisches Messer aus der Brusttasche seines groben Kleides. Die lange, blitzende Klinge flog auf, als er eine kleine Feder berührte, und sich bis dicht nieder zu dem Regungslosen biegend, hielt er ihm die scharfe Schneide an die nackte Kehle und spielte mit tückisch behaglichem Lächeln darüber hin.

„Will nur wissen, wie nahe ich gehen kann, ohne ihm die Luftröhre zu treffen, hohoho."

Teufelskäfer war ein gewaltiger Philosoph, er kauerte sich neben dem Unglücklichen nieder und setzte mit ungemeiner Gemüthsruhe und recht stillvergnügtem Kichern seine gefährlichen Experimente fort, bis er endlich den harmlosen Scherz überdrüssig wurde, und seine Stirn sich in finstere, drohende Falten zusammenzog.

Seine Hand faßte den Griff des Messers fester, seine Finger spannten sich krampfhafter darum, und er knirschte zwischen den Zähnen durch:

„Ich muß dem ein Ende machen — soll eine Probe von dieser Kurzwaare bekommen. Schlägt mich mit dem schweren Pistolenkolben über den Schädel? so?"

Der Stahl zuckte empor und Luhk schien verloren; da plötzlich schien ein anderer Sturm von Gedanken auf seine Seele einzustürmen; sein blitzendes Auge starrte gerade vor sich hin, und das Messer, seiner Hand entfallend, zitterte mit der Spitze in der eichenen Diele.

„Nelly," murmelte er leise — „Deine einzige Hoffnung liegt hier!" er zeigte auf den Körper des bewußtlosen Luhk. „Hier, hier liegt Deine Hoffnung, Dein Reichthum — dieser Mann kann Alles in Ordnung bringen. Er kann Dich unter die Reichen und Vornehmen der Quäkerstadt als Livingstones Tochter einführen — Niemand anders kann das. — Ha — ich ließe mich lieber lebendig verbrennen, als daß ich ein Haar seines Hauptes verletzte.

Sich niederbiegend, hob er den besinnungslosen Luhk in seinen Armen empor und zog ihn sorgfältig, wie eine Mutter ihr Kind, die Treppe hinauf in sein Zimmer, wo er ihn vor-

sichtig auf das Bett legte und dann wie wahnsinnig die Stufen wieder hinab stürmte.

Wenige Minuten später glänzte und schimmerte seine Lampe von den Pfeilern des Todtengewölbes wieder.

Feuchte Schwaden zogen durch den Schreckensort, die Luft war wie von Pesthauch geschwängert, Teufelskäfer blickte sich aber sehr behaglich und selbstzufrieden in dem dunkelen Raume um, als ob er die Massen von aufgeschichteten Särgen und Gebeinen überschaue und sich ihrer Anzahl freue. Dann betrachtete er sich die massiven, unförmlichen Pfeiler und dann, das Licht von einer Wand zur andern schießen lassend, war es ordentlich, als ob er so ein heimliches, nicht zu beschreibendes Behagen fühle, wenn er die großen, dunkelen Schattenstreifen über die feuchten Mauern und modernden Särge konnte hinübergleiten sehen.

„Beinahe hatt' ich's vergessen," murmelte er still vor sich hin, als er seinen mißgestalteten Körper auf dem naßkalten Erdboden niederließ. „Der Doctor hat ja gestern Abend nach mir geschickt; der, für den ich immer die Leichen stehle. — Muß früh am Morgen gehen; er bezahlt gut, und ich mag das Geschäft leiden. Hohoho, solch' ein lustiges, fideles Geschäft mitten in der Nacht, über die alten Kirchhofsmauern zu kriechen und, mit dem Spaten in der Hand, ein neugemachtes Grab wieder aufzureißen, den Sargdeckel einzustoßen und dann den starren Leichnam, mit dem langen weißen Tuche und den feuchten Erdflecken darauf, langsam hervorzuzerren. Hohoho, solch' ein lustig, fideles Geschäft, wenn man den Körper in einen alten Rock einwickelt, oder in einen Kaffeesack steckt und zu dem Doctor schleppt, der nachher mit seinen Federmessern und Sägen und Bohrern d'ran herumvrbeitet, hohoho, solch' ein fideles, lustiges Geschäft das, das Leichenstehlen."

Die Lampe dann auf die Erde neben sich stellend, zog er die Ueberreste eines alten Sarges herbei, rückte diese, so bequem es gehen wollte, unter seinen Kopf und lehnte sich dann, grinsend und innerlich lachend, dagegen, während sein Auge mit höhnischem Grimm das über ihm lagernde Dunkel zu durchdringen schien. Bald aber erschlafften seine Sehnen,

sein Kopf sank zurück, sein Auge schloß sich, und Teufelskäfer, von den Anstrengungen der Nacht ermattet, schlief. Sein Körper schlief, doch sein Geist arbeitete und kämpfte, und seine Seele umkrallte mit furchtbaren Bildern ein Traum, der ihm den kalten Angstschweiß auf die Stirn trieb und mit Beben und Entsetzen sein Herz erfüllte.

Das aber, was er sah — die Phantome, die vor seinem inneren Blick emporstiegen, war es eine Kundschaft der andern Welt? war es ein Prophetenruf, der seine Donnerworte in das Herz des Sünders schmetterte?"

Achtes Capitel.

Teufelskäfers Traum.

Als er zuerst die Augen schloß, tauchten in wilden Schatten die Bilder der von ihm Gemordeten vor seinem Geiste auf: der Mann mit der gebrochenen Kinnlade und der geschwollenen Zunge; die alte Frau mit dem bluttriefenden Schädel. Und sie streckte ihren dürren Arm aus, preßte ihre bleichen Lippen fest an sein Ohr und zischelte „Mord! Mord!" während der Erschlagene sich ebenfalls zu ihm drückte und seine kalte, klebrige Zunge an seine Wangen legte. Hu wie ihn schauderte!

Dann wechselte sein Traum — er sah sich von dichtem, dunstigem Nebel umgeben, und durch die schwüle, drückende Luft segelten langsam und feierlich große, schwarze Särge dahin, und die Sterne flimmerten durch Todtenschädel, und die Sonne sandte ihr rothes Gluthenlicht über eine Wildniß neu-

gemachter Gräber, die gähnend und schauerlich eine weite unabsehbare Fläche erfüllten.

Dann nahm die Sonne die Gestalt eines grinsenden Todtenkopfes an, und wie Irrlichter umflackerten sie die Sterne; der blutrothe Halbmond aber diente einem riesigen Sarge, der wie ein Höllenschiff vorbeibrauste, zum Segel, und wild hinterher stürmten, in lange, wehende Grabtücher eingehüllt, die Kometen.

Jetzt war es ihm, als ob er, durch eine end- und bahnlose Oede hinweggerissen, Räume durchflöge, wo weder Fuß noch Auge haften konnte: der Athem fehlte ihm; Nacht umflorte seine Blicke. Da plötzlich, in nicht geahntem Glanz sah er noch weit, weit vor sich, aber mit jeder Secunde näher rückend, eine prachtvolle, in Glanz und Schönheit strahlende Stadt. Mit Gedankenschnelle trug ihn sein wilder Flug hinein, mitten hinein in die regsame Menschenfluth, in das geschäftige Treiben und Schaffen der Menge.

Langsam aber die breiten, prachtvollen Straßen durchwandernd, stieg plötzlich ein gewaltiges, kolossales Gebäude, mit himmelanstrebenden Marmorsäulen und kühn gewölbtem Dome vor ihm auf, und neben diesem, das noch im Bau begriffen schien, da es hier und da einzelne Gerüste umgaben und fleißige Arbeiter darum beschäftigt waren, neben diesem Meisterwerk der Architektur, erhob sich ein kleines, zweistöckiges Backsteingebäude, mit einem schmalen, spitzigen, altmodischen Thürmchen, kaum bis zur Hälfte seines riesigen Nachbars, des Marmorpalastes, emporreichend. Dies kleine Haus schien in Verfall, sein Dach war abgerissen, die Fenster bedeckten roh davorgenagelte Bretter, und auf einer Seite hatten schon geschäftige Hände die Backsteine hinabgeworfen und fortgeräumt.

Teufelskäfer blieb verwundert vor dem kleinen Hause stehen und rief, die Hände zusammenschlagend:

„Hallo da — ich muß in der Quäkerstadt sein; ist denn das nicht das alte „Staatehouse".

Und noch während er sprach, glitt aus den Reihen der prunkenden Herren und Damen, die die Straße füllten, eine graue, geisterhafte Gestalt mit bleichen Zügen und dunkelen,

schattigen Augen hervor und sagte mit einer Stimme, die dem ängstlich Lauschenden bis in das innerste Mark zitterte:

„Es ist das alte „Statehouse", ja — es ist die alte Unabhängigkeitshalle. Die stolzen Herren der Quäkerstadt haben aber die Gebeine ihrer Väter um rothes Gold verkauft, sie haben Wittwen und Waisen geplündert und den Namen ihres Gottes beschimpft und geschändet. Schweiß und Blut der Armen haben sie in Mörtel und Mauersteine verwandelt, und sie setzen jetzt ihren Schandthaten die Krone auf, sie reißen die alte Halle der Freiheit und Unabhängigkeit nieder und erbauen aus deren Ruinen einen königlichen Palast."

„Hallo!" rief Teufelskäfer überrascht; „da haben wir auch wohl einen König hier, eh?"

„König?" echote der Geist in ernstem, traurigem Ton; „siehst Du jene stolzen Karossen, die durch die volksgedrängten Straßen rollen? siehst Du die blitzenden Geschirre und die goldstrotzenden Livreen?"

„Gewiß seh' ich sie," rief der Pförtner auf seine rauhe Art; „die vielen Pferde und die Männer d'rauf in kleinen Affenjäckchen; was soll denn das eigentlich heißen?"

„Es sind die Großen und vornehmen Müßiggänger — die Edelleute der Quäkerstadt. Ja die Edelleute — dort fährt ein Herzog, und da ein Graf, und hier ein Prinz. Dieser Palast ist für die Wohnung des Königs bestimmt, und Freiheit und Unabhängigkeit sind vom Thron geschleudert. Aus den Ruinen der „Independencehall wächst der Sitz künftiger Tyrannen empor."

Teufelskäfer wandte sich überrascht nach dem geisterhaften Nachbar um, dieser aber floß in Nebel, aus dem er entstanden schien, wieder zusammen, und er selbst schlenderte jetzt, mit einem unbeschreiblichen Wohlbehagen das Ganze übersehend, durch die menschenwogenden Gassen zwecklos umher.

Da stand er plötzlich vor einer prachtvollen, zwischen Marmorsäulen emporsteigenden Kirche, die sich aus der Mitte eines weiten Kirchhofs erhob; und um sie her, in langen, unabsehbaren Reihen, standen dichtgedrängt prachtvolle Grabmäler und Mausoleen mit weißen, unscheinbaren Denksteinen und stillen, versunkenen und vergessenen Hügeln untermischt.

Teufelskäfer betrachtete sich die Kirche einige Augenblicke mit ganz besonderem Interesse, als zu seinem unbegrenzten Erstaunen eines der Grabmäler, gar nicht weit von ihm entfernt, aufsprang, und durch die Oeffnung eine Leichentuch umhüllte Gestalt, von dem hellen Sternenlicht beschienen, emporstieg. Sie hob die Hände wie flehend gen Himmel, und das lange, weiße Gewand flatterte im Wind.

Plötzlich wandte sie sich und schwebte langsam und geräuschlos auf den Hinüberstarrenden zu, und als dieser sich in tollem Entsetzen wenden und fliehen wollte, öffneten sich alle — alle Gräber des unendlich weiten Raumes, und aus jedem stieg die eingehüllte Leiche empor, so daß in wenigen Minuten der Platz mit schauerlich wehenden Gewändern erfüllt und belebt war.

Und heran kamen sie, still und lautlos, heran zu der niedern Kirchhofsmauer, ihre weißen Hände vorn auf den Leintüchern gekreuzt, ihre bleiernen Augen ernst und starr vor sich hin gerichtet, ihre modernden Stirnen mit einem Diadem von Würmern geziert.

Heran kamen sie und glitten über die Mauer hinüber — heran kamen sie, ein Zug scheußlicher Verwesung, und vorwärts schwebten sie, vorwärts, und mischten sich unter die fröhlich jubelnde Menschenschaar, daß ihre weißen Grabgewänder zwischen Seide und Atlas und wehendem Federschmuck rauschten, und ihre hohlen Augen sich dicht zu den gesundheitstrotzenden Wangen der Lebenden niederbogen.

Teufelskäfer sah, wie sie sich in unabsehbar langer Reihe herbeidrängten, wie sie mit den gekreuzten Händen und starren Blicken lautlos durch die Menge schwebten, und mit Entsetzen fand er, daß sie keins der übrigen, fröhlichen Menschenkinder bemerkte. Alles wogte in lauter, geräuschvoller Lustigkeit wild durcheinander, und lachte und scherzte, und ahnte nicht, daß ernstmahnende Todtenaugen jeder raschen jugendkräftigen Bewegung folgten, daß wehende Leichendecken sich ihren kostbaren Kleidern und Stoffen anschmiegten.

O welch' fürchterliche Angst prägte sich in den kalten Zügen der Todten aus, als sie sahen, daß Niemand ihre Gegenwart entdeckte; wie schauerlich bewegten sich ihre blauen,

lautlosen Lippen, wie mahnend hoben sie, ach umsonst, die dürren, knöchernen Arme empor.

„Was zum Henker soll denn das eigentlich bedeuten?“ schrie Teufelskäfer, dem es anfing, in dem tollen, spukhaften Treiben unheimlich zu werden. „Ihr guten Leute, seht Ihr denn die Todten nicht zwischen Euch? Liebe Lady, da hinter Ihnen steht ja eine Leiche! hallo — Gentleman — Sie gehen ja ganz dicht neben einem Gerippe. Bei Gott, alle Kirchhöfe schütten sich in die Straßen aus.“

Teufelskäfer schrie und tobte in ihm selbst unerklärlichem Entsetzen, und näher und näher drängten sich von allen Seiten die Verblichenen, und dichter und unabsehbarer wurde ihre Menge.

„Laß sie gehen,“ rief da plötzlich wieder die vorige Stimme, dicht an seiner Schulter; „die Todten steigen empor, sie zu warnen — aber sie kennen sie nicht — es sind ihre Freunde, ihre Brüder, ihre Schwestern, ihre Lieben, aber in ihrer Blindheit sehen sie sie nicht — ihre Strafe erwartet sie.“

„Ihre Strafe?“ rief Teufelskäfer erschreckt; „was zum Henker heißt denn das eigentlich? sprecht doch deutlich — wollt Ihr?“

„Siehe!“ rief der Geist und deutete auf seine schwarze, gewitterschwangere Wetterwolke, die am Nachthimmel emporstieg und in Flammenschrift glühende Buchstaben trug, die er nicht lesen konnte.

„Ha!“ schrie er, von einem eigenen Schauer durchbebt; „was soll das heißen? was bedeutet das?“

„Der Engel des Gerichts schreibt mit flammender Hand seine Worte auf die Tafel des Firmaments,“ tönte die Stimme zurück. „Der letzte Tag der Quäkerstadt ist gekommen!

„Wehe über Sodom!“

Und der Traum wechselte. Hierauf sah er sich gehoben auf die Zinne eines gewaltigen Tempels. Um ihn war Nacht, Finsterniß und Schweigen. Er schaute sich um und ein

neues Wunder entfaltete seine Schrecken vor den Blicken des Staunenden.

Um die kolossalen Mauern und Pfeiler des mächtigen Baues hob sich die schwarze, schäumende Fluth und nur gen Westen hin zeigten sich in kühnen Umrissen die Gebäude einer Riesenstadt, die in unabsehbaren Häusermassen gen Norden und Süden drängte.

Immer tobender preßten sich die brausenden, mit hellem Schaum gekrönten Wellen in einander. Da glitten schnell und geräuschlos unzählige offene Särge herbei über die kochende Fluth und tanzten auf den Wogen und sanken und stiegen mit den schäumenden. Und in jedem Sarg, in ihr weites, flatterndes Grabtuch gehüllt, mit einem Schenkelknochen als Ruder in der Hand, saß eine Leiche und zu ihren Füßen stand ein kleines, flackerndes Lämpchen, das wie ein Irrlicht in wildem Zickzack die bewegte, dunkele Wasserwüste durchflog.

Teufelskäfer schrie laut auf vor unendlichem Behagen und dämonischer Fröhlichkeit. „Hohoho!“ jubelte er, wie lustig und wild die Särge da durcheinander schießen und wie sich die bleichen Gestalten so freundlich zunicken, hohoho! welch' ein fröhliches Wettrennen auf der munter tanzenden Fluth; hurrah für die lustigen Todten!“

Und wie er noch so darauf hinschaute und in toller Ausgelassenheit seinen wilden Jubelruf hinüberschrie, bildeten sich die schauerlichen Nachen in zwei Reihen; die bleichen Todten ließen ihre langen Grabgewänder als Fahnen wehen, um die Schädel schwangen sie die Rückenknochen und unter dem Heulen und Brausen des Sturmes, unter dem Leuchten der Blitze und dem grimmig und schauerlich grollenden und prasselnden Donner glitten sie mit reißender, entsetzlicher Schnelle einander entgegen, und jetzt, zwischen den bäumenden Wogen, jetzt unter den zischenden Spritzwellen krachten und donnerten sie gegen einander. Jeder Sarg drängte kämpfend zur Seite seines Gegners und die Todten, sich hinausbiegend über die Ränder ihrer Boote, erfaßten einander mit den Knochenfingern und schmetterten die geschwungenen Knochen auf die hohlen, dröhnenden Schädel der plötzlich entstandenen Feinde nieder.

Ha — wie die Grabtücher flatterten und die Lichter

zuckten und ziſchten, wenn ſie nieder unter die Wogen ſanken, und mit welchem fürchterlichen Stöhnen Leiche gegen Leiche kämpfte.

Teufelskäfer ſprang und jauchzte und ſchlug vor Entzücken die breiten, ſchwartigen Hände zuſammen. Da fühlte er ſich gefaßt und emporgehoben; der Tempel brach unter ihm zuſammen und hinweg über die kochende, tobende Fluth trug ihn die unſichtbare Geiſterhand hinüber, hinüber zu der weiten, prachtvollen Stadt.

Die Nacht ſchwand, heller Sonnenſchein lagerte ſich auf den blitzenden Wellen — näher und näher kamen die glänzenden Häuſermaſſen; da — gerade unter ihm, auf dem nur noch ſanft wogenden Strom, glitt aus der ganzen wilden Menge von Särgen ein einzelner dahin und der ſtarre, verhüllte Körper wandte die bleichen Züge dem fröhlichen, heiteren Sonnenlichte entgegen, während ſeine glanzloſen, bleiernen Augen feſt auf den hellklaren Himmelsdom geheftet waren.

„Hohoho!“ grinzte Teufelskäfer; — „das iſt Lorrimers Leiche, hoho wie kalt und ſtarr Guſty im Sarge liegt.“

Und während ſein höhniſches Lachen über die Waſſerfläche dahinſcholl, richtete ſich der Leichnam ſtaunend empor — das Grabtuch wehte und im ſchauerlichen Echo tönte aus ſeiner hohlen Bruſt das Gelächter nach.

„Hurrah!“ jauchzte Teufelskäfer; „hurrah! die luſtigen Todten.“

Weiter — weiter riß ihn die unſichtbare Geiſterhand und er ſtand auf's Neue in den Straßen der weiten Stadt.

Dieſe aber ſchien öde und verlaſſen von Lebenden; keine fröhliche Menſchenmenge drängte ſich in den ſonnigen Räumen; Furcht und Entſetzen hielt ſie in ihren Häuſern, den König in ſeinem Palaſt, den Bettler in ſeiner Hütte zurück. Aber herauf und hinab wogte in dichten Fluthen die Maſſe der Todten; herüber und hinüber glitten ſie mit ihren bleichen Schädeln und weißen, fliegenden Gewändern, mit ihren gekreuzten Knochenhänden und glanzloſen, traurigen Augenhöhlen.

Teufelskäfer drängte ſich hindurch durch dieſe verhüllten Geſtalten; ihn kümmerte nicht mehr der ſtiere Blick noch ihr

unheimliches Schweigen; er fing an sie gewöhnt zu werden und als dort hingehörige Wesen zu betrachten. Da öffneten sich die weiten Pforten des Palastes und heraus in glänzendem Prunk und unbeschreiblicher Pracht wälzte sich der Krönungszug des Gewaltigen, mitten hinein zwischen die geisterhaften Schatten und Gestalten. Von allen Häusern und Gebäuden wehten Banner und flatterten Fahnen, aus allen Thüren strömten geputzte Männer und Frauen, alle Plätze überschwemmte die Volksmenge: auf den Ruinen der Independencehalle stand sie und schaute hinüber auf den huldreichen Monarchen und auf das vom Winde gehobene Stadtbanner, die Krone und Kette im rothen Felde und auf die blitzenden und funkelnden Soldaten mit ihren im Sonnenschein glitzernden Bajonetten und Waffen und auf die Bannerträger und Herolde und auf die Priester und Hofleute. Aber sie sahen nicht die bleichen Todtengestalten, die sich schweigend zwischen sie drängten, sie sahen nicht das Meer den Kirchhöfen entströmter Leichen, das sich ausgoß in alle Straßen der Stadt. Teufelskäfer allein sah es und er lachte, daß ihn die Seiten schmerzten und fortwährend Thränen dem einen glühenden Auge entquollen.

„Weshalb lachst Du?" sagte ein alter, silberlockiger Mann, der neben ihm stand und sich verwundert nach ihm umschaute; „weißt Du nicht, daß die Freiheit heute begraben wird? dies ist ihr Leichenzug."

„Hohoho," schrie Teufelskäfer — „deshalb lach' ich ja gerade — sieh nur die Kette und Krone und dann nachher die alte Unabhängigkeitshalle — hohoho!"

Der alte Mann zog ihn zu sich auf die Seite; unter seinem Arme trug er ein zusammengerolltes Papier.

„Ich bin ein Alterthumsforscher," sagte er mit leiser, wehmüthig klingender Stimme; „ich sammle die Reliquien der Vergangenheit." —

„Aha — so eine Art Antiquar und Rumpelkrämer?" frug Teufelskäfer.

„Sieh' hier!" flüsterte der Alte wieder; „hab' Acht aber, daß Dich Niemand sieht — es könnte Dich Dein Leben kosten. — Sieh hier!"

Er drückte ein abgenutztes Stück Zeug in die Hand des Pförtners.

Teufelskäfer betrachtete es mit einigem Interesse, rollte es auf und öffnete seine weiten Falten dem freundlichen Licht der Sonne. Es war ein altes Banner; ein altes Banner mit dreizehn rothen Streifen und neunundzwanzig weißen Sternen, die auf blauem Felde schimmerten.

„Hohoho!" kicherte Teufelskäfer; „das ist ja die amerikanische Flagge."

„Das war die Amerikanische Flagge."

„War?" echote Teufelskäfer.

„War die Amerikanische Flagge, sag' ich, es giebt kein Amerika mehr. In jener Halle ward es geboren und wuchs auf in männlich kräftiger Schöne; aber seine vorgeblichen Freunde vernichteten es. Priesterthum, Sklaverei und Verrätherei waren ihre Mörder, und ich, jetzt ein armer, alter Mann, muß wie ein Dieb heimlich durch die Straßen schleichen, weil ich eine Reliquie aus alten, heiligen Zeiten entdeckt habe und bei mir trage — diese einst vergötterte, jetzt verbotene Flagge."

Der Alte beugte sein Haupt nieder, und Teufelskäfer, in wild ausbrechendem Jubel jauchzte wild und gellend:

„Hurrah für das rothe Banner, mit der goldenen Krone und Kette!"

Der alte Mann barg die Flagge unter seinen Mantel und schlich leise fort.

Und weiter, weiter wälzte sich der gewaltige Zug, Priester und Laien, die Großen der Stadt, und ihre goldbetreßten, kriechenden Höflinge — weiter, weiter, und rauschende Musik und fröhliches Hurrahschreien tönte schauerlich und unheimlich aus der Masse bleicher Leichen empor, die ungesehen, ungeahnet, mitten im hellen, freudigen Sonnenlicht dahinschritten.

Horch — da schallte ein hohler, dumpfer Laut, ein ferner Posaunenschall an das Ohr der erschreckt Haltenden und ängstlich Lauschenden, der König an der Spitze des Zuges erbleichte, und die Kniee der Hofleute bebten und versagten ihnen den Dienst — ein Schauder rann durch den ganzen Zug, und jedes Auge blickte entsetzt zu dem dunkler und

dunkler erglühenden Himmel empor. Da zerriß plötzlich ein einziger, furchtbarer Angstschrei die Luft — jede Brust stieß ihn aus, von jedem Auge waren die Schuppen gefallen, und sie *sahen* die Leichen, zwischen denen sie wandelten; sie sahen die bleichen Schreckgestalten, die an ihrer Seite dahinglitten, und *wußten*, der Tag des Gerichtes war gekommen, in Furcht und Entsetzen — *wußten*, daß ihre letzte Stunde geschlagen hatte. Und nun schrieen sie zu dem Gott um Gnade, den sie bis jetzt verachtet und verleugnet, rasselnd stürzten Waffen und Gewappnete zu gleicher Zeit zu Boden, und *ein* Weheruf stieg zu dem Himmelsdom empor. Aber hindurch, zwischen die Masse der Knieenden, laut- und geräuschlos hindurch, glitten die Leichen, in ihren langen, fliegenden Grabgewändern.

Teufelskäfer schaute erschreckt empor, denn aus den qualmenden, zischenden Wolken glühten und leuchteten die zuckenden Blitze; dunkel, schauerlich dunkel ward das Firmament, wilde, geisterhafte Stimmen heulten ihre Schmerzakkorde durch die Finsterniß, und ein Feuerwirbel, aus den Wolken niederreichend, erfaßte in seinem entsetzlichen Strudel die Massen der Lebenden und Todten und riß sie im gräßlichen Kreistanz hinauf, hinauf, immer hinauf dem Tage des Gerichts, der Strafe entgegen.

Teufelskäfer sah Alles und blieb unverletzt; eine unsichtbare Hand trug ihn über dies Meer von zuckenden Körpern hinweg, hinweg über die im fürchterlichsten Kampfe wogende und klaffende Erde. Er sah das Toben, er hörte das Prasseln und Stürzen, als Tempel gegen Tempel geschleudert im grunderschütternden Schalle zusammenbrach, über ihm ballte sich in immer drohenderen, neue Stürme gebärenden Massen, das Wolkenheer zusammen, und glühender als je flammte die Schrift auf dem finsteren Grunde:

Wehe über Sodom!

„Blicke hinab," rauschte da wieder die Stimme des Geistes zu ihm nieder; „blicke hinab und siehe die Ruinen der dem Gericht verfallenen Stadt. Tempel und Paläste starren mit ihren zerschmetterten Bewohnern zu dem Himmel empor, dem sie so lange getrotzt. Die Schuld von Jahrhunderten ist end-

lich gesühnt. Das Blut, das so lange um Rache schreiend aus der Gott höhnenden Stadt emporgestiegen, ist endlich zu seinen Ohren gedrungen. Blicke hinab auf die Ruinen des vernichteten Philadelphia und mit den Engeln des Gerichts mische Deine Stimme und rufe Wehe!

Wehe über Sodom!"

Viertes Buch.

Der zweite Tag.

Ravoni der Zauberer.

Neuntes Capitel.

Gott ist gerecht.

Die Nacht näherte sich ihrem Ende, aus dem dunkelen Nachthimmel schienen aber noch hell und klar die flimmernden Sterne hernieder; es mochte eine Stunde bis Tagesanbruch sein.

Zwei Scenen sind es übrigens, die wir zu ein und derselben Zeit beleuchten müssen; auf zwei verschiedenen Stellen der Quäkerstadt spielt unser Drama zu gleicher Zeit weiter. Es ist das Zimmer eines geheimnißvollen Fremden, den die Stadt einen Zauberer nannte, — und die Hütte der Armuth und des Elends.

Wir wollen zuerst den Schleier von der Wohnung des Zauberers ziehen.

Es war eine Stunde vor Tagesanbruch, Freitag Morgen, den dreiundzwanzigsten December, als zwei Männer langsam in einer der größten Straßen, ziemlich im Herzen der Stadt, dahinschlenderten.

Eine einzelne Lampe erleuchtete die Trottoirs, und gerade vor einem hohen, dunkelen Gebäude hielten sie, wo der ganze Raum, der sich außer dem Lichtkreis des Laternenpfahles befand, in tiefe, undurchdringliche Finsterniß, die besonders dem nahenden Morgen voraus geht, gehüllt blieb.

„Pastor — glaubt Ihr an einen Gott?“ frug plötzlich der Eine von ihnen, dessen Zunge schwer war, und dessen Stimme vom vielen Trinken heiser und rauh tönte.

„Ja seht, Fitz Cowles, die Wahrheit zu gestehen, so habe

ich gerade über diesen Glauben so viel, so sehr viel gepredigt, daß mir jetzt wahrhaftig entfallen ist, was meine eigene Meinung darüber war."

Und mit einem wohlwollenden Lächeln blickte der ehrwürdige Dr. Pyne auf das dunkele Antlitz Fitz Cowles' hinüber.

„Ganz betrunken," lächelte er dabei leise vor sich hin — „ganz betrunken — sieht den Himmel für einen Scheerbeutel an; für einen Dudelsack."

„Pastor, ich wünsche dies nur deshalb zu bemerken," erwiderte Fitz Cowles, indem er sich vergebens bemühte, seinen Stand auf einem besonderen Steine zu behaupten — „weil ich ihn gern — gern genannt haben möchte, um — hört zu, Ihr verdammte fette Haut Ihr — genannt haben möchte, um bei seinem Namen zu schwören, wie ich verdammt sein will, wenn ich nicht das Mädchen mein nenne, ehe ein anderer Tag über — über meinen — Kopf weggeht."

Fitz Cowles stieß mit seinem goldbeknopften Stock gegen den Lampenpfosten und der ehrwürdige Mann, der neben ihm stand, schien sich ganz absonderlich an der Scene zu ergötzen.

„Sehr guter Wein das, den wir in dem Keller da tranken — eh, Fitz?"

„Hol Euch und den Wein der Teufel — ich rede nicht von dem Wein, ich rede von dem Mädchen."

„Oh — von dem Mädchen, so? und Sie möchten sie haben?"

„Grinst nicht so verdammt, Pastor — oder ich schlage Euch nieder. Will sie haben? versteht sich, will ich sie haben, und das — ehe eine — ehe eine andere Sonne über meinen —"

„Hut weggeht," fuhr der Pastor mit breitem Grinsen fort.

„Kopf weggeht — Ihr alter Sünder Ihr — Hallo — was ist das für ein Nest hier? für ein steinernes?"

Fitz Cowles bog sich zurück und betrachtete, seinen konischen Hut auf den Stock hängend, etwas schwankend und ungewiß zwar, aber doch neugierig das Haus, das neben ihnen emporstarrte.

Es war ein altmodisches, antikes Gebäude, drei Stockwerk hoch, mit einer massiven Hallenthür in der Mitte und Unmassen von Fenstern in beiden Flügeln. Die hellgelb ange-

strichene Außenseite wäre aber allein schon genügend gewesen, die Aufmerksamkeit irgend eines die Quäkerstadt Durchwandernden zu erregen, da das Auge nur einzig und allein, durch die entsetzliche Monotonie immer und immer wiederkehrender Backsteinhäuser ermüdet wird. Den, der sein Haus blau oder gelb oder weiß anstreicht, halten die Nachbarn gewöhnlich, wenn nicht für ganz wahnsinnig, doch wenigstens für bedeutend verschroben.

Hierzu kamen noch einige andere Eigenthümlichkeiten, die diesen Wohnort allerdings von vielen andern der Stadt unterschieden, denn die Fenster zum Beispiel, wenn auch sonst zahlreich genug, waren schmal und sämmtlich mit weißen Läden fest und dicht verschlossen. Das gänzlich flache Dach stach dabei ebenfalls gegen die Nachbarhäuser ab, und die massiven Marmorstufen, die zu dem Haupteingang hinaufführten, verriethen, durch ihre ausgetretenen Höhlungen, den jahrelangen Gebrauch.

Das Gebäude wurde an beiden Seiten durch ein schmales Gäßchen begrenzt, in welche der matte Strahl der Lampe nicht einzudringen vermochte.

„Das nenn' ich eine ehrwürdige Bauart," lallte Fitz Cowles, nicht ohne bedeutende Schwierigkeit seine aufrechte Stellung behauptend. „Was zum Henker, Pastor, wird denn eigentlich darin getrieben?"

Pastor Pyne lächelte wohlmeinend und erwiderte mit mildfreundlicher Stimme:

„Dies Haus wird zu drei verschiedenen Zwecken benutzt, Fitz Cowles; — erstens —"

„O zum Teufel mit Eueren „erstens," Ihr steht jetzt nicht auf der Kanzel."

„— Ist es ein Tollhaus," fuhr Dr. Pyne flüsternd fort.

„Ach!" rief Fitz Cowles mit einem schwerfälligen Kopfnicken.

„Dann ist es eine Anatomie, lächelte der fette Pastor.

„Eine was?" rief der trunkene Millionair.

„Und zuletzt noch die — Höhle eines Zauberers —" beendete Pyne mit großer Feierlichkeit die Aufzählung der verschiedenen Eigenschaften.

„Hallo!“ brach Fitz Cowles mit einem Fluche aus — „was Ihr nicht sagt. — Und wer ist denn dieser dreifache Wundermensch? heißt er Schmidt oder Müller oder Schultze?“

„Haben Sie schon je in Chesnutstreet einen bleichen, hageren Mann beobachtet? schlank und wohlgeformt zwar, aber mit etwas vorgebeugter Haltung? Er trägt einen schwarzen Ueberrock, reichlich mit Pelz besetzt, und langes, schlichtes Haar. Sein Gesicht ist gelb wie eine Guinea, aber er hat ein Auge wie ein Engel der Nacht. Kennen Sie den Mann?“

Fitz Cowles hob seinen Stock sinnend an die Lippen und lehnte sich, um sicher stehen zu können, an den Lampenpfahl.

„Läßt er sich nicht Sennor, oder Don oder sonst was Aehnliches nennen?“

„Derselbe! also eben dieser gelbhäutige, dunkeläugige Gentleman ist der Wundermann; der Arzt Wahnsinniger, der Anatom und Zauberer.“

„Pest und Stockknöpfe — wie wär's denn, wenn ich mich bei dem guten Mann einmal anmelden ließ? wird mir sehr angenehm sein, seine werthe Bekanntschaft zu machen. Läßt er sich jetzt wohl sprechen?“

Dr. Pyne hob seine Hand an die Stirn empor, verharrte ein paar Secunden in dieser Stellung und sagte dann sinnend, „ich muß diesen lästigen Burschen los zu werden suchen — er könnte mir hinderlich sein.“

„Hören Sie, Fitz Cowles,“ fuhr er dann laut fort, „wir müssen uns für heute trennen; morgen Nachmittag ist das Mädchen in Ihrer Gewalt — hier ist meine Hand darauf. Gute Nacht!“

Und er schritt schnell und ohne weiter ein Wort zu äußern, die Straße hinab.

„Verdammt kaltblütig das,“ murmelte Fitz Cowles, als er dem Davoneilenden zuerst mit einem trunkenen Blicke nachschaute und dann den Lampenpfahl in entgegengesetzter Richtung verließ — „Hahaha,“ kicherte er dabei in sich hinein — „gelbe Haut — funkelnde Augen eh? morgen Nachmittag in meiner Gewalt — hurrah!“

Im nächsten Augenblick verschwand der Millionair in der auf der Straße lagernden Dunkelheit, und schnell und vorsichtig glitt die fette Gestalt des Priesters wieder herbei, der einen Augenblick an den unteren Stufen der breiten, niederen Treppe hielt und dieselbe dann ohne weiteres Zögern hinanstieg.

Er zog die Klingel. — Lange, lange mußte er warten, endlich ward das Umdrehen des Schlüssels im Schlosse gehört. Ein kleines Gefach schob sich zurück, eine dunkele Hand streckte sich heraus, und Dr. Pyne nahm ein kleines Stück grüner Pappe aus der Tasche, dessen geheimnißvolle Zeichen er erst einen Augenblick betrachtete und es dann in den Griff der Hand legte, die alsbald wieder verschwand.

Nach diesmal nicht langer Pause öffnete sich endlich die Thür, und ein Neger, in grüne Livree gekleidet, winkte dem Pastor einzutreten. Gleich darauf fand sich Dr. Pyne am äußersten Ende einer langen, dunkelen Halle, die durch eine in der Mitte herabhängende Lampe erleuchtet ward. An der entgegengesetzten Wand waren die breiten Stufen einer teppichbelegten Treppe sichtbar.

Der Neger schloß die Thüre wieder und stand dann, seine Arme auf der Brust kreuzend, still und regungslos wie eine Bildsäule vor dem Pastor.

„Ist Dein Meister zu Hause?" frug Dr. Pyne.

Der Neger antwortete nicht.

„Verdamm den Nigger," brummte der Pastor, „er muß bei seinem Namen genannt werden, sonst ist er stumm — „Avaar — ich möchte den Signor Ravoni sprechen."

Der Stumme winkte der Treppe zu und ging dann selbst langsam voran, öffnete, oben angelangt, geräuschlos eine Thür und zog sich, als der ehrwürdige Mann des Zauberers Höhle betreten hatte, leise und unbemerkt zurück.

Es war ein geräumiges Gemach, die massiven Wände mit schweren Sammetfalten behangen, deren düstere Einförmigkeit auf einer Seite durch einen kolossalen Spiegel in breitem Goldrahmen unterbrochen wurde. Die Decke war ebenfalls dunkel gemalt, und der Fußboden, mit weichem Teppich belegt, gab das Echo keines Schrittes wieder.

Vor dem Spiegel, neben einem kleinen, mit schwarzem Tuch bedeckten Tisch, saß schweigend und regungslos Signor Ravoni. Das Licht der Lampe fiel matt und ungewiß über seine gebräunten Züge und sein dunkeles Gewand, und mit der weißen, zarten Hand schrieb er in fremden Charakteren einzelne Worte auf eine vor ihm aufgerollte Pergamenttafel, während das lange, dünne Haar ihm nachlässig über Nacken und Schultern herabfiel. Er hob den Kopf langsam von dem Manuscript empor und seine funkelnden Augen hefteten sich fest auf den eintretenden Priester.

„Wer ist es, der eine Unterredung mit dem Signor Ravoni sucht?" sagte er mit tiefer, hohltönender Stimme.

Es lag etwas so unbeschreiblich Finsteres, Unheimliches in dem ganzen Wesen des Mannes, daß Dr. Pyne unwillkürlich seine ihm sonst stets zu Gebote stehende Fassung verlor und einige Secunden wie bestürzt stillschwieg, endlich aber diesen ihm peinlich werdenden Schauer abschüttelnd, trat er hinan zu dem Signor und legte die grüne Karte, die er von dem Neger zurückerhalten, auf den Tisch.

„Dieses ward mir vom Dr. — gegeben" (er nannte den Namen eines berühmten Arztes der Quäkerstadt). „Er ist einer Ihrer Freunde und Schüler und sagte mir, daß Sie ein Meister in der Behandlung Wahnsinniger wären."

„Sie suchen also den Rath des Signor Ravoni?" unterbrach ihn die Stimme des Signor.

„Ich habe eine Tochter," fuhr der ehrwürdige Dr. Pyne fort, und Ravoni winkte ihm, sich niederzulassen, während er selbst, seine Wange in die Hand gestützt, den Glanz seines durchdringenden Auges fest auf das Antlitz des Priesters heftete und schweigend seiner Erzählung lauschte.

Ihre Unterredung mochte eine halbe Stunde gedauert haben, als der Pastor die Feder von dem Tische nahm und einige Zeilen auf einen schmalen Papierstreifen niederschrieb.

„Dies wird genügen," lächelte er dabei mit einem seiner Faunenblicke — „ordnet dies Geschäft, und das Geld ist Euer."

Ein Ausdruck der Verachtung zuckte um die Lippen Ravonis.

„Es soll geschehen," sagte er, als er sich von seinem Sitze erhob.

Die Thüre ward plötzlich aufgerissen und ein lautes Gelächter schallte an ihr Ohr.

„Hohoho, Doktor — ich will jetzt die Leiche stehlen," schrie eine rauhe Stimme, „bin apart dazu hergekommen, die Leiche zu stehlen."

Gut war es für Dr. Pyne, daß er bei dem Schall dieser Stimme erschrocken hinter den Tisch zurücksprang, denn in der Mitte des Zimmers stand Teufelskäfer, der Pförtner des „Klosters", während jeder Zug seines scheußlichen Angesichts verzerrt und verzogen, und sein eines Auge in wildem, fast wahnsinnigen Feuer zu glühen schien.

„Solche Träume habe ich gehabt," schrie er — „solche Träume von Tod und Hölle, daß ich jetzt einen Mann, blos des Spaßes halber, todtschlagen könnte. Sagtet Ihr nicht, Doktor, ich sollte eine Leiche stehlen? Bei Gott — ich konnte heute Nacht einen ganzen Kirchhof plündern."

Ravonis Brauen zogen sich im Zorn zusammen.

„Bringt mir der Tag einen Trunkenen oder Wahnwitzigen?" murmelte er in seinem fremdartigen Accent, indem er sich erstaunt gegen den Eindringling wandte; dann aber mit ausgestrecktem Arm auf diesen zugehend, rief er zürnend und ergrimmt:

„Sclave! wie darfst Du es wagen, diese Schwelle ungerufen zu übertreten?"

Sein Auge glühte, seine Stirn legte sich in düstere Falten, seine Lippen zitterten wie in innerer Aufregung, und umsonst versuchte Teufelskäfer dem fest auf ihm haftenden Blick zu trotzen; es lag für ihn eine magnetische, ihm unbekannte, aber nichts destoweniger unwiderstehliche Gewalt in diesen dunkelen Augen. Er fühlte, wie seine Willens- und Körperkraft ihn verließ.

„Auf Deine Kniee," flüsterte in leisen, aber durchdringenden Tönen Ravoni — „auf Deine Kniee — Hund! Bin ich nicht Dein — Herr?"

Der Blick dieser Augen haftete auf dem Ungeheuer, Teufelskäfer schritt zitternd auf ihn zu und schmiegte sich

heulend zu seinen Füßen nieder, und dort, seine Knöchel mit beiden kralligen Händen umfassend, hing er an dem dunkelen Glanz jener funkelnden Sterne, die sein Herz mit unsäglicher Angst und Furcht erfüllten. Und dies Alles, wo ein einziger Schlag seiner Eisenfaust den Mann, der jetzt ein Gott vor ihm stand, leblos und vernichtet hätte zu Boden schmettern können. Es war ein eignes, ergreifendes Schauspiel; der Sieg des Geistes über die rohe Körperkraft.

Als Teufelskäfer knechtisch zu den Füßen des geheimnißvollen Fremden lag, verließ Pastor Pyne geräuschlos das Zimmer.

„Trotze mir noch einmal so," zürnte mit leiser Stimme Ravoni, „und ich nehme Dir die Kraft, ohne meinen Willen zu handeln, ja zu denken. Mein Wille soll der Deine — Deine thierische Kraft die meine sein."

„Meister," winselte Teufelskäfer — „mache mit mir, was Du willst — befiehl mir Leichen zu stehlen oder ein Haus anzuzünden, oder einen Mann bei hellem Tage, mitten auf der Straße niederzustoßen, und ich thue es."

Ravoni lächelte und winkte dem Kriechenden aufzustehen.

Unser Weg führt uns jetzt zu dem Haus des Mangels und Selbstmordes.

Wir kehren zu dem Unglücklichen zurück, den wir, auf den Steinen der Straße ausgestreckt, vor der Wittwe Smolby Haus verließen.

Es war etwa eine Stunde vor der Scene, die wir in den nächstfolgenden Zeilen beschreiben wollen.

Zwei Nachtwächter, in große, wollene Ueberröcke eingehüllt, lehnten an einer der breiten Steintreppen in der menschenleeren Straße. Ihre Unterhaltung drehte sich, wie

sich das von schläfrigen Nachtwächtern nicht anders erwarten ließ, um Politik.

„Höre, Smeldyke," sagte der Eine, der eine gewaltige Pelzmütze trug — „was hältst Du von dem Tarif? Glaubst Du nicht, daß das halbe Unglück in Amerika davon herkömmt?"

„Weiß nicht genau, Worlygut," antwortete der Andere, der sich von dem Ersten eigentlich nur durch einen merkwürdig alterthümlichen Hut unterschied; „mir kommt's aber vor, als ob wir kein Glück gehabt hätten, seit die Nationalbank zerstört wurde. Alles ist seit der Zeit verkehrt gegangen und Du magst mir's nun glauben oder nicht, aber an demselben Tag, wo es ausbrach, machte mir meine Frau ein Präsent mit ein paar Zwillingen. Das ist mir sonst im Leben noch nicht passirt, und da ich arm bin und überdies schon sechs Kinder hatte, so war der Spaß gerade nicht so unmenschlich groß."

„Was hatte denn die Nationalbank damit zu thun?" frug die Pelzmütze — „nein, Smeldyke, der Tarif ist's, der uns hier so mitspielt; war nicht der Tarif auch die Ursache vom Floridakrieg, wo die Seminolen Indianer die Bahamabank ansteckten?"

„Puh! Unsinn — ich sage Dir, es ist die Nationalbank."—

„Du — komm' mir hier nicht mit Deinen Puh's, ich bin nicht der Mann, er sich bepuhen läßt, und noch dazu von so Einem, wie Du bist. Nun — was hast Du dagegen zu sagen?"

Die Faust ballend, bewegte sich Smeldyke mit einer keineswegs freundlichen Miene auf seinen Kameraden zu, und es war, da auch Worlygut eine nichts weniger als friedlich gesinnte Stellung annahm, jede Aussicht auf einen Kampf zwischen diesen beiden würdigen Beamten des Friedens und der Ruhe, als ihre Aufmerksamkeit plötzlich auf ein tiefes Stöhnen hingelenkt wurde, das aus der Mitte der Straße zu kommen schien.

Schweigend näherten sie sich dem dort halb bewußtlos Hingestreckten; sein Antlitz war auf die Straße gepreßt und

seine langen, dunkelen Haare flatterten ihm, von dem kalten Nachtwind bewegt, wild um die Schläfe.

„Hallo, Männchen — aufgestanden! schönes Liebchen bist Du," rief Smeldyke, dem Widerstandlosen auf die Füße helfend; — „sehr schönes Liebchen, hier mitten auf der Straße zu Bett zu gehen."

„Ja — sehr ausgezeichneter Mensch das," stimmte Worlygut bei; — „kann's noch zu was bringen. In unseren neuen Washingtonischen Zeiten steigen solche Genies — machen Congreßleute aus Söffeln, und je größer der Söffel, desto besser das Congreßmitglied. Beneidenswerther Mensch das."

Mit diesen freundschaftlichen Bemerkungen versetzte der würdige Smeldyke dem halb Bewußtlosen einen kräftigen Stoß in die Seite, und Worlygut bearbeitete seine Brust und Rippen auf ähnliche Art.

„Nun? stumm etwa? keine Gefühle, die auszusprechen sind?"

„Marie! — ich rette Dich — rette Dich dennoch!" murmelte der Fremde, indem er seine Augen öffnete und wild umherstarrte. Die bleichen Mondesstrahlen fielen auf die leichenartigen Züge des jungen Byrnewood Arlington.

Marie — Tod liegt auf meinem Pfad, aber ich will Dich retten!" schrie er und entwand sich dem Griffe der Wächter; — „ich muß Dich retten!" Und mit einer Schnelle, die jede Verfolgung als hoffnungslos erwies, sprang er die Straße hinab und schrie, während er die Arme wie hülfesuchend empor zum Himmel streckte, laut und jammernd den Namen:

„Marie!"

„Nun, bei Gott!" rief Smeldyke; — der nimmt's kaltblütig!"

„Lump der!" bemerkte Worlygut: — „Marie wird seine Frau heißen, die er wahrscheinlich zu Hause geprügelt hat. — Ja apropos, Smel, mein Bursche — was hältst Du überhaupt von der Nationalbank?"

Den Namen der Schwester in die stille Nacht hinausrufend, die Sinne in fieberhafter, hirnerschütternder Aufregung, die auf seinem Herzen wie die Hand eines Todten auf der Brust eines Lebenden lag, stürmte Byrnewood Arlington durch die menschenleeren Straßen.

Er wußte nicht, wohin er floh, Wahnsinn aber glühte aus seinen Augen und Feuer in seinen Adern. Unsichtbare Hände schienen ihn vorwärts zu treiben, und hätte ein Abgrund zu seinen Füßen gegähnt, mit Wollust würde er sich hineingestürzt haben.

So toll und wild, mit den Händen nach eingebildeten Phantomen haschend, tobte er durch die Stadt, und Zeit und Raum schien gleich vergessen und mißachtet.

Kaum eine halbe Stunde war er aber noch auf solche Art weiter gerast, als er plötzlich an der Ecke einer breiten Straße stehen blieb, und ein Schwindel ihn für den Augenblick zu Boden zu schleudern drohte, doch hielt er sich noch mit fast übermenschlicher Anstrengung aufrecht, und jetzt — in diesem Momente war es, als die schädliche Wirkung des Giftes wie ein Schleier von ihm fiel, und er, ähnlich einem aus fürchterlichem Traum Erwachten, dort stand.

Erstaunt starrte er umher; die Wirkung des Giftes war vernichtet, aber mit ihr auch jede Erinnerung an die entsetzlichen Begebenheiten der letzten achtundvierzig Stunden.

Er blickte auf zu dem funkelnden Sternenhimmel, und sein Verstand war zurückgekehrt, wenn er sich aber auch nur das Geringste aus der letzten Vergangenheit zurückrufen wollte in sein Gedächtniß, so schien Alles Nacht und Traum.

Solche Wirkung übte der von Teufelskäfer gereichte Trank. Er zerstörte das Gedächtniß. Es giebt Leute, die sich nie an das erinnern können, was sie in, ja selbst vor der Trunkenheit gethan; bei diesen übt der Wein dieselbe Kraft aus. So mit jenem Gift; es erregte die Sinne, es konnte zu Wahnsinn, ja einen Menschen dazu treiben, seinen besten Freund zu ermorden, die Wirkung aber einmal überstanden, blieb Nichts — Nichts als Nacht.

„Ich habe einen fürchterlichen Traum gehabt," murmelte Byrnewood, als er, die Hände krampfhaft gegen die Stirn

gepreßt, an der Ecke eines hohen Backsteingebäudes lehnte und sich erst mit Gewalt wieder sammeln mußte, um seinen Weg langsam, und immer noch nicht wissend, wohin, fortzusetzen. „Ich muß zu viel Wein getrunken haben — Thor, der ich war — ha — ja — ich erinnere mich — ich ging mit Lorrimer — Lorrimer? Ja — wir tranken — tranken viel, und jetzt renne ich hier durch die Straßen wie ein dem Irrenhaus Entsprungener. Ich habe meinen Hut verloren — mein Haar ist beschmutzt und verwirrt — pah — es ist zu arg, sich dem Trunke auf solche Art hinzugeben."

Er knirschte vor Aerger und Reue mit den Zähnen.

„Es war in der That ein entsetzlicher Traum — Marie entehrt — gräßlich — ja — ja; und wer war doch ihr Verführer? ich glaube wahrhaftig Lorrimer selbst — mir schwindelt es, will ich daran zurückdenken, aber Gott sei gedankt, daß es nur ein Traum war."

Die Thüre eines kleinen Holzgebäudes ward plötzlich aufgerissen und die Gestalt einer Frau stürzte auf die offene Straße.

„Hülfe! Hülfe!" schrie sie in den schrecklichsten Tönen der Noth; — „Mord ist in diesem Hause — Hülfe! Hülfe!"

Sie bemerkte Byrnewood, sprang auf ihn zu und erfaßte in größter Herzensangst seinen Arm.

„Um des Heilandes willen, Fremder!" schrie sie, während die schneeweißen Haare ihrer Haube entfielen und wild um ihre Schultern flatterten; „um des Heilandes willen — kommt mit mir!"

Und ehe er nur ein Wort zu erwidern vermochte, zog sie ihn in das Haus, durch einen engen Vorsaal und zu dem Fuß einer Treppe und von wo herab ihm der Schein eines Lichts entgegenströmte.

„Schnell — schnell, oder wir kommen zu spät!" schrie die alte Frau, während sie, seinen Arm noch immer nicht loslassend, die Treppe hinauf eilte. — „Sie sehen, Sir, ich bin nur eine arme Frau und etwa vor sechs Wochen vermiethete ich den oberen Theil meines Hauses an den armen David. Er war ein Zimmermann und meinte es auch wahrscheinlich recht gut, hatte aber Unglück und vor einem Monat starb

seine Frau. O kommen Sie, Sir, wir sind sonst wahrhaftig zu spät da. O mein Gott, daß so etwas in meinem Hause passiren mußte. — Und nachher, Sir, verführte irgend ein Bube, ich wollte, ich hätte den Schuft hier, seine Tochter, und heute Abend ging der arme Mann aus, und — o Gott — o Gott!"

Sie standen oben an der Treppe und das Licht strömte ihnen aus der offenen Stubenthür voll entgegen. Byrnewood schaute hinein und das Blut erstarrte ihm in den Adern.

In dem Zimmer wachte Mangel und Selbstmord am Todtenbette der Unschuld.

Ehe jedoch Byrnewood den Platz des Todes betritt, müssen wir in unserer Erzählung einige Stunden zurückgehen; diese Episode mag dabei zugleich der Welt einen Blick dahin gestatten, wie in der Quäkerstadt Gerechtigkeit geübt wird und wie sich dem reichen Betrüger die Thore des Gefängnisses öffnen, während Mangel und Noth den armen, ehrlichen Arbeiter zu Verzweiflung und Selbstmord treiben.

Die „State-House"-Uhr hatte gerade achte geschlagen, als sich in die fröhliche geputzte Schaar, die Chesnutstreet füllte, eine hagere, abgerissene Gestalt stahl und traurig und niedergeschlagen hin und her schritt.

Die Nacht war bitter kalt, eine einzige dünne Jacke aber und überall geflickte Beinkleider bildeten seinen ganzen Anzug. Der unrasirte Bart entstellte dabei die fahlen, eingefallenen Wangen noch mehr und das unheimlich funkelnde Auge lag so tief unter den starken Augenbrauen und in den dunkelen Höhlen, daß die Vorübergehenden, denen zufällig sein Blick begegnete, scheu zur Seite wichen und sich noch mehre Male unruhig nach ihm umsahen. Auf seiner Stirne stand in unverkennbarer Schrift der Mangel, in seinen Blicken lauerte der Wahnsinn.

Auf und ab wanderte er in der kalten Nacht; er schaute von Seite zu Seite, ob er ein Herz, ein einziges finden könne, das Mitleiden mit ihm fühle; aber kein Erbarmen lag in den Zügen, die sein Auge traf. Schön geputzte Frauen, die in die Oper wanderten, reiche Kaufleute, aus ihren Comptoiren heimkehrend, fromme Priester, ihren Kirchen zueilend, ihr

Antlitz so mild und engelfromm, ihr Herz so voll heftiger Feindschaft gegen den Papst und das heidnische Rom; diese waren Alle, Alle da; aber Mitleiden für den Unglücklichen, der halb verhungert und frierend die Straße durchzog — Mitleid ließ sich in keiner Miene lesen.

„Kein Brot — kein Feuer!" murmelte der Handwerker, als er mit finsterem Blicke zu dem Nachthimmel emporschaute; — „zwei Tage — zwei lange Tage kein Brot und kein Feuer! Ich könnte es ertragen, ja — aber, großer Gott, mein Kind — mein Kind!"

Mit dem zerrissenen Aermel trocknete er sich eine Thräne von der zitternden Wange.

„Gott!" rief er ingrimmig, als er die Faust gen Himmel ballte; — „giebt es einen Gott? ist er gerecht? warum haben diese Leute denn warme Kleider und warme Stuben, und ich, ich, der ich so gerne arbeiten möchte, muß hungern und frieren."

Verzeihung, Ihr frommen Seelen, Verzeihung für die Blasphemie dieses Unglücklichen, der Hunger ist aber ein grimmiger Skeptiker, ein arger Zweifler.

„Zwei Tage ohne Wärme, ohne Nahrung!" stöhnte er. Da entrang sich plötzlich ein Ausruf freudiger Ueberraschung seinen Lippen; eine prachtvolle Karosse, von zwei edlen Rennern gezogen und mit buntem Wappen auf dem Kutschenschlag, rollte vorüber. Es bedurfte nur eines Augenblicks und der Handwerker sprang darauf zu und schwang sich hinten auf den Bedientensitz, während im Innern der Kutsche ein ältlicher, wohlwollend und freundlich aussehender Gentleman allein und behaglich in die Ecke gedrückt saß. Und fort trabten die Pferde, bis sie ein großes, stattliches Gebäude in dem aristokratischen Theile der Quäkerstadt erreichten. Der wohlwollende Gentleman stieg hier aus und verschwand, nachdem er James, dem Kutscher, die Sorgfalt für die Pferde noch besonders ans Herz gelegt hatte, in dem Hause.

„Der machte vor drei Tagen bankerott," sagte der Handwerker, als er, von der Kutsche herabgesprungen, die palastähnliche Wohnung des Mannes mit bitterem Lächeln betrachtete. „Hahaha — die Bank, deren Präsident er war, brach vor

vierzehn Tagen. Er ist der Präsident jener gebrochenen Bank und hat seine Kutsche und Pferde, seine Diener und seinen Wein. Ich hatte sechshundert Dollar in derselben Bank und kann jetzt keine Kruste Brod auftreiben, meinen nagenden Hunger zu stillen. Ist das die Gerechtigkeit?"

Und mit demselben bitteren Lachen stieg er die breiten Marmorstufen vor des Präsidenten Palast hinan.

„Noch einen Versuch will ich machen," flüsterte er dabei; — „noch einen Versuch, und wenn auch der fehlschlägt, dann — ha, Gott wird mein Kind schon schützen und was mich anbetrifft — nun das Armenhaus wird mir ja wohl ein — Grab gestatten."

Die Thür des Bankpräsidenten war nur angelehnt — der Handwerker öffnete sie leise. O diese Pracht, die ihm von dort aus allem, was sich dem Auge bot, entgegenströmte; solch' kostbare Meublen, solche Gemälde und Teppiche und Vorhänge —

„Und das ist der Präsident der gebrochenen Bank?"

Mr. Job. Johnson, der Präsident der Bank, welcher vor erst sehr kurzer Zeit mit einer Million fallirt hatte, saß in der Mitte des kleinen, aber brillant eingerichteten Gemaches an einem Tischchen und schrieb. Es war ein gar behaglich und selbstzufrieden aussehender Mann, mit einem runden Gesicht und kleinen, grauen Augen, mit kurzem Nacken, weißer Cravatte und ansehnlichem Leibesumfang. Kurz Job. Johnson Esqr. war einer der guten Bürger, die nicht unbeträchtliche Summen zu Traktätchengesellschaften unterschreiben und in der Kirche gern mit einem prachtvoll ausgepolsterten Stuhl prahlen.

Er bemerkte des Handwerkers Eintreten nicht, sondern hatte sich gerade, wie es schien, in einen Stuhl geworfen und notirte bei dem Scheine einer Astrallampe einige Bemerkungen in sein Taschenbuch.

„Zwanzig Dollar für die Gesellschaft der Bibelverbreitung zu Rom," redete er mit sich selber. „Gute Idee das, kommt in alle Patent-Gospel-Zeitungen. — Zweihundert Dollar für Juwelen — meine Frau ist wirklich etwas verschwenderisch. — Fünfzig Dollar für zerbrochenes Ameublement: verdank' ich meinem Sohn Robert, dem Studenten — böser Junge

das. Eintausend Dollar für einen Flügel — kapitaler Flügel für meine Tochter Corinne. — Ha — wer ist da? was wollt Ihr?"

Der Handwerker nahm den Hut ab und näherte sich dem Tische. Es war ein wunderbarer Abstand, der unrasirte Proletarier und der wohlhabende Bankpräsident; an einer Seite Mangel und Elend, an der anderen Reichthum und Ueberfluß; hier ein Antlitz, in das der Hunger seine fürchterlichen Zeichen gegraben hatte, und dort volle, schwammige Backen, die Zeugen von Wildpret und Turtlesuppe.

„Was wünschen Sie?"

„Kennen Sie mich, Mr. Jonesson?" Ich bin John Davis."

„Ah — ich erinnere mich; Sie deckten mir im letzten Sommer ein Haus mit Schindeln. — Hm, Sie sind — Sie sind etwas mager geworden."

Des Handwerkers Lippe zitterte.

„Ich sah im vorigen Sommer allerdings etwas besser aus," flüsterte er; aber, Mr. Jonesson — ich habe mich an Sie gewandt, um zu erfahren, ob — ob mir wohl noch — wohl noch eine Hoffnung bleibt, jemals einen Theil meines Geldes aus der ***** Bank zu erhalten?"

„Keinen Cent," sagte der Bankpräsident, nahm seine Uhr heraus und spielte mit den Petschaften.

„Ich habe hart für das Geld gearbeitet, Mr. Jonesson, im Winter gefroren, im Sommer, in der Sonnenhitze geglüht — für das Geld, Mr. Jonesson."

„Mein guter Mann, Sie reden da mit mir, als ob ich etwas an der Sache ändern könnte," sagte Mr. Jonesson und betrachtete höchst aufmerksam das Siegel, in welches das Motto eingravirt stand: „Alles für die Bibel."

„Ich bin jetzt ohne Arbeit, Mr. Jonesson," fuhr der arme Mann mit so leiser, zitternder Stimme fort, daß es einen Stein hätte erbarmen müssen; — „mein Geld ist ausgegeben; mein Kind liegt auf dem Todtenbett."

„Aber was kann ich dafür, mein guter Mann? es thut mir herzlich leid, daß Ihr Kind krank ist, wie kann ich das aber ändern?" fragte der Bankpräsident mit kalter, schneidender Höflichkeit.

„Ich habe weder Brod noch Medicin für meine Tochter," hauchte Davis, während ein wildes, unnatürliches Feuer aus seinen Augen blitzte; — „in ihrem Zimmer ist seit zwei Tagen kein Feuer gewesen."

„Arbeitet!" brach der wohlwollende Mann kurz ab.

„Wo?" und Davis streckte seine dürren Hände mit einem Blick, in dem Verzweiflung glühte, gegen ihn aus.

„Irgendwo — irgend etwas — Sie wollen doch nicht behaupten, daß ein tüchtiger Arbeiter, wie Sie sind, in unserer guten Stadt Philadelphia keine Arbeit bekommen könnte?"

„Zwei lange Wochen bin ich vergebens danach umhergelaufen und habe jetzt keine Brodrinde mehr."

„Gut denn wo ist Ihr Credit? Sie wollen mir doch nicht sagen, daß ein fleißiger Handwerker, der Sie sind, oder wenigstens sein sollten, keinen Credit in dieser unternehmenden Stadt hätte?"

„Wir haben kein Schuldgefängniß," erwiderte John mit mattem Lächeln; kein armer Mann kann in unseren Zeiten etwas geborgt bekommen."

„Ja, mein guter Mann, es thut mir sehr leid, daß unsere Bank gebrochen ist und ihren Verpflichtungen nicht nachkommen konnte; es thut mir auch sehr leid, daß Sie Ihr Bischen Geld gerade dabei mit verlieren mußten, sehr leid, aber — Sie sehen — ich — ich bin — ich habe noch einige Geschäfte zu besorgen und muß ausgehen."

Der wohlwollende Bankpräsident erhob sich von seinem Sitz, schob die Uhr in die Tasche zurück, zog seinen großen Ueberrock an und schritt der Thüre zu.

Davis stand, als ob er in den kostbaren Teppich hineingewachsen wäre; er machte einen Versuch zu sprechen, die Zunge klebte ihm aber am Gaumen, seine Lippen zitterten dabei, und die hageren Finger preßten sich krampfhaft an seine Brust.

„Kommen Sie, mein guter Mann — ich bedauere Sie, ich kann Ihnen aber nicht helfen — unsere Kirche muß schon begonnen haben, und Sie werden einsehen, daß ich die nicht versäumen darf."

Davis schritt auf den wohlbeleibten Bankpräsidenten zu

„Sehen Sie, Mr. Jonesson," sagte er mit heiserer, von innerer Aufregung erstickter Stimme; „meine Hände sind durch stete, ununterbrochene Arbeit hart wie Knochen geworden. — Sehen Sie diese Finger, wie krumm und hornig sie sind. Nun denn, Mr. Jonesson, sechs lange, lange Jahre habe ich für die sechshundert Dollar gearbeitet, wie kein Sclave arbeitet, und warum? ich wollte meinem Weib in unserem Alter eine Heimath sichern, ich wollte mein Kind 'was Ordentliches lernen lassen. Dieses Geld legte ich im letzten Sommer in Ihre Hand, Mr. Jonesson. Sie versprachen mir, es sicher für mich anzulegen, und jetzt, Sir, jetzt — ist mein Weib schon seit einem Monat gestorben, mein Kind liegt auf dem Todtenbett und hat keine Rinde zu nagen, keinen Tropfen Medicin zu nehmen. Ich komme jetzt und verlange mein Geld, und Sie sagen mir nur — die Bank ist gebrochen! Eine einzige Frage will ich noch an Sie thun, Mr. Jonesson —"

Seine Stimme zitterte, und er hob die Hand wenige Secunden vor die Augen.

„Wollen Sie mir etwas Geld borgen, um mir Brod und Holz zu kaufen?"

„Aber, Davis — Sie verlangen zu viel — wirklich zu viel," erwiderte der wohlbeleibte Bankpräsident, indem er sich der Thür einen Schritt weiter näherte.

„Wollen Sie," rief Davis, seine Stimme nur mit mächtiger Anstrengung mäßigend, denn die Noth des Augenblicks drohte ihm einen Angstschrei auszupressen; — „wollen Sie mir nur einen Dollar leihen?"

„Davis, Davis," lächelte der wohlwollende Mann kopfschüttelnd, während er mit seinen gichtischen Händen das Silber in der Tasche klingen ließ, „sehen Sie, lieber Mann, was sollte denn aus mir werden, wenn ich allen solchen Forderungen willfahrten wollte, ich wäre morgen ein Bettler."

Er schritt schnell über die Schwelle und verschwand in dem dunkelen Vorsaal.

„Tom!" schallte noch, nach wenigen Secunden, seine Stimme, „wenn Jemand nach mir fragen sollte, so kannst Du sagen, daß ich in die Amerikanische Patent-Evangelium-

Gesellschaft gegangen sei. Und höre — sage James, daß er zwölf Uhr heute Abend vorfährt. Einer der Direktoren giebt eine Gesellschaft und ich muß dort sein. Und wenn der Mann da drinn fortgeht, dann kannst Du hinter ihm zuschließen."

Nach diesen Worten schritt der Bankpräsident langsam aus der Hauptthür des Gebäudes, und wanderte im nächsten Augenblick die breite, menschenbelebte Straße hinab. John Davis stand aber, mitten in dem prachtvollen Zimmer, schweigend und regungslos, wie eine aus Stein gehauene Gestalt.

„Kommt, Mister, da der Gentleman fort ist, könnt Ihr Euch ja wohl auch sachte trollen," sagte eine rauhe Stimme. John Davis sah sich um und erblickte einen rothgesichtigen, fetten Bedienten in Livree, der sehr unzweideutig nach der Thüre zeigte.

Ohne seinen Hut aufzuheben, der den starren Fingern entfallen war, verließ John langsam das Haus.

Unterdessen erreichte Job Jonesson Esq., sehr behaglich vorwärts schlendernd, die Ecke der sechsten und Chesnutstraße, wo die Außenlinien des State-Houses gegen den sternhellen Nachthimmel emporstiegen.

Eine Hand wurde hier leise auf seine Schulter gelegt. Jonesson wandte sich schnell um und sah einen untersetzten, etwa dreißigjährigen Mann, dessen nachlässige Kleidung und rothe Nase seine Profession verriethen. Er war Gerichtsdiener der wohllöblichen Justitia.

„Bitt' um Verzeihung, Sir — Ihr Name, Jonesson, Sir? soll morgen ein Fall vor Gericht kommen, und Sie werden hiermit aufgefordert, als Zeuge zu erscheinen! Hier ist die Subpoena."

Jonesson streckte seine Hand aus, das Papier in Empfang zu nehmen, als die Gestalt des John Davis ruhig zwischen ihn und den Haltfest trat.

„Und ich," donnerte er dabei den erschreckt zurückbebenden Präsidenten an; — ich fordere Dich ebenfalls auf, Dich, Job Jonesson, morgen früh, mit Tagesanbruch, vor dem Gericht des allmächtigen Gottes dort oben zu erscheinen."

Und er hob die eine seiner dürren Hände zum klaren

Nachthimmel empor, während die andere auf des jetzt zitternden Bankpräsidenten Schulter ruhte. Joneson bebte unter der Berührung — sie war wie heißes Blei auf der bloßen Haut.

„Ich werde dort sein," flüsterte Davis und er zeigte mit seinem ausgestreckten Finger hinauf zu den funkelnden Sternen; — „morgen mit Tagesanbruch — vor den Schranken des Allmächtigen."

Der Bankpräsident bedeckte in unwillkürlichem Schauder seine Augen mit der Hand, und als er nach wenigen Secunden wieder emporblickte, war der Wahnsinnige verschwunden.

Wir wollen Job Joneson Esq. bis Tagesanbruch am Freitag Morgen, den dreiundzwanzigsten December, verlassen.

Byrnewood Arlington stand auf der Schwelle des Armen. Der erste Gegenstand, der ihm hier in die Augen fiel, war der Körper eines über zwei Stühle hinwegliegenden Mannes, dessen Arme matt und schwerfällig niederhingen und mit den hageren Fingern den rauhen Bretterboden berührten. Ein dünnes, fast heruntergebranntes Talglicht, auf eine grüne Glasflasche gesteckt, stand auf dem niedern Tisch von Fichtenholz. Das flackernde Licht fiel über das Antlitz des Mannes. Es war bleich und starr, die Lippen standen getrennt, und die untere Kinnlade hing schlaff nieder. Byrnewood that einen Schritt vor, und noch einmal rann dieser kalte Schauder durch seine Adern. Die Kehle des Mannes war durchschnitten, und das Hemd mit großen Blutflecken bedeckt.

Byrnewood schrak vor dem Anblick zurück, als der scharfe gellende Schrei einer Kinderstimme an sein Ohr schlug.

„Sehen Sie," sagte die alte Frau, indem sie auf eine Wiege in der Ecke des Zimmers deutete; „das Würmchen wurde vor etwa drei Monaten geboren, und ich nahm mich, so lange die Mutter krank war, seiner an; Gott im Himmel, ich wußte ja damals nicht, daß dem armen Mädchen selbst das Brot fehlte — und es noch dazu Mutter!"

„Die Mutter?" hauchte Byrnewood, als eine plötzliche, ihm fast unerklärliche Aufregung sein Inneres zu durchzucken schien, — „wo ist sie?"

„Dort — hinter Ihnen," sagte die alte Frau.

Byrnewood wandte sich schnell um und bemerkte in einer anderen Ecke des Zimmers ein ärmliches Bett, über welches ein weißes Leintuch geworfen war. Unter dem Leinentuch ließen sich aber die Umrisse eines menschlichen Körpers erkennen. Die Arme lagen lang ausgestreckt, und die Zehen der starren Füße standen gerade empor.

Byrnewood näherte sich dem Lager; sein Antlitz hatte eine Aschfarbe angenommen, und der kalte Schweiß hing in großen Tropfen auf seiner Stirn.

„In der vorletzten Nacht," sagte die alte Frau, während sie ebenfalls zum Bett trat, „ging das arme Kind, krank wie es war, auf die Straße, ihn — den Schurken, zu finden, aber —"

Byrnewood stöhnte so laut, daß die Alte erschrocken zu ihm aufschaute, dann kniete er leise neben dem Bett des Todes nieder. Das Tuch verbarg noch die Züge des Mädchens — er streckte seine Hand danach aus. Seine weißen Finger zitterten wie Espenlaub.

Er hob die Decke empor und starrte auf das Antlitz der Todten. Ein Blick war genug. Mit einem wilden Schrei des Entsetzens stürzte er zurück und lag einen Moment wie vom Schlage gerührt, leblos dort, und dann, als ob die Furien mit ihren Flammengeißeln auf seinen Fersen folgten, sprang er empor und stürmte, die Hände vor die Stirn gepreßt, mit demselben, schauerlich tönenden Weheruf die Treppe hinab und aus dem Haus.

Die alte Frau stand starr vor Erstaunen, und Minuten vergingen, ehe sie ihre Sprache wieder gewann.

„O mein Gott — mein Gott!“ rief sie dann, „wozu ist so viel Elend auf der Welt nöthig? wozu, wozu? ach du lieber Gott, was red' ich da? — Und sie — so jung, so schön — o Jesus, o Jesus!“

„Und wie befindet sich unser Patient?“ sagte eine leise, flüsternde Stimme.

Die Frau wandte sich erschreckt um; der Signor Ravoni stand vor ihr, seine schlanke Gestalt mit einem weiten, pelzverbrämten, dunkelen Gewand bekleidet, während eine große Diamantnadel das schwarze Atlastuch, das seinen Nacken umgab, vorne zusammenhielt und eine kleine, ebenfalls dunkele Pelzmütze sein Haupt bedeckte. Seine großen, dunkelen Augen waren aber, trotz dem freundlichen Lächeln, das die Mundwinkel umspielte, so fest und durchdringend auf die Matrone geheftet, daß diese nur scheu und zitternd dem Blick begegnen konnte.

„Und wie befindet sich unsere junge Patientin?“

„Todt — ach du lieber Gott — todt!“ rief die alte Frau und deutete weinend auf das Lager hin.

„Todt?“ echote der Signor überrascht, „und das hier,“ fuhr er, auf den Leichnam des Mannes zeigend, fort — „was bedeutet dieser Anblick?“

„Ja sehn Sie, Doktor Rabe, als ich vor kurzer Zeit bei Ihnen war und Sie bat, das arme Mädchen hier zu besuchen, denn ich hatte schon oft gehört, daß Sie gütig sind und den Armen gerne helfen, da wußt' ich nun freilich nicht, wie's mit dem armen Davis stand, ach du lieber Gott — Und die ganze Zeit waren Sie hierher gekommen, ohne daß er's erfuhr, wie Sie wissen — denn er war stolz, merkwürdig stolz für einen armen Mann und sagte immer, er könnte den Gedanken nicht ertragen, daß ihm ein Doktor aus bloßem Mitleiden helfen sollte, und so — was wollt' ich denn gleich sagen. Ja so — ja die ganze Zeit hatte Davis auf Brot gewartet, und heute Nacht —“

„Durchschnitt er sich aus Verzweiflung die Kehle? — das ist also Euere fromme Quäkerstadt?“ — ein verächtliches Lächeln kräuselte die Lippen des Signor Ravoni, „durchschnitt sich die Kehle, weil er kein Brot für sein Kind

zu erlangen vermochte? sollte man glauben, daß so etwas in dem frommen protestantischen Philadelphia geschehen könnte?"

„Ach du lieber Gott, und wenn ich tausend Jahre alt würde, den Blick vergeß' ich im Leben nicht, den sie mir gestern Abend zuwarf, ehe sie starb, und die Worte, die sie dabei sprach, ‚Missus Wilson' sagte sie, und die hellen Thränen standen ihr in den großen, blauen Augen, „die harte Brotrinde auf dem Tische dort ist Alles, was ich seit zwölf langen Stunden zu essen gehabt habe," sie war zu stolz gewesen, ein Wort zu sagen, bis sie im Sterben lag."

„Eine edle Seele wohnte in jenem leblosen Körper," murmelte Ravoni — „und die Medicin, die ich Euch gestern brachte?"

„Ich gab sie ihr zu trinken, aber du lieber Gott, es war zu spät — sie starb ein Stunde darauf."

„Sie starb eine Stunde darauf?" echote Ravoni und seine Züge überflog ein eignes, bedeutungsvolles Lächeln.

„Vor kaum einer halben Stunde starb sie in meinen Armen," fuhr die alte Frau fort — „und dann, es kann kaum zehn Minuten her sein, da kam ihr Vater, der arme John Davis, herein, wie ich sie gerade auslegte, und der guckte seinem Kind einen Augenblick ins Gesicht, und dann, o mein Gott, o mein Gott! dann schnitt er sich die Kehle, von einem Ohr bis zum andren durch und fiel, wie ein Stück Holz, auf die beiden Stühle nieder."

„Er ist noch warm," murmelte Ravoni, seine Hand auf des todten Mannes Antlitz legend — „entsetzliche Verzweiflung spricht aus diesen Zügen. Also eine Stunde, nachdem sie den Trank genommen, starb sie?"

„Vor einer Stunde," wiederholte die Alte — „und was für eine hübsche Leiche es ist! ach sehen Sie nur die Haare — wie Gold — und solch ein Mündchen!"

Sie hatte bei diesen Worten das Leichentuch aufgehoben und Ravoni starrte nieder auf die bleichen, engelschönen Züge des leblosen Mägdleins. Der Tod hatte ihr keinen seiner Schrecken auf die bleiche marmorne Stirn geprägt — sie lag

dort, als ob sie schlummerte, und selbst die Wangen hatten noch nicht gänzlich ihre sanfte Röthe verloren.

Ravoni kreuzte seine Arme und blickte schweigend auf die Leiche nieder. Seine Augen glühten aber, von einem eignen, wunderbaren Ausdruck belebt, und seine dünnen Lippen zitterten, von eben dieser Empfindung erregt.

„Wittwe — Ihr seid arm — habt Euch aber gütig gegen diesen unglücklichen Mann und sein Kind benommen," flüsterte er endlich mit leiser, doch freundlicher Stimme, „hier ist Geld für das Begräbniß dieses Selbstmörders — die Bestattung des Mädchens werde ich selbst besorgen."

Die Wittwe war eben in Begriff, darauf zu antworten, als ein verworrenes Getön von Schritten und Ausrufungen zu ihnen heraufschallte, dann hörten sie, wie die Hausthür plötzlich aufgerissen wurde und eine tiefe Stimme rief:

„Hallo da — ist Jemand zu Hause hier?"

„S' ist der Nachtwächter," sagte die Wittwe, und trat oben an die Treppe, sind Sie das, Mr. Thomson?"

„Ja wohl, Wittwe," erwiderte die Baßstimme, „hier ist ein Mann in seinem Wagen krank geworden — er kommt eben aus einer Gesellschaft — wenn er nicht gleich Hülfe bekömmt, so ist's zu spät — er hat wahrscheinlich einen Schlaganfall oder so etwas."

„Sehen Sie, der Herr hat wohl ein Bischen zu viel Wein getrunken, heute Abend," fiel eine andere etwas dünnere Stimme ein, „und da ist's ihm schlecht bekommen."

Dann ward der Schall heraufsteigender Menschen gehört, und wenige Minuten später erschien des Nachtwächters grauer Ueberrock in der Thür, dem ein Mann in Livree über die Schulter blinzte. Zwischen diesen befand sich der Körper des so plötzlich Erkrankten, der stöhnte und sich sträubte, als sie ihn auf die Erde legten.

Das Licht, das für einen Augenblick auf seine Züge fiel, beschien das Antlitz des Bankpräsidenten Job Jonesson.

„Jesus!" schrie der Livreebediente plötzlich, „ob das nicht der Mann ist, den ich gestern Abend bei meinem Herrn fortgeschickt habe; ob er sich nicht die Kehle durchgeschnitten hat."

Der Nachtwächter sah sich etwas erschrocken nach dem

Selbstmörder um und brummte dann halb flüsternd in den Bart — „verdammter Narr" — Nachtwächter sind große Philosophen."

Indessen lag mitten in dem ärmlichen Zimmer, seinen feinen Rock durch den Schaum befleckt, der ihm von den Lippen tropfte, sein sonst rothes Gesicht in eine dunkelglühende Purpurfarbe verwandelt, Job Jonesson, der Bankpräsident. Seine Augen waren blutunterlaufen, und seine gichtgeschwollenen Hände faßten krampfhaft das mit einzelnen Blutstropfen befleckte Vorhemd.

„Kann keiner von Ihnen etwas für ihn thun?" sagte der Mann in Livree — „'s ist mein Master."

„Ich fürchte, jede Hülfe kommt zu spät," entgegnete Ravoni, sich über den Körper des Bewußtlosen hinüberbiegend — „ein Aderlaß wäre vielleicht noch das Einzige."

Die Worte waren kaum gesprochen, als sich Jonesson mit konvulsivischem Zucken auf seine Knie emporraffte und wild umherstarrte.

„Wo — wo —" murmelte er mit halb erstickter, röchelnder Stimme — „wo — bin — ich — ha!" schrie er, als sein Blick plötzlich auf den geisterhaften, entsetzlichen Leichnam des Selbstmörders fiel — „ha!" schrie er und fuhr mit beiden Händen nach seiner eigenen Kehle — „vor — vor Gottes Richterstuhl — mit — Tages — anbruch." —

Mit diesen, fast schreiend ausgestoßenen Worten stürzte er, eine Leiche, rücklings zu Boden. Er hatte dem Rufe des Selbstmörders Folge geleistet — er war gegangen, seinem bleichen Ankläger vor Gottes Throne zu begegnen.

Gott ist gerecht!

Der gesetzliche Räuber lag neben dem Unglücklichen, den er um sein Alles betrogen hatte; der wohlbeleibte Bankpräsident, der dem Verhungernden vor kaum zehn Stunden einen einzigen Dollar verweigert hatte, um sich Brot zu kaufen, lag neben dem Opfer seines gesetzlichen Betrugs — Gott ist gerecht!

Und der zitternde Lichtstrahl fiel über die beiden Leichen — über die des Klägers und über die des Verklagten, wie auf die Gruppe der schweigend Umherstehenden, und in dem

kalten, sarkastischen Blicke des Italieners, in dem gleichgültigen Gesicht des Nachtwächters und den glotzenden Augen des Livreebedienten, wie in den runzligen Zügen der alten Frau, in allen lag gleiches Grauen und Entsetzen.

Hinter ihnen aber stand das niedere harte Lager, und darauf ruhte, von dem weißen Leichentuch bedeckt, der Körper des unglücklichen, schändlich verrathenen Mägdleins.

Der gute und gerechte Gott hat einen Schleier zwischen unsere Augen und die Schatten der Ewigkeit gebreitet — wir vermögen der Seele des Bankpräsidenten nicht bis zu dem Richterstuhl des Allgerechten zu folgen — doch erwartet ihn dort seine Strafe; zu dort empor steigen die Thränen der Waisen und die Flüche der durch ihn unglücklich Gewordenen. Aber noch Hunderte wie er durchwandeln die Straßen der Quäkerstadt, und auf ihren breiten, fettigen Gesichtern liegt ein wohlgefälliges, selbstzufriedenes Lächeln, wenn sie der Summen gedenken, die sie, durch schurkische Gesetze begünstigt, den Armen entrissen. Doch laßt sie wandern — ihrer Strafe entgehen sie nicht.

Gott ist gerecht!

Der Nachtwächter und der Livreebediente trugen den Körper des todten Mannes wieder in den Wagen hinunter.

„Wie verdammt schwer der Alte ist," brummte der Erstere, als er den leblosen Leichnam durch die Wagenthür drängte.

„Wer zum Teufel wird mir jetzt meinen Lohn zahlen?" fluchte der Andere, hinten aufspringend.

Der Kutscher, der auf seinem Bock geschlafen hatte, erwachte durch das Geräusch und rief —

„Hallo, Tom — blos ein gewöhnlicher Anfall, oder ist er abgefahren?"

„Abgefahren, James."

„Ne?" sagte Jener ganz erstaunt — „verdammt gut, daß er mich gestern wenigstens bezahlt hat — Hurrah!"

Und er ließ die feurigen Rosse die Peitsche fühlen, und fort flogen sie, der Wohnung des Bankpräsidenten zu, um seiner Frau und den Kindern die Leiche zu bringen.

Als der Wagen in weiter Ferne verschwunden war, rollte ein anderes Fuhrwerk langsam die Straße herauf und hielt

vor dem Hause der Wittwe. Ein Pferd zog es nur, und keineswegs kam es in seinem Aeußeren der prächtigen Karosse des Bankpräsidenten gleich. Kein buntes Wappen schimmerte an seiner Seite, keine buntscheckige Livree trug der Kutscher. Es war ein Leichenwagen, und der schwarzgekleidete Führer desselben, dem dichte Florstreifen das Gesicht verhüllten, stieg vorsichtig von dem hohen Bock herunter.

„Es wird bald Tag sein," murmelte er mit heiserer Stimme — „und ich muß mich eilen — sehr schöner Sarg das —"

Er warf noch einen Blick auf den silberverzierten Sarg, den die zurückgeschlagenen Falten des schwarzen Leichentuches erkennen ließen, und verschwand dann in dem Haus des Todes.

Ravoni und die alte Frau standen neben der Leiche des Mädchens.

„Ich selbst werde für das Begräbniß des Mädchens Sorge tragen," sagte der Arzt und drückte Gold in die Hand der Frau.

Während er aber noch sprach, glitt auch schon die Gestalt eines fast ganz in Trauerflor gehüllten Mannes zwischen die Beiden und hüllte, ihre breiten Hände ausstreckend, den schlanken Körper fester in die Falten des Lakens.

„Was soll das heißen?" rief die alte Frau mit erstaunten Blicken — „ich weiß nicht — was soll denn das eigentlich bedeuten?"

Der Mann in dem Trauerflor hob das todte Mädchen schweigend in seine Arme und wandte sich der Thüre zu, während Ravoni der Wittwe entgegen trat.

„Was soll das heißen?" rief die Alte in gellenden, zürnenden Tönen, „warum nehmt Ihr die Leiche aus dem Haus?"

„Frau — glaubst Du, daß ich der Todten ein Leides zufügen würde?" flüsterte Ravoni und heftete seine dunkelen Augen mit solch wunderseltsam ernstem Ausdruck auf das Antlitz der Frau, daß diese zitternd und erschreckt zurückwich und wie abwehrend ihre Hände nach ihm ausstreckte.

Worin lag die Macht dieses Mannes? In vergangenen Jahrhunderten würde ihn die Welt einen Magier genannt haben, jetzt erklärte man seinen oft unerklärlichen Einfluß durch die Kräfte des Magnetismus.

„Seid Ihr zufrieden?" frug der Signor mit einem freundlichen, einschmeichelnden Lächeln.

„Ja — ja," stöhnte die alte Frau — „ver — verlassen Sie mich nur, um — um Gotteswillen!"

Der Mann mit der Leiche in seinen Armen schob den Flor von den Augen zurück und Teufelskäfers häßliche Züge wurden bei dem schwachen Schein des fast niedergebrannten Lichtes sichtbar.

„Verdamm den Mann," murmelte er leise — „ich glaube bei Gott, er ist ein eingeborener Teufel; wenn ich in seiner Nähe bin, kommt's mir immer vor, als ob ich gar keinen eignen Willen hätte. Gefällt mir nicht, wie die Sachen jetzt gehen."

Er stieg langsam die Treppe hinab, und als der Leichnam der Mutter aus dem Zimmer verschwand, erwachte das schlummernde Kind in der Wiege und stieß einen leisen Schrei aus.

„Hier ist Gold für den Säugling," sagte Ravoni und verließ dann, seine Arme auf der Brust kreuzend, das Haus.

Das Rasseln des Leichenwagens, der langsam die Straße hinabrollte, störte ihn aus seinem Nachdenken auf.

„Ha — ich muß die morgende Scene vorbereiten," murmelte er, als er auf die von dem matten Schimmer des anbrechenden Tages übergossene Straße trat — „jetzt zu Hause, jetzt zu Ravonis Orgie."

Zehntes Capitel.

Die Folgen des genossenen Giftes.

Der Tag dämmerte in Osten, als ein bleicher, junger Mann die Marmorstufen eines stattlichen Gebäudes in der dritten Straße schwankend hinaufstieg und sich dann gegen den einen Steinpfeiler der Thüre lehnte, während seine ganze Gestalt wie im heftigen Fieberfrost zitterte.

Der Tag dämmerte, matte rothe Strahlen schossen am Horizont empor, und kalte, weiße Wolken, hoch durch die Lüfte segelnd, sogen den ersten Kuß der aufsteigenden Sonne.

Der Mann, der an dem Pfeiler lehnte, hob sein Antlitz aus den weißen, kalten Fingern empor, strich sein langes Haar von der hohen Stirn zurück und starrte finster und stier hinauf zu dem strahlenglühenden Morgenhimmel.

„Es ist Alles nur ein toller, wahnsinniger Traum — ich weiß es, ich weiß es, nur eine zur Verzweiflung treibende, lebhafte Einbildungskraft, und dennoch, dennoch — dort oben, in der nebligen Luft sah ich ihre schlanke Gestalt — o wie starr und eisig. Das Leichentuch weht um ihre versteiften Glieder — die Farbe der Verwesung deckt ihre Wangen; ihre Augen, so leer — so glanzlos, haben immer noch für mich einen Strahl, der mir bis ins tiefste, innerste Leben dringt, und ich — ich bin ihr Mörder? Ihr Kind wird leben, meinen Namen zu verfluchen. In ihrer letzten Stunde wandte sie sich, Hülfe suchend, zu mir: mein Name war vielleicht auf ihren Lippen, als sie starb."

Er preßte seine Hände aufs Neue gegen die brennenden Augen und schwieg. Bittere Reue hatte das Herz Byrnewood Arlingtons erfaßt. In jener Stunde war die Gestalt des armen, abhängigen Mädchens vergessen, und nur das Herz, das treue Herz des so schwer gekränkten, so schändlich betrogenen und verlassenen Wesens, stieg vor seiner Seele auf und mahnte ihn an seine Schuld.

In Byrnewoods Brust schlug ein edles Herz. Darin, daß er einem armen, abhängigen Mädchen die Ehre stahl, war er nur dem allgemeinen Ladies- und Gentlemen-Gesetz der frommen Quäkerstadt gefolgt. Ein reiches Mädchen, die Tochter eines angesehenen, geachteten Hauses verführen? schrecklich, — entsetzlich das, ein Verbrechen, für das die Sprache keinen Namen hat. Aber ein armes Mädchen, eine Dienstmagd gar — o das ist etwas ganz anderes, das ist jagdbares Wild für die feinen Herren der großen Welt, und die schönen und vornehmen Damen hören dergleichen wohl, aber — zucken nur lächelnd mit den Schultern.

Die bessere Seele erwachte in diesem Augenblick in Byrne-

wood Arlington, sie erwachte und trat auf für die Jungfrau, die er betrogen und verführt. Hätte in diesem Augenblick sein Leben die Unglückliche der Erde und Unschuld wiedergeben können, mit Freuden hätte er es zu ihren Füßen niedergelegt.

Er befand sich vor dem Haus seiner Eltern; durch die betäubende Wirkung des Tranks, den er genossen, aber glaubte er, daß nur eine Nacht verflossen sei, seit er diese Schwelle verlassen habe.

Er nahm den Schlüssel aus seiner Tasche und stand im nächsten Augenblick in der dunkelen Halle, in der er leise und geräuschlos hinschritt; aber eine sonderbare Angst erfaßte sein Herz, und unwillkürlich drängten sich ihm, wie schauerliche Ahnungen, die im Kloster verlebten Scenen, wenn auch nur mit schwachen und kaum erkennbaren Umrissen, ins Gedächtniß zurück.

„Ich will an meiner Schwester Zimmer gehen; ist sie zu Hause, dann ist Alles Wahnsinn und toller Traum."

Er schritt an dem Parlour vorüber, als der Klang leiser, zusammen flüsternder Stimmen seine Aufmerksamkeit erregte. Langsam die Thüre öffnend, schrak er fast wieder zurück, denn ein Lichtstrahl schoß ihm daraus entgegen. Vorsichtig trat er ein und blickte erstaunt umher. Die Astrallampe stand brennend auf dem Mitteltisch, und die Ueberreste eines Kohlenfeuers glühten im Kamin.

Zwei Gestalten saßen auf dem Sopha, ein alter Mann und eine ältliche Dame. Sie saßen, ihre Hände auf den Knieen gefaltet und ihre Augen fest auf den Teppich geheftet. So vertieft waren sie aber in ihre Gedanken, daß sie nicht einmal aufblickten, oder des Eintretenden Gegenwart bemerkten.

Byrnewood stand, wie durch Angst und Entsetzen an die Stelle gefesselt; kaum konnte er in dem von Sorge und Gram niedergedrückten alten Mann, kaum in der hohläugigen Frau, deren silberweiße Haare sich unordentlich unter ihrer Mütze hervordrängten, seine Mutter, seine theuere Mutter wiedererkennen.

Er trat einen Schritt weiter vor und sah, wie der

Mutter Augen rothgeweint waren, und wie des Greises Lippen, in fortwährend zitternder Bewegung, zuckten und bebten.

Sie glichen Beide Leuten, die lange Tage und Nächte an dem Krankenbett eines geliebten Kindes gewacht hatten, ohne nur ein einziges Mal ihre Kleider zu wechseln, oder eine Stunde dazwischen zu ruhen.

Byrnewood trat noch einen Schritt weiter vor, und jetzt sahen sie ihn und sprangen mit einem leisen Schrei des Schreks und Erstaunens empor. — O welche Hoffnung, Furcht und Pein lag in dem einen Ausruf, in dem einen Blick.

Mehrere Secunden herrschte tiefes Schweigen. Die drei Menschen sahen einander mit gleichen Gefühlen von Angst und Erwartung in die Augen.

„Marie!“ hauchte endlich der Vater, und alle weiteren Worte erstickten in seiner Kehle. Er stand mit zitternd ausgestreckten Händen und bebenden Lippen vor dem Sohn.

„Marie!“ echote Byrnewood mit hohler Stimme. „Vater — hier liegt irgend ein dunkeles Geheimniß verborgen. Ist sie krank? oder — oder“ und seine Lippen erbleichten — „oder ist es möglich, daß sie — daß sie gestorben? laßt mich nicht länger in dieser gräßlichen Ungewißheit — sagt mir Alles, und wenn es das Schrecklichste wäre.“

„Weißt Du nicht, Byrnewood, daß Deine Schwester seit vorgestern Abend verschwunden ist?“ frug langsam und mit leiser Stimme der alte Kaufmann.

„Seit vorgestern Abend?“ wiederholte Byrnewood überrascht; „wahrlich, Vater, als ich — als ich Dich gestern Abend verließ, war sie in Deinen Armen.“

„Gestern Abend?“ sagte Mrs. Arlington in unbegrenztem Erstaunen.

„Byrnewood, von was redest Du?“ rief der Kaufmann — bist Du selbst nicht volle sechsunddreißig Stunden entfernt gewesen?“

Byrnewood antwortete nicht, sondern schwankte zu dem Sopha und begrub dort sein Gesicht in den Händen. Alle Kräfte seiner Seele und seines Geistes auf den einen Punkt geworfen, versuchte er sich die Erlebnisse der letzten sechsunddreißig Stunden in das Gedächtniß zurückzurufen.

„Dacht' ich solchen Augenblick zu erleben?" rief der Vater, die Hände im tiefsten Schmerz zusammenfaltend; „dacht' ich an dies, als ich Tag und Nacht wirkte und schaffte wie ein Galeerensclave, um meinen Kindern ein Vermögen zu hinterlassen, wenn ich einst todt und begraben sei? dacht' ich damals, daß Marie — Marie, für die ich mich so lange, lange Jahre gemüht, mir auf solche Art entrissen werden sollte? Und dennoch, dennoch, diese Ungewißheit ist schrecklicher, als die schrecklichste Wahrheit selbst."

„Denkst Du noch des fröhlichen Lachens, als sie vor zwei Abenden über diese Schwelle hüpfte? ‚ich komme morgen — morgen zurück!' rief sie."

Die Mutter schwieg und brach in Thränen aus.

Es giebt Sachen, die mit Worten beschrieben werden können, aber nicht einer Mutter Liebe, nicht einer Mutter Furcht. Was war Mrs. Arlington vor sechsunddreißig Stunden? Eine blühende Matrone, mit gesundem Antlitz und freundlich und liebevoll strahlenden Augen. Was ist sie jetzt? Eine alte, schwache Frau, mit eingefallenen Wangen und hohl liegenden Augenhöhlen, ihr Hirn durch tausend und tausend schmerzhafte Gedanken durchzuckt, ihr Herz durch Gram und Sorge um lange, lange Jahre gealtert. Einer Mutter Liebe spricht ihr Gefühl nicht durch Worte aus, aber es liegt im Glanz des Auges, im Lächeln des Mundes; einer Mutter Schmerz kündet sich aber ebenfalls in der gefurchten Stirn, in der erbleichten Wange, in dem glanzlosen Auge und in der zitternden Lippe — es ist die Sprache des Grames, der sich tief in das innerste Herz eingefressen hat.

„Vater — Mutter!" rief Byrnewood, von seinem Sitz emporspringend; — „ein seltsames Geheimniß preßt mir mein Hirn. Ich bin entweder das Opfer einer fürchterlichen Phantasie, oder es erwartet mich — uns Alle, eine Wirklichkeit, die noch entsetzlicher als der Tod selbst ist. Sogar in diesem Augenblick gleiten Formen und Gestalten vor meinem inneren Auge vorüber, deren Schleier ich nicht wagen darf gegen Euch zu lüften. Du weißt, Vater, wie ich Marien liebe, wie ich sie stets geliebt habe — Du weißt, wie ich gern und freudig mein Leben für sie hingäbe — so vertraue mir denn jetzt

die Entwickelung dieses Geheimnisses. Wenige Stunden länger müssen sie froh und glücklich wieder in Euere Arme zurückführen, oder — diesen fürchterlichen Verdacht, der mich jetzt wahnsinnig zu machen droht, bestätigen."

„Aber sage auch Du mir, Byrnewood," rief Mr. Arlington, „wo Du selbst in diesen sechsunddreißig Stunden gewesen bist? wo —"

„Frage mich nicht — frage mich nicht —" bat der Sohn mit bebender Stimme. „Um Mariens willen frage mich nicht weiter — in wenigen Stunden kehre ich zurück, und dann sollt Ihr Alles erfahren."

Mit diesen Worten floh er aus dem Zimmer, und der alte Mann blickte in das Auge seiner Gattin, die mit thränenden Wimpern, aber schweigend zu ihm aufschaute. Kein Wort wurde gewechselt, kein Laut des Schmerzes kam über ihre Lippen. Sie duldeten, während noch jeder Ton des geliebten, ach verlorenen Kindes in ihre Ohren klang, noch jeder Zug des holden, lieblichen Mädchens vor ihren Augen schwebte; sie duldeten, aber schwiegen.

Und dennoch, in aller Bitterkeit ihres Schmerzes, tauchte nie auch nur ein leiser Gedanke an der Tochter Schande in ihnen auf. Sie konnte das Opfer irgend eines unglücklichen Zufalls geworden sein, konnte sich in den ihr fremden Windungen der Straßen verloren haben, ja sie konnte verunglückt und begraben, fern, fern von Vater und Mutter liegen; aber daß die Stimme der Sünde sie von ihrer Heimath verlockt habe, daß ihre jungfräuliche Seele entehrt sein könne, der Gedanke kam nie in ihre Herzen. Gott, in seiner Gnade, hielt vielleicht diesen Tropfen der Pein aus ihrem fast schon überschäumenden Schmerzensbecher zurück. Es war schrecklich genug für sie, zu glauben, daß ihr Kind verloren sei, wie hätten sie die Furcht ertragen können, ihr Kind entehrt wiederzufinden.

Byrnewood floh die Treppe hinauf, in sein Zimmer; die Morgendämmerung stahl sich durch die sein Fenster verhängenden Gardinen. Wie sein Herz schlug, als er die Schwelle überschritt. Vor sechsunddreißig Stunden hatte er diesen Raum, ein kräftig gesunder, fröhlicher Mann, verlassen, und jetzt kehrte

er, sein Hirn mit tausend, fast wahnsinnig machenden Zweifeln und Hoffnungen erfüllt, zurück.

Auf seinen Schreibtisch zugehend, öffnete er einen der oberen Schubladen und nahm ein kleines Mahagonikästchen heraus.

Dieses schloß er ebenfalls auf und schob etwas, das sie enthielten, sorgfältig unter seine Weste, dann kniete er auf den Teppich nieder und hob die Rechte, wie schwörend, zur Decke empor.

Sein Antlitz war aschfarben und seine Augen nicht erhoben, aber sie starrten mit dem Ausdruck finsterer, fürchterlicher Entschlossenheit vor sich hin. Seine weißen Lippen bewegten sich, aber kein Klang, nicht das leiseste Flüstern wurde hörbar.

Der erste, rothe Strahl der freundlichen Morgensonne überglühte seine bleiche Stirn; dann stand er langsam vom Boden auf, nahm einen anderen Hut und Mantel, schritt geräuschlos die Treppe hinab und verließ das Haus.

Es war Sonnenaufgang am Freitag Morgen, den dreiundzwanzigsten December.

„Am Weihnacht-Abend wird Einer von Euch durch des Anderen Hand fallen!" Die Prophezeihung zuckte durch Byrnewoods Hirn, als er seines Vaters Haus verließ. Wo er sie aber, und von wem er sie gehört; wer dieser Andere sei? das Alles war Nacht und Schatten vor seiner Seele.

Die Hand gegen die Stirn pressend, eilte er die Straße hinab.

Elftes Capitel.

Die Priesterin Ravonis.

In dem Zeitraum einer Stunde ereigneten sich drei für unsere Erzählung wichtige Vorfälle.

Die Statehouse-Uhr schlug neun und der Wagen des fürstlichen Kaufmanns Livingstone stand mit den ungeduldig stampfenden Rossen vor dem Haupteingang des Gebäudes. Der Kutscher, in grauer Livree mit schwarzen Aufschlägen, saß oben auf dem Bock, und der ebenso gekleidete Bediente stand neben dem weit geöffneten Kutschenschlag, die Ankunft seiner Herrschaft erwartend.

Es war neun Uhr und aus der Hauptthür trat der Kaufmann mit seiner Gattin. In ein prachtvolles Reisegewand von dunkelgrünem Tuch gekleidet, das sich eng um ihre vollen, üppigen Formen legte, hing Dora an ihres Gatten Arm, während ihre Augen in einem fast ungewöhnlichen Feuer erglühten und ihre Wangen die Farbe der Rose trugen. Sie sah, als sie so leichten Schrittes die breiten Marmorstufen hinabhüpfte, unendlich schön und reizend aus und ein Zauber lag auf jeder ihrer Bewegungen, der alle Herzen im Augenblick für sie gewann.

Der Kaufmann hatte sich übrigens, als er sein Weib zum Kutschenschlage führte, halb von ihr abgewandt und sein Gesicht war fast gänzlich durch den heraufgeschlagenen Rockkragen und die tief niedergezogene Pelzmütze versteckt, nur seine großen, blauen Augen funkelten mit ihrem kalten Strahl daraus hervor und durchzuckten das Herz der Schuldbewußten, als sie diesem Blick einmal begegnete, mit einem ihr fast unbegreiflichen Schauder und Grauen.

„Wie reizend," sagte sie endlich, mit ihrem so einschmeichelnden, freundlichen Lächeln, „wie reizend ist dieser Tag, Albert."

„In der That reizend," erwiderte Livingstone, während er

sich wieder von ihr wandte und hinaufblickte zu dem klaren, nur von einzelnen kleinen Wolken durchsegelten Winterhimmel, „wir haben schon viele solch reizende Tage gesehen, Dora, mögen wir noch viele — viele mehr erleben."

Ein wunderbar unheimliches Lächeln spielte um seine Lippen, als er diese Worte sprach.

„Hast Du denn unsere Freunde nach Hawkwood eingeladen?" frug Dora, als sie in den Wagen stieg.

„Verlaß Dich auf mich, Dora, wir werden auf dem alten Platz angenehme Gesellschaft finden," sagte Livingstone mit erzwungener Heiterkeit; „aber apropos, liebes Kind, Du wirst etwa eine Stunde allein fahren müssen, ich habe noch, ehe ich die Stadt verlassen kann, eine kleine Geschäftssache zu besorgen, werde Dich aber bald zu Pferde wieder einholen."

Ohne eine Antwort abzuwarten, schloß er leise die Thüre, winkte dem Kutscher, der Wagen rasselte über die schallenden Steine hinweg, und Livingstone stand allein vor der Thüre seines Hauses.

„Wie ist mir denn? " murmelte er, als er seine Hand leise an die Stirne preßte, „welcher Autor erzählt doch gleich von jenem englischen Lord, der, lebenssatt und herzenskrank, seine müßigen Stunden damit verkürzte, dem eigenen Begräbniß zu folgen? Hahaha — kaum noch hab' ich vierundzwanzig Stunden zu leben, und vertreibe mir indessen die Zeit damit, mein eigenes — und ein anderes Grab zu graben."

Jenes kalte, unheimliche Lächeln spielte wieder um die Lippen des Kaufmanns, und er schritt die vierte Straße, seinem Waarenhaus zu, hinauf.

Die Statehouse-Uhr schlug neun, und zwei kleine Gestalten wanderten vor der Independence-Halle auf und ab. Um sie herum standen die riesigen Bäume, die damals ihre Schatten auf die Helden der Revolution geworfen, als diese

die Erklärung ihrer Freiheit unterzeichnet, und streckten ihre laublosen Arme zu dem kalten Winterhimmel empor. Auf einer Seite des Spaziergangs war Walnutstreet, mit einer Reihe prachtvoller Gebäude, die die Stelle des früheren Gefängnisses einnahmen, und auf der anderen drängte das alte Statehouse seinen schlanken Thurm in das rosige Sonnenlicht empor.

Und auf und ab an dieser Stelle wanderten, Arm in Arm und mit schnellen Schritten, in höchst eifrigem Gespräch begriffen, die zwei kleinen Männer. Der Eine trug einen hohen Hut und einen kurzen Ueberrock, der so fest und dicht bis oben an den Hals um die fette Gestalt zugeknöpft war, daß er den Beschauer unwillkürlich an einen in eine Serviette hineingekneteten Pudding erinnerte. Unter diesem Rock aber vor streckten sich ein paar kleine Beine, die, einmal gesehen, nie wieder vergessen werden konnten. An den Knieen vereinigt, waren sie an den Füßen volle zwölf Zoll von einander entfernt, und man hätte einen Mann achtzig Jahr in einem Kohlenbergwerk vergraben und ihm nachher die Beine, ganz getrennt von dem kleinen Körper, zeigen können, er würde sie auf den ersten Blick wieder erkannt haben. Wer hätte je Busby Pudels Beine vergessen können?

Der andere kleine Mann trug einen hellen Ueberrock und eine glänzende Ledermütze, aber auch sein bleiches, viereckiges, ausdrucksloses Wachspuppengesicht wäre nicht zu verkennen gewesen. Wer konnte diese großen austerförmigen Augen sehen und nicht überzeugt sein, sie gehörten Sylvester J. Petriken?

Und dort wanderten sie auf und ab, der Redakteur der „täglichen schwarzen Post" und der Eigenthümer des „Magazins". Pudels Physiognomie sah aus wie eine Meerkatze, die einer Elster ein Gesicht schneidet, und Petriken glich einem alten, ernsthaften Orang Outang, der sich in tiefe Gedanken verloren hat. Der Eine von dem Unrath der Stadt gemästet, der Andere von literarischem Raube lebend. Der Eine ein Bravo im geistigen Sinn, der Andere ein Plagiarius, der Eine mit der Feder in Gift getaucht, der Andere mit der Scheere seine Existenz erhaltend; so wanderte dies

würdige Paar auf und ab vor dem alten Gebäude, diese treuen Ritter der Schande und Gemeinheit, dieser Fluch der Presse, dieser Abschaum der literarischen Welt. Pudel, der Kuppler der ganzen Stadt, von jedem Einzelnen für wenige Dollar und eine Flasche Wein zu kaufen, und Petriken, der Miethling nur des einen Libertins, Gustav Lorrimers, dessen Preis je nach den Geschäften von einem Abonnement seines Magazins bis zu dem Preis einer aus zweiter Hand gekauften Stahlplatte stieg.

„Also, Sir," rief Petriken mit seinem krankhaften Lächeln, „sehen Sie, daß meine Nummer etwas Ausgezeichnetes liefern wird? Morgen früh versammeln sich alle Gelehrten des Landes in meiner Officin, um die Sache zu bereden. Ja Sylvester Petriken wird der Focus Amerikanischer Literatur werden."

„Und wird man Busby Pudels Namen nicht durch das ganze Land schallen hören? die Nachwelt soll ihn verehren, und jetzt noch ungeborene Millionen ihm huldigen. Ha, Petriken, ist das nicht ein erhebendes Gefühl? Der Name Pudel an die Säule der Unsterblichkeit geschrieben, neben Shakespeare — und dann der Name Petriken."

„Wir wollen unsere Namen vereinigen!" rief der kleine Sylvester, „Hurrah! Petriken und Pudel, eine Art Siamesische Zwillingsbrüderschaft des Geistes — Ensemble the chose, wie wir im gewöhnlichen Französisch sagen."

Die kleinen Männer schüttelten sich einander kräftig die Hände und standen stolz und hochaufgerichtet, ein paar würdige Repräsentanten des Abschaums der Quäckerstadt-Literatur.

Plötzlich fuhr Petriken empor.

„Wahrhaftig, da kommt Lorrimer und Mutchins," rief er aus und sah nach dem Statehouse zu, und wenige Secunden darauf stand die schlanke, stattliche Gestalt des schönen Gus Lorrimer, mit dem vollgesichtigen Mutchins an seinem Arm hängend, neben ihnen.

„Haha — Pet' mein Kleiner, wie geht's?" rief Lorrimer, als ein leichtes Lachen seine männlichen Züge überflog — „He, Pet, wer ist dieser Dings da?" wandte er sich dann, seinen Schnurrbart streichend und mit unterdrückter Stimme

an den Kameraden, während er mit einem etwas verächtlichen Blick zu dem Kämpen der schwarzen Post niederblickte — „wer ist der Gentleman mit dem hohen Hut und den Entenbeinen?"

„Hihihi?" rief der kleine Redakteur, der diese Nebenbemerkung gehört hatte — „sind sehr spaßhaft diesen Morgen — Ich bin Pudel, Sir Busby Pudel, von der — schwarzen Post," und der kleine Mann näherte sich mit einer springenden Verbeugung dem Libertin.

„Oh — Sie also sind der Pudel?" sagte Lorrimer, ihn mit halbgeschlossenen Augen betrachtend. „Kommt, Petriken, kommt Mutchins, ich habe Euch etwas zu sagen. Also das ist der Pudel von der schwarzen Post? Bei Jupiter, er sieht ganz so aus, wie ein angezogener Affe auf einer Straßenorgel."

Und den Arm der beiden Genannten erfassend, wanderte er die breiten Trottoirs hinunter und überließ Pudel seinen eigenen, angenehmen Ideen.

„Gut," murmelte Busby — „sehr gut, wenn ich den Burschen aber nicht über kurz oder lang so anstreiche, daß ihm die Jungen auf der Straße nachlaufen, so will ich nicht Pudel heißen. Und was diesen Petriken anbetrifft, so will ich verdammt sein, wenn ich nicht jetzt gleich zu Hause gehe und seine Westliche Hemisphäre heruntermache. Leute, die mich beleidigen, dürften sich auch über die Folgen nicht wundern; in der Hinsicht bin ich ein wahrer Indianer."

„Mutchins, Petriken — ich habe einen kapitalen Spaß für Euch," rief Lorrimer, als er sich lachend von Einem zum Anderen seiner Begleiter wandte; „seht Ihr, Mutchins, und Ihr, Pet — aber, Pest! Mann — was fehlt Euch — Ihr werdet ja so weiß im Gesicht wie ein Tischtuch?"

Petriken stand wie durch ein plötzliches Entsetzen in den Boden gewurzelt.

Kein Wort entschlüpfte seinen Lippen, aber regungslos, wie die Bäume an seiner Seite, deutete er mit ausgestreckter Hand nach Walnutstreet hinüber.

„Sieh — sieh —" rief nun aber auch Mutchins und folgte der angegebenen Richtung mit den fast aus ihren Höhlen

springenden Augen — „bei Gott, Lorrimer, das ist ein Anblick für Euch!"

Lorrimer sah nach Walnutstreet hinüber, und in demselben Augenblick durchzuckte auch ein eiskalter Schauer seinen ganzen Körper. Er stand starr vor Erstaunen. Konnte er seinen Augen trauen? Ja — ja — dort vor ihm, langsam auf demselben Trottoir heraufkommend, war die Gestalt von Byrnewood Arlington. Byrnewood Arlington, den er in der vorvorigen Nacht in den Händen Teufelskäfers gelassen und dem er nie geglaubt hätte je wieder unter den Lebenden zu begegnen. Lorrimers Antlitz wechselte mehre Secunden lang von Leichenblässe zu fieberhafter Röthe, und seine Brust hob sich hoch und ängstlich. Endlich ermannte er sich wieder.

„Ueberlaßt mir die Sache," flüsterte er schnell und leise seinen schweigenden Gefährten zu, „und — hört Ihr? leugnet Alles!"

Kaum blieb ihm Zeit, diese Warnung zu geben, als Byrnewood heranschritt. Lorrimer erschrak, als er die wilde Gluth bemerkte, die aus seinen Augen zuckte.

„Ich habe einige Worte mit Ihnen zu reden," sagte Byrnewood leise zu Lorrimer, als er ihn zuerst wohl eine halbe Minute fest und durchdringend, aber wie es schien immer noch zweifelnd, betrachtet hatte. Seine Stimme klang hohl und geisterhaft.

„Ich muß um Entschuldigung bitten, Sir," entgegnete ihm mit sehr artiger, aber kalter Verbeugung der junge Wüstling — „Sie scheinen aber auf jeden Fall im Vortheil zu sein — ich habe nicht die Ehre, Sie zu kennen."

„Mich nicht zu kennen?" echote Byrnewood — „war ich nicht gestern in Ihrer Gesellschaft?"

„Nicht daß ich wüßte," lächelte mit einem leichten Achselzucken Lorrimer.

„Mr. Petriken hier stellte mich Ihnen vor — und zwar in dem Zimmer dieses Herrn da —" er zeigte, während er sprach, auf Mutchins hinüber.

„Pet — habt Ihr mir gestern diesen Herrn vorgestellt?" frug Lorrimer, wie im höchsten Erstaunen.

„Nie" — stammelte der bleiche Seelenverkäufer.

„Und verdammt will ich sein, wenn ich Sie schon in meinem ganzen Leben einmal gesehen habe," polterte Mutchins heraus, während er mit einer nicht wenig barmarsirenden Miene den obersten Knopf an seinem Oberrock einhakte.

Byrnewood preßte für einen Augenblick seine flache Hand an die Stirne.

„Ich erinnere mich der Einführung," sagte er dann leise — „ich erinnere mich, in Ihrer Gesellschaft durch die Straßen gegangen zu sein, und dann ist Alles Nacht — Nacht — Nacht!"

„Verlassen Sie sich darauf, mein Herr!" erwiderte Lorrimer, seine Hand leise auf Byrnewoods Schulter legend, „verlassen Sie sich darauf, daß Sie das Opfer irgend einer krankhaften Phantasie sind. Ich gebe Ihnen hiermit mein heiliges Ehrenwort, daß ich Sie früher in meinem ganzen Leben nicht gesehen habe."

„Und Ihr Name ist Lorrimer?"

„Wahrhaftig — das ist er — aber ha — kreist dort oben nicht ein weißköpfiger Adler?" und er deutete, aufmerksam über die Häuser hinwegsehend, mit seinem Stocke aufwärts nach den Wolken.

„Wollen Sie mir Ihr Ehrenwort geben, daß Sie auch niemals meine Schwester gesehen haben?" fuhr Byrnewood fort, während aufs Neue jene wilden, verworrenen Erinnerungen an seiner Seele vorüberglitten.

„Ihre Schwester?" echote Lorrimer mit meisterhaftem Erstaunen — „mein lieber Herr, Sie richten sonderbare Fragen an mich; aber es sei, ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß ich nie Ihre Schwester, noch sonst ein Glied Ihrer Familie, meines Wissens nämlich, gesehen habe. Ihr Name ist? —"

„Arlington," antwortete der Bruder mit festem Blick — „Byrnewood Arlington."

„Habe den Namen schon gehört, kannte aber nie die Familie. Bei Jupiter, das muß ein Adler sein, dort oben."

Byrnewood trat einen Schritt näher und blickte fest und starr in die dunkelglänzenden Augen des Wüstlings.

„Jetzt den letzten Versuch," murmelte er und wiederholte

dann langsam und in feierlicher Stimme die Worte der Prophezeihung.

„In drei Tagen — wenn die Sonne untergeht, wird, so wahr ein Gott im Himmel lebt, Einer von Euch durch des Anderen Hand sterben!"

„Haben Sie, Sir — haben Sie noch nie in Ihrem Leben diese Worte gehört?"

Lorrimers Wange erbleichte nicht, seine Augen senkten sich nicht zu Boden; er hob seinen Spazierstock an die Lippen und erwiderte gleichgültig:

„Nie — aber halt — ich glaube doch wohl — ich muß sie in Bulwer oder Dickens gelesen haben."

„O Wahnsinn — Wahnsinn!" murmelte Byrnewood und preßte seine Hände convulsivisch gegen die Stirn — „ich muß wahrhaftig das Opfer eines fürchterlichen Traumes sein — entschuldigen Sie mich, Gentlemen," fuhr er dann mit zitternder Stimme fort, „es ist eine tolle Phantasie, die sich meiner bemächtigt hat — ein Traum, ein wilder, unnatürlicher Traum."

Und mit diesen Worten verfolgte er, gesenkten Hauptes und die Augen fest auf die Erde geheftet, seinen Weg.

„Bei Gott, Lorrimer," rief Petriken, sich dem jungen Libertin, der regungslos der fortschreitenden Gestalt des Unglücklichen nachblickte, nähernd — „das war kapital durchgeführt."

„Den habt Ihr kostbar ablaufen lassen," lachte Mutchins, „aber, Leutchen, wir müssen uns in Acht nehmen; wegen dem Milchgesicht ist ein Heidenlärm in der Stadt geworden."

Lorrimer sagte kein Wort, Petriken wollte ihn wieder anreden, aber ein finsterer, drohender Blick scheuchte ihn zurück; lautlos verließ er die Gefährten und schritt schnell und unbekümmert um Alles, was ihm begegnete, Chesnutstreet hinab.

Seine edle Gestalt, sein männlich schönes Gesicht lenkte manchen Blick stiller Bewunderung auf ihn; aber diese hochschlagende Brust — dieses glühende Auge, o wie wenig ahnten die holdseligen Damen, die dem interessanten Mann nachschauten, welche Hölle in seinem Busen kochte.

Weihnachtsabend — der Fluß — der Tod — Alles glitt in warnenden, erschütternden Gebilden vor seinen Augen vorüber, Alles in düstere, fast undurchdringliche Nebel gehüllt, aber Alles gleich schrecklich, gleich Herz und Seele erkältend.

Die Statehouse-Uhr schlug neun, und ein leichter Wagen hielt vor dem Haus der Wittwe Smolby; ein Neger saß auf dem Bock; gar wunderbar stach aber die prachtvolle grüne Livree, die er trug, gegen sein widriges, wahrhaft teuflisches Angesicht ab, in dem sich die großen, glotzenden Augen hin und herwälzten.

Ein schlanker, in einen weiten und etwas phantastischen Pelz gekleideter Mann sprang heraus und klopfte an die Thüre, wobei sein Gewand, wie sein olivenfarbenes Antlitz mit den großen, feurigen Augen die Aufmerksamkeit einiger müßigen Nachbarinnen in nicht geringem Grade erregte, ja selbst die in der Nähe stehenden Ladenjünglinge sahen, an die trockene Wirklichkeit Philadelphias gewöhnt, in dem ganzen Wesen des Mannes etwas sehr Geheimnißvolles und Außerordentliches.

Die Thüre der Wittwe Smolby Haus wurde augenblicklich geöffnet, und eine sehr schwere Stimme frug nach dem Verlangen des Klopfenden.

„Was ist los?“ ließen sich die etwas hervorgesprudelten Laute vernehmen, als ein dickes, rothes Gesicht in der Thürspalte erschien; „ist der Präsident gestorben, oder hat er blos nach Easy Larkspur geschickt, um einen ausländischen Gesandten aus ihm zu machen?“

Es war augenscheinlich, daß Easy Larkspur, in einem heftigen und erbitterten Kampf mit einer Bowle Whiskey-

Punsch, schwer verwundet worden; seine Zunge war sehr bleiern, und seine Augenlider konnten nur mit unverkennbarer Mühe von einander gehalten werden.

„Ich wünsche die junge Dame zu sprechen, die gestern Abend in diesem Hause Schutz gesucht," sagte Ravoni, in seinem mehr gebietenden als bittenden Tone.

„Das wünschen Sie? so? wirklich? ih sehn Sie einmal — und welche junge Dame denn zum Beispiel? Beß und das blauäugige Mädchen, die sind schon eine Stunde nach der alten Frau Begräbniß zusammen fortgegangen, und das schwarzäugige Kindchen sitzt oben allein in der Stube und ächzt und stöhnt wie der Nordwind durch ein Schlüsselloch. Sehn Sie, ich selbst, ich bin hier gelassen, um —"

„Die Dame oben ist dieselbe, die ich zu sehen wünsche," erwiderte Ravoni; — sagt ihr, daß ich ihr eine Botschaft von ihrem Vater bringe."

„Das können Sie ihr eben so gut selber mittheilen," brummte Larkspur; — „sehe gar nicht ein, wozu ich meinen Senf auch noch dazu zu geben brauchte. Kommen Sie herein, Fremder. Na hören Sie, bei dem Begräbniß hätten Sie mit dabei sein sollen. Gerade mit Sonnenaufgang wurde es losgelassen, und nicht die Probe von einem Prediger war dabei — Giminy, meine Wenigkeit und des Leichenbeschauers Viceleichenbeschauer spielten die Hauptleidtragenden. Ob wir aber gestöhnt haben? — na, das mußte man hören, das beschreibt sich gar nicht."

Die Thüre wieder schließend, führte Larkspur Ravoni durch das vordere Zimmer, an den Fuß der Treppe.

„So, Sir — nun zwei Treppen hinauf, vorne heraus, finden Sie die junge Dame, und — hören Sie einmal, oben sind vier wahnsinnige Katzen und ein Papagei, die alle los und ledig herumkriechen; wenn Sie die sehn sollten, so thun Sie mir den einzigen Gefallen und treten Sie eine oder ein paar davon. Was ich von den Bestien in der letzten Nacht erduldet habe, das kann sich die Einbildungskraft vielleicht denken, aber zu Papier ließ sich's unter keiner Bedingung bringen — die Canaillen. Ruhig, seelenruhig saß ich hier gestern Abend und trank meinen Punsch, aber phiß — miau

spit — phiß ging's in einem fort, und in die Haare fuhren sie mir, und kein Wort hatt' ich gesagt, nicht einen Sterbenslaut über die Zunge gebracht."

Ravoni ließ den braven Mann in der Mitte seiner gerechten Entrüstung stehen und fand sich wenige Minuten später vor der Thüre des ihm beschriebenen Zimmers.

„Jetzt also zu dieser Wahnsinnigen," murmelte er, als er leise die Thür öffnete; „die sich in den Kopf gesetzt hat, sie sei nicht das Kind ihres Vaters — hahaha."

Er glaubte eine ihrer Sinne völlig Beraubte zu finden und betrat die Kammer; kaum hatte er aber das Innere derselben mit flüchtigem Auge überflogen, als er erstaunt zu dem wunderlieblichen, unerwarteten Bilde emporschaute, das sich hier seinem Blick entfaltete.

In dem durch die schweren, rothen Vorhänge gemilderten, rosigen Licht saß ein reizendes, junges Mädchen, ganz weiß gekleidet, und ihre Hände wie betend ineinander gefaltet, während die fast durchsichtig weiße Haut durch rabenschwarze Locken, die voll und üppig über Schläfe und Nacken herniederfielen, begrenzt wurden. Ihre Augen waren gesenkt und die langen, seidenen Wimpern ruhten auf jeder Wange.

„Und dies ist die Wahnsinnige?" flüsterte Ravoni; „bei meinem Leben, sie gleicht eher einem wunderherrlichen Heiligenbilde, als einem menschlichen, irdischen Wesen."

Mabel schlug die Augen langsam empor, bis sie auf dem liebevoll zu ihr niederschauenden Bilde über dem Kaminsims hefteten, und flüsterte leise:

„Meine Mutter!"

Ein leises Geräusch lockte ihre Aufmerksamkeit zur Seite und zusammenschaudernd sah sie die glühenden Blicke des fremden Mannes auf sich geheftet.

„Erschrick nicht, mein Kind," sagte dieser mit seiner leisen, melodischen Stimme; „ich komme, Dich zu Deinem Vater zu führen."

„Zu meinem Vater? nie — nie — Ehe ich zu seiner Thüre zurückkehrte, wollte ich mir mein Brot auf der Straße betteln — eher wollt' ich —"

„Nein — nein," unterbrach sie Ravoni; „ich spreche nicht

von dem Heuchler, der Dich so schwer beleidigt, sondern von Deinem wirklichen Vater." Und wie so sanft und mild betonte er mit den klangvoll und innig klingenden Lauten das Wort Vater.

Der Anweisung, die er am vorigen Abend von Pyne erhalten hatte, getreu, übergab er jetzt den Händen des überraschten zu ihm aufschauenden Mädchens einen von dem Pastor selbst geschriebenen Zettel.

„Ha!" rief sie, als sie die Zeilen zum Licht emporhielt, „es ist eine Botschaft meines Vaters: — ‚Mabel — mein theueres, so lang vermißtes Kind, aber jetzt für immer mein eigen, vertraue Dich ohne Furcht dem Ueberbringer dieses Schreibens, er wird Dich in die Arme Deines Vaters führen — Livingstone.'"

„O selige Botschaft, Sir — ich bin bereit — o kommen Sie, kommen Sie!" rief das schöne Mädchen mit freudestrahlenden Augen und streckte ihre Hände zu dem Fremden aus.

„Wie? ohne Hut oder Mantel?" lächelte Ravoni; „sehnst Du Dich so nach Deinem Vater, Kind?"

„O Sir, mein Herz schlägt freier, schon bei der Nennung seines Namens; führen Sie mich zu ihm — o führen Sie mich."

Einen alten, abgetragenen Mantel ergreifend, der einst die Schultern ihrer Mutter bedeckt hatte, folgte sie dem seltsamen Mann zu der Thür, und über Ravonis Züge legte sich ein leises, bedeutungsvolles Lächeln.

„Und dies ist die Wahnsinnige, die Du meiner Sorge anvertrauen wolltest, frommer Pastor?" murmelte er dann vor sich hin — „haha — Du hast Deinen Schatz in des Löwen Rachen geschoben."

Unten angelangt, öffnete er die Thüre des Wagens, half der Jungfrau hinein, rief dem Neger ein einziges Wort in fremder Sprache zu, und dahin rollten sie, über die rauhen, donnernden Pflastersteine.

Larkspur schaute in wirklich trunkenem Erstaunen aus der Vorderthüre des Hauses.

„Na — da hört Alles auf," sagte er endlich mit lallender Zunge; — „kommt her, nimmt mir das Mädchen vor der

Naie weg und sagt noch nicht einmal: „Danke.“ I so wollt' ich denn doch, daß mich irgend ein alter Neger als Lehrling beim Holzsägen annähme, wenn das nicht beinah ein Bischen zu dicke ist. — Ne — so 'was ist noch gar nicht da gewesen. Nun meinetwegen — ich muß jetzt vor allen Dingen wieder den alten Major Rappahannock Mulhill herausstecken, und heute Abend — hohoho — werden wir da nicht die Mörder der alten Frau in ihrem eigenen Neste überraschen? Bessie hat mir wohl gar Nichts weiter erzählt, eh? o nein — o Gott bewahre — hohoho!“ —

Indessen rollte der Wagen weiter und weiter, und Ravoni saß schweigend dem schönen Mädchen gegenüber, dessen Herz ein eigenes, unheimliches Gefühl beschlich, als die dunkelen, großen Augen so fest auf ihr hafteten. Ihr war es, als ob sie bis in ihre Seele dringen könnten.

„Sie solle die Priesterin Ravonis werden,“ murmelte der bleiche Mann.

„Und endlich — endlich werde ich meinen Vater sehen — werde eine Heimath finden,“ jauchzte die Jungfrau mit freudig gefaltenen Händen.

„Hier findest Du Deinen Vater — Deine Heimath.“

Und als Ravoni sprach, hielt der Wagen vor einem hohen düsteren Gebäude.

Mit klopfendem Herzen sprang Mabel heraus, in freudiger Eile flog sie die Stufen hinan, und als sie die Thüre langsam öffnete, theilten sich auch ihre Lippen zu einem jauchzenden Dankesruf, und sie betrat — die Höhle des Italieners.

Ravoni warf noch einen triumphirenden Blick in das helle, strahlende Sonnenlicht zurück, ehe er ihr folgte, und wieder-

holte dann, indem seine Augen in wahrhaft dämonischer Freude glühten:

„Tritt ein, und dieser Raum begrüße Dich als Ravonis Priesterin.“

Zwölftes Capitel.

Das Secirzimmer.

Ein schlanker, etwas hagerer Mann, in einen dicht anschließenden Oberrock gekleidet, eilte Walnutstreet hinab. Seine Augen waren von dunkelen Brauen überschattet, die Stirn hatte er in ernste, krause Falten gelegt, und, die Hände tief in den Taschen, das Kinn auf die Brust gesenkt, schien er sich, während er schnell in der Straße hinschritt, mit sich selber sehr angelegentlich zu unterhalten.

„Herrliche Operation müßte das sein — ganz famose Operation — einem Mann den Schädel abzusägen, nach dem Gehirn zu sehen und den Deckel dann wieder aufzusetzen — soll in Paris geschehen sein. — Ha — Byrnewood — sind Sie das? Noch nichts von der Schwester gehört? Bös — sehr bös — Ihr Vater hat mir Alles erzählt — wirklich bös.“

„In der That ist es schrecklich, Doktor,“ sagte Byrnewood, während er die dargebotene Hand Mc. Torniquets ergriff; — „hätte ich nur eine Spur, nur das kleinste Zeichen dieses entsetzlichen Geheimnisses — ich wollte ihm, und wenn es zu meinem Tode wäre, folgen; so aber ist Alles Nacht — trostlose — finstere — schreckliche Nacht.“

„Nun, Byrnewood, nur den Muth nicht verloren, nur den Muth nicht — wird sich schon noch Alles machen!“ rief

der gutmüthige Doktor, indem er den Arm des jungen Mannes in den seinigen zog. „Aber apropos, Byrnewood — haben Sie die letzten Nachrichten über das „Leichenstehlen" in London gelesen? eh? schauerliche Geschichte das. Fünfe auf einmal gehangen, weil sie in ihrem Geschäftseifer ein wenig zu weit gegangen waren. Lebendige Menschen als Leichen verkaufen — es ist scheußlich, und ich glaube wahrhaftig, daß derselbe Unfug hier auch in unserer guten Quäkerstadt getrieben wird."

Ein schrecklicher Verdacht stieg in Byrnewoods Seele auf. „Mein Gott!" rief er aus; — „dieses geheimnißvolle Verschwinden meiner Schwester, daß auch keine Spur mehr von ihr gefunden werden kann, nachdem sie das elterliche Haus am Mittwoch Abend verlassen — Doktor — es ist ein fürchterlicher Gedanke." — Er wagte nicht, ihm Worte zu geben. — Der gemordete Körper seiner schönen Schwester ausgestreckt auf dem Secirtisch — wie glühender Stahl zuckte es ihm durch Mark und Hirn.

„Unsinn! Unsinn!" rief der Doktor, der Byrnewoods Verdacht in seinen Blicken las; — „kommen Sie mit mir, Alterchen, ich will Ihnen eine Vorlesung über Volksleichtgläubigkeit halten. Haben Sie schon einmal den Namen des Signor Ravoni nennen hören?"

„Ja!"

„Er kam vor etwa einem Jahr hier, Gott weiß woher, in dieser Stadt an. Gut — dieser Italiener, oder Franzose, oder Jude, oder Türke — was weiß ich, setzt kaum seinen Fuß in das Weichbild dieser unserer guten Stadt, als auch schon der Teufel los ist. Er setzt alle Facultäten in Erstaunen — wirft, was wir früher für Wissen und Gelehrsamkeit hielten, über den Haufen, zupft die Theologie am Bart und macht mit einem Worte Alles was und wie er es will und für gut hält."

„Wie aber fängt er das an?"

„Das ist ja gerade das Geheimniß. Er kam ungebeten in unsere medicinischen Säle und erwies sich als einen kapitalen Wundarzt und famosen Anatomen. Niemand wagt, ihn über sein früheres Leben zu befragen, denn er hat etwas

so unbeschreiblich Kaltes, Abstoßendes in seinem Auge, daß wenig Menschen den Muth haben, ihm nur recht ernst und fest hineinzusehen."

„Sie sprachen von seiner Theologie?"

„Ob Theologie und Jurisprudenz; er kennt Alles aus dem Grunde und stößt die festesten Beweise mit so kühner Hand um, daß alt aufgebaute Wahrheiten in ihren innersten Grundtiefen wacklig werden. Unsere Theologen und Advokaten hassen ihn wie den Tod."

„Aber Sie erwähnten vorhin die Volksleichtgläubigkeit."

„Und will Ihnen beweisen, daß ich Recht habe. Ein Unbekannter erscheint in der Quäkerstadt, kündet sich selbst als einen Arzt an, und siehe da, die ganze Stadt rennt Hals über Kopf, ihm ihr Leben anzuvertrauen. Wie das möglich ist? Er verkündet, daß er Wahnsinnige heilen könne, und ehe ein Tag vergeht, hat er hundert Patienten unter seiner Aufsicht."

„Und heilt er sie?"

„Hahaha — die Häßlichen heilt er und schickt sie ihren Verwandten zurück, die Frauen aber, die hübschen Mädchen — hahaha — „es erfordert Zeit" ist die immer wiederkehrende Antwort. Ueberdies hat er auch noch ein Lehrzimmer etablirt, wo er anatomische Vorlesungen hält. Bei Gott, unsere Studenten sind ganz vernarrt in den Burschen."

„Er ist also ein tüchtiger Anatom?"

„Ich habe nie einen besseren gesehen; will Ihnen aber sagen, was mich an ihm ärgert. Dieser Ravoni hat bekannt gemacht, daß er heute Morgen um zehn Uhr mehre wichtige und neue Entdeckungen der Anatomie enthüllen will. Er giebt vor, neue Urquellen des Lebens gefunden zu haben, die durch das Seciren eines Leichnams bewiesen werden sollen — das ärgert mich!"

„Weshalb?"

„Weshalb? weil ich fest überzeugt bin, daß Alles nur Charlanterie ist und daß trotzdem, selbst einige unserer besseren Professoren Vertrauen in den Burschen setzen. Dies macht mir die Sache nur noch um so fataler."

„Werden Sie der Vorlesung beiwohnen?"

„Natürlich; macht es Ihnen vielleicht auch Spaß, einen menschlichen Körper zerlegen zu sehen, wie? für einen Laien hat es sicherlich viel Interessantes. Kommen Sie mit mir!“

Der entsetzliche Verdacht, der in Byrnewoods Seele vor wenigen Minuten erst aufgestiegen war, kehrte mit aller Stärke zurück. Allmächtiger Gott, die Leiche seiner Schwester auf einem Secirtisch!

„Ich gehe mit Ihnen,“ erwiderte er schnell entschlossen, und die beiden Männer wandten sich jetzt in eine der südlichen Straßen, wo sie nach wenigen Minuten vor dem Hause Ravonis, des großen Arztes, standen.

„Um in das Secirzimmer zu kommen, müssen wir uns durch dieses Gäßchen drehen,“ sagte Dr. Mc. Torniquet und schritt den schmalen Gang entlang, östlich von dem großen Gebäude, voran.

Apropos, Byrnewood, haben Sie schon meinen Hengst, Henry Clay, gesehen?“

Ehe Byrnewood jedoch die charakteristische Frage des Doktors beantworten konnte, hatte dieser eine niedere, schmale Thüre aufgestoßen, die zu einer Hintertreppe führte. Mc. Torniquet stieg seinem jungen Freund hier ebenfalls wieder voran, da sie so eng war, daß zwei Menschen nicht hätten nebeneinander gehen können; in der dritten Etage aber lief sie in einen langen Corridor aus, der sich an der ganzen Länge des Gebäudes hinzog und mehre Thüren, zu den verschiedenen Gemächern und Sälen führend, enthielt, während ihn ein großes Fenster an jedem Ende mit dem nöthigen Lichte versah.

Sie durchwanderten diesen Corridor von Osten nach Westen und blieben endlich vor einer niedern Mahagonithüre stehen.

„Zuerst betreten wir den Secirsaal,“ sagte der Doktor, als er die Hand auf die Klinke legte und die Pforte öffnete. Dem gräulichen Neger, der, wie alle Diener Ravonis, die grüne Livree trug und hier den Eingang bewachte, dann freundlich zunickend, betrat er, von Byrnewood gefolgt, den inneren Raum.

Es war ein langes, schmales Zimmer, mit hoher Decke

wie schneeweißer Diele; und durch fünf hohe Fenster in der westlichen und zwei in der südlichen Wand fielen die glänzenden Sonnenstrahlen klar und leuchtend auf die kahlen, weißen Wände und auf einige zwanzig an ihnen hingereihte, schmale, lange Tische und beschienen die gräßlichen, diesem Platze jedoch gehörenden Gegenstände, die darauf geordnet waren.

Ueber die Tische aber hingebeugt standen junge Leute, deren langes Haar und keckes, sorgloses Benehmen sie als die Medicin studirenden Gentlemen der Quäkerstadt verrieth, und hie und da lehnten einige an besonderen Tafeln in Gruppen zusammen und schienen sich angelegentlich über verschiedene interessante Gegenstände zu unterhalten. Alle trugen ihre Messer in der Hand, eine dunkele, über die Schultern reichende Schürze und falsche, bis zu den Ellenbogen hinaufreichende Leinwandärmel, und auf jedem Tisch lagen, widrig und entsetzlich in dem freundlichen Tageslicht, die Ueberreste von Frauen, Kindern und Männern. Hier starrte ein blutiger Körper, dort ein Arm, da ein Bein oder eine einzelne Hand dem Beschauer entgegen, und emsig beschäftigt arbeiteten die Secirenden mit ihren Messern an dem, was gestern noch ein Tempel Gottes gewesen und eine Seele geborgen hatte.

Hier stand aufgerichtet ein Kopf — die blauen Lippen getrennt, in scheußlichem Grinsen, die Augäpfel matt und gläsern, und die Haut des Halses sog sich faul und klebrig an das Bret an, auf dem es ruhte. Wie wenige Stunden zurück, und von diesen Lippen tönte eine Sprache, aus diesen Augen glühte Leben und Liebe.

Byrnewood schritt langsam durch das Zimmer und schaute halb mit Staunen, halb mit Ekel auf das Ungewohnte, Entsetzliche seiner Umgebung, während das Gespräch der Arbeitenden gar wunderlich seinem Ohre klang.

„Höre, Bob — dies muß ein fideler, alter Bursche gewesen sein," rief ein junger Gentleman, dessen aufgestülpte Nase vollkommen mit seinem breiten Mund und dem schielenden Augenpaar harmonirte; — „diese Lippen haben sich zweifelsohne zu manchem merkwürdig freundlichen Grinsen verzogen. Jetzt sehen Sie freilich nicht danach aus — puh — wie blau und trocken.

Und er warf den Kopf des alten Mannes auf den Tisch nieder und trennte, die weißen Locken um seine Finger schlingend, das Fleisch von der Stirn.

„Prächtiges Mädchen muß dies hier gewesen sein, hat sich gewiß mancher arme Teufel bis über die Ohren in sie verliebt. Nun, die Versuchung wäre jetzt minder groß — huh — wie die Augen so stier und geisterhaft aussehen."

Und die Sonnenstrahlen fielen auf den blanken Stahl, der sich in die zarte Alabasterhaut eingrub.

„Dieses Weibchen hier hat verdammt niedliche Schuh getragen — wette einen Dollar d'rauf," rief ein kleiner, hagerer Mann mit goldener Brille auf der scharfen Habichtsnase; — „hat schon Jemand einen solchen Fuß gesehen? und die Zehen und der Knochel — möchte wissen, wer ihre Strümpfe gestrickt hat?"

„Hihihi," lachte ein junger Student mit Flachshaaren und einer Birnennase; — „hihihi — seht einmal das an — he? gut — famos!"

Er hatte den verstümmelten Körper einer Leiche in einer sitzenden Stellung gegen die Wand gelehnt und die Kniee zum Kinn heraufgezogen, wie die ausgespreizten Finger, mit dem Daumen gegen die Nase gepreßt, zwischen die Kniee geklemmt, um dadurch jene Spott ausdrückende Pantomime nachzuahmen.

„Sieht das nicht kostbar aus?" lachte der flachshaarige Student; — „sitzt er nicht da, als ob er sagen wollte: ‚ne, diesmal nicht?' hohoho, und wie er die Augen dabei so halb zudrückt — famos bei Gott, famos!"

„Haha — hoho — hihihi!" echote etwa ein Dutzend der Kameraden, und über die erdfahle Stirn der Leiche stahl sich ein einzelner, gebrochener Sonnenstrahl und übergoß die bleiernen Augen und Lippen mit glühendem Golde.

„Sehn Sie," lächelte Mc. Torniquet, der bis jetzt geschwiegen, zu Byrnewood hinüber: „sehn Sie, welche Achtung hier von dem lebenden Staub der todten Asche gezollt wird? tröstlicher Anblick das, eh?"

„Führen Sie mich fort von hier, Doktor," murmelte Byrnewood; die Luft ist geschwängert mit Verwesung, und

ich bin nicht in der Stimmung, an solchen Scenen Gefallen zu finden."

„Kommen Sie dann mit mir, Ravoni muß die Enthüllung seines Geheimnisses sogleich beginnen, und ich sehe, daß auch schon einige dieser Gentlemen bereit sind, hinüber zu gehn."

Einen schmalen Ausgang in dem Secirzimmer öffnend, geleitete der Doktor den jungen Mann durch einen dunkelen, gegen eine andere Thüre zulaufenden Gang, aus der ihnen jetzt plötzlich ein helles, blendendes Licht entgegenströmte. Sie betraten das anatomische Amphitheater des „Wunderdoctors," wie ihn das Volk in Philadelphia zu nennen begann.

Die leuchtenden Strahlen vieler Gasflammen fielen auf den viereckigen Tisch Ravonis nieder, und um diesen, in einem Halbkreis, hoben sich hintereinander, höher und höher steigend, die verschiedenen mit Zuschauern dicht gedrängten Reihen der Bänke. Eine aus gemalten Brettern bestehende Zwischenwand trennte übrigens fast sämmtliche Zuhörer, einige wenige sich dicht neben dem Tische befindliche ausgenommen, von dem Lehrer, und es mochten sich wohl zwischen vier- und fünfhundert Studenten und Aerzte hier versammelt haben, um den wunderbaren Enthüllungen des fremden Mannes zu lauschen und Zeuge seiner Experimente zu sein. Bunt gemischt drängten sich dabei die ernsten Mienen der Doktoren und Professoren mit dem kecken, unternehmenden Antlitz der langhaarigen Söhne Virginiens und der olivenfarbigen Jugend Alabamas und Louisianas zusammen. Der tollkühne Carolinier, dessen Füße auf der Bank vor ihm ruhten, neben dem gelehrt zusammengerunzelten Männchen mit eisgrauen Haaren und goldener Brille. Der hagere Jankee und der rundgesichtige Pensylvanier, der bleiche, junge Philadelphier und der rothbäckige Hoosier aus dem fernen Indiana. Alles schien sich hier eingefunden zu haben, denn Ravoni hatte zu dieser wichtigen Entdeckung in medicinischer Wissenschaft die ganze Facultät mit freien Eintrittskarten geladen, und in Schaaren drängten sie sich deshalb herbei, des wunderbaren Fremden Thaten anzustaunen. Schon das undurchdringlich Geheimnißvolle, das den Mann seit seinem ersten Auftreten

in der Quäkerstadt umgeben, die unbegrenzte Großmuth, mit der er sich armer Studenten angenommen, die übermäßigen Honorare, die er dafür von den Reichen enthoben, das gewaltige Gebäude, das er in prachtvoll morgenländischem Geschmack eingerichtet, die vielen abenteuerlichen Erzählungen, mit denen man sich über sein früheres Leben herumtrug: das Alles wirkte, ihn zu dem nicht unbedeutenden Ziel der Neugierde zu machen, und es war leicht begreiflich, mit welcher Spannung man der Erfüllung solcher Versprechungen, wie die gegenwärtige war, entgegen sah.

Byrnewood und Torniquet fanden Jeder einen leeren Sitz neben dem Tisch Ravonis, behielten aber kaum Zeit, einen Blick um sich her auf die Menge zu werfen, als eine mit grünem Tuche beschlagene Thür am Haupteingang aufsprang, und zwei rauhe, wüste Vagabonden, mit einer Last auf ihren Schultern, schnell hereinkamen.

Sie legten, was sie trugen, auf den Tisch, und jedes Auge konnte klar und deutlich die Umrisse eines Leichnams erkennen, dessen starre Glieder unter den Falten eines weiten weißen Oberrocks verhüllt lagen.

Ein leichter Schritt ward jetzt in dem engen Gange, durch welchen Mc. Torniquet und Byrnewood eingetreten, gehört, im nächsten Augenblick stand Ravoni, dessen olivenfarbene Wangen ein etwas lebhafteres Roth als gewöhnlich übergoß, neben dem Tisch, und der donnernde Beifallsruf der Menge begrüßte ihn.

Ravoni sah den beiden Männern, welche die Leiche gebracht hatten, ins Auge. Ihre Gesichter würden sie in irgend einer andern christlichen Gemeinde an den Galgen gebracht haben, so wüst und tückisch schauten sie drein. Ihre Bärte waren seit Tagen nicht rasirt, und langes, struppiges, fuchsrothes Haar hing über ihre Stirnen nieder und gab ihrem ganzen Aeußeren etwas ungemein Widerliches und Abstoßendes. Die Blicke scheu auf den Boden geheftet, schien ihnen schon die Gegenwart anderer lebender Wesen peinlich

„Von woher habt Ihr diesen Körper?" flüsterte Ravoni leise.

„Aus dem „Armen-Mann's-Grab," antwortete der Größte

der Leichenräuber; — „Ew. Gnaden wissen, s'ist ein Grab dort, das den Doktoren gehört. Irgend Jemand, der im Armenhause stirbt und keinen Freund hat, kommt da hinein, und — der Teufel kann ihn wieder herausholen, wenn's ihm Spaß machen sollte."

„Wenn Ew. Gnaden mit dem Leichnam fertig sein," sagte der Kleinere in einem höchst artigen Flüstern, „so möcht' ich gern meinen Oberrock wiederhaben. Wir gruben den — Gegenstand in der Nacht aus und wickelten ihn hinein. Hoffen, daß er Ihnen behagen wird, Sir — ist seit der Zeit noch nicht wieder aufgewesen."

Ravoni winkte mit der Hand und die Leichenräuber schlichen aus dem Saal.

Jedes Auge war jetzt auf den bleichen Mann geheftet — man erwartete einen Ausbruch seiner hinreißenden Beredsamkeit, irgend eine Einleitung des Geheimnißvollen, das hier dem hellen Tag eröffnet werden sollte; aber kein Wort kam über seine Lippen. Schweigend begann er den Körper zu enthüllen, und vorher ein kleines Kästchen mit Instrumenten, das neben ihm auf dem Tische stand, übersehend, zog er langsam die Falten des weiten Rockes von dem Leichnam.

Todtenstille herrschte. Jedes Auge erblickte die Leiche, und jedes Herz erstarrte vor Furcht und Schrecken. Ravoni selbst fuhr, bei dem fürchterlichen Anblick derselben, erbleichend zurück. Dann war die erste, lähmende Angst überstanden, und ein wilder Schrei des Entsetzens durchzitterte das Gebäude.

Dort — dort — auf dem Secirtisch lag der Leichnam, und die fahlen Augäpfel starrten hinauf zur Decke, aber es war nicht der „Gegenstand", den Ravoni und seine Schüler erwartet hatten.

Von Kopf bis zu Füßen, über den Körper und jedes einzelne Glied, war Alles ein — ein schreckliches, schauderhaftes Geschwür — ein einziger, blutender Schorf. Gesichtszüge ließen sich an dem Haupt nicht mehr erkennen, Stirn, Lippen und Wangen waren ineinander gefressen, die Augäpfel starrten blutunterlaufen empor; der Mund glich einer modernen Höhle, und selbst das Haar erfüllte Eiter und Ver-

wesung. Es war der Leichnam eines an jener fürchterlichen Krankheit Gestorbenen, bei deren Namen schon Schönheit erbleicht, und in deren Nähe selbst ernstes Wissen ängstlich zusammenschauert — der Leichnam eines Blatterkranken, der jetzt, eine dunstende Masse blutigen, eiternden Fleisches, auf dem Secirtisch vor fünfhundert lebenden, gesunden Wesen ausgestreckt lag.

Jeder Einzelne in dem ganzen, weiten Raum fühlte, als sich das erschreckliche Schauspiel seinen Augen bot, die Gefahr, die ihn bedrohte; jeder Einzelne wußte, daß er mit einem Athemzug den Tod einsaugen konnte, der, von der Leiche ausgehend, die ganze Luft erfüllte.

Ravoni stand bleich und schweigend; aber nicht minder stark drängte sich ihm die Gefahr auf, in der er schwebte, und selbst sein starkes Herz erzitterte.

Der wilde Schrei der Angst schallte durch den menschengedrängten Raum, und dann, in einer Masse stürmte Alles — Alles der Thüre zu. Es war ein lebendes Bild panischen Schrecks. Mit einem Satz flogen sie über die Bänke, mit einem Satz zu dem Ausgang, und dann — neues Entsetzen — schien ein zweiter Schrei den ersten noch übertäuben zu wollen. Die Hauptthüre öffnete sich nach innen, und die Menge, gegen die durch ihr eignes Gewicht verschlossene Pforte gedrängt, stand hülf- und regungslos.

Ravoni weilte noch immer starr und ernst und schaute nieder auf den gräßlichen Leichnam.

Da — mit der Kraft eines Mauerbrechers warf sich der erschreckte Haufe wiederum gegen die schwere Thür, die dies ungeheure Gewicht nicht zu ertragen vermochte — das Getäfel krachte und prasselte zusammen, die Davorstehenden wurden zu Boden gedrückt — ihr Weheschrei mischte sich mit dem Angstruf der Nachdrängenden — ein zweiter Stoß — in Splittern bröckelten die festen Planken auseinander, und durch den jetzt freien Gang über die Körper der zu Boden Geworfenen hinweg, bahnte sich die Zuhörerschaar, dem fürchterlichen Tode zu entgehen, ihren Weg.

Ravoni blickte schweigend empor, und neben ihm, allein zurückgeblieben von den Hunderten, stand ein einzelner, junger

Mann, mit langem, schwarzem Haar und funkelndem Auge. Es war Byrnewood Arlington. Auch er hatte die Leiche gesehen, auch er hatte das Entsetzen der Menge mitgefühlt, doch still und regungslos, wenn auch leichenbleich, verharrte er auf seiner Stelle. Der Doktor war von seiner Seite geflohen, Ravoni selbst einen Schritt zurückgetreten; das ertödtende Gefühl aber, das noch immer auf Jenes Seele ruhte, das Geheimniß, was ihm Herz und Hirn mit dunkelen Schatten erfüllte, ließ ihn geringere Schrecken, wenn auch empfinden, doch nicht fürchten.

„Du hast einen starken Geist," sagte Ravoni mit leiser, flüsternder Stimme, die so süß, so melodisch klingen konnte. „Du hast einen starken Geist."

Er legte die Hand auf Byrnewoods Schulter und jener eigene Zauber, jene fast unerklärliche Gewalt, die aus seinen Augen sprach, und der sich schon Tausende und Tausende gebeugt, zog den jungen Mann mit einem ihm selbst räthselhaften Gefühle zu ihm hin.

„Du hast einen starken Geist," sagte Ravoni; „und bei meiner Seele — bei der Seele Ravonis — Du sollst Einer der Auserwählten, Du sollst ein Priester des Glaubens werden."

„Des Glaubens?" echote der junge Arlington.

„Des neuen Glaubens, der sich wie ein Phönix aus der Asche der alten Religionen, des alten Aberglaubens unserer Zeit erheben wird. Jenes Glaubens, der in den Herzen thronte, ehe das Schwert der Juden, das Kreuz der Christen, oder der Halbmond des Propheten am Horizont der menschlichen Seele emporstiegen und Pest und Vernichtung brachten, wo sie sich auch immer zeigten. Denn jener Glauben, der, seit langen, langen Jahrhunderten begraben, die Welt mit einem Blumenscepter regierte, der die Bewohner dieser schönen Erde zu Göttern erhob und das All mit seinen liebenden Armen umschloß — jener alte, treue, herrliche Glaube, der soll uns unsere neue Religion, unsere neue Hoffnung des Menschengeschlechtes bilden."

Die Worte des seltsamen Mannes klangen wild und fremdartig, aber sein Blick, sein ganzes Wesen übten einen unwiderstehlichen Zauber auf den jungen Byrnewood aus. Wie

von einer inneren, ihm selbst unbekannten Gewalt getrieben' streckte er seinen Arm aus und ergriff Ravonis dargebotene Rechte.

„In dieser Stunde sollst Du das erste Wunder sehen," rief er jetzt, während ein eigner, wilder Strahl aus seinen Augen glühte; — „Du sollst Zeuge sein, wie die Todten auferstehen! — Komm!"

„Hohoho!" lachte eine rauhe Stimme; „die Doktors und Studenten alle fast aus der Haut gefahren vor Angst, und blos wegen einem kleinen Haufen Blattern? — Neugierig — verdammt neugierig wie das thut."

Und aus einer geheimen Thüre hervorspringend, trat Teufelskäfer in das Licht der Gasflamme, während sein scheußliches Gesicht von einem boshaften Grinsen noch mehr entstellt wurde.

Byrnewood schrak bei dem Klang der Stimme empor und trat auf den Pförtner zu. Teufelskäfer bemerkte ihn und wurde leichenblaß.

„Was?" schrie er; — „noch ein anderer Geist gekommen? — hohoho — das wird ja bald eine ganze Armee werden. Da — da — da liegt der Mann mit der gebrochenen Kinnlade und mit der Zunge draußen — und hier — hier dicht vor mir, die Frau mit dem offenen Schädel, aber der hier — der —"

Mit seinen Krallenfingern ausgestreckt, wandte er den Kopf zur Seite und sein ganzer Körper bebte vor entsetzlicher Aufregung.

„Dich habe ich schon gesehen!" rief Byrnewood, seine Hand auf den Arm der Mißgestalt legend; — „Dich habe ich schon gesehen, und —"

„Ein Geist könnte mich nicht so anpacken," murmelte Teufelskäfer, der durch die Ueberzeugung, daß er es mit einem Lebenden zu thun habe, seine ganze Besonnenheit wiedergewann; — „ich sehe jetzt schon wie das ist — die Bretter sind blos zusammengebrochen und er ist nicht mit durchgefallen, das Gedächtniß ist ihm aber weg — hohoho — na warte."

„Ich habe Dich schon einmal gesehen," wiederholte Byrnewood flüsternd — „o sage mir — sage mir —"

Er hätte nach seiner Schwester gefragt, doch ein wildes Lachen überschallte seine Worte.

„Haben mich schon einmal gesehen? sehr möglich, junger Mann, sehr möglich. Oeffentliche Charaktere, wie ich und der Präsident, können fast alle Tage in der Woche gesehen werden. Und überdies ist mein Name so ungemein wunderbar, junger Mann, so außerordentlich auffallend — unter zehntausenden finden Sie ihn heraus — so merkwürdig. — Er ist Jones, junger Mann — weiter Nichts wie Jones!"

„Wahnwitziger," zürnte Ravoni, indem er auf ihn zutrat; — „wagst Du es, meiner zu spotten? fort — auf Deinen Posten und hüte Dich, daß Jemand den Raum betritt, auf dessen Schwelle ich Dich gestellt."

Teufelskäfer zitterte unter dem Blick seines Auges, wie der Rabe, der den Angriff des Adlers fürchtet — lautlos glitt er zurück durch die noch halboffene Thür und war im nächsten Augenblick verschwunden.

„Komm!" sagte Ravoni, als er des jungen Arlington Arm in den seinigen legte; „komm — Du sollst Zeuge des Wunders sein."

Zehntausend wirre Gedanken durchschossen Byrnewoods Hirn. Der Gram seiner Eltern, das Dunkel, das auf dem Schicksal seiner Schwester lag, der holden Schwester, deren süßes Engelsgesicht noch immer, aber so bleich, ach so bleich vor seinen Augen emporstieg; die Leiche jener Unglücklichen, die er an diesem Morgen erst gesehen: das Alles webte und wühlte, ein fürchterliches Chaos, in seiner Seele, aber der Blick des Fremden haftete auf ihm — er fühlte das heiße Blut in seinen Adern, fühlte, wie ihm der warme, zündende Strahl in das Herz drang, und während sein Auge von neuen, erregten Empfindungen brannte, rief er entschlossen:

„Ich folge Dir, und wäre es zum Tode!"

Dreizehntes Capitel.

Das erste Mirakel des neuen Glaubens.

Die dicht mit Teppichen verhangene Thüre eines hohen, domartigen Gemaches öffnete sich geräuschlos, und Byrnewood trat mit Ravoni in das Innere. Hoch oben aus der Wölbung brach durch die Kuppel des zeltartig verhangenen Raumes ein einzelner, greller Flammenstrahl, und zu diesem stiegen in weißen, wirbelnden Säulen die Wohlgerüche von Weihrauch und Myrrhen langsam und feierlich empor.

In der Mitte des Raumes war Alles Licht — darüber hinaus, unter den dunkelen Falten der Draperieen — nur Nacht — und im leisen, leisen Dämmerschein kräuselten sich die rosigen Wolken weiter und weiter hinauf, bis sie oben zu einem einzigen, durchsichtigen Baldachin verschwammen. Und überrascht blieb Byrnewood im Eingang stehn, denn vor ihm, von süßem Dämmerlichte übergossen, hob sich ein Altar, weiß wie Schnee empor, und auf dem Tuche, das in langen, blendenden Falten zu Boden fiel, lag unter der Hülle eines dichten rosenfarbigen Schleiers ein ausgestreckter Körper, eine Leiche, deren Umrisse sich deutlich durch das enganschließende Tuch erkennen ließen.

Um diese aber herum standen, von eben demselben matten Lichte überstrahlt, zwölf junge Männer — Studenten, die Ravoni aus den verschiedenen medicinischen Schulen und aus den verborgensten Winkeln der gewaltigen Stadt zusammengelesen und für sich gewonnen hatte. Alle zeichnete die hohe Stirn und bleiche Wange aus, Aller Augen hingen mit fieberhafter, unnatürlicher Gluth an den Blicken des eintretenden Meisters, der gewußt hatte, ihre Seelen für sich zu gewinnen, während er ihre Phantasie mit wunderbaren, unbegreiflichen Bildern erfüllte und sie glauben machte, er freite ihren Geist von den irdischen, lähmenden Fesseln, die ihn bis jetzt gefangen gehalten und an das Kalte, Starre, Wirkliche

gefesselt hätten, während er ihn doch immer fester, nur immer unzerreißbarer in Banden schmiegte, die keine Gewalt mehr und keine Zeit brechen konnte, da sie sich in ihre Nerven, in ihre Fibern eingesogen und nur mit ihrem Leben wieder zernichtet werden konnten.

Schweigend führte Ravoni den jungen Arlington in den Kreis der Eingeweihten, schweigend reichten ihm diese ihre Hand, aber nur halb bewußt erwiderte er den Gruß — seine Blicke hafteten an dem Körper, an den Außenlinien jener sanften, weiblichen Formen, die der Schleier deckte, und auf's Neue stahl sich jene ihm selber unbegreifliche Furcht in sein Herz, jene Ahnung, die ihm das Blut in den Adern und den Athem in der Kehle stocken machte.

Ravoni blickte auf die Züge der Seinigen, und dann bewegten sich seine Lippen — aber er sprach nicht.

Er war im Begriff, vor den Augen der ihm blind Vertrauenden ein Wunder zu thun — er wollte vor ihren Augen die Todte, nicht mit Maschinerien oder Werkzeugen von Holz und Eisen, nicht mit geheimen Mitteln und Latwergen, sondern nur durch die Kraft seines Willens, durch den Magnetismus seiner Seele erwecken, und Secunden lang überflog ihn selbst ein heiliger Schauer — die Ahnung jenes Geisterreiches, deren Pforten er höhnend im Begriff war zu berühren. Dann riß er sich gewaltsam aus diesen Träumen auf und mit tiefer, melodischer Stimme begann er seinen Vortrag.

„Zu viel ist bis jetzt von einem Gott gesprochen," waren seine ersten Worte — „zu viel ist Gott in allen Religionen der Welt genannt. Wo auch immer Fanatismus seine Tempel erbaute, da wurde der Name Gottes durch die faulen Lippen der Priester entweiht."

„Die Hindu Mutter übergiebt ihr Kind dem Ganges in dem Namen Gottes; der Wagen Juggernauts zerschmettert Tausende, die wahnsinnig diesen Namen jauchzen, während der Tod sie in eine entsetzliche Umarmung hinwegreißt."

„Die Fackel St. Bartholomäus ward in Gottes Namen entzündet, die fruchtbaren Gefilde Irlands sind mit Blut getränkt, während dieser Name das Donnern der Musketen

übertönte. Europa ist unter diesem Namen verwüstet worden — Millionen wurden hingeschlachtet, weil sie nicht glauben wollten, daß die Gottheit in eine ärmliche Oblate übergegangen sei, und der Name Gottes ward von Miethlingen und kahlköpfigen Priestern über die zerstörten Wohnungen, über ein weites Reich voll Gräber und Leichen hinausgeschrieen."

„Selbst in diesem jungen Land des schönen Westens sind die Kinder des Waldes — hülflose Weiber, Greise und Säuglinge, verfolgt und verbrannt worden, und zwar durch wahnsinnige Sectirer und wüthende Fanatiker, die auf die Leichen der von ihnen Gemordeten niederschauten und jubelnd den Namen Gottes brüllten.

Mag man auch behaupten, es war das Werk der Unwissenheit, des Aberglaubens, des Fanatismus — gut sei es — aber jene Wahrheit steht unauslöschbar in den Büchern der Weltgeschichte. — Diese Verbrechen geschahen im Namen Gottes.

„Jetzt," und seine Stimme erhob sich feurig und lebhaft, während er seine Rechte über den Leichnam ausstreckte — „jetzt — aber ist die Zeit gekommen, wo der Mann auch in dem Namen des Mannes wirken und schaffen soll."

Ein wilder Beifallsruf tönte ihm von den Lippen der Begeisterten entgegen und selbst Byrnewood fühlte sich, trotz den immer quälenderen Gedanken, die seine Seele erfüllten, zu dem feurigen Redner hingezogen. Stets aber flog das ängstliche Auge zurück zu der Leiche und stets wieder durchzuckte derselbe fürchterliche Verdacht sein Herz, daß der Körper seiner Schwester dort, von jenem Tuche bedeckt, läge.

„In dem Namen und durch die Willenskraft des Mannes soll unser neuer Glaube entstehen," fuhr Ravoni mit erhobener Stimme fort. „Aber glaubet nicht, daß ich Gott verleugne — nein — nein — über dieser Leiche ruf' ich die Wahrheit in Euere Herzen zurück — es lebt ein Gott — ein heiliger — ein allmächtiger Gott, und in Sonne und Himmel, in Erde und Luft webt und wirkt seine Allgewalt und Kraft. — Wir Alle sind Strahlen seines Lichts — so

unvernichtbar wie sein eigner Glanz. Aber uns Alle hat er auch mit zwar geheimen, doch deshalb nur um so gewaltigern Kräften begabt, und glaubet nicht, daß eben diese Kräfte, weil sie von Millionen nicht benutzt, ja vielleicht nicht einmal geahnet sind, darum weniger bestehen. Sie liegen in uns und nur der Geist ist es, der sie aufrütteln und ins Leben rufen muß."

„Wir Alle — von dem Sclaven bis zum Prinzen, von dem verdummten Maschinenmenschen bis zu dem Manne des Geistes, wir Alle sind durch eine — Alles umfassende Sympathie, eine unsichtbare — ja unerkennbare Gewalt verbunden, und in ihr fließen unsere Seelen, wie die Lichtmassen eines Aethermeeres, zusammen. Dieser Einfluß, gebt ihm einen Namen, welchen Ihr wollt, ist die Atmosphäre der Seelen, das Leben und Wirken unseres geistigen Wesens."

„Aber nicht Alle erhielten einen gleichen Theil dieser intellectuellen Kräfte — Manche sind begünstigt; aus diesen erstanden die Gelehrten, Krieger und Staatsmänner, und durch die Geschichte des Weltalls künden sie uns die Thaten Einzelner, die durch die Gewalt ihrer Riesenseelen sich emporschwangen über das Allgemeine, und zu denen die Menschheit wie zu Göttern emporschaute. Diese Männer waren von jener Gott athmenden Atmosphäre durchdrungen — diese Männer wurden Weise — Propheten und Reformer. Aber diese Männer lehrten uns auch die große Wahrheit, daß jene Seele, die uns erschaffen, auch in uns selbst den Keim und die Kraft zu unserem eignen Heil oder unserem eignen Verderben legte. Uns selbst wurde der Zügel in die Hand gegeben, das wilde Roß des Lebens zu lenken und zu leiten, und unser Geist, erhaben über das uns umgebende All, sei in sich, in seiner Seele ein Gott."

Und wie durch diese geheime, von dem Begeisterten geweckte Kraft erhoben — sprangen die bleichen, jungen Leute von ihren Sitzen empor und riefen —

„Du selbst, Ravoni — Du selbst bist ein Gott — Dein Willen drückte Dir den Stempel der Gottheit auf die Seele."

Das Licht fiel matt und dämmernd über den hochaufgerichtet stehenden Redner, um dessen Lippen ein triumphi-

rendes, schnell unterdrücktes Lächeln zuckte, und auf die Begeisterten und — die Leiche —

„Wie Ihr Alle Götter werden könnt — so bin ich ein Gott — Wie Ihr Alle in das innerste Mark der Natur eingreifen und ihre Geheimnisse ergründen, ihre Kräfte zu den Eueren machen könnt, als ich es gewollt und gethan habe."

„Und Euch, Ihr auserwählten Priester des neuen Glaubens, verbinde ich hier in einer hohen und heiligen Brüderschaft. In Schweigen und Geheimniß wollen wir das weite Land durchstreifen — die, die wir unseres Vertrauens werth halten, aus der blinden Masse hervorholen und Einen nach dem Anderen heraufheben zu unserer geistigen Höhe. Kein lautes Beten in buntgemalten Tempeln, kein schales Ausposaunen unserer Frömmigkeit an Straßenecken und Marktplatz künde unseren Weg — nein! langsam und schweigend, aber mächtig wollen wir für den neuen Glauben arbeiten und in dem Namen des Mannes auch die Kraft des Mannes beweisen und das Gute des Menschen befördern."

Wohl hatte Ravoni gewußt, aus welcher Klasse, aus welchem Lebensalter er die Seinigen gewählt; die enthusiastischen begeisterten Jünglinge hingen an seinen Lippen und sogen das süße Gift der Worte mit unsäglicher Wollust in ihre Seelen. Sie waren nicht länger die bleichen, lauschenden Menschen mehr, nein, ihre Augen blitzten, ihre Wangen glühten — ihre Arme streckten sich sehnend nach dem Propheten aus und —

„Wir sind Dein," jauchzten sie in lautem, dröhnenden Jubelruf, dem lächelnd zu ihnen Niederblickenden entgegen.

Einen Augenblick herrschte tiefes Schweigen — Ravoni hob die Hand und kein Laut unterbrach die Grabesstille — nur langsam und feierlich wälzten und drängten sich die dünnen, duftigen Weihrauchwolken dem Lichte zu.

„Ihr sollt Zeuge meiner Macht sein," rief Ravoni — „Ihr Alle seht hier den vor Euch ausgestreckten Körper — wenn diese Leiche zu neuem Leben ersteht, dann soll unser Glauben seine Herrschaft beginnen."

Ein Murmeln der Verwunderung durchlief die Schaar.

„Ich sage Euch, die Todte soll erstehen," fuhr Ravoni,

in immer begeisterter Rede fort, und nun, mit feurigen, die Herzen entzündenden Worten, sprach er zu den Seinen von Mysterien des Lebens und Todes — von den geheim webenden Kräften des menschlichen Systems, und überzeugte sie durch Beweisgründe, deren Verfolgung ihr Hirn zu zerrütten drohte, wie die Seele dem Körper entrissen, aber auch wieder durch eben diese Kenntniß der geheimen und mächtigen Sympathieen, demselben zurückgegeben werden könne. Dann ging er auf die Forschungen von Jahrhunderten, den Stein der Weisen zu entdecken, über, entwickelte sich über die Principien der ewigen Jugend und schloß mit den Donnerworten:

„Vor Eueren Augen soll der Tod dem Leben weichen; vor Eueren Augen soll sich das Blut in neuen, frischen Quellen, durch die Adern der Leiche ergießen. Es bedarf noch fünf Minuten zu der Zeit, wo die Sonne im Zenith steht — in jenem Augenblick wird der Leichnam erstehen."

Dann seine Arme ruhig auf der Brust faltend, schaute er ernst und sinnend zu der, sich hoch über ihm wölbenden Kuppel empor, während das Dämmerlicht von dort herab, einen sanften, milden Schein auf die olivenfarbenen Züge warf und das dunkele Auge in höherem, geistigerem Feuer erglühen ließ.

Seine Schüler standen von heiligem Schauer durchbebt; die Ahnung jener ungeheueren Willenskraft, von der sie Zeuge sein, ja, deren Herren sie werden sollten, erfüllten ihre Herzen mit einem dunkelen, unverscheuchbaren Grauen, und schweigend starrten sie auf den ernsten, geheimnißvollen Mann hin, der ihnen Allen schon als ein höheres, überirdisches Wesen erschien.

Geräuschlos nahmen die Schüler ihre Sitze wieder ein und ein junger Mann neben Byrnewood zog seine Uhr heraus und folgte mit den Augen den langsam schwindenden Minuten.

Die erste war verflossen.

Byrnewood starrte mit herzerkältendem Entsetzen auf die verhüllte Leiche. „Träum' ich," murmelte er vor sich hin — „warum hebt er nicht das Tuch von jener Gestalt?"

Und selbst in dem Augenblick, als Ravoni die Hand nach

dem Schleier ausstrecke, wandte er entsetzt den Kopf zur Seite und barg seine Augen in der Hand, als ob er fürchte, in der enthüllten Gestalt die Schwester zu erkennen.

Die zweite Minute schwand.

Ravoni legte seine Hand leise auf das Haupt der Leiche — seine Lippen bewegten sich, aber kein hörbarer Laut entströmte ihnen — Keiner der Anwesenden wagte zu athmen.

Die dritte Minute näherte sich ihrem Ende.

„Zeig' uns die Leiche, Ravoni!" rief Byrnewood jetzt, sich gewaltsam in verzweifelter Kraftanstrengung emporraffend, ob er gleich in der nächsten Secunde, wie vor dem Klang seiner eigenen Stimme erschreckt, zusammenbebte.

Ravoni erfaßte leise das Tuch und hob es langsam, langsam empor. Zuerst wurde das Antlitz sichtbar, dann der Nacken und Busen, und jetzt lag der ganze Körper, weiß wie der gefallene Schnee, rein wie Gottes eigenes Licht, vor den Blicken der Staunenden — doch todt war er, todt und starr und eisig kalt.

Weshalb erstarb aber jener Schrei in Byrnewoods Kehle? welcher böse Feind drängte den Athem zurück, der ihm die erstarrte Brust hob? wessen glühende Finger waren es, die sich flammend auf seine Augäpfel preßten?

Die Studenten erhoben sich in staunender Bewunderung.

Es war der Leichnam eines jungen Weibes, ein Lächeln spielte um ihre Lippen, eine sanfte Heiterkeit strahlte aus ihren Zügen und eine Fülle goldenen, üppigen Haares schmiegte sich schmeichelnd um den kalten Alabasternacken des holden Wesens. Die runden Arme lagen, mit den Fingern gefaltet, auf ihrer Brust und der, von azurnen Adern durchzogene schneeige Busen, dessen Fülle die Mutter verrieth, ach, hob sich nicht von dem warmen Schlage eines fühlenden, liebenden Herzens, sondern lag kalt und starr, von dem matten Dämmerlicht der Halle übergossen. Aber süßere Gestalt hatte nie der Pinsel eines Malers, vollkommenere Formen, nie der Meißel des Bildhauers erschaffen.

Und doch war sie todt — todt — todt — das Blut ihrer Adern stockte — ihr Puls hatte aufgehört zu schlagen.

Und diese Leiche wollte Ravoni dem Leben wiedergeben?

„Erwecke die Todte," riefen die Jünglinge wie mit einer Stimme — „erwecke die Todte, und wir sind Dein, Ravoni, Dein für immer."

Byrnewood stand, mit vorgestreckten Händen und weit aufgerissenen Augenlidern, mehr einer aus weißem Marmor gehauenen Gestalt, als einem Lebenden ähnlich. Jene fürchterliche Angst der Ungewißheit hatte seine Seele verlassen — es war nicht Marie — es war nicht die Schwester, die starr, eine Leiche, vor ihm lag, aber zu noch fast entsetzlicherer Wirklichkeit hatte sich die Phantasie gestaltet.

Vier Minuten waren verflossen — kein Wort unterbrach die grabesähnliche Stille — die jungen Leute drängten sich bleich und lautlos, wie der Leichnam um den Altar.

„Ha," flüsterte plötzlich Einer von ihnen — „siehst Du jenen matten Schein auf der Wange?"

„Ruhe," gebot ein Anderer — „Ruhe — das Antlitz ist marmorweiß — und doch — sahst Du jenes leise Wogen des Busens?"

Es war Alles nur Spiel ihrer Einbildungskraft, keine Farbe erwärmte die Wange, kein Athemzug hob die starre Brust.

Ravoni stand schweigend neben dem Körper des todten Mädchens; auf seinem Antlitz lag eine fürchterliche Ruhe, aber sein Auge glühte von ungewöhnlicher, fast übernatürlicher Begeisterung —

Nur noch wenige Secunden blieben bis zu der bestimmten Zeit; hörbar fast klopfte jedes Herz, fieberhaft schlug jeder Puls — Da bog sich Ravoni leise zu dem schönen Weibe nieder — er heftete seinen Mund fest — fest auf die kalten Lippen der Leiche und rief dann, sich wieder emporrichtend, mit tiefer, aber klangvoller Stimme:

„Du Todte — stehe auf!"

Jeder Blutstropfen hatte sein Angesicht verlassen, und auf der Stirne perlte ihm in großen Tropfen der Schweiß, aber über das alabasterne Antlitz des Weibes stahl sich ein matter, durchsichtiger Schein neuen, jungen Lebens — der Busen hob sich und die kalten Lippen rötheten sich mit sanfter Gluth.

„Du Todte — stehe auf!" rief Ravoni auf's Neue, und

auch über sein Antlitz ergoß sich jetzt der inneren Aufregung höchste, belebendste Gluth.

Des Mädchens Rechte regte sich leise, und ihre langbewimperten Lider zitterten.

„Du Todte stehe auf — stehe auf!“ rief Ravoni zum dritten Mal, und hochemporgerichtet, den Arm ausgestreckt, die Augen funkelnd im triumphirenden Feuer stand er, ein dieser Erde kaum noch Angehöriger, neben der unbedeckten Gestalt des wunderschönen Weibes.

Der Körper aber zuckte und zitterte, der Busen hob sich, die Glieder bebten; ein convulsivischer Schauer schien sich durch das ganze Nervensystem der Leblosen zu erstrecken; mit rascher, aber willenloser, unbewußter Bewegung hob sie sich empor und lehnte auf einem Arm, und die Augen, die großen blauen Augen schauten erschreckt und in staunender Verwirrung umher.

„Heil — Heil Ravoni!“ jubelte die Schaar, und Byrnewood, sich mit Anstrengung seiner letzten Kräfte aus dem Starrkrampf, der ihn bis jetzt umspannt gehalten, emporraffend — drängte sich durch die Gruppe — sah die holde, von neuem jugendlichen Leben durchfluthete Gestalt, sah die seelenvollen Augen verwundert, ängstlich auf ihn selbst geheftet und sank, mit dem krampfhaft ausgestoßenen Rufe

„Annie!“

halb bewußtlos die Holde umschlingend, sein Antlitz an ihrem Busen bergend, auf die Kniee nieder.

Das schöne Mädchen aber starrte, die großen, blauen Augen in Thränen schwimmend, umher.

„Mein Kind!“ rief sie, ihre Hände mit einem bittenden Blicke ausstreckend — „mein Kind — wer hat mir mein Kind genommen?“

Vierzehntes Capitel.

Ravoni und Mabel.

Es war ein Uhr, als ein eleganter, isabellfarbener Wagen, mit Kutscher und Bedienten in Livree, die Straße herab rasselte und vor dem Hause Ravonis anhielt. Die Rappen schäumten, und die weißen Flocken hingen ihnen auf Brust und Geschirr. Sie waren auf jeden Fall übertrieben worden, und als sie jetzt die harten Steine mit den Vorderfüßen schlugen und scharrten, warfen sie die schön gebogenen Nacken auf und nieder und wieherten laut.

Der Schlag flog auf, und Fitz Cowles sprang heraus. Er trug einen großen Reiseüberrock nach Art der Pekeschen reich mit Schnüren und Quasten verziert, und immer noch den goldbeknopften Stock.

„Kommt, Pastor!“ rief er, in die Thür zurücksehend; „Ihr wißt, daß das Mädchen noch heute nach New-York geschickt werden muß, da ist also keine weitere Zeit zu verlieren — sie soll mich nach England begleiten,“ flüsterte er dann leise vor sich hin, — „muß es freilich vor Dora geheim halten. — Kommt, Pastor!“

„Solche leichte Creaturen, wie Ihr seid, können wohl wie eine Wiesel hin und herfahren,“ brummte eine wohlbekannte Stimme; — „wir aber, die wir im Dienst des Herrn ergraut, wir fangen an sachte zu gehen. Nun — hier bin ich,“ und der ehrwürdige Dr. F. A. T. Pyne stieg auf die Trottoirs hinunter, legte seinen Arm in den des Millionairs und schritt mit ihm die breite Marmortreppe zu der Hauptthür hinauf. Dort zog er die Klingel, sein Antlitz hatte aber einen so sanften, wehmüthig freundlichen Ausdruck angenommen, so christlich duldend zog er die Mundwinkel herunter, so ergebend und vertrauend schlug er die Augen auf daß er nie mehr als gerade damals das Beiwort verdiente,

welches ihm die alten Damen, so sie von ihm sprachen und seine Sanftmuth priesen, nur so gern und mit so freudigem Herzen gaben — „die gute Seele". — Sie würden darauf geschworen haben (wenn sie überhaupt als Patentevangelisten hätten schwören dürfen), daß er gerade in diesem Augenblick die Welten, sich selbst vergessend, mit — dem bedauernswürdigen Zustand der noch unbekehrten Hindus beschäftigt sei.

In der nächsten Secunde erschien das grimmige Gesicht des Negersclaven in der Thür.

„Avaar — ich muß mit Signor Ravoni sprechen," sagte der Dr. Pyne und machte diesem Klumpen von Häßlichkeit eine tiefe Verbeugung.

Der Neger deutete auf die Treppe, und die Hauptthür dann wieder schließend, überließ er die beiden Fremden sich selbst, ihren eigenen Weg zu seinem Herrn und Meister zu finden. Sie stiegen die teppichbelegten Stufen hinauf und standen an der Eingangsthüre des ersten Stockes, der nur durch ein sehr schwaches Dämmerlicht erhellt war. Hier aber wären sie beinahe über einen dunkelen, halb im Wege und vor einer der Thüren liegenden Gegenstand gestürzt.

„Hallo, Pastor — was ist das?" rief Fitz Cowles, legt der alte Hexenmeister den Leuten hier Fußfallen?"

„Haltet Euch damit nicht auf," unterbrach ihn der Doctor; — „wir dürfen keine Zeit mehr verlieren, das Mädchen zu sehen;" und während er noch sprach, betraten sie das Audienzzimmer Ravonis. Die Nachmittagssonne schien nur gebrochen durch die die hohen Fenster dicht verhüllenden Vorhänge. Der Platz war düster und schaurig — kein Echo gab der Schritt auf dem dicht mit Teppichen belegten Fußboden zurück.

„Wir sind allein," murmelte Fitz Cowles, sich etwas ängstlich umsehend; „Gift und Pest, dies einsame Wesen macht Einem ordentlich die Haut schaudern — schwarze Decke — schwarze Vorhänge — schwarzer Teppich — brrr. Wo zum Teufel steckt der Wunderdoctor?"

„Er wird wahrscheinlich bald kommen," sagte der Pastor, mit seinem wohlwollenden Lächeln; „aber, Fitz, werther Freund, wie wäre es, wenn wir das kleine Schätzchen fortbekommen könnten, ohne daß er etwas davon wüßte?"

„Würde unmenschlich angenehm sein."

„Sehr — würde alle unnützen und weitläufigen Auseinandersetzungen ersparen, und — ha, was ist das dort?"

Sich der westlichen Seite des Empfangzimmers nähernd, war sein Auge auf einen rothen Lichtstrahl geheftet, der aus einer schmalen Oeffnung der dunkelen Falten vorströmte. Ein grinsendes Lächeln zog sich über die breiten Züge des frommen Mannes.

„Hört, Fitz," flüsterte er; „ich möchte etwas darauf wetten, daß das der Eingang zum anderen Zimmer ist —"

Er trat leise zu dem Vorhang, hob ihn zurück und schaute hindurch, im nächsten Moment wandte er aber auch sein fettes, jetzt freudestrahlendes Gesicht nach dem Millionair zurück und zischelte:

„Seht hier, Alterchen — seht hier!"

Fitz Cowles glitt schnell herbei, warf einen einzigen Blick hinein und rief überrascht:

„Bei Gott!"

Durch den düsteren Eingang, eine nur matt erleuchtete Treppe herauf, hatte Ravoni die zitternde Mabel geführt, die jetzt mit fröhlich klopfendem Herzen ihres Vaters Antlitz zu sehen, an ihres Vaters Brust zu ruhen und zum ersten Male in ihrem einsamen, freudlosen Leben eine Heimath zu finden hoffte.

„Endlich werde ich meinen Vater schauen," sagte sie, mit einem seligen Blick die Hände faltend.

„Das sollst Du, mein Kind," antwortete Ravoni, und seine Stimme bebte vor innerer Bewegung; — „tritt in dies Gemach, und in wenigen Minuten wird er bei Dir sein."

Er schob sie sanft durch eine kleine, dicht verhangene Thür. Mabel blickte erstaunt um sich her. Sie war allein. In-

mitten eines geräumigen Zimmers stand sie, das durch eine einzelne, auf dem Mitteltisch flammende Kerze erhellt wurde. Nur schwach war diese zwar im Stande, den Platz zu erleuchten, doch immer hinlänglich die prächtige Ausstattung desselben, die seidenen Vorhänge, die kostbaren Teppiche, die blitzenden Spiegel, die weichen Sophas und Polster und reichen Vasen und Figuren umher, erkennen zu lassen.

„Und dies ist meines Vaters Haus?" murmelte die Jungfrau und sank in einen der sammetüberzogenen Sessel nieder. Sie faltete ihre Hände und sah erstaunt — überrascht umher. Ihres Vaters Haus. — Ach, es war eine prachtvolle Heimath für Dich, Du Fremde, Ausgestoßene; aber würdest Du wohl alle diesen Glanz auch nur eines Blickes gewürdigt haben, hätte nicht der Gedanke an Deines Vaters Herz ihn geheiligt?

„Meines Vaters Haus," — murmelte sie wieder und fiel dann, durch die Aufregung und Erschütterung ermüdet, zuerst in einen wachen Traum, der zuletzt in einen sanften, leichten Schlummer überging.

Als sie erwachte, hatten unbekannte Hände blitzende Armleuchter und Erfrischungen auf den Tisch gesetzt.

„Ob er bald zurückkehrt?" murmelte sie, und dann sich halb herumwendend, lauschte sie einem leisen Geräusche, das ihr Ohr berührte. Es bedurfte nur weniger Secunden, um ihr Auge an das Dunkel zu gewöhnen, das den hinter ihr liegenden Theil des Gemaches beschattete, und dann, emporschreckend, war es ihr, als ob sie, für einen Moment, zwei auf sich herüberstarrende Gesichter gewahre.

„Es kann nicht sein," sagte sie, heftig erschreckt; „es ist nicht möglich, es kann mein Verfolger nicht sein, — hier wenigstens bin ich vor seiner Bosheit gesichert."

Der unterdrückte Schall eines Schrittes ward gehört — Mabel sprang entsetzt empor; ehe sie sich aber nur wenden konnte, fühlte sie die Falten ihres dunkelen Kleides fast um sich hergezogen, und ein heiseres Lachen brach an ihr Ohr.

„Hoho, mein Täubchen, hab' ich Dich endlich gefangen? Pfui — Pfui, Herzchen — schickt sich das, so von Deinem

lieben Vater wegzulaufen? — schäm' Dich, mein Töchterchen — schäm' Dich!"

Mabel blickte empor und sah in das rothe, runde Gesicht des Dr. Pyne, der seine Arme fest um ihre Gestalt geschlungen hatte, und verzweiflungsvoll begrub sie ihr Gesicht in den Händen, denn jetzt gab sie Alles verloren und glaubte sich aufs Neue durch die List des Fremden den Händen dieses Mannes überliefert.

„Komm, mein Kanarienvögelchen," rief Dr. Pyne, sie fester umschlingend. — „Kein Sträuben hier — kein Schreien — hörst Du?"

„Prächtig, bei Jupiter, prächtig," murmelte Fitz Cowles, während er sein seidenes Halstuch losknüpfte und der Jungfrau Augen und Mund damit umhüllte. „Sie haben einen sehr liebevollen Vater, mein Herzchen," lächelte er dabei, „sehr liebevoll — höchst unrecht von Ihnen, so geradezu fortzulaufen. Werden jetzt besser aufpassen müssen, meine Theuere — verlassen Sie sich darauf."

Er hob sie in seine Arme und trug sie dem Eingang zu, während Dr. Pyne mit einem wohlgefälligen Grinsen folgte. —

„Mir ist ungemein wohl — ganz ungemein wohl," schmunzelte er, seine fetten Hände zusammenreibend; — „wenn man bedenkt, daß das theuere Kind wieder unter das väterliche Dach zurückkehrt — o Du große Güte, wie tröstend der Gedanke ist."

„Und ihr armer Vater, mit dem gebrochenen Herzen," kicherte Fitz Cowles, als er die ohnmächtig Gewordene durch das Empfangzimmer trug.

Sie betraten nun den dunkelen Gang wieder, und Fitz Cowles rief:

„Zu dem Wagen, zu dem Wagen — einmal dort, so haben wir unser Liebchen in Sicherheit."

Die Worte waren seinen Lippen kaum entflohen, als sich sein Fuß in einem dunkelen Gegenstand, der auf dem Boden lag, einhakte; er fiel nach vorne, während Dr. Pyne die Jungfrau im Sturze auffing und in seine eigenen Arme nahm.

„Kommt, Fitz! wir müssen wahrhaftig machen, daß wir

fortkommen," sagte er; in demselben Augenblick fühlte er sich aber auch bei der Kehle gefaßt und erhielt zugleich einen gewaltigen Stoß in den Rücken. Das Mädchen seinen Händen entschlüpfen lassend, schrie er vor Schreck und Schmerz laut auf.

Dann aber faßten ihn zwei gigantische Arme an der Schulter, zu gleicher Zeit schlug ihm ein gewandtes Bein die Füße unter dem Leibe fort, und in der nächsten Secunde fühlte sich der ehrwürdige Dr. Pyne Hals über Kopf die breite Stiege hinabkollern. Zwar machte er einen Versuch, am ersten Absatz seinen unfreiwilligen Rückzug aufzuhalten, doch vergebens. Er rollte und rollte, wie ein Bündel Wolle, die vierunddreißig Stufen hinunter.

Kaum aber unten angelangt, brauste ein schwerer Körper durch die Luft, und der fromme Mann fühlte sich durch die vollkommene Gestalt eines ausgewachsenen Menschen in die Seite getroffen, die mit der Schnelle eines jungen Blitzstrahls die Treppe heruntergeschossen kam.

„O mein Gott!" stöhnte Pastor Pyne: — „was war das?"

„Was zum Teufel soll denn das heißen?" schrie mit zorniger Stimme Fitz Cowles; — „weshalb flegelt Ihr Euch denn hier gerade vor die Treppe hin, daß andere Leute ihre Knochen über Euch brechen müssen?"

„Und was zum Henker kommt Ihr denn wie ein fliegender Fisch, oder wie eine Bombe die Treppe herunter? Ich habe keinen ganzen Knochen mehr im Leibe."

Oben an der Treppe regte und bewegte sich eine dunkele Gestalt, und Fitz Cowles und Pyne hörten zu ihrem unbegrenzten Erstaunen eine rauhe Stimme, die donnernd zu ihnen hinabrief:

„Hab' ich Euch die Knochen durcheinander gerasselt, Ihr eingefleischten Teufel Ihr? Ihr glaubtet wohl, Ihr könntet Euch mit dem Mädchen so sachte davonschleichen, eh? und das schwarze Ding, was im Wege lag, war gar nichts, eh? — hohoho — hab' ich den Pastor die Treppe hinuntergeschüttelt? und ist ihm der Stutzer in den Magen gefahren? — hohoho — bin doch neugierig, wie das thut."

„Kommt, Pastor — ich glaube, wir gehen lieber," —

brummte Fitz Cowles; „dieser Höllenhund scheint seine Nase in jedes Menschen Geschäfte zu stecken — kommt."

„O Jesus, o Jesus —" stöhnte der Pastor; „ich wollte nur zu Gott, er hätte Euch mit ein klein wenig mehr Manier zu mir geschickt. Ich muß mir ein paar Rippen gebrochen haben."

Aechzend und jammernd folgte Dr. Pyne dem Millionär zum Wagen zurück.

Fünf Minuten schwanden, und, in seine dunkelen Gewänder gehüllt, die großen, klaren Schweißtropfen auf der Stirn, jene Aufregung, jenes Entsetzen noch in den wild glühenden Augen, betrat Ravoni schweigend den Gang.

Dort aber beschien der matte, aus der oberen Lichtkuppel herabfallende Strahl ein wunderlich, seltsames Bild.

Ein Ungeheuer in menschlicher Gestalt kniete auf dem Boden, während ein wunderliebliches, bleiches Mädchen bewußtlos in seinen Armen, auf seinem Kniee ruhte. Sein einzelnes Auge war fest auf ihr blutloses Antlitz geheftet, und seine rauhen Hände zogen das zerrissene Obergewand wieder über ihre Schultern. Ravoni stand überrascht still und blickte verwundert und sinnend zu dem fremdartigen Schauspiel nieder.

„Du bist todt, Kind? Du bist todt?" murmelte das Thier, und eine große Thräne trat ihm in das Auge; — „und fort haben sie Dich von mir genommen — gestohlen und versteckt, die Hunde — die Teufel! Aber warte — Messer und Pistolen will ich mir kaufen — ganze Schiebladen voll, und hineinwüthen will ich damit unter sie, wie ein losgelassener Teufel. Sie sollen sich tausendmal in die Hölle hineinwünschen, die Hunde, die Bestien! O Du bist todt, Kindchen, Du bist todt!"

Seine rauhe Hand strich er sanft und vorsichtig über ihre glatte Wange hinüber, als ob er sie dadurch schmeichelnd ins Leben rufen wollte, und in leisen, gebrochenen Tönen murmelte er dabei:

„O Du bist todt, Kindchen — Du bist todt!"

Ravoni war durch das Betragen des mißgestalteten Scheusals gerührt; es lag etwas in der Miene, in der

Stimme, in dem ganzen Wesen dieses Wilden, das die innerste Seele des sonst so kalten, ernsten Mannes berührte.

Leise seine Hand auf Teufelkäfers Schulter legend, flüsterte er:

„Was bedeutet dies?"

Teufelskäfer blickte ingrimmig empor, aber vor dem dunkeln Flammenblicke Ravonis, den er für einen Zauberer, für einen mit höheren Mächten im Bunde Stehenden hielt, getroffen, schrak er ängstlich zusammen und knurrte, vorsichtig etwas zurückweichend:

„Ja — seht — ich — ich träumte nicht, als ich hier wachend vor der Thüre lag, daß meine Ellen das Mädchen wäre — nicht die Idee. Und wie ich so da kauerte, kam Pastor Pyne und ein Stutzer, und die schleppten, zu der Thüre da heraus das Kind und brachten sie hier vorbei, die Schufte. — Aber sprang ich nicht in die Höh'? feuerte ich den Pastor nicht treppab und schickte ich ihm den Stutzer nicht zur Gesellschaft nach? hohoho!"

„Du kennst also das Mädchen?" frug Ravoni, und seine feurigen Augen hefteten sich fest auf den noch immer Knieenden.

„Ob ich das Mädchen kenne? hoho! ist sie nicht das Kind des reichen Kaufmanns Livingstone?"

Ein verächtliches Lächeln kräuselte die Lippe Ravonis.

„Ich habe das Märchen schon gehört — Dr. Pyne hat mir alles erzählt — sie bildet sich ein — hörst Du? sie bildet sich ein, daß sie Livingstones Kind ist.

Teufelskäfer ärgerte der kalte Ton Ravonis.

„Ist das auch etwa Einbildung? rief er, während er ein Packet Papiere aus seinem groben Oberkleide vorzog.

„Sind die Schriften hier, die Alles so klar und deutlich wie ABC beweisen, auch etwa Einbildung?" Laßt mich sie einmal in Livingstones Hand geben — wäre neugierig wie das thäte."

Ravoni bog sich langsam vor, und den Blick seines für Teufelskäfer lähmenden Auges nicht von diesem verwendend, flüsterte er:

„Es ist Alles Wahnsinn!"

Und dann ruhig seine Hand ausstreckend, nahm er mit derselben Gewalt, die den Tiger durch den Blick des Menschen gebändigt hält, wenn dieser seinen Käfig betritt, das Packet aus Teufelskäfers Griff.

„Hier ist Gold für Dich!" sagte er dann; „lasse die Papiere bei mir — ich werde Dich vor morgen nicht wieder brauchen."

Teufelskäfers Arme sanken erschlafft nieder; die Goldstücke fielen zu Boden.

„Hört mich," stöhnte er; hört mich — Mann oder Teufel, der Ihr seid — ich bin häßlich wie eine Kröte und ich habe schon Leichen für Euch gestohlen, und — und mordete auch vielleicht für Euch, wenn Ihr mich gut bezahltet, aber — aber ich kann kein Gold für die Papiere da nehmen. Dieses Mädchens Leben, Vermögen und — und Name steckt in dem Packet da drinnen. — Gebt es mir, und ich will Euer Sclave für ewig sein."

Er hob flehend seine großen, rauhen Hände empor, als er sprach, und seine heisere Stimme zitterte und bebte wie der Ton eines Kindes.

Kalt und fest betrachtete ihn Ravoni, und ein triumphirendes Lächeln überflog seine Züge, als er den Schauer sah, der den Körper der Mißgestalt überzuckte.

„Dein Zweck ist Gold!" sagte er langsam; „Du sollst es haben — das Mädchen und die Papiere sind mein."

Er hob die ohnmächtige Gestalt Mabels aus Teufelskäfers Armen und war im nächsten Augenblick mit ihr im inneren Zimmer verschwunden.

„Und sie soll Eine von seinen Nonnen werden?" knirschte Teufelskäfer zwischen den zusammengebissenen Zähnen hindurch; „heute Abend ist sie rein — rein wie Gottes Engel, und morgen — morgen früh" — — — —

„Und ich bin sein Sclave — hahaha — hier inwendig frißt's wie Gift — wie Gift und Moder — und ich — ich muß thun, was er haben will. — Warum hat er mir nicht befohlen, mir mit den eigenen Zähnen das Fleisch vom Arm zu reißen — he? aber das Kind — das Kind zu nehmen — einen solchen Schmetterling in ein Spinnennetz zu

werfen. — Und Gold giebt er mir — Gold — Gold — für sie —"

Es war entsetzlich, das Arbeiten dieser Züge — die Gefühle und Empfindungen in dem Antlitz dieses Ungeheuers zu betrachten, das jetzt mit glühenden Auge — geballten Fäusten und fest zusammengebissenen Fängen da stand. Keinem Menschen der Erde, keinem wilden Thiere der Wälder wär' er im Kampfe gewichen — selbst die Geisterwelt hatte für ihn ihr Schreckliches verloren, die Spukgebilde, die ewig an seiner Seite lagen, waren ihm zur Gewohnheit geworden; aber Ravoni — seine riesige Kraft verließ ihn, wenn er dem Mann ins Auge schaute — er sah in ihm sein Geschick, dem er nicht entgehen konnte, die eiserne Hand, die sein Leben mit unabwendbarem Finger regierte, und er knirschte mit den Zähnen, aber er schauderte zusammen, wenn nur die Erinnerung an jenes Wesen sein Hirn durchzuckte.

Heulend sprang er da plötzlich — aus seinen wilden Gedanken emporfahrend, die Stufen hinab — heulend durchrannte er den Vorsaal — riß die Thüre auf und stürzte, die zwei Worte

„zum Kloster!"

ausstoßend, die Straße hinunter.

Ja — dort in die Höhle des Verbrechens, unter die dunkeln Schatten von Sünde und Verbrechen wollte er sich flüchten, und dort sollte seine Seele den Trost finden, den der Grabwurm fühlt, wenn er in dem hohlen Todtenschädel kauert. Nacht zu Nacht — Schuld zu Schuld — der Mörder zu seiner Grube.

„Zum Kloster!" murmelte er, und stürmte die Straße hinab, aber der Mann mit der gebrochenen Kinnlade schleppte nebenher und auch die Frau mit dem bluttriefenden Schädel glitt voran und er fühlte, wie ihm bei jedem Sprung ein Tropfen heiß und lähmend auf den Fuß fiel, während der Mann ächzte und stöhnte und winselte. Ingrimmig lächelnd sah aber der Flüchtende nur zu diesen Gestalten nieder —

was waren diese Gebilde gegen den Gedanken, der wie glühendes Eisen seine Seele brannte? — „Sein Kind in den Armen der Wollust und Schande.“ —

Fitz Cowles stand neben dem isabellfarbenen Wagen, Das Stöhnen des zerquetschten und mit Beulen bedeckten Pastor Pyne schallte durch den noch offenen Schlag, und die Rosse stampften ungeduldig das Pflaster. Fitz Cowles stand mit einem Fuß auf dem Tritt, als sich seine Stirn in düstere Falten zog. Ein Gedanke schien ihn plötzlich erschreckt zu haben — er trat zurück und schaute sinnend, die Arme gekreuzt, die Lippen fest aufeinander gepreßt, vor sich nieder.

„Alles ist sicher,“ waren seine flüchtigen Gedanken. — „An diesem Morgen noch sandte ich den alten Koffer wie meine andere Bagage unter einem angenommenen Namen nach New-York. Alle Welt spricht zwar noch von der Fälschung; aber Niemand wirft auf mich Verdacht. — Rein wie der Tag stehe ich zwischen den Aristokraten der Quäkerstadt. Van Gelt ist beseitigt — der verräth mich nicht mehr — Dim hält zwei treffliche Renner heute Nacht für mich in Bereitschaft. Auf diesen Pferden muß ich mit Dora entfliehen — Pest, daß ich die kleine Mabel nicht bekommen konnte — apropos — sie darf ihre Juwelen nicht vergessen; das wenigstens muß ich von ihr haben, und für den schönen, freilich kurzen Traum, daß sie Gräfin wird, kann sie doch natürlich Etwas bezahlen. — Noch steht Alles gut — ich habe Nichts zu fürchten — fürchten?“

„Ja — während ich noch hier stehe und sinne, legt am Ende dieser — Harvey einen Plan, mich zu verderben — ha — das wär' ein trefflicher Streich, die Hand eines Sheriffs

auf der Schulter zu fühlen, wenn ich heut' Abend die Stadt verlassen wollte. „Sie sind mein Gefangener, Sir!" Huh, mich schaudert's schon bei dem Gedanken. Ich habe Harvey heute den ganzen Tag nicht gesehen — dies Schweigen ist mir peinlich — Pudel gab mir einen Wink, daß Harvey gestern auf der Spur des Juden gewesen wäre — Pest! wenn er den Schuft vor seinem — Tode gesehen haben könnte.

Fitz Cowles erbleichte, und die Hand fuhr krampfhaft nach der Stirn.

„Was zum Teufel laßt Ihr mich denn hier eine Stunde auf der Straße halten?" knurrte der Pastor aus dem Innern des Wagens heraus.

„Fahrt in meine Wohnung, Pyne," flüsterte Fitz Cowles dagegen durch den Wagenschlag. „in einer Stunde bin ich bei Euch!"

Er klappte den Schlag zu, in gleicher Zeit einen langgezogenen Fluch des ehrwürdigen Mannes abbrechend, und murmelte, während seine Pferde die Straße hinabdonnerten, leise vor sich hin:

„Ich will ins Kloster — ich muß die Geheimnisse dieser Höhle erforschen, und hat der Jude wirklich noch gegen Harvey bekannt, so werd' ich auch das, ehe die Sonne sinkt, erfahren haben. Ha — da ist der Narr, der Mulhill wieder."

Und mit einem breiten Lächeln auf seinem runden Gesicht kam der würdige Major Rappahannock Mulhill die Straße heraufgeschlendert und balancirte auf dem Finger der einen Hand einen ungeheueren Knotenstock, während die andere tief in den Taschen seiner weiten, faltenreichen Beinkleider stak.

Der Anzug des Majors war, wie sich der Leser erinnern wird, etwas auffallend. Er trug einen sehr breirändigen Hut mit rundem Deckel und blauen Schnuren und Quasten, einen weißwollenen Oberrock, der, vorne aufgeworfen, einen himmelblauen Frack mit Messingknöpfen erkennen ließ, dazu eine kirschrothe Sammetweste und ein Paar außerordentlich weite, bettüberzugartige Beinkleider, zu denen waschlederne Handschuh und Glanzlederstiefeln das keineswegs ganz alltägliche Costüm vollendeten.

„Wie geht's, Curnel? schöner Tag das," gähnte der Major, langsam herbeischlendernd; „verdammt langweilige Stadt hier — möchte meinen Hals d'rauf verwetten, es ist kein Einziger heute den ganzen Tag über niedergeschossen."

„Guten Morgen, Major — apropos, Major, dürfte ich Ihre Güte in einer sehr delikaten Ehrensache in Anspruch nehmen? Ich habe einen Feind — er hat zu erbärmlichen Mitteln gegriffen, mir zu schaden, und ich bin entschlossen, ihn aus dem Wege zu räumen. Um dies aber bewerkstelligen zu können, muß ich eine der scheußlichsten Höhlen der Quäkerstadt besuchen. Ich bedarf dazu eines Freundes, der bei mir steht und im Nothfall das, was an Schlägen zu besorgen ist, abmacht. Wollen Sie der Freund sein?"

„Wo ist die Diebeshöhle?" frug Mulhill mit schläfrigem Blick. —

„Haben Sie schon je das Kloster nennen hören?"

„Hier ist meine Hand," rief der Major; — „aber das sag' ich Euch gleich, Fitz — wenn nicht ein Mann dabei ins Gras beißt, so werde ich die Affaire für sehr erbärmlich halten — verdammt erbärmlich."

„Danke, Major, danke," rief Fitz Cowles, die dargebotene Hand seines Freundes ergreifend; „trefft mich in etwa einer Stunde an der Ecke der fünften und Chesnutstraße — bis dahin ade."

„Keine Noth — werde da sein," grinste der Major; „muß einen Hauptspaß geben."

Und Fitz Cowles eilte mit finster zusammengezogenen Brauen die Straße hinauf und kaute sinnend und Unheil brütend an seinem Stockknopf, während der Major, nach einer entgegengesetzten Richtung hin, grinsend und kichernd forttrabte und sich ein zusammengefaltetes, weißes Papier fortwährend an die Nasenspitze schlug, wobei er, ingrimmig lächelnd, murmelte:

„Ein Liebesbrief von einem Mädchen, oho — weiter Nichts — blos ein Liebesbrief."

Und in demselben Augenblick, wie ein Gespenst am hellen

Tageslicht, stürmte die Mißgestalt des Pförtners aus Ravonis Haus und floh, „zum Kloster" schreiend — die Straße hinab.

Fünfzehntes Capitel.

Der Tod der weißen Eule.

Ein alter Mann stand, mit dem Spaten in der Hand, auf dem Gipfel einer niederen Hügels, der die Gegend nach Westen zu überschaute, und die Strahlen der untergehenden Sonne fielen auf sein runzelig Angesicht und silberweißes Haar.

Hinter ihm erhob sich ein großes, massives Thor, aber die eichenen Pfosten desselben waren, Jahre lang Wind und Wetter preisgeben, dem Zusammenbrechen nahe und stachen bedeutend gegen die massiv steinerne Mauer ab, die sich auf dem Kamm der Erhöhung hinzog und erst da dem Auge entschwand, wo sie, den inneren Theil des Platzes umschließend, in das Thal hinabstieg.

Hinter dieser Mauer ragten düstere Kiefern empor und beschatteten mit ihren immergrünen Zweigen die altersgrauen, steilen Dächer eines sehr antiken Gebäudes, das zwischen ihnen durchschimmerte. Der ferne, westliche Horizont war eine einzige Masse finsteren, unheimlich düsteren Nadelholzes, und die roth glühende Sonnenscheibe goß ihr sanftes Rosenlicht in malerischen Schattirungen über die ferne, waldige Fläche.

Wüst und öde sah aber die Landschaft aus; tiefe Sandschluchten rissen sich in den Boden hinein und die Strahlen des untergehenden Tagesgestirns spiegelten sich in den dunkelen Wasserlachen wieder, die hie und da, zwischen dürren Anhöhen und verkrüppeltem Fichtenwuchs hin, sichtbar wurden.

Das Auge des alten Mannes war auf die Straße geheftet, die sich vom fernen Horizont herüber in gerader Linie dem Thore zuzog, an welchem er stand. Oft durch kleine Wassercourse gekreuzt, die mit steilen Bänken und schlammigen Ufern den Reisenden aufhielten, glich die Straße sonst einer öden Sandwüste, und kaum ließ sich ein trostloseres Bild als diese Gegend denken.

Innerhalb einer einzigen Meile zog sich aber jener Weg oder Pfad über drei leichte Anhöhen hin, und auf diese, die in gleich weiter Entfernung von einander lagen, blieb der Blick des alten Mannes geheftet.

Auf dem nächsten war eine von zwei stattlichen Rossen gezogene Karosse sichtbar, und die Sonne blitzte wieder, von dem glänzenden und funkelnden Geschirr der Renner.

Auf dem zweiten kroch, wie ein ungeheuerer schwarzer Käfer, der seinen Schlupfwinkel zu früh verlassen hat, ein Leichenwagen daher, und die schwarzen Federbüsche, die ihn schmückten, flatterten im Winde.

Unter den letzten trabte, auf tanzendem grauen Roß, ein einzelner Reiter, und hinter ihm sank die Sonne in ihr grünes Fichtenbett hinab.

„Hm — hm" — brummte der Alte, mit der Hand die Augen schützend, da ihn das helle Strahlenlicht blendete — „sechzig lange Jahre habe ich gelebt, aber dergleichen noch nimmer gesehen. Eine halbe Stunde stehe ich schon hier und passe auf, und voran kommt, wie in einem Trauerzug, jene Staatskarosse, hinterher, wie ein böser Geist, der Leichenwagen, und ganz hinten der einzelne, stille Reiter. Hm, hm — wenn das nicht das Wunderlichste und auch Unheimlichste ist, was ich je gesehen habe, so will ich nie wieder einen Spaten in die Erde stecken, das ist sicher."

Während der alte Mann noch verwundernd diese Worte vor sich hin murmelte, kam aus dem Thor eine wohl eben so bejahrte Frau, in grober, wollener Tracht, und blieb, gerade so erstaunt auf den sonderbaren Zug schauend, neben jenem stehen.

Indessen näherte sich die Kutsche, der Leichenwagen und der Reiter mehr und mehr dem Orte; wir müssen aber einen

Augenblick den Hügel verlassen und den herankommenden Wagen entgegen gehen, um zu sehen, was diese enthalten.

In der einen Ecke der dicht und weich gepolsterten Karosse lehnte, in ihre warmen Pelze eingehüllt, eine stolze, königliche Gestalt. Ihre Hände waren auf dem hochklopfenden Busen gefaltet und ihr Antlitz gesenkt, daß die süßen, rothen Lippen auf den Fingern ruhten. Sinnend starrte ihr großes, dunkeles Auge nieder auf die Kissen und ernst und entschlossen waren die schön geschnittenen Brauen zusammengezogen.

„Alles — Alles aufgeben — Grafenkrone — Rang? Alles? für — die Tugend und Livingstone?“ flüsterte sie dann leise zwischen den halbgeöffneten Lippen hindurch — „der Gedanke ist bitter — aber ich habe geschworen — ich habe mein Wort gegeben — und es soll sein, — Luhk — ich will wieder als braves, redliches Weib vor Deinen Augen stehen.“

Als diese Gedanken ihr in wechselnden Empfindungen und Gefühlen durch Herz und Seele wogten, bog sich Dora Livingstone leise vor und schaute hinaus in die öde Landschaft.

„Wie sonderbar sich Alles gestalten mußte — nur dreißig Meilen Entfernung, und doch haben wir den ganzen Tag dazu gebraucht. Zuerst bricht ein Rad und drei Stunden dauert es, ehe der Schaden wieder hergestellt werden kann; dann, Nachmittag, überholt mich Albert und sagt mir, daß ihm der Doktor verboten habe, in einem Wagen zu fahren, und er zu Pferde folgen würde, und nun, als wir noch durch bald dies, bald das an der Straße aufgehalten sind, nähern wir uns erst dem alten Hawkwood.“

„Es ist doch eigen — jener Leichenwagen ist mir den ganzen Nachmittag gefolgt. Ich weiß, es ist nichts als Aberglauben, aber ein unwillkürlicher Schauder bebt mir durch alle Glieder, wenn meine Augen zufällig auf jenen düsteren Todesboten fallen. Ja, ja,“ fuhr sie dann wieder, ihren früheren Gedanken nachhängend fort — „ich habe den Schwur geleistet und ich will ihn halten.“

Aber wieder, als sie sich unruhig in die Polster zurückwarf, kämpfte die alte, böse Lust, kämpfte ihr böser Geist halsstarrig und wild gegen die besseren Vorsätze an —

Tugend und Livingstone — oder eine Grafenkrone und — Mord.

Indessen folgte, ohne die Entfernung zwischen sich und der Kutsche zu vergrößern, der düstere Leichenwagen von einem einzelnen dunkelen Pferd, das noch dazu halb von Trauerflor umhangen war, gezogen. Der schwarzsammtne Ueberhang wehte zurück und ließ den mit schwarzem Tuch überschlagenen Sarg erkennen, während die letzten Gluthenstrahlen der Sonne auf die Silberplatte fielen, die den Namen und das Alter der Verstorbenen trug.

Der Kutscher schob sich den herunterhängenden Flor aus dem Gesicht, knallte mit der Peitsche, puffte den blauen Rauch der Cigarre höchst selbstzufrieden hinein in die klare Abendluft und fuhr schnell den Hügel hinunter.

Des rauhen Weges halber hatte der Wagen außergewöhnlich gestoßen und unten, in der am niedrigsten liegenden Stelle angelangt, sprang der Kutscher von seinem Bock hinunter und murmelte:

„Muß nur nachsehen, ob der Sterblichkeitskasten keine zu argen Knuffe bekommen hat." Der Sarg war nur wenig verschoben und in das Innere des Wagens hineingreifend, bemühte sich der Mann, ihn wieder in seine alte Stelle zu rücken. Also beschäftigt, las er die Worte auf der Silberplatte, die lauteten:

Dora Livingstone,
starb Dec. 22. 1842.

Alter, 21 Jahr — 3 Monate und 1 Tag.

„Cousine von ihm," murmelte der phlegmatische Leichenkutscher, nach dem Reiter hinüberblickend. „Hm — starb heute Morgen vor Tagesanbruch — die Platte mußte verdammt schnell fertig gemacht werden. — Sonderbar! — Nun meinetwegen; ich habe weiter Nichts zu thun, als den Sarg in einem der Außengebäude so unbemerkt als möglich abzuladen, damit „der Schmerz der Verwandten" nicht erregt wird — Ahem — die Dame wird sich wohl — verstehe schon — unter der Hand selber umgebracht haben."

Mit diesen halblaut gemurmelten Worten kletterte der

Mann wieder auf den Bock hinauf und trieb, die Pferde durch einen kräftigen Fluch und noch kräftigeren Peitschenknall zur Eile aufmunternd, dem nicht mehr so fernen Gebäude zu.

Die edele Gestalt des Reiters auf dem sich ungeduldig dem langsamen Ritte fügenden Thier hielt indessen einen Augenblick an, und Livingstone schaute zurückblickend und sinnend auf das den westlichen Horizont vergoldende Abendroth. Aber kein ruhiger, bewundernder Blick war es, den er dem wunderherrlichen Schauspiel zusandte — seine Gesichtsmuskeln zuckten, seine Lippen waren krampfhaft aufeinandergepreßt, und die großen, blauen Augen starrten wild und finsterbrütend hinüber zu dem schwindenden Gluthenlicht.

Nur wenige Minuten überließ er sich jedoch seinen düsteren Gedanken. Schnell und heftig fuhr er sich einmal mit der Hand über die todtenbleiche, schweißfeuchte Stirn, riß dann sein Roß herum und wollte dieses eben in schnelleren Trab setzen, als ein anderer Reiter, der seit kurzer Zeit von Livingstone unbemerkt herangalloppirt war, die Hand trichterförmig an den Mund hielt und so laut er konnte schrie:

„Hallo, Sir — hallo da — können Sie mir nicht sagen, ob dies der rechte Weg nach Hawkwood ist?"

Livingstone wartete auf den Fremden und antwortete dann, als dieser an ihn hinangeritten war:

„Jenes Gebäude dort, zwischen den Bäumen, ist der Platz, den Sie suchen."

„Verdammt froh, daß ich so weit bin," rief der Reiter, ein Mann etwa in den dreißiger Jahren und mit einem ziemlich ausdruckslosen Gesicht. „In meinem Leben hab' ich keinen solchen Ritt gehabt als heute, Sir. Sehen Sie, ich kam gestern mit dem Dampfboot in New-York an, fuhr, so schnell mich Dampf schaffen konnte, nach Philadelphia und hörte dort zu meinem wahrlich nichts weniger als freudigen Erstaunen, daß ich etwa noch dreißig Meilen im Sattel sitzen müßte, ehe ich den Gentleman, den ich suchte, finden könnte. Wissen Sie vielleicht, ob ich Mr. Livingstone in dem alten Platz dort gewiß treffe?"

„Mein Name ist Livingstone," antwortete ruhig der Kaufmann.

Der Fremde zuckte hoch empor, und der mit Schaum bedeckte Rappe bäumte sich, von dem unerwarteten Einzügeln erschreckt.

„Was? Albert Livingstone, Esqr. Philadelphia-Pensylvania, 'einigte Staaten von 'Merika?" rief er mit unbegrenztem Erstaunen.

„Derselbe, Sir —" erwiderte Livingstone.

„Nun, Sir, dann habe ich Ihnen zu melden, daß ich Einer von Ihres Herrn Vaters Advokaten, Billings Smith und Charmley, London, Buchführer bin. Jetzt als besonderer Botschafter hierher geschickt, Sie zu sprechen. Hier ist ein Packet für Sie, Sir — das heißt „Mein Lord."

Der überraschte Buchführer war aus dem Sattel gesprungen und näherte sich jetzt, mit dem Hut in der Hand, dem Steigbügel des Kaufmanns, indem er ihm ein großes, mit gewaltigen rothen Siegeln verschlossenes Packet entgegenhielt.

„Ich errathe seinen Inhalt," sagte Livingstone mit leichtem Lächeln, nahm das Packet, schob es vorn in seinen Ueberrock und zog dann sein Taschenbuch heraus.

„Hier, Sir, ist etwas für Ihre Mühe," fuhr er fort, dem besonderen Botschafter eine Rolle Banknoten überreichend.

Hierauf seinem Rosse die Sporen in die Seite bohrend, sprengte er weiter und ließ den „besonderen Botschafter" ganz bestürzt in der Mitte der Straße stehen. Er glich einer vortrefflich ausgeführten Statue unbeschreiblicher Verwunderung, mit der einen Hand voller Papiergeld.

Wenige Minuten später hatte Livingstone den Leichenwagen erreicht und ein paar Worte mit dem Führer gewechselt, dann galloppirte er weiter und erreichte den Eingang von Hawkwood in demselben Augenblick, als seine Gattin aus dem Wagen stieg.

Hier begrüßten ihn seine alten Diener.

„Willkommen zu Hawkwood, Mr. Livingstone, willkommen zu Hawkwood," rief der alte Gärtner, der mit seiner Frau herbeigehinkt kam.

Madame Livingstone neigte sich freundlich, aber kalt gegen sie, während Livingstone herzlich ihre Hände schüttelte und mit ihnen von den Zeiten sprach, wo sein Vater noch gelebt, und er selbst, ein fröhlicher munterer Knabe, den Wald durchstreifte und weder Kummer noch Sorge kannte.

„Du hast eine langweilige Fahrt gehabt, liebes Weib," wandte er sich endlich, seine Hand auf ihre Schulter legend, an die neben ihm stehende Gattin.

„Allerdings ist solcher Aufenthalt unangenehm," lächelte Dora, „aber sage mir, Albert, wohin geht dieser Leichenwagen, der dort die Straße heraufkommt? er ist der Kutsche den ganzen Nachmittag gefolgt."

„Ich sprach mit dem Kutscher, als ich vorbeikam — Seiner Aussage nach ist in einem kleinen Städtchen, über Hawkwood draußen, ein armes Mädchen von guter Familie plötzlich gestorben. Jener Mann schafft den Sarg zu ihrem Begräbniß dorthin und wird in Hawkwood ein halb Stündchen halten, um sein Pferd zu füttern und zu tränken — der arme Teufel bat mich um die Gefälligkeit, und ich konnte ihm die kurze Rast nicht gut verweigern."

Während er noch sprach, kam das Leichenfuhrwerk langsam den Hügel heraufgerollt und der Kutscher saß, sehr gemüthlich seine Cigarre rauchend, auf dem Bock. Durch das Thor des Hofes fuhr er den inwendig gelegenen Stallgebäuden zu.

Dora stieß einen unwillkürlichen Schrei aus. „Ah — der Sarg?" murmelte sie und wandte ihren Kopf ab.

„Allerdings sieht es etwas feierlich aus," sagte Livingstone ruhig — „die Silberplatte, die den Namen trägt, wirft den Wiederschein des Abendroths schimmernd zurück."

Dora schauderte zusammen und wandte sich gegen den purpurglühenden Abendhimmel.

„Wie schön die Sonne heute untergeht," sagte sie endlich nach kleiner Pause — „wie wunderherrlich die leichten Wolken da droben den lieblichen Schein in sich einsaugen."

„Wir werden einen sehr schönen Morgen bekommen," erwiderte Livingstone und schaute zu seinem Weibe nieder. Sie begegnete dem Blick und ein unheimliches, ihr unerklär-

liches Grausen erfaßte sie, als sie das große blaue, aber stiere Auge auf sich geheftet sah.

Auf der Mauer, unter der sie standen, flatterte etwas, Beide wandten sich rasch danach um.

„Es ist die alte, weiße Eule," erklärte Davidson, der Gärtner — „dieselbe Eule, die damals schon alt war, als Sie, Mr. Livingstone, noch als ein Knabe hier umherspielten."

„Ach ja — ich erinnere mich, Davidson, aber — was fehlt dem Thier? sieh nur wie es sich sträubt und wie es die Federn aufbläst; wahrhaftig —"

Seine Worte wurden durch die Eule selbst unterbrochen, die auf einmal emporflatterte, mit den Flügeln schlug und dann, unfern von ihnen, von der Mauer herab zu Boden stürzte.

„Wie sonderbar das —" sagte Dora und versuchte zu lächeln — „ich hoffe doch nicht, daß dies etwas Böses bedeutet?"

„Komm, liebes Weib!" unterbrach sie Livingstone, ohne den todten Vogel eines Blicks zu würdigen, „der Abend ist kühl und feucht, wir wollen ins Haus gehen."

Sie nahm seinen Arm und die beiden Gestalten verschwanden bald im Innern des Thorwegs, wo sie langsam die breite, grasbewachsene Fichtenallee hinaufwanderten.

Der alte Davidson wankte aber auf die Eule zu und stand mit gefaltenen Händen und bleichen Wangen über ihr.

„O Du lieber Gott!" schrie die alte Frau an seiner Seite, als Herr und Madame Livingstone ihre Ausrufungen nicht mehr hören konnten — „o Du lieber Gott, das Unglück, das Unglück! oh, das bedeutet Schreckliches!"

„Bedeutet? — Unsinn!" brummte der Alte.

„Was? erinnerst Du Dich nicht mehr an den Spruch?" schluchzte die Alte, „weißt Du nicht, wie sorgfältig der alte Herr die Eule immer hegte und pflegte? Er fürchtete sich vor der Prophezeihung — das war's. Hat er nicht immer gesagt, daß Einer der Livingstones plötzlich sterben müßte, wenn die alte Eule zum letzten Mal mit den Flügeln schlüge? was? Nun jetzt liegt sie da, still und todt wie ein Stein!"

„Unsinn," wiederholte der Alte in demselben mürrischen Ton, aber auch in seinem Antlitz zeigten sich deutlich genug die Spuren abergläubischer Angst; „Unsinn, wenn Du denn solch alt Weibergewäsch wiederkäuen willst, so thu' es auch wenigstens ordentlich. Der alte Herr hat mir deshalb aufgetragen, die alte Eule so gut in Acht zu nehmen, weil „Einer der Livingstones" den besten Freund oder seine Frau ermorden würde, wenn der Vogel stürbe."

„Großer Gott sie regt sich!" rief erschreckt zurückspringend die Alte — es war aber nur der Winterwind, der spielend die gelblichweißen Federn sträubte und emporhob.

Livingstone stand mit seiner Gattin in der Thüre der alten Halle; die Schatten der Dämmerung lagerten sich dichter und dichter auf die düstere Umgebung und weit hinten am Horizont erbleichte der letzte Glanz des scheidenden Tages.

„Hier fand mein Vater eine Heimath," flüsterte Livingstone und blickte ernst und sinnend in die sich immer schneller sammelnden Schatten der Nacht hinaus. „Hier, den Sorgen, dem Gewühl des Stadtlebens entfliehend, begrub er sich in den dichten Wäldern dieses alten Sitzes, wo der Erste unseres Geschlechts, der das Amerikanische Ufer betreten, mit all der Gewalt und Pracht eines englischen Barons regiert hatte."

„Du stammst von Europa her, aus edler Familie?" frug Dora, zu ihrem Gatten aufblickend.

„Edel! edel, durch einen tausendjährigen Stammbaum. Herrliche Ländereien und zahlreiche Vasallen huldigten meinen Vorfahren, als — ein Weib unser Haus mit Schande und Mord befleckte. Unter einem angenommenen Namen floh der letzte Lord unseres Stammes zu den Ufern Amerikas, sein Eigenthum in England, fernen Verwandten überlassend. Er

erbaute diesen Stammsitz und lebte und starb in seinen Mauern. Es ist eine lange, düstere Geschichte, Dora, die Geschichte meines Geschlechts, und wenn ich an meines Vaters Seele denke, die durch fremde Sünde mit tiefem, unheilbarem Trübsinn umnachtet wurde, so ist es mir immer, als ob der alte Aberglaube der Meinigen auch in meinem Herzen Wurzel gefaßt habe."

„Aberglaube?" echote Dora.

„Ja Aberglaube — Mein Vater war abergläubisch. Durch das Verbrechen, das unser Haus geschändet hatte, war er aus der lichten, freundlichen Welt hinausgeschleudert und seinen eigenen, düsteren Gedanken und Ideen übergeben worden. Er hatte sich, in sich selbst, eine eigne neue Welt gebildet; aber die Erinnerung warf ihre schwarzen Schatten über die selbstgeschaffene. Du wirst es kaum für möglich halten, Dora, aber mein Vater glaubte in der That theilweise an eine Seelenwanderung."

Ein leiser Ausruf des Erstaunens entfuhr Doras Lippen als sie das Feuer bemerkte, das, von dem Gedanken belebt, in Livingstones Zügen glühte.

„Durch den Verrath eines Weibes — ja ja — durch den Verrath eines Weibes — hörst Du? ward der Stolz und die Ehre unseres Hauses in den Staub getreten und mein Vater — sein Verstand mochte vielleicht durch den entsetzlichen Fall etwas zerrüttet sein, glaubte, das die Seele des Vaters, den er damals begraben, sein Haus, Glück und Unheil verkündend, umschweben werde. Seiner Meinung nach trug jene Eule, die heute Abend todt zu unseren Füßen niederstürzte, den Geist in ihrer Brust."

„Nicht wahr, Dora? das waren närrische Ideen, die mein Vater hatte; aber lange, lange Jahre hat die Eule auf diesem alten Platze ihr Wesen getrieben, und — denke Dir nur, mein Vater glaubte auch, daß zwölf Stunden nach ihrem Tode etwas Entsetzliches unsere Familie betreffen würde."

„Ein eigenthümlicher Aberglaube," sagte Dora sinnend, „und gab jene Idee die näheren Umstände des Unglücks an?"

„Allerdings," erwiderte Livingstone mit einem bitteren

Lächeln — „traurig ist es aber zu sehen, welchen Schwächen, welchen Phantasieen selbst die ernstesten, klügsten Männer unterworfen sind. Du wirst mich auslachen, Dora, wenn ich Dir jenes Unheil erzähle, das der „Todtenvogel" durch sein eigenes Absterben über unser Haus bringen sollte; Du wirst mich wahrhaftig auslachen. Hahaha — es ist zu komisch."

„Und das Unglück?" —

„War dieses: Wenn die weiße Eule von Hawkwood stirbt, dann wird ein Livingstone seine Hände mit dem Blut seines Weibes färben, oder durch ihr Verbrechen, durch ihre Schande seinen eignen Tod erhalten!" Das war die Prophezeihung. Absurd genug, in der That!"

„Und an diese Prophezeihung glaubte Dein Vater mit dem ganzen Ernst seines Herzens?" frug Dora, während ihre Wange erbleichte und ihr Auge scheu zu dem Gatten emporblickte.

„Die Nacht wird kühl, liebes Weib!" sagte Livingstone mit einem Ausdruck zärtlicher Sorgfalt in den Worten, „laß uns in das Haus gehen. Ja — mein Vater war wunderlich genug, sich solchen Phantasieen hinzugeben, doch haben ja die größten Männer ihre Schwachheiten gehabt. Cäsar hatte sein Gespenst, Napoleon seinen Stern und der Erbe von Hawkwood — hahaha, hat die geisterhafte, weiße Eule."

Und als er mit sorglosem Lachen die Schwelle übertrat, rollte der Leichenwagen an der Thüre vorbei, dem ins Freie führenden Thorweg wieder zu. Dora sah ihn nicht mehr, als aber der Wind den einen Zipfel der schwarzen Decke für einen Augenblick lüftete, enthüllte sich der innere, leere Raum. — Der Sarg war verschwunden.

Fünftes Buch.

Die dritte Nacht.

Die Rachegeister.

Sechszehntes Capitel.

Der Auswurf der Quäkerstadt.

Das Todtengewölbe des Klosters wurde durch den Glanz zahlreicher Lichter erhellt. Gerade inmitten von vier massiven Backsteinpfeilern stand ein aus rohen Brettern zusammengenagelter Tisch, und die flackernden Kerzen staken in unförmlich gearbeiteten, eisernen Leuchtern; die feuchte Zugluft aber, die durch das unterirdische Gemach wehte, warf flüchtige, unsichere Schatten über die moderüberzogenen Wände und ließ nur dann und wann die Ueberreste von Särgen und Gebeinen erkennen, zwischen denen dem Beschauer immer noch dunkele, unerforschte Ecken und Winkel, und unheimlich düstere Stellen, wie offene Gräber entgegengähnten.

Neben dem Tisch, mit einer seiner eisernen Fäuste auf die Planken desselben gestützt, stand der Pförtner des Klosters, den Kopf auf die rauhe, breite Brust, das einzelne, glühende Auge auf die Diele niedergesenkt. Entsetzliche Aufregung arbeitete in seinen Zügen; seine Lippen waren fest und convulsivisch zusammengepreßt, und seine scharfen Zähne knirschten hörbar zusammen.

„Teufelskäfer," murmelte er mit seiner tiefen, grunzenden Stimme; „Teufelskäfer — ja — das ist mein Name. Das Mädchen haben sie mir wieder entrissen, und ich will jetzt nur leben, um Geld zusammenzuschlagen. Pest und Cholera! s'wird gar nicht so lange dauern, so ist Teufelskäfer ein reicher Mann. — Verdammt komisch das, daß sich der Jude einen Tag und eine ganze Nacht in dem Thurmzimmer ver-

steckt hat, ohne daß ich 'was davon merkte — verdammt komisch. Ob ich ihn aber ausgeholt habe. Die Kiste mit dem Gold und den Papieren wollte er mit mir theilen, wenn ich ihm behülflich wäre, ins Ausland zu entkommen. Guter Mensch der — hihihi! — Also Beß hatte ihn da versteckt — Canaille das. — Und der alten Frau Testament ist in der Kiste. Was ich für ein verdammter Narr war. Schlage die Wittwe ihres Goldes wegen todt, und in dem Testament vermacht' sie all ihre Schätze dem „Kind" ihrer Ellen und dem Kaufmann Livingstone, wenn das Kind eben gefunden werden könnte. Und das Mädchen ist jetzt in den Händen jenes — huh mich schaudert's, wenn ich daran denke."

Teufelskäfer klammerte seine Krallenfinger ineinander und stöhnte laut. Wie innig das Herz dieses Ungeheuers an Ellens Kinde hing.

„Der Jude muß zuerst beseitigt werden," murmelte er endlich nach kurzer Pause; „dann ist das Gold mein."

Ein wildes Gelächter, aus einem benachbarten Keller kommend, übertäubte für einen Augenblick das Flüstern des Pförtners.

„Aha," grinste dieser; — „das sind sie, die Hunde, die Kehlabschneider, die Canaillen. Hoho! der Jude gehört jetzt mit zu der Bande."

Wiederum wurden seine Worte von dem wildtobenden Jubeln überschallt, und dann klang aus dem verworrenen Lärm ein rohes Lied, von heiseren, brüllenden Stimmen im schnell klappernden Takte abgeschrieen, hervor:

„Ein lustiges Gelichter ist des Klosters wilde Schaar,
Es hauset wohl versteckt im tiefen Grunde d'rin.
Der Tag wird da zur Nacht, es bringt die Sonne nur Gefahr,
Doch fröhlich geht's im Dunkel durch die Straßen hin."

„Die Nacht ist unsre Arbeitszeit, auf Beute gehn wir aus,
Wir stehlen und wir morden, thut es jemals Noth,
Doch dämmert erst der Morgen, schleichen wir uns schnell nach Haus,
Und trinken dann und singen bis zum Abendroth."

„Chor, Ihr Burschen!" schrie eine tiefe Baßstimme.

„Hurrah! hurrah, der Whiskey fließt
So golden hier im Glas,
So hebt die Becher denn, und gießt
Hinab das heiße Naß.“

„Des Whiskeys wilder Feuersaft
Ist's, der uns laben muß;
Wir saugen neue Lebenskraft
Aus seinem Flammenkuß.“

„So grüßt mit voller Becher Stoß
Die Freiheit — ruft mir nach;
„Hier unten in der Erde Schooß,
„Was kümmert uns der Tag.“

„Hier unten in der Erde Huth,
„Was schiert uns da Gefahr?
„Wir rufen Fluch der Menschenbrut
„Und Heil für unsre Schaar.“

„Das ist das Wahre!“ jubelte Teufelskäfer und näherte sich der schweren Thür, die in den Diebeskeller führte, von dem Tische aus, mit ihren massiven Planken und starken Eisenstäben und Haspen, aber nur dunkel erkannt werden konnte.

„Heraus hier, Ihr Hallunken!“ schrie er und riß die unförmlichen Riegel zurück; — „heraus, Ihr Spitzbuben — Ihr Schufte — Ihr Höllensöhne!“

Die Thüre flog auf, und eine dunstige Wärme ergoß sich in das Todtengewölbe; Teufelskäfers freundlicher Gruß ward aber durch das donnernde Jubelchor einiger zwanzig oder dreißig Stimmen beantwortet.

„Wir rufen Fluch der Menschenbrut,
Und Heil für unsre Schaar!“

Und durch die aufgerissene Pforte wälzte sich eine athmende Masse von Lumpen, Schmutz und Verbrechen in das Todtengewölbe.

Ein wilder Haufe von Vagabunden und Landstreichern, Wesen, die in Sünde und Verbrechen aufgewachsen waren, drängte sich herzu und schaarte sich um Teufelskäfer, der in

ihrer Mitte, wie der von seinem Höllenchor umgebene böse Feind, grinsend stand. Männer, Weiber und Kinder waren es, die jener finstere Schreckensort in einen fast noch entsetzlicheren ausspie, und jauchzend und jubelnd umflutheten sie die Mißgestalt ihres Wirthes.

Es war der Auswurf der Quäkerstadt. Bei Tage lagen sie wohl versteckt in den unterirdischen Gewölben des Klosters, aber Nachts strömten sie, durch den geheimen Gang und das Pfandhaus, hinauf in die Stadt und ergossen sich hier in die menschenbelebten Straßen, um zu betteln, zu stehlen, oder auch vielleicht zu morden.

Es war eine entsetzliche Sammlung von Sünde und Elend, das sich hier dem Auge bot; die ganze Bande starrte von Schmutz und Lumpen, und in der That schienen, besonders in Hinsicht der letzteren, unsere Freunde ganz vorzüglich gesegnet zu sein; denn hätte es wirklich einmal Fetzen und Lumpen geregnet, und dies Völkchen wäre gerade im Freien gewesen, so würde es sich schwerlich mit solchem Artikel haben besser versehen können. In der ganzen Gesellschaft befand sich wenigstens nicht ein einziges ganzes Kleidungsstück. Hier stand ein grobknochiger Vagabond, mit den Ueberresten eines weißen Oberrocks, die an den traurigen Nachbleibseln eines Paares gestreifter Beinkleider befestigt waren; dort lehnte ein unrasirter Spitzbube in einer blauen Jacke, an der ein Aermel und zwei Ellbogen fehlten, und dann kamen Frauen und Kinder, in Unterröcken und Nachtkleidern — zerrissen und schmutzig wie eine Wahlfahne nach einem patriotischen Kampf.

Und unter dieser elenden Masse fanden sich Frauenzimmer, die in ihrem zwanzigsten Jahre die Zierde eines Salons gewesen, Männer, die von aristokratischen Eltern zu Advokaten, Bischöfen und hohen Ehrenstellen erzogen worden. Der große Haufe war freilich im Elend geboren, durch Jammer und Hunger getauft, und von dem guten Hirten Verbrechen am Altar der Armuth zu Sünde und Schande eingeweiht.

Hier standen sie, die Heiden und Ausgeworfenen der christlichen Quäkerstadt, faulend in Sünde und Schmach,

während Schiffsladungen voll Bibeln und Flanellröcke, von den frommen Missionsgesellschaften abgesandt, auf ihrem Weg nach dem sündhaften Hindostan waren. Hier standen sie, die Gesetzlosen, bis an die Lippen in Laster versunken, während gottselige Priester über Land und Meer eilten, um die Seelen der nackten Südseeländer aus dem Fegefeuer zu erretten, oder die frierenden Grönländer vor den Gefahren eines ewigen Todes zu bewahren.

„Hurrah für den alten Teufelskäfer!" schrie die versammelte Canaille; „hurrah! dreimal hurrah!"*)

„Haltet Euere verdammten Mäuler!" grunzte Teufelskäfer; „oder soll ich ein paar von Euch lahm schlagen? eh? ist etwa Jemand hier, der gerne ein Bein oder einen Arm gebrochen haben möchte?"

„Silentium, Gentlemen!" schrie Einer der Vagabunden, der sich des Namens Rostjacke schmeichelte; „der Eigenthümer dieses Etablissements hat das Wort." Und mit ehrfurchtsvoller Verbeugung zog der Landstreicher seinen einen Aermel etwas in die Höhe und stand dann, mit herabhängenden Armen die ferneren Befehle des gastfreundlichen Wirthes erwartend.

„Ruhe! Ruhe!" rief die Bande.

„Laßt sich die Ladies und die Jugend zurückziehen!" befahl Teufelskäfer mit einer vornehmen Handbewegung. Augenblicklich geschah es, wie er es angeordnet; die Weiber und Kinder schlichen zurück in den kaum verlassenen Keller, und der Pförtner blieb mit einigen zwanzig rauh und wüst aussehenden Halunken, die die Fenster eines jeden Gefängnisses geziert haben würden, im Todtengewölbe allein.

„Was ich wissen will, ist das," nahm Teufelskäfer wiederum das Wort; „bin ich Euch ein Vater gewesen, Ihr lumpigen Halunken Ihr? heh?"

„Ob er uns ein Vater gewesen ist?" echote Rostjacke,

*) In dieser Scene hat der Autor die verschiedenen Ausdrücke der in Philadelphia gebräuchlichen Gaunersprache ausgelassen, da sie für den größten Theil der Leser doch sicher ohne Interesse bleiben würde.

und schaute sich, wie über die Frage erstaunt, im Kreise um; er will das wissen — er — o Jemine, ist er uns etwa kein Vater gewesen? was? Ein richtiger Papa, Jungens, sag' ich, ist er gewesen, ein ganz richtiger Papa."

„Hurrah für Teufelskäfer!" jubelten die Vagabonden und Kehlabschneider. Teufelskäfer donnerte seine Faust auf den Tisch.

„Hab' ich Euch nicht versteckt, wenn Euch die Polizei auf den Hacken saß? Hab' ich Euch nicht stets genug zu essen, nicht Ueberfluß an Getränken gegeben, he? Habt Ihr nicht den besten Monongahela gehabt? Hab' ich Euch nicht wie Gentlemen behandelt?"

„Wie Lords!" rief Rostjacke.

„Wie Kampfhähne," schrie ein scharfnäsiger Vagabund, der unter dem Namen Schleimulme bekannt war.

„Wie Ferkel im Spühlicht," war die classische Bemerkung eines anderen Gauners, der den oberen Theil eines Frackes trug.

„Wie ein Bankdirektor die Richter traktirt, die ihn verhören sollen!" jubelte Pumpenschwengel, ein anderer von der Bande, indem er seinen Hut in seliger Erinnerung der genossenen Freuden gegen die Decke warf und damit ein halb Dutzend dichter Spinngewebe auf höchst leichtsinnige und unverantwortliche Art zerstörte.

„Teufelskäfer soll leben!" schrie die Masse der Vagabonden.

„Gentlemen — so will ich Ihnen denn die eine Frage vorlegen. Hört zu, Ihr Höllenhunde, und haltet die Mäuler. Was verdient der Schurke, der, nach all' meiner Mühe und Sorgfalt mit ihm, hingeht und der — Polizei einen Floh ins Ohr setzt, heh?"

Ein wild-tobender Racheschrei der Versammelten beantwortete diese Frage.

„Zum Teufel mit ihm — den Strick für ihn! — ein Messer durch seine Kehle!"

„Gentlemen!" nahm Teufelskäfer wieder das Wort; „der Jude — der Gabriel Von Gelt ist solch' ein Bursche. Was wollen wir mit ihm machen?"

„Gabriel Von Gelt!“ murmelte Rostjacke und stemmte den Arm in die Seite; „habe nie viel von dem Schuft gehalten. Die Pest über ihn; er war zu stolz Whiskey zu trinken.“

„Und er wollte kein Schweinefleisch essen.“

„Und er dünkte sich zu gut, abgerissen auszusehen!“

Große Aufregung herrschte im Gewölbe; die Bande flüsterte leise zusammen, und ihre schwartigen Hände rissen unter den zerfetzten Gewändern bis dahin verborgen gehaltene Waffen hervor.

„Was soll mit ihm geschehen?“ frug Teufelskäfer.

Die Antwort der Rostjacke war zu gleicher Zeit bündig und bestimmt.

„Es ist meine unmaßgebliche Meinung,“ sagte dies würdige Mitglied der menschlichen Gesellschaft, „daß dieses Juden Kehlkopf untersucht werden sollte.“ Und er zog seine Hand zugleich mit einer geschickten — wie graziösen Bewegung über den eben benannten Theil des eigenen Körpers.

„Schneidt' ihm den Hals ab!“ war die Antwort der Bande.

„Horcht — das ist sein Schritt auf der Treppe!“ rief Teufelskäfer; „er kommt; aber noch vorher, meine Burschen. Ich muß einen Augenblick hinauf gehen; fangt nicht mit ihm an, bis ich zurück bin; ich bringe Euch ächten Mononga-hela mit.“

„Haben die Schufte erst Whiskey im Leibe,“ murmelte er dabei, als er sich zum Gehen wandte, „so schlagen sie mir todt, wen ich haben will.“

Während er durch die westliche Thüre des Gewölbes verschwand, wurden die Schritte in der entgegengesetzten Richtung immer deutlicher.

„S'ist der Jude,“ sagte Rostjacke, ein Murmeln der Ueberraschung durchlief aber den Haufen, als eine ziemlich lange Gestalt, von Kopf bis zu Füßen in Lumpen gekleidet, aus dem Schatten eines der Backsteinpfeiler vortrat und sich der Versammlung näherte. Sein Haar und Bart zeigte unverkennbare Aehnlichkeit mit einer wandernden Feuersbrunst, es war dicht und borstig und brennend roth. Seine Haut

war fleckig und unter den struppigen Augenbrauen vor flogen die kalten, spöttischen Blicke prüfend über die Menge.

„Hallo Kam'raden!" brummte Rostjacke; wer ist der Bursche?"

„Ja sehn Sie!" antwortete für die Anderen der Fremde, mit dem richtigen Gauneraccent; „ich bin ein junger Mann im Unglück. Die Polizei ist hinter mir her und ich möchte mich gern bei Euch hier, Ihr Liebchen, verstecken. Wollt Ihr mich hübsch unterschieben? heh, Alterchen?"

Es herrschte augenblickliches Schweigen, doch richteten sich die Blicke Aller mit unverkennbarem Verdacht auf den kecken Eindringling.

„Die Parole, wenn's gefällig wäre," frug Rostjacke.

„O natürlich," antwortete ruhig der rothhaarige Vagabond; ‚Schweinefleisch mit Bohnen ist ein sehr gutes Essen; vorzüglich mit Syrup.' Mein Name ist Bricktop, Gentlemen; mein Vater war Straßenkehrer, und meine Mutter verkaufte Lumpen."

Die Bande drängte sich zusammen und flüsterte leise mit einander, Bricktop aber, der mit untergeschlagenen Armen und anscheinend der gleichgültigsten Miene von der Welt neben dem Tische stand, murmelte leise vor sich hin: „Gebe nur Gott, daß Dora jenes Blatt an Livingstone zeigt. Und dann Mabel — hier häuft sich Geheimniß auf Geheimniß — das Mädchen ist Livingstones Kind; ich muß es vom Verderben retten."

Luhk Harvey hatte seine gefährliche Rolle wieder übernommen, um gewisse Papiere den Händen des Juden zu entreißen. Erst kürzlich aus seiner Betäubung erwacht, wußte er, daß sich Von Gelt nirgends anders konnte verborgen haben, und war nun fest entschlossen, das Aeußerste zu wagen, um seinen Plan auszuführen.

„Sie da, Sir — s'ist alles in Ordnung;" rief Rostjacke jetzt; „Eins nur fehlt noch, die Aufnahmegebühren."

„Hier ist ein Fuchs," schnüffelte Luhk mit seiner Bricktopstimme; „werde mich schon nicht lumpen lassen, wenn Ihr mich nur ordentlich versteckt."

„Hallo Ihr da," schrie Schleimulme; „er hat Rostjacken

einen wirklichen Gelben gegeben; hurrah! jetzt können wir den ächten Likker haben."

„Aber hört einmal, Kamraden," murmelte Rostjacke, während er das Goldstück in der flachen Hand wog; „sieht der nicht abgerissen aus? Jemine, er ist ordentlich eklig. Hallo, Fremder, weswegen will Euch die Polizei kennen lernen?"

„Hab' einen Marktwagen bestohlen," antwortete Bricktop mit mürrischer Stimme.

„Oh Ihr sehr verächtliches Individuum Ihr," rief Rostjacke entrüstet; „einen Marktwagen zu bestehlen; welche Gemeinheit. Werft ihn hinaus."

„Ein Marktdieb — pfui!" rief die Bande; — „seh' Einer den Lump an."

Bricktop nahm eine Boxerstellung an und blickte sich mit einem drohenden Blicke im Kreise um.

„Was zum Teufel knurrt Ihr, wie die Köter? ich habe schon meinen Mann unter die Erde geschafft und bin eingespunnt und verurtheilt gewesen. S'ist kein Gelbschnabel mehr, mit dem Ihr's zu thun habt!"

„So — das klingt schon besser!" bemerkte Schleimulme dann und die Bande echote „brav! gut das!"

„Ihr war't verurtheilt?" frug Rostjacke „und wie kamt Ihr da wieder los?"

„Nun verdammt will ich sein, wenn Ihr nicht Fragen stellt, als ob Ihr eben erst auf die Welt kämet. Wie ich los kam? Nu natürlich kriegt' ich doch vom Gouverneur Pardon!"

„Ich auch!" rief Rostjacke.

„Ich auch!" lachte Schleimulme.

„Und ich!" schrie Pumpenschwengel.

„Und ich!" echote ein vierter Gauner.

„Und wir auch!" tönte es von noch vielen Anderen aus der Bande nach.

„Hurrah! für die „verzeihende Gewalt!" brüllte im Chor der übrige Theil der Gaunerbande.

Es war jetzt an Bricktop zu fragen.

„Weswegen wurdet Ihr verurtheilt?“ sagte er, sich an Rostjacke wendend.

„Ich hatte ein Unglück,“ erwiderte dieser; „ich brachte aus Versehen einen Menschen um. Seht, es war eines Abends auf offener Landstraße. Ich richtete eine ganz artige Frage an ihn und am nächsten Morgen fand es sich, daß er ein Loch in der Kehle hatte.“

„Was frugt Ihr ihn denn eigentlich?“ brummte Luhk.

„O, nichts Besonderes,“ antwortete Rostjacke etwas verschämt, „es war nur nach seinen Vermögensumständen, ich bat ihn um sein Geld oder — sein Leben. Da er das erste nicht geben wollte, nahm ich das letzte; aber —“ fuhr er mit einem breiten Grinsen fort — „ich fand Erbarmen — ich wurde begnadigt.“

„Und Ihr?“ wandte sich Luhk an einen anderen Vagabonden.

„Ja seht,“ lächelte dieser, „eine Gesellschaft von unseren Freunden hatte eines Sonntags weiter nichts zu thun, und da stifteten wir einen Niggerskandal an; ein oder zweimal im Jahr haben wir das ja immer in Philadelphia. Ich half mit, eine Negerkirche, zwei Waisenhäuser und ein Schulhaus niederbrennen; verdamm die schwarzen Schufte, wozu brauchen die's? und da ich gerade einen irgendwo abgebrochenen Pumpenschwengel in der Hand hatte, so legte ich den einem alten Nigger über den Kopf. Folge hiervon war — er starb. Deshalb nennen sie mich Pumpenschwengel.“

„Und wegen dem kleinen Unglück wurdet Ihr verurtheilt?“

„Natürlich! verhört und verurtheilt, aber die Geschworenen und der Richter und die Advokaten setzten eine Bittschrift auf an den Gouverneur und — weiß Gott — er begnadigte mich. Der Henker mag aber wissen, wie es zugeht, ich konnte meine Hände nicht ruhig halten, und da bin ich denn wieder, um der Polizei nicht gerade in die Augen oder vielleicht gar in die Hände zu fallen.“

Rostjacke blickte sinnend im Kreise umher.

„Hört einmal, Ihr Burschen, warum könnten wir denn eigentlich keinen Gouverneur wählen, der die Polizei vetote? heh?“ —

„Hurrah für den Gouverneur —“ schrie die Bande, „der die Polizei und die Richter und Advokaten zum Teufel jagt. Noch einmal hurrah! dann hätten wir alle die Umstände nicht!“ und Schleimulme sprang, von dem Gedanken entzückt, hoch empor und warf den Hut zur Decke.

Rostjacke war selber einmal Politiker gewesen: der alte Geist erwachte. Er konnte diese Gelegenheit unmöglich unbenutzt vorübergehen lassen, ohne ein paar Worte zu sagen; er sprang auf den Tisch hinauf, und die versammelten Haufen der Vagabunden übersehend, rief er aus:

„Gentlemen! Mitbürger! Freie Männer von Pensylvanien!“

„Weshalb haben unsere Vorväter gekämpft und geblutet? weshalb setzten sie sich stürmischen Tagen und kalten Nächten aus, ohne einmal ein Glas Rum im Leibe zu haben? War es etwa deshalb, um diesen Beweis menschlicher Rechte mit dem Schwamm der Tyrannei von der Tafel der Freiheit gewischt, die „verzehrende Gewalt“ der Constitution entrissen zu sehen? Schon der Gedanke ist lächerlich. Gentlemen — Jeder von Ihnen weiß, daß gerade deshalb die Revolution begann. Hatte nicht General Washington, wie Sie in der allgemeinen Weltgeschichte nachschlagen können, bei irgend einem Negerspektakel im Süden, einen Indianer todtgeschlagen? Georg der Dritte, jener alte Brummbär, wollte ihm nicht verzeihen, und die Revolution, Gentlemen, war die Folge jener Weigerung. Ich verweise Sie, wegen Einzelheiten, an die Weltgeschichte, Gentlemen!“

„Gentlemen! Mitbürger!“ schrie Schleimulme. „Drei Hurrahs dem Gouverneur, der Jeden pardonnirt, was er auch gethan hat, und ohne ihn viel mit Fragen zu quälen. Er soll leben! hoch!“*)

*) Des letzten Verwaltungstages eines gewissen Gouverneurs wird von den Schließern der verschiedenen Gefängnisse gewiß noch lange mit ehrfurchtsvoller Freude gedacht werden. An jenem Tag machte jenes Haupt der ausübenden Gewalt das Maaß seiner Gnade voll und befreite eine wahre Bande von Dieben, Kehlabschneidern und Gaunern. In einem Lauf von sechs Jahren erließ dieser wirklich erbarmungsreiche Richter siebenhundert Begnadigungen.

Das laute Jubeln der Gauner wurde durch die schweren Schritte eines Herbeieilenden unterbrochen, und Teufelskäfer erschien mit einem großen steinernen Krug in der Hand, unter den Lärmenden.

„Wollt Ihr den gottverdammten Spektakel sein lassen?“ schrie er ärgerlich — „hier ist der Monongahela — gebt ihn herum; aber macht schnell; der Jude kommt schon die Treppe herunter. Hallo — Bricktop hier?“

Er trat überrascht einen Schritt zurück, als er die Gestalt seines abgerissenen Helfershelfers erkannte.

„Ja seht — die Polizei kriegte Wind von mir —“ begann Luhk.

„Pst — die hier brauchen Nichts zu wissen,“ flüsterte Teufelskäfer, „jener Jude, jener Von Gelt, hat uns verrathen wollen. Er muß sterben! Ihr sollt uns helfen, ihn bei Seite zu schaffen, und ich —“ er vollendete, leise für sich flüsternd, den Satz — „und *ich* werde nachher schon Sorge tragen, daß ich *Dich selber* früh genug aus dem Wege räume; so werde ich meine beiden Gehülfen los.“

„Der Jude muß sterben!“ wandte er sich dann wieder laut an die ihn jetzt Umdrängenden.

„Wie?“ frug Schleimulme.

„Seht Ihr den Tisch hier? er steht auf einer Falle; der Jude muß sich auf diese Seite setzen, und Einer von uns auf die andere. Gut, ein einzelner Tritt auf den Riegel hier schickt unseren armen Schweinefeind in alle Ewigkeit hinein. Seht Ihr hier!“

Rostjacke und die übrigen Vagabonden untersuchten die Maschienerie mit vielem Interesse.

„Was wird aber aus dem, der sie fallen läßt?“ frug Schleimulme vorsichtig.

„Ihr seht, daß die Bank, auf welcher *der* sitzt, ein paar Zoll vom Rande ist,“ sagte Teufelskäfer, „dagegen steht die andere gerade auf der Mitte der Klappe.

„Tod dem Verräther,“ murmelte die Bande, während der steinerne Krug schnell die Runde machte, „zum Teufel mit dem Juden.“

„Wer soll aber der sein, der ihm hinüber hilft?" frug Teufelskäfer.

„Wir wollen d'rum losen," sagte Rostjacke — „dies ist famoser Monongahela — werft eine Quantität Strohhalme in einen Hut, und der, der das kleinste zieht, hat den Spaß."

„Bravo — gut das!" jubelte die Bande, und ihre Augen funkelten von dem genossenen Feuertrank.

„Hier ist ein anständiger Hut, die Loose hinein zu thun," rief Schleimulme, indem er die Ueberreste eines alten Filzes vorhielt, die früher vielleicht einmal die Farbe und Façon eines Hutes gehabt hatten.

„Und hier sind die Loose," bemerkte Rostjacke, eine Hand voll loses Stroh vom Fuße eines der Backsteinpfeiler aufnehmend, das er dann mit seinem Dolche in ungleiche Längen schnitt. Diese Stücke, genau mit der Zahl der Anwesenden übereinstimmend, wurden in den Hut geworfen und auf die eine Tischecke gestellt.

Todtenstille herrschte jetzt. Einzeln, Jeder mit dem Ausdruck stumpfer Gleichgültigkeit in den tückischen Zügen, schritten sie an der „Urne" vorüber; wer seine Hand nach den Loosen ausstreckte, wandte den Kopf ab, zog einen der Strohhalme vor und glitt lautlos zu den Uebrigen hinüber.

Luhk Harvey kam zuletzt.

„Das wird interessant," murmelte er, als er sich dem Tisch näherte — „gebe nur der Himmel, daß jeder Andere, nur ich nicht, zu diesem edlen Geschäft berufen wird. Gift und Pest, Kandidat hier zu dem ehrwürdigen Amt, eines Juden Henker zu sein. Doch — hol's der Teufel —"

Er griff in den Hut und nahm seinen Strohhalm heraus.

„Gentlemen! meßt Euere Loose!" rief Teufelskäfer mit affektirtem Ernst.

Alle drängten sich zusammen — sieben und zwanzig rauhe Hände, und zwischen diesen die weißen Finger Luhks. Es entstand eine Pause; man hätte eine Stecknadel können fallen hören — und dann unterbrach ein lautes Lachen die Stille.

„Mister, mit dem rothen Bart, Euer Stroh ist das kürzeste!" grinste Teufelskäfer — „Ihr habt die Ehre!"

Für einen Augenblick stand Luhk wirklich, wie von jähem Schreck gelähmt. Er mußte morden, oder wurde gemordet; Teufelskäfers Auge war auf ihn geheftet und jede Hoffnung, noch entfliehen zu können, umsonst.

„So will ich denn wenigstens versuchen, die Papiere zu bekommen," knirschte er zwischen den fest zusammengebissenen Zähnen hindurch, und mit einem kräftigen Fluch bestätigte er seinen Entschluß.

„Hier kommt der Krüppel!" zischelte Teufelskäfer — „hoho," murmelte er dann, „die Kiste mit dem Gold und das andere kleine Vermögen ist mein; bin neugierig, wie das thut."

Während er noch sprach, ließ sich ein etwas schleppender Schritt hören, und der Glanz der Lichter fiel im nächsten Augenblick auf das lange Antlitz und den kleinen Körper des israelitischen Zwerges, Gabriel von Gelt.

„Teufelskäfer — ich muß sprechen mit Euch ein Wort allein!" sagte er zu diesem, als er sich näher zu ihm hinbog: „hab ich Euch doch gesucht im ganzen Haus, und hat mich der eine Schwarze endlich hierhergeschickt. Gottes Wunder, was for große Gesellschaft Ihr habt."

„Apropos, Gabriel!" sagte Teufelskäfer, den Uebrigen den Rücken zukehrend — „Bricktop da will mit Euch vorher ein Wort über Euere Flucht reden. Kehrt Euch nicht an die Anderen."

„Setzt Euch, wenn's gefällig ist," brummte Luhk etwas mürrisch.

Von Gelt ließ sich an der einen, Luhk an der anderen Seite des Tisches nieder.

Die Bande zog sich einige Schritte vom Tisch zurück, und Teufelskäfer betrachtete, an einen Pfeiler gelehnt, mit augenscheinlichem Wohlgefallen die Scene.

Ein anderer Umstand muß aber hier ebenfalls noch erwähnt werden. Gerade dort, wo von Gelt saß, lief die Wölbung in ihrer höchsten Spitze zusammen, darunter aber hing an einem quer vorgeschobenen und in den massiven Pfeilern selbst befestigten Balken ein schwerer eiserner Haken und durch diesen lief ein dünnes, aber festes Seil, das, zu einer Schlinge

geknotet über dem Kopfe des Israeliten schwebte. Das andere Ende des Seiles reichte schräg zu einem der Pfeiler hinüber, an dem es, durch einen anderen Haken zurückgehalten, herniederfiel.

Teufelskäfer stand neben diesem Pfeiler und beobachtete das Opfer wie das Seil mit unverkennbarem Interesse.

Luhk Harvey lehnte sich über den Tisch hinüber, bis sein Gesicht das des Israeliten fast berührte, und flüsterte dann mit seiner natürlichen Stimme:

„Ich habe Euch nur wenige Worte zu sagen: aber an der Beantwortung derselben hängt Euer Leben. Schreckt empor, gebt nur ein Zeichen der Angst und der Ueberraschung, und Ihr seid eine Leiche."

„Vater Moses, wo ist es?" Von Gelts Antlitz wurde todtenbleich. Die Schlinge begann dabei sich leise zu ihm herabzusenken; Teufelskäfer hielt das andere Ende des Seils.

„Seht Ihr nicht an den Blicken dieser Raubbande, zu was sie entschlossen ist?"

„Gott der Gerechte, zu wos?"

Die Schlinge hing nur wenige Zoll über dem Haupt des Juden.

„Euch zu ermorden!"

„Vater Abraham!" zischte Von Gelt und erfaßte krampfhaft die Tischplatte.

„Weicht nur einen Schritt!" flüsterte Luhk, „und ich trete auf die Feder, die die Fallthür öffnet. Ein Druck meines Fußes und Ihr seid verloren. Euer Leben hängt an einem Haar; ich allein kann Euch aus den Händen dieser Teufel erretten."

„Dann seid Ihr kaner von ihnen?" stammelte Gabriel — „wenn ich Euch nu verrieth?"

„Gebt nur ein Zeichen solchen Vorsatzes und kein Gott kann Euch retten."

„Hallo da — Ihr Rothkopf — bringt das kleine Geschäft zu Ende — hört Ihr?" rief Teufelskäfer ungeduldig.

„Kleines Geschäft?" echote der zusammenschreckende Hebräer, „Gottes Wunder, wos maint er, mit dem klanen Geschäft?"

Luhk bog sich langsam vor und seine Augen fest auf die

schreckdurchzuckten Züge des Juden heftend, flüsterte er einen einfachen Namen.

„Ellis Mortimer!"

„Wo habt Ihr gehört den Nomen?" frug Gabriel mit neuem Erstaunen.

„Ihr waret bei der großen Fälschung, die das Haus Livingstone, Harvey und Co. betraf, betheiligt. Ihr seid auch im Besitz gewisser Documente, die Algernon Fitz Cowles des verübten Verbrechens überführen müssen. Gebt mir diese Documente und die zehntausend Dollar, die Ihr bei Euch tragt, sollen die Eueren sein. Was den Mord anbetrifft, nun so könnt Ihr ja als Kläger für den Staat auftreten; wird Euch gerade recht sein. Gebt mir die Papiere!"

„Ehr sterb' ich," sagte Gabriel, und seine Glieder flogen wie in Fieberfrost.

„Dann, beim Himmel, seid Ihr ein Mann des Todes — mein Fuß ist auf der Feder!" zischte Luhk

„Gut! ich willige ein," — rief Gabriel — „hier is das Packet."

Luhk ergriff das, auf dessen Erlangung er sein Leben gesetzt hatte, und verbarg die Papiere unter seinen Lumpen.

„Hallo, Rothkopf!" rief Teufelskäfer ärgerlich, und das Seil über dem Haupte Gabriels senkte sich noch einen Zoll tiefer herunter — was zum Henker trödelt Ihr denn so lange? Macht doch, zum Donnerwetter, schnell!"

Ein ungeduldiges Murmeln durchlief die Bande der Gauner und Luhk sah, daß er keinen Augenblick Zeit zu verlieren habe.

„Hört, Gabriel — könnt Ihr fechten oder laufen? wollt Ihr laufen, so ist dort die Thüre; den Rückzug will ich decken."

Gabriel sprang erschreckt empor; sein Antlitz hatte eine Todtenfarbe angenommen, und er schien die Gefahr, die ihn hier umgab, genau zu kennen. Da glitt Teufelskäfer plötzlich hinter ihn, die Schlinge öffnete er mit den krallenartigen Fingern, den Arm streckte er aus und in der nächsten Secunde fiel die Schleife über den Kopf des Juden. Gabriel that, als er das Seil an seiner Kehle fühlte, entsetzt einen

Sprung vorwärts, und während er vom Boden emporschnellte, stampfte des Pförtners schwerer Fuß auf die Feder der Klappe. Diese aber, mit Tisch, Stühlen und Lichtern schmetterte hinab in die Tiefe. Der nächste Augenblick begrub Alles in rabenschwarzer Nacht. In jenem flüchtigen Lichtglanz aber, der von den hinabstürzenden Lichtern aus der völligen Dunkelheit voranging, erblickte Luhk ein Schauspiel, das mit eisiger Faust in seine innere Seele griff und ihm Blut und Leben zu erstarren drohte. Er sah über dem gähnenden Abgrund den zuckenden Israeliten schweben; er sah das Seil, das den Unglücklichen mit ertödtender Schlinge gefaßt hielt; er sah in diesem blitzähnlichen Lichtstrahl das purpurgeschwollene Gesicht, die aus ihren Höhlen tretenden Augen des Gemordeten und, einer Erscheinung gleich, war Alles in der darauf folgenden Secunde verschwunden, während tiefe, undurchdringliche Nacht das Todtengewölbe unter ihrem Nebelschleier begrub.

Der wilde Triumphgeschrei des Pförtners mischte sich mit dem Jubelruf der Bande; dann schallte ein dumpfes Röcheln aus der Dunkelheit vor, und gleich darauf war es, als ob ein fest angespanntes Seil in seinen einzelnen Fasern risse.

„Er stirbt schwer!" brummte Teufelskäfer durch die Dunkelheit.

Ein Lichtstrahl flammte plötzlich von der westlichen Thüre des Gewölbes herüber. Luhk wandte schnell den Blick der Stelle zu, an welcher er den Juden vermuthete; sie war leer, und in demselben Moment tönte aus der unteren Gruft der schwere Klang eines niedergeschmetterten Körpers dumpf herauf.

Zusammenschaudernd barg er sein Gesicht in den Händen, aber eine neue Gefahr nahm bald seine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch. Er hörte schnelle Schritte, sah den Lichtschein sich verstärken und bemerkte aufschauend die riesigen Gestalten von Musquito und Glühwurm, die mit Fackeln in den Händen herbeieilten, während zwei Schritte vor ihnen ein in die weiten Falten eines großen, schwarzen Mantels Gehüllter der Fallthüre zustürmte. Luhk erkannte den Fremden auf den ersten Blick; finster starrte er eine Secunde lang auf ihn

hin und zog dann unter seinen Lumpen ruhig ein paar Pistolen hervor.

„Teufelskäfer — Ihr seid verrathen!“ schrie der Fremde, als er, von den Fackeln beleuchtet, neben dem Abgrund stand, „und dort steht der Verräther!“

„Ha! Fitz Cowles!“ knirschte Teufelskäfer und schien Secunden lang mit Wuthblicken die Beiden zu messen, unschlüssig, auf welchen er sich werfen solle, auf den Millionair oder auf Bricktop.

„Faßt ihn!“ schrie aber auf's Neue Fitz Cowles, während ein Ausdruck teuflischer Bosheit und Rache sein sonngebräuntes Antlitz entstellte — „faßt ihn! er hat Euere Geheimnisse, Euer Leben verrathen.“

„Komm an, meine Zibethkatze!“ höhnte Luhk, als er den falschen rothen Haarwulst von sich schleudernd, in jeder ausgestreckten Hand eine gespannte Pistole haltend, dastand. „Komm an, ich will Dich mit einem neuen Parfüm beglücken, mit Pulvergeruch, hahaha!“

Die Gauner rissen ihre Messer heraus und schaarten sich schweigend um Luhk Harvey und seinen Gegner. Es war ein pittoreskes Bild; die schlanke, in Lumpen gekleidete Gestalt des jungen Mannes, an einer Seite der dunkel gähnenden Schlucht, jede Hand mit der Todeswaffe bewehrt, und auf der anderen der stattliche Fitz Cowles, von den weiten Falten des Mantels umflossen, ein großes Bowiemesser hoch geschwungen in der Rechten, während Teufelskäfer mit seinen Negern und der Gaunerbande den Hintergrund bildete.

Für einen Augenblick stand der Pförtner unschlüssig, dann aber gewann der Zorn über den Verrath die Oberhand.

„Werft Euch auf ihn, Ihr Höllenhunde!“ schrie er, die Krallenfaust gegen den entlarvten Bricktop, dessen wahre Züge er jedoch noch immer nicht erkannte, ausstreckend, „werft Euch auf ihn, Ihr Canaillen!“

Wie mit einer Bewegung rückte die Bande langsam vor und ihre erhobenen Messer blitzten im Lichte der Fackeln.

„Ich sterbe nicht leicht, sage ich Euch!“ rief Luhk mit fest zusammengebissenen Zähnen, seinen Rücken gegen einen der Backsteinpfeiler deckend, „kommt an, Ihr Bluthunde —

komm an, Falschmünzer und Schurke; streckt nur eine Hand nach mir aus und Euer Hirn sollt Ihr an diesen Mauern wieder zusammensuchen müssen."

„Haut ihn zusammen, Ihr Männer!" schrie Fitz Cowles, heiser vor Wuth und Grimm.

Es blitzte aber eine so finstere, feste Entschlossenheit aus Luhks Augen, daß die Bande wirklich mehrere Secunden lang schwankend hielt, und es war ein wackerer Anblick, den jungen Mann zu sehen, der allein und schutzlos gegen siebenundzwanzig Vagabunden, mit jenem modischen Bravo an der Spitze, das Feld behauptete und kühn und unerschrocken dem fast sicheren Tod ins Antlitz schaute.

Einen Halbkreis um den Eingeschlossenen bildend, rückte die Schaar jetzt wieder, zwar langsam und schweigend, aber sicher vor, während sich Teufelskäfer leise hinter den Pfeiler schlich. Der Knall eines Pistols schallte durch das Gewölbe und dicke Dampfwolken wälzten sich zur Decke empor.

„Haha!" schrie Luhk — „ich sagt' es Euch, daß ich nicht leicht stürbe!" und die Gestalt eines der Kehlabschneider krümmte sich in ihrem Blute am Boden.

In demselben Moment fuhr eine rauhe Hand schnell um die Säule herum, die krallenartigen Finger schlugen sich mit eisernem Griffe um Luhks Kehle und in einem Sprung warf sich die ganze Bande auf den also Ueberraschten. In der nächsten Secunde lag er hülflos unter den Fäusten seiner Henker.

„Die Gefahr ist vorüber!" jubelte Fitz Cowles auf der anderen Seite des Abgrunds, noch ein Wurf aus Fortunas Becher und ich bin gerettet."

Ein rothes, von üppig krausem Haarwuchs umgebenes Gesicht stahl sich hinter ihm aus dem Schatten eines Pfeilers vor.

„Hier ist ein allerliebster kleiner Familienzirkel, cela est un partie domestique, wie wir in gewöhnlichem Französisch sagen — hahaha — wir sind immer bei der Hand, wenn sich's um die schwarze Post handelt."

Busby Pudel rieb sich kichernd die Hände und verschwand wieder in den ihn verbergenden Schatten. Harvey hatte

seine Dienste verschmäht, so steckte er sich dann hinter die Polizei, spionirte und forschte, bis er Harveys Plänen ziemlich auf die Spur kam, und verkaufte dann den jungen Mann an Fitz Cowles.

„Hallo, hier geht's ja lustig her!" rief eine fröhliche Stimme in demselben Augenblick neben dem Millionair, als sich der kleine Redakteur der schwarzen Post wieder unsichtbar gemacht hatte. Fitz Cowles wandte sich um und sah das runde Gesicht des Majors Mulhill, der sich eben zwischen den beiden wollköpfigen Negern durchdrängte.

„Ja — ja," flüsterte der Colonel, „ich habe den Schurken in Sicherheit — endlich in Sicherheit. Hinunter mit ihm, Teufelskäfer! gieb ihn den Ratten!"

Ein tiefes Stöhnen schallte von den Lippen des Unglücklichen, der sich jetzt trotz seinem verzweiflungsvollen Sträuben langsam dem Abgrund zugeschleppt fühlte.

„Bin neugierig wie das thut," kicherte Teufelskäfer, „hinunter mit ihm, ihr Liebchen."

Das Licht der Fackeln warf einen plötzlich aufflammenden Schein durch das Gewölbe und Fitz Cowles glaubte an den Wänden hin dunkele Gestalten schleichen zu sehen, ehe er sich aber von der Richtigkeit dieser Bemerkung überzeugen konnte, trat Major Mulhill vor ihn hin und den Zeigefinger seiner rechten Hand in die Halsbinde des Colonels bringend, sagte er mit einem wohlgefälligen Lächeln.

„Sehr modern das, sehr! sitzt sie sonst gut?"

„Nehmt Euch in Acht — Ihr erwürgt mich!" rief Fitz Cowles erschrocken.

Mulhills Lächeln verzog sich zu einem breiten Grinsen.

„Nun Sir, wollen Sie mir den Gefallen thun und dies lesen?"

Er faßte den Falschmünzer fester und hielt ihm ein offenes Papier dicht vor die Augen — „Sehn Sie, Curnel, 's ist blos ein Liebesbrief von einem Mädchen, hohoho!"

„Was soll das heißen?" stöhnte Fitz Cowles, „laßt mich los, oder —"

Seine Worte wurden durch einen wild gellenden Schrei, der durch das Gewölbe schallte, übertäubt.

„Faßt ihn! greift den Mörder Paul Westerns," schrie die Stimme eines Weibes, und die schlanke Gestalt der „langlockigen Betty" stand am Rand des Abgrunds, während ihr schwarzes, üppiges Haar über die Schultern herabfiel und ihr großes Auge in fast wahnsinnigem Feuer glühte.

Einen Augenblick herrscht wilde, tobende Verwirrung, Teufelskäfer sprang von seinem Opfer, am Rande des Abgrunds empor, und mit ihm wandte sich die ganze Bande, dem neuen, noch unbekannten Feind zu begegnen. Aber ein wilder Schrei der Verzweiflung entrang sich jeder Lippe, denn neben jedem der Verworfenen stand die Gestalt eines breitschultrigen Gerichtsdieners, und hinter Betty, um Mulhill und Fitz Cowles herum und durch den ganzen Keller drängte sich eine drohend entschlossene Macht schwer bewaffneter Männer, die mit Pistolen und Knütteln die Diebesschaar umzingelten.

„Wehrt Euch — Ihr Hunde!" schrie Teufelskäfer, aber zu spät, die Polizisten drängten in einer unwiderstehlichen Masse vor, trieben durch ihre Ueberzahl die Entsetzten zusammen und in der nächsten Minute lagen sie Alle entweder zu Boden geschlagen oder gebunden auf dem Schauplatz ihrer Orgien. Vergebens ballte Teufelskäfer die jetzt waffenlose Faust und versuchte in wilder Wuth die Füße mit den Zähnen zu zerfleischen, die ihn niedertraten; zu Boden geschlagen sah er sich bald hülflos und gefesselt in der Gewalt seiner Feinde.

Die so zur rechten Zeit gekommene Rettung war von Luhk Harvey aber ebenfalls nicht unbenutzt geblieben. Kaum seiner Henker ledig, sprang er mit einem Satz auf die Füße über den gähnenden Abgrund weg und erfaßte Fitz Cowles bei der Kehle. Der Falschmünzer war leichenblaß geworden und seine Lippen zitterten wie welkes Herbstlaub.

„Jetzt, Schurke, ist die Stunde der Rache gekommen." Fitz Cowles lag, Luhk Harveys Fuß auf seiner Brust, am Boden. „Kennst Du diese Papiere?" schrie der junge Kaufmann, sich zu ihm niederbeugend, „hahaha, siehst Du Dich schon in der Gefangenzelle? fühlst Du schon die warme Kleidung der Verurtheilten auf Deinem Leibe? fühlst Du die Ketten? fühlst Du die Peitsche? hoho!"

„Sieh! so eine Scene laß ich mir doch noch gefallen!“ lautete die freundlich lächelnde Bemerkung Easy Larkspurs — „das ist angenehm; das ist tröstend.“

„Er steht vor mir!“ rief Betty, ihre großen schwarzen Augen mit wildem Ausdruck in die Leere geheftet — „er steht vor mir mit seinem bleichen, blutigen Antlitz; er machte mich elend, aber er starb — o Gott! o Gott! sein Todesschrei klingt noch in meinem Ohre — er starb — aber er soll gerächt werden.“

„Hurrah, den Galgen für mich — Du Höllenkatze Du,“ schrie Teufelskäfer, seinen Kopf emporhebend und mit einem teuflischen Grinsen die Zähne gegen das Mädchen fletschend, „den Galgen für mich, Du Höllenkatze!“ Er schlug seine gefesselten Hände zusammen und knirschte in wildem höhnischen Jubel. „Hurrah! neugierig — verdammt neugierig, wie das thut.“

Siebzehntes Capitel.

Das getäfelte Zimmer von Hawkwood.

„Ist es nicht ein wunderlich, altes Gebäude, Dora?“ lächelte Livingstone, als er mit seinem Weib die Schwelle eines großen Gemaches überschritt. „Jene Halle, die wir eben kreuzten, sah gar ernst und schauerlich aus; die düsteren Gewölbe, dies seltsame Schnitzwerk, jene dunkelen Stiegen. Bei meinem Leben, mir gefällt dieser alte Herrensitz, dies Hawkwood; es hat ein wildes, kräftiges Aussehen.“

„Und hat auch dies Zimmer, mit den antiken Meubeln und Verzierungen, irgend einen abenteuerlichen Namen, wie es sonst wohl Sitte ist?“ lächelte Dora.

„Es heißt das getäfelte Zimmer von Hawkwood. Siehst Du? die Wände sind durch breite, sonderbar geschnitzte Eichenplatten verziert, und den Boden deckt ein weicher, wenn auch etwas verblichener Teppich. In jener Ecke steht ein Bett mit purpurrothen Vorhängen; und das warme, erquickende Feuer flackert und knistert aus einem gar kostbar und reich verzierten und gearbeiteten Herde hervor. Mir gefällt es ungemein in dem alten getäfelten Zimmer von Hawkwood."

Mit freundlicher Geberde lud er sein Weib ein, an dem großen, viereckigen Tisch aus Wallnußholz Platz zu nehmen, während er selbst sich ihr gegenüber niederließ.

„Wir wollen erst eine Tasse Kaffee trinken, ehe Du Deine Kleider wechselst, mein Kind," sagte Livingstone nach kurzer Pause und mit großer Güte im Ton; „ich habe auch noch vergessen, Dir zu sagen, daß ich durch eine eigentlich unverzeihliche Nachlässigkeit meine Einladungskarten auf morgen, anstatt heute, datirt habe, und daß Du nun, Du armes Weibchen, den ganzen, langen Abend allein zubringen mußt. Morgen soll es dagegen heiterer hier aussehen. Auch mit der Dienerschaft wirst Du Dich behelfen müssen; nach allen Richtungen habe ich sie hinausgeschickt, die verschiedenen nothwendigen Sachen herbeizuholen; der alte Davidson nur und seine Frau bleiben bis morgen früh zu Deinem Befehl."

Es lag ein so natürlicher Ausdruck in seinem ganzen Wesen, daß Dora die Sonderbarkeit früherer, einzelner Augenblicke ganz darüber vergaß; selbst ihre eigenen, finsteren Gedanken wurden durch dies fast herzliche Benehmen völlig beruhigt.

„Haha," lächelte sie; „ich werde doch die Einsamkeit Hawkwoods eine einzige Nacht ertragen können? überdies bin ich durch die Fahrt ermüdet und hoffe herrlich zu schlafen, wenn nicht etwa gar bleiche Geister und Burggespenster mir hinter jenen düsteren Vorhängen ihre Aufwartung machen sollten."

„O, Deine Träume werden süß und ungestört sein; ich setze mein Leben zum Pfande," sagte Livingstone mit einem bedeutsamen Blick, der jedoch seinem Weibe entging.

Ein leises Klopfen ließ sich an der Thüre hören, und gleich darauf betrat der alte Gärtner das Zimmer. In seinen

langen, hageren Armen trug er aber eine formlose Masse Leinwand, mit Tauen und Seilen umwunden, die beinahe wie unordentlich zusammengebundene Segel ausschaute.

„Squire, wo soll ich mit dem Packen hin?" frug Davidson; „er sieht merkwürdig groß aus, ist aber gar nicht so schwer, wie Sie vielleicht denken."

„Was ist das?" frug Dora und blickte erstaunt zu ihrem Gatten auf.

„Nur die Scenerie unseres Liebhabertheaters," antwortete Livingstone, ohne das Bündel weiter eines Blicks zu würdigen. „Lehnt es hinter das Bett an die Wand, Davidson; morgen wollen wir es auspacken. Und nun, mein alter Bursche," fuhr er fort, sich freundlich gegen den Gärtner wendend; „nun sagt Euerer Hausfrau einmal, daß sie für uns Beide eine Tasse Kaffee macht, so gut sie es nur im Stande ist. Du weißt, Davidson, daß mir Euer Kaffee stets geschmeckt hat."

„Und das muß ich auch sagen!" rief der Gärtner, freudig seine Hände zusammenreibend; das muß ich auch sagen, darin sucht meine Alte ihren Meister; guten Kaffee macht sie — guten, starken Kaffee; und Milch haben wir, nun, die Kuh soll noch geboren werden , die bessere Milch giebt, als unser Weißkopf!"

Mit diesen charakteristischen Lobpreisungen seiner Frau und Kuh, verließ der alte treue Diener das Zimmer, und Livingstone war wieder mit der Gattin allein.

Das knisternde Feuer im Herd verbreitete eine wohlthuende Wärme durch das Gemach, und die großen, klar brennenden Wachskerzen gaben dem Zimmer etwas Wohnliches, Gemüthliches.

Livingstone blickte starr auf das Antlitz seines Weibes; seine Wangen waren leichenbleich, aber durch Nichts gestörte Ruhe lag auf den kalten, regelmäßigen Gesichtszügen des Mannes. Nur das Auge, das große, blaue, stiere Auge stach unheimlich gegen das sanfte Lächeln ab, das um seine Lippen spielte.

Ihm gegenüber lehnte, im weichgepolsterten Schaukelstuhl, sinnend den schönen Kopf in die Hand gestützt, sein Weib

und ihre Blicke hafteten, in tiefen Gedanken versunken, auf dem dunkelen Teppich, in dem sich ihr kleiner Fuß halb begrub. Ihre großen, dunkelen Augen schwammen in wilder, schmelzender Gluth, die lächelnden Wangen färbten sich von rosigem Hauch übergossen, und die süßen, wollüstig geschwellten Lippen schienen, halb geöffnet, nur Glück und Liebe zu athmen.

„Dora — mein Weib, — Du bist unendlich liebenswürdig heut' Abend," sagte Livingstone mit jenen tiefen, leisen Tönen, die aus dem Innersten seiner Seele zu kommen schienen. — „Sieh, wir sind nun zwei Jahre zusammen verheirathet und Du bist mir ein braves, gutes, treues Weib gewesen. Als einen kleinen Beweis meiner Liebe laß mich jetzt dafür dies kleine Weihnachtsgeschenk in Deine Hände legen.

Er zog bei diesen Worten ein allerliebstes, goldenes Schmuckkästchen aus seiner Tasche, das reich mit Juwelen besetzt war. Dora empfing es mit einem Ausruf freudiger Ueberraschung.

„Das ist ein königliches Geschenk!" flüsterte sie dankend, während ihre Augen mit Entzücken an der kostbaren Hand hingen.

„Und trotzdem enthält das Kästchen ein noch werthvolleres Gut, als die Juwelen sind, die es funkelnd umgeben," sagte Livingstone, indem er sich von seinem Sitze erhob; „entschuldige mich einen Augenblick, Geliebte, ich habe Davidson noch einige kleine Aufträge zu geben, ich bin gar bald mit dem Schlüssel des Kästchens wieder hier!"

Er verließ das Zimmer und betrat gleich darauf den geräumigen Vorsaal, in dessen Mitte die Haupttreppe hinab zu dem Eingang führte. Hier blieb er mit untergeschlagenen Armen oben an den Stufen stehen und starrte ernst und schweigend in die durch keinen Lichtstrahl erhellte Tiefe hinab.

Nicht lange hatte er übrigens hier verweilt, als von unten heraufkommende Schritte gehört wurden. Ein leiser Schauer rann über Livingstones Gestalt und bald erschien Davidson oben an der Treppe, mit dem Kaffee auf einem Präsentirteller.

„Ich will die Tassen mit hineinnehmen, Davidson, geh' Du indessen wieder hinab und führe mein Pferd vor. Geschäfte verlangen meine augenblickliche Rückkehr nach Philadelphia. Verliere also keine Zeit, mein Alter, Du hast mich doch verstanden?"

Und das Geschirr aus den Händen des erstaunten Dieners nehmend, schritt er gegen das Fenster zu und stellte den Teller dort auf das Gesimse nieder.

Bald war der Schritt des wieder hinabsteigenden Dieners verhallt, und Livingstone starrte bei dem bleichen Licht der Sterne gedankenvoll auf den dampfenden Trank nieder.

Ein tiefer Seufzer entrang sich endlich der heftig wogenden Brust und mit leisem Stöhnen zog er aus einer verborgenen, inneren Tasche ein kleines, blitzendes Fläschchen hervor.

Er hob es zum Licht, und die Finger, die es hielten, zitterten wie Herbstlaub im Sturm. Fest — fest hingen seine Augen an der funkelnden Flüssigkeit, und zwei große, heiße Thränen stahlen sich langsam über die bleichen Wangen hinunter.

„Mein Weib!" murmelte er, und in fürchterlichem Schmerz barg er das Antlitz in der Hand.

Indessen lehnte Dora, nachlässig zurückgebeugt, in dem weichgepolsterten Stuhl und schaute sinnend auf das Schmuckkästchen nieder.

Ihr Gatte hatte die Thür hinter sich ins Schloß gedrückt und wildtobende Gefühle von Hoffnung und Furcht, Liebe und Haß, Schande und Scham zogen, wie die flüchtigen Wolken vor dem Sonnenlicht, über ihr schönes Antlitz hin.

Das Kästchen dann auf den Tisch stellend, nahm sie aus ihrem Busen zwei kleine Gegenstände und hielt sie wie träumend gegen das Licht. Der eine war der ihr von Luhk Harvey gegebene Brief, der andere jenes Fläschchen mit dem tödtlichen Gift.

Welche Gedanken waren es, die ihr jetzt in rasend schneller Reihenfolge das Hirn durchschossen? glitten nicht in blendendem Glanz all' ihre früheren Phantasieen von Rang und Macht an ihrem inneren Geiste vorüber? Aber auch der Leichnam ihres gemordeten Gatten tauchte mit seinen gläsernen Augen vor ihr auf und dann — ihr Schwur; ihr dem einst Geliebten geleisteter Schwur; sollte sie den brechen?"

Livingstones Schritt ließ sich hören; mit fast tödtlichem Schreck barg sie Fläschchen und Brief an dem früheren Ort und erwartete mit ängstlich klopfendem Herzen, aber mit einem Lächeln auf den Lippen, den Gatten.

„Hier ist der Kaffee, liebes Weib," sagte Livingstone mit unbefangenem Tone, als er eintrat und den Präsentirteller auf den Tisch stellte. „Ich mußte Davidson wieder hinunterschicken und habe ihn selber mitgebracht. Koste ihn, Dora, ich habe zwar lange keinen Kaffee in diesem Hause getrunken, kann Dir aber nichts destoweniger der alten Hanne Kunst, ihn zu brauen, empfehlen."

„Ist es nicht sonderbar, liebes Kind, wie wenig Menschen wirklich guten Kaffee zu kochen verstehen?"

Dora sah erstaunt zu dem bleichen Antlitz ihres Gatten empor. Wenn es etwas auf der Welt gab, was er in der That haßte, so war es eine alltägliche Bemerkung, besonders über Essen und Trinken; Livingstones unbefangenes Wesen entfernte aber jeden Verdacht, und als er sich leicht gähnend in einem Stuhl niederließ und langsam die Tasse zu den Lippen hob, folgte auch sie seinem Beispiel und trank, nach der langen Fahrt einer Stärkung bedürfend, die Schale bis zur Hälfte leer.

In diesem Moment glänzten Livingstones blaue Augen weder, noch funkelten sie, aber mit einem so kalten, ertödtenden Blick waren sie auf die Gattin geheftet, daß sie der Klapper-

schlange glichen, die ihr in ihren Ringen gefangen gehaltenes Opfer betrachtet.

„Apropos, Dora, ich muß Dir noch eine interessante Neuigkeit melden, die ich heute Abend auf der Straße erfahren habe. Du weißt, daß ich von edler Abkunft bin, daß Livingstone ein angenommener Name ist und mein Vater große Ländereien und Macht in den Händen weitläufiger Verwandten zurückließ, als er die neue Welt betrat —"

Die Worte des Kaufmanns waren von wunderbarem Interesse für Dora; sich in ihrem Stuhl emporrichtend, lauschte sie mit der gespanntesten Aufmerksamkeit den leise geflüsterten Tönen.

„Du weißt das Alles," fuhr Livingstone nach kleiner Pause fort, „heute nun habe ich Briefe bekommen, die den Amerikanischen Kaufmann benachrichtigen, daß der letzte jener Verwandten gestorben, daß die Ländereien und der Titel wieder auf ihn zurückfallen, und er —"

„Ja — ja!" murmelte Dora, und ihr Antlitz wurde leichenblaß; — „rede weiter, um des Heilands willen — rede weiter. Du bist nun?" —

„Der Lord von Longford!" fuhr der Kaufmann mit ruhiger Stimme fort. Dora sprang mit kaum unterdrücktem Schrei von ihrem Sitze auf.

„Lady von Longford!" rief sie; „ha, meine kühnsten, wildesten Träume erfüllt — schon seh' ich mich als die Herrin von Tausenden; schon seh' ich mich in den glänzenden Umgebungen des königlichen Hofes, und die Grafenkrone, das Diadem schmückt meine Stirn."

Ein eisig kaltes Lächeln stahl sich über Livingstones Züge, aber er sprach kein Wort.

„Du wirst doch natürlich sogleich nach England gehen und Deine Rechte geltend machen, Albert?" frug Dora, ihren Sitz wieder einnehmend.

„Wir Beide werden bald eine Reise zusammen unternehmen, aber nicht nach England," flüsterte Livingstone. „Würdest Du mir überhaupt rathen, meine Rechte hier, die Rechte eines Amerikanischen Bürgers für die erpreßten

Einkünfte eines englischen Barons und den leeren Schall eines Titels hinzugeben?“ sagte er dann laut.

„Deine Rechte als ein Amerikanischer Bürger?“ wiederholte Dora, während ein verächtliches Lächeln ihre Lippen kräuselte; „und welche Rechte wären das? vielleicht die Erlaubniß, unter einer erbärmlichen Handwerker- und Krämeraristokratie als eine Eins zählen zu dürfen? glänzendes Recht das!“

„Wollen wir nicht Dein Weihnachtsgeschenk betrachten, Dora?“ frug mit ruhigem Lächeln der Kaufmann.

Vor Doras Blicken sammelte sich plötzlich ein leichter, durchsichtiger Nebel. War es die Aufregung, die der frohen Kunde gefolgt? Wilde Gedanken kreuzten ihr Hirn — wilde Gedanken von Rang und Macht — „die Prophezeihung ist erfüllt“ — dachte sie — „erfüllt ohne Schuld und Verbrechen — Gott, wie mein Kopf mir schwindelt, wie meine Pulse schlagen.“

Livingstone saß ihr gegenüber und hielt den Blick wie der zum Sprung fertige Tiger auf sie geheftet.

„Albert!“ rief sie plötzlich, indem sie ihre Hände gegen die Stirne preßte; — „wie wird mir denn? Du hast mir diese freudige Kunde zu schnell mitgetheilt; mich schwindelt's — das Zimmer ist mit fremden Gestalten gefüllt. — Ha!“ sagte sie dann, indem sie sich tief aufathmend die dunkelen Locken aus der Stirn strich; „welch' ein Kind ich bin; aber wahrhaftig, so schnell, so überraschend kam mir dies Alles, daß mich mein Kopf ordentlich schmerzt.“

„Nieder, Feind! nieder!“ murmelte Livingstone mit leiser, unterdrückter Stimme. Sprach er mit dem Geiste des Wahnsinns, der an den Fasern seines Herzens riß?

„Komm, Dora, laß uns Dein Weihnachtsgeschenk betrachten,“ sagte er dann mit lauter, wenn auch etwas heiserer Stimme, indem er das Kästchen öffnete.

Dora bog sich nach vorn, bis ihre glühende Stirn fast die Locken des Gatten berührte.

„Hahaha“ — lachte sie; „welchen Scherz hast Du da getrieben, Livingstone? Du versprachst mir Juwelen und hier

ist nur eine Haarlocke, noch dazu von mir selbst, wenn ich nicht irre."

„Zwei Locken, mein theures Weib," sprach die tiefe Stimme des Kaufmanns; — „zweie — die Deinige und Fitz Cowles."

„Die meinige und Fitz Cowles?" echote Dora, überrascht aufschauend; „was soll das bedeuten?"

Livingstone antwortete nur mit wenigen Silben; sich vorbiegend, heftete er seine großen, blauen Augen mit dem Ausdruck des vernichtendsten Zornes auf die Gattin, und

„Das Kloster!" zischte er zwischen den zusammengebissenen Zähnen durch.

Dora blickte ihm ins Antlitz, aber ihre Sinne fingen schon an sich zu verwirren; vor ihren Augen tanzten in schwindelnden Kreisen tolle, wilde Spukgebilde.

„Kloster?" wiederholte sie, sich schnell auf die Lehne ihres Stuhles stützend; „was soll der Scherz?"

„Scherz?" rief Livingstone mit höhnischem Lachen, „Scherz? schändliche Ehebrecherin, nennst Du das einen Scherz, daß ich vor zwei Nächten über das Lager hinübergebeugt stand, auf welchem Du mit Deinem Buhlen in sündhafter Liebe ruhtest? Damals trennte ich diese beiden Locken, als Zeugen Deiner Schande, von Eueren Schläfen."

Livingstones Stimme hatte etwas fürchterlich Ruhiges, als er diese Worte sprach.

„Ist es noch ein Scherz?" höhnte er, und seine blauen Augen glühten in unaussprechlichem Haß.

Wie vermöchte aber menschliche Sprache das wiederzuerzählen, was bei diesen Worten in dem Herzen des schuldigen Weibes vorging. In ihren Stuhl zurücksinkend, das leichenbleiche Antlitz mit beiden Händen bedeckt, schien sich das Zimmer, die Welt mit ihr zu drehen.

„Wach' ich? träum' ich? mein Gehirn brennt***** Alles — Alles entdeckt***** o Schande — Schande — entsetzliche, fürchterliche Schande."

„Und Du mußt sterben!" donnerte jetzt des Gatten Stimme sie an; „Du mußt sterben. Ehe der Zeiger jener Uhr die siebente Stunde verkündet, bist Du eine Leiche!"

„Vergiftet! * * * * * vergiftet! * * * * * o jetzt — jetzt begreif' ich, jetzt fühle ich Alles!" halb ohnmächtig sank sie in die Lehne zurück. Endlich, sich in etwas wieder erholend, flüsterte sie mit leiser, matter Stimme:

„Albert — Albert — mein Gatte — mein Freund — ich bin schuldig; aber ich kann dem Tod mit Freudigkeit entgegen gehen — ich fürchte ihn nicht!"

Wilde Begeisterung überzog für Secunden ihr Antlitz mit lebhaft rosigem Schein.

Es war ein entsetzlicher Anblick für den Gatten und wohl eine Minute lang flogen seine Glieder wie in Fieberfrost, aber er wankte auch nicht einen Augenblick in seinem Entschluß. Sich gewaltsam emporraffend, verließ er mit festen Schritten ihre Seite und kehrte bald darauf mit dem Inhalt des Bündels, was der alte Davidson heraufgebracht hatte, zurück.

Zu seiner ganzen Höhe aufgerichtet, wies er mit gebieterischer Haltung auf den zu seinen Füßen liegenden Gegenstand und rief mit seiner Donnerstimme:

„Sieh' hier!"

Dora blickte erschreckt wieder dorthin, wohin sein Finger deutete, aber ein Blick genügte — der Schrei erstarb auf ihren Lippen.

Vor ihr, vom vollen Lichtglanz des Feuers beschienen, lag der mit schwarzem Tuch überspannte Sarg und die Silberplatte warf die Strahlen der im Kamine flammenden Gluth zurück.

Ein Blick, und sie las den Namen, den Tag — den Tod.

„Unsere Liebhabertheater-Scenerieen," murmelte Livingstone, während das Lächeln eines Wahnsinnigen durch seine Glieder zuckte. „Hahaha, heute, Madame, haben Sie Ihrem eigenen Begräbniß beigewohnt. Erinnern Sie sich noch, wie Sie nach Hawkwood zufuhren? Erst kam Ihre Kutsche, dann der Leichenwagen mit dem Sarg der Verstorbenen und dann der Hauptleidtragende, hahaha!"

Dora sank in den Stuhl zurück; ihre Hände waren eis-

kalt, ihr Gehirn dagegen eine Masse lodernder Flammen, die ihr durch Augen und Stirn zu pressen drohten.

„Es ist erfüllt — das Diadem schmückt mein Haupt, aber es sind Gluthen — Höllengluthen, die es bilden; das Zimmer ist mit Fremden gefüllt — Edeldamen und Cavaliere — doch, großer Gott, wer — wer, schleuderte dieses Flammenmeer um den königlichen Thron, wer — Allmächtiger, mein eignes Hirn — brennt. Hülfe! Hülfe!"

Habt ihr schon je einen Tiger gesehen, der mit funkelnden Augen das hülflose, seinem Käfig übergebene Opfer anstiert? so saß Livingstone, und auch seine Augen waren kalt und höhnisch auf die dem Tode verfallene Gattin geheftet.

„In einer Stunde bist Du eine Leiche," flüsterte er dann; „nicht schnell sollst Du sterben, nicht mit klaffender Wunde und rinnenden Adern, nein, Deine Seele soll verbluten; tropfenweis soll Dein inneres Leben solcher Wunde entströmen — und ich selbst, ich will mich an Deinem Anblick weiden, und Dein Sterberöcheln soll mir die göttlichste Harmonie sein."

Bleich und starr saß das schöne Weib; ihre Augen waren halb geschlossen, ihre Hände gefaltet, ihr Busen hob sich in heftigen, unregelmäßigen Schlägen.

„Dora!" flüsterte da Livingstone, sich leise zu ihr niederbeugend. „Die Hand des Todes liegt auf Dir, aber ich habe ein Mittel, Dich zu retten; ich habe ein Gegengift, das jenen in Deinen Kaffee gegossenen Saft unschädlich macht."

„Und Du willst es mir geben?" schrie Dora, aus ihrem Sitze, von neuer Lebenshoffnung durchbebt, emporspringend. „Du willst mich retten?"

„Dich retten? Vor wenigen Nächten stand ich an dem Bett, das Dich und Deine Schande trug. Ich lauschte einem Wort der Reue, nur einer Silbe, daß es Dich schmerzte, mich verrathen zu haben. Vergebens, Du hattest Dich der Schande, der Schande in ihrer entsetzlichsten Gestalt, verkauft. In jener Stunde, wo Du zu gleicher Zeit mein Herz brachst, wie mit dem Gift der Verzweiflung mir die Seele in Wahnsinn wandeltest; in jener Nacht, wo alle meine Lebenshoffnungen zerstört, vernichtet wurden, wo ich nur noch als letzte Aussicht

die Zelle eines Tollhauses für mich offen sah, vor dessen umgitterten Fenster mir das offene, mich erwartende Grab eines Selbstmörders entgegengähnte, da warf ich meine ganze Existenz, mein ganzes Athmen und Hoffen in einen Schwur. Bei der Majestät Gottes, bei den Schrecken jener uns unergründlichen Zukunft, bei meinem eigenen Schmerz, fürchterlicher, als irgend etwas zu Erdenkendes, schwur ich, Dich die Qual empfinden zu lassen, die ich damals fühlte."

„Die Rachegeister hörten meinen Schwur, und mag mein Verstand gewankt, mag meine Vernunft mich verlassen haben, ich behielt meinen Plan im Auge, das eine dunkele Ziel verließ mich nicht; ich war entehrt, und mir mußte Rache werden. Dora! Dora! einst Geliebte — mein Weib! ich kann Dich retten, aber ich will nicht; ich könnte Dich dem Leben erhalten — aber Du sollst sterben."

„Livingstone," stammelte Dora, jetzt wieder zu ihrem völligen Bewußtsein gelangt. „Es ist hart, sterben zu müssen, so jung sterben zu müssen, und wenn ich auch schuldig bin, Du wirst, Du kannst mich ja nicht tödten. Schone mich, Albert, um Deiner selbst willen, schone mich!"

Sie wußte, daß ihre Todesstunde nahte. Scham und Reue, Alles, Alles war vergessen, sie bettelte nur um ihr Leben; denn so langsam, den Tod mit jedem Pulsschlag näher rücken zu sehen, war fürchterlich.

„Leben, Albert! laß mich leben," schrie sie und umklammerte seine Knie.

„Und könnte jeder Blutstropfen Deines Herzens Form und Gestalt annehmen, und um Gnade, um Erbarmen für Dich flehen, dennoch müßtest Du sterben. Dora, in kurzer, entsetzlich kurzer Zeit bist Du eine Leiche."

Er wandte sich ab von ihr, und ein minutenlanges, kaum durch einen Athemzug unterbrochenes Stillschweigen herrschte. Da sprang Dora auf und warf sich mit der letzten Kraft der Verzweiflung an des Gatten Brust, seinen Nacken mit ihren Armen umschlingend.

Livingstones Antlitz durchzuckte ein gräßlicher Schmerz.

„O Gott!" stöhnte er.

Diese Arme hatten ihn in jenen seligen Tagen der Liebe

umschlungen gehalten; dieser Busen, der sich jetzt stürmisch an seine Brust preßte, hatte für ihn, ach nur für ihn einst geschlagen. Livingstone zitterte. Er machte einen Versuch, sich aus ihrer Umarmung zu befreien, aber vergebens. Sie küßte ihn — küßte ihn mit denselben schwellenden Lippen, die in früheren Zeiten mit solcher Innigkeit an den seinen gehangen hatten. Sie küßte ihn, und er schauderte. Ihre Lippen brannten wie glühende Kohlen.

„Leben!" flüsterte sie mit leiser, heiserer Stimme. „Leben! o laß mich leben."

Jetzt war der Augenblick gekommen; jetzt, Mann, mit dem eisernen Willen, entscheidet sich Dein Schicksal. Himmel oder Hölle lag in diesen wenigen Secunden.

Ein Ausdruck des Mitleids stahl sich über seine Züge, aber im nächsten Augenblick sprach auch schon wieder die ganze finstere Entschlossenheit des Rächers aus ihm.

„Weib!" rief er, „ich habe es geschworen; Du mußt sterben."

Er schleuderte sie, noch während er sprach, von sich, und halb ohnmächtig sank sie in den Lehnstuhl zurück.

„Hahaha!" flüsterte sie aber jetzt in einem Ausbruch wahnsinnigen Gelächters; „hahaha — das sind wackere Rosse, Fitz Cowles; fort — fort! mit der Nacht lassen wir jede Gefahr hinter uns. Wie schön, o wie wunderschön dort der Morgen anbricht, aber wie roth! Pst — meine Mutter stirbt — Pst — lösche die Lichter aus. Das war ihr letztes Stöhnen — Livingstone führt mich als Braut heim; über der Leiche der Mutter schließen wir den Bund. — Ha, wie dunkel, wie schauerlich dunkel jetzt Alles ist. — Wir sind in der Gruft. Hülfe, ich bin noch nicht todt, Ihr begrabt mich lebendig! Hülfe! O Gott, o Gott, will Niemand diesen Sargdeckel sprengen? wie er mir das Herz zusammenpreßt. Hülfe! o nur noch einmal an Gottes freies Licht, noch einmal in die freie, wonnige Luft!"

Ihre weißen Hände falteten sich krampfhaft auf ihrem Herzen, und Livingstone stand, mit dem kalten Schweiß auf seiner Stirne, neben der Sterbenden.

„Weh' mir!" stöhnte er, als er fühlte, wie Mitleiden mit

der einst Geliebten seine Brust beschlich. Er fürchtete, daß er verzeihen möchte.

Dora sprang noch einmal empor; das schwache Weib war verschwunden, und die gebieterische Gestalt einer Königin stand, mit Leichenblässe in den Zügen, vor dem Gatten.

„Livingstone!" rief sie, und die Rechte streckte sich befehlend gegen ihn aus; „Livingstone, Du mußt mich retten, ich kann, ich will nicht sterben."

Um Livingstones Lippen spielte ein teuflisches Lächeln.

„Ich will nicht sterben!" rief sie, und ihre Hand ballte sich krampfhaft; aber der Arm zitterte, ein convulsivisches Zucken erschütterte ihren Körper, und ehe die Worte noch ganz ihren Lippen entflohen waren, stürzte sie, eine Leiche, auf den Teppich, dicht neben dem Sarge nieder.

„Das — das," rief Livingstone, mit Verzweiflung in Ton und Geberde — „sind die Ueberreste alles dessen, was einst mein Weib war."

Er sank auf die Knie nieder und lag lange, den Kopf an den Sarg gestützt, über den Leichnam der Gattin hingebeugt. In diesem Augenblick stahl sich ein dünner Strom rothen Blutes über die Lippen Doras und tröpfelte langsam auf den Aermel ihres weißen Kleides hinunter. Ihr starkes Herz hatte seine Canäle gesprengt, und das wilde, stürmische Blut quoll ins Freie.

Der Wahnsinnige kniete neben seinem Opfer; war es ein Schweißtropfen oder eine Thräne, die sich mit dem Herzblut der Gattin mischte? Kein Wort, kein Seufzer entrang sich seinen Lippen, aber leise und feierlich hob er nach kurzer, fürchterlicher Pause den leblosen Körper halb empor.

Der Lord von Longford, mit seiner Gattin im Arm.

„Du hast das Diadem errungen, Dora!" flüsterte er endlich leise; aber Würmer sind's, die ich um Deine Stirne kriechen sehe; Du hast Deine Ländereien gewonnen; aber sie bestehen in einem einzigen engen Grab!"

Er ließ sie langsam zurück auf den Teppich gleiten, und hob sich schweigend empor. Einen Blick noch warf er auf die Leiche und schritt dann schnell und heftig die Treppe hinab,

wo er in der, nur von einer düster brennenden Lampe erhellten Halle stehen blieb.

„Davidson!“ rief er mit seinem gewöhnlich kalten, doch freundlichen Ton.

Die Gestalt des alten Mannes erschien durch eine Seitenthür.

„Davidson!“ sagte Livingstone, dem Alten einen Brief überreichend; „besteige mein Pferd — reite nach Philadelphia zurück und übergieb in meinem Geschäft an Mr. Harvey diesen Brief. Hörst Du?“

„Heute Abend noch, Squire?“ frug der alte Diener erstaunt.

Ein bitteres Lächeln überflog Livingstones Züge; „er nennt mich Squire,“ dachte er, „und ich bin ein Lord!“ „Heute Abend noch,“ fuhr er dann laut fort; „die Sache ist dringend — zu bestellen hast Du weiter Nichts, und hier — hier Alter, ist etwas für Deine Mühe.“

Er drückte dem treuen Diener eine schwere Börse in die Hand und winkte dem Dankenden still zurück. Schweigend lehnte er sich dann an den steinernen Pfeiler der Thüre; geduldig harrte er, bis Davidson zu dem so unerwartet schnellen Ritt warme Kleider angelegt und von seiner Frau Abschied genommen; schweigend lauschte er den mehr und mehr verhallenden Hufschlägen des Pferdes, und dann erst stieg er langsam, mit fest gegen die Stirn gepreßten Händen, die breiten Stufen wieder hinauf, in das getäfelte Zimmer von Hawkwood zurück.

Achtzehntes Capitel.

Hurrah für den Galgen!

„So ist's recht; das ist ein außerordentlich gemüthlicher Familienzirkel. Da sind wir ja Alle mit einander, seelenvergnügt und unmenschlich lustig. Ladies und Gentlemen, Sie werden entschuldigen, wenn ich nicht gebührendermaßen die Honneurs mache und Ihnen einige Erfrischungen anbiete, aber Sie sehn, meine Handgelenke tragen diese allerliebsten Armbänder, und da kann ich sie denn nicht so besonders gebrauchen."

Mit diesen sehr freundlichen Bemerkungen und Entschuldigungen sah sich Teufelskäfer milde lächelnd im Kreise um.

„Also Sie, Mr. Fitz Cowles, waren ein Falschmünzer, so? Jemine, was für ein böser, junger Mann, Wechsel zu verfälschen; o schämen Sie sich, schämen Sie sich, junger Mann. Was für ein böses Beispiel für Andere!"

„Wie befinden Sie sich, Peggy Grub, eh? die Leute sagen, Sie müssen einen Sprung von der Leiter machen, weil Sie sich der alten Frau Gehirn besehen hätten. Gott, was für eine sündhafte Welt das ist. Hahaha — und Mönch Luhk hier. Pfui, pfui, Luhk — Sie sind mir ein schöner Patron; machen solche Streiche und führen Ihre guten Freunde aufs Eis. Haben einen alten, ehrwürdigen Freund wie mich, in solchen Lumpen, zum Besten? spielen Maskerade in einer rothen Perrücke?"

„Hurrah für den Galgen und Zuchthaus, sag' ich. Welche müssen hängen, und welche können sitzen — hurrah!"

Durch die auf dem Mitteltisch stehende eiserne Lampe, wie durch das traulich im Kamin flackernde Kohlfeuer erleuchtet, hatte des Pförtners Stube heute, durch sechs Personen belebt, ein keineswegs so düsteres Ansehn als gewöhnlich. Von gar verschiedenen Gefühlen schienen aber eben die jetzigen Insassen desselben bewegt zu sein, und während sich

einige derselben voller Verzweiflung hingaben, glänzte in den Blicken Anderer wieder Triumph und befriedigte Rachgier.

Schweigend und allein saß an einer Seite des Kamins Fitz Cowles, sein Gesicht gegen die Fesseln gepreßt, mit denen seine Handgelenke umschlossen waren, während er die Füße fest auf das Querholz des Stuhles gestemmt hielt und die Stirn an die Kniee drückte. Ein vollkommneres Bild von Hoffnungslosigkeit, Scham und Verzweiflung ließ sich nicht denken.

Ihm gegenüber, an der anderen Seite des Kamins bildeten drei uns ebenfalls bekannte Gestalten eine andere Gruppe; es waren die drei würdigen Personen der Mutter Nancy, Peggi Grud's und Teufelskäfers. Die alte Wirthin des Klosters saß mit den gefesselten Händen auf ihrer Brust gekreuzt, während das Licht über ihr verwittertes Antlitz schien und jeder scharfe, tückische Zug in unbeschreiblicher Wuth und Bosheit hervortrat.

Peggy Grud schaukelte ihren Körper hin und her, rang die Hände und schien sich ganz der tröstlichen Aussicht auf ihr baldiges Schicksal hinzugeben.

Teufelskäfer dagegen, dessen einzelnes Auge mit all der gewohnten Schadenfreude, mit all seinem entsetzlichen Hohn und Grimm unter dem struppigen Haar hervorfunkelte, saß zusammengekauert auf einer kleinen, kurzen Bank und schaute, die Zähne fletschend und boshaft lachend, von einem der Gefangenen auf den anderen.

An dem Mitteltisch dagegen hatten Major Rappahannock Mulhill, eine kleine deutsche Pfeife rauchend, und Luhk Harvey, in seinen Bricktop-Lumpen, Platz genommen.

„Ihr könnt mir Nichts beweisen!" schrie Mutter Nancy jetzt mit ihrer scharfen, keifenden Stimme und warf die kleinen stechenden grauen Augen halb ängstlich, halb trotzig von Einem zum Andern. „Ihr könnt mir gar Nichts beweisen, ich bin eine achtbare Wittwe und halte ein anständiges Haus. — So — nun macht einmal etwas dagegen!"

„Sehr gut!" bemerkte Major Mulhill mit einem anerkennenden Kopfnicken — „sehr gut ausgedrückt, werthe

Freundin; und was sind Ihre Ideen über gegenwärtige Verhältnisse, Miß Grud?"

„Och, Whilaluh!" stöhnte die Verbrecherin, „och — wenn man d'ran denkt, daß eine ordentliche Frau, ja und eine brave Frau, angeklagt wird, ihre Herrin todtgeschlagen zu haben! och och! will denn Niemand eine Flinte nehmen und mich todtschießen und außer dem Weg begraben?"

„Nun, Fitz Cowles, Curnel, eh? hab' ich meine Sache gut gemacht?" lächelte der würdige Major zu diesem hinüber.

Fitz Cowles hob den Kopf nicht empor, aber ein bitterer Fluch stahl sich zwischen seinen fest zusammengebissenen Zähnen hindurch.

„Wozu brauchen wir zu ächzen und zu stöhnen," grinzte Teufelskäfer. „Ein paar von uns müssen brummen, und ein paar dürfen hängen. Hurrah! 's ist ja blos ein Sprung und ein Ruck und wir sind todt wie die Heringe. Ich habe auch schon meinen Mann gehangen — der Trost bleibt mir."

„Setze den Fall, Ihr haltet eine kleine Rede über diesen Punkt," bemerkte gütig lächelnd Major Mulhill, oder Easy Larkspur, wie es dem Leser gefällig ist. „Wir warten doch hier Alle auf unseren Rechtsherrn Tallowdocket, der Euch beistecken soll; können unsere Zeit daher gar nicht besser anwenden, als Euch zuzuhören. Peggy Grud genießt dabei ebenfalls die Annehmlichkeit Euerer Gesellschaft, denn da ich sie zu dem morgenden Verhör gerade hier vorbeizuschaffen hatte, so ließ ich sie vorhin oben, um das Gelaufe nicht so oft zu haben. Also losgedrückt, Bruder Teufelskäfer, laßt uns Euere Erfahrungen über das Hängen hören."

Teufelskäfers Erzählung.

„Hurrah, das Hängen soll leben. S'ist nur ein Sprung und ein Ruck und man geht, wie aus einer Kanone geschossen, ins ewige Leben hinüber. Hurrah! das Hängen soll leben. Es thut meinem Herzen ordentlich gut, so ein paar Pfähle mit einem Querbalken und einen Strick d'ran zu sehen. Hurrah, das Hängen soll leben.

Es können kaum fünf Jahre her sein, da hing ich einen Menschen. Geht mir doch mit Eueren Hunden und Katzen

hängen; nun ja, s' ist auch Spaß, was ist's aber gegen einen Menschen. Hohoho, den baumeln und strampeln zu sehen, das ist der Spaß, das ist die Sahne von der Milch.

Es war an einem schönen, warmen Junimorgen, wo ich engagirt worden, dem Deputy Sheriff ein kleines Geschäft abzunehmen, und der Schließer hatte mir die Zelle gezeigt, aus der ich den Gefangenen abholen sollte.

Es war verdammt dunkel; ein Bischen Licht schien zwar durch das schmale Fenster, es machte aber nicht sehr hell und in einer Ecke von dem Loche saß ein junger Mann mit einem merkwürdig blassen Gesicht und krausen, dunkelen Haaren. Er saß in der Ecke und hatte die Kniee bis unter das Kinn hinaufgezogen; wie Fitz Cowles da, hihihi!

„Stehn Sie auf junger Mann!" sagt' ich, „Sie haben einige Kleinigkeiten zu besorgen!" Er hob den Kopf und fuhr erschreckt empor, denn sehen Sie, ich bin gerade so nicht übermäßig hübsch und damals besonders sah ich ganz merkwürdig grimmig aus. Der Marschall hatte mir ein paar Ellen schwarzen Flor gegeben, um das Gesicht hinein zu wickeln, und für mein eines Auge war ein kleines Loch hineingeschnitten.

„Komm mein Herzchen," sagt' ich, denn ich war nicht ein Bischen stolz, komm, wir wollen die Kleinigkeit geschwind abmachen, „dann sind wir fertig damit."

„Ich habe den Kapitain nicht ermordet," sagt' er, „vor Gott schwör' ich es, und wenn es mein letztes Wort wäre, ich bin unschuldig an seinem Blut."

Sehn Sie, er war verurtheilt, weil er den Kapitain eines Schiffes sollte todtgeschlagen haben. Uebrigens herrschte bedeutender Zweifel über die Sache, doch war's ein armer Teufel und ein Fremder, da glaubten denn der Richter und die Geschworenen, es wäre das Gescheiteste was sie machen könnten, ihn zu hängen, da es ja überdies noch zu fürchten stand, daß er im nächsten Winter keine Arbeit kriegte.

„Komm Herzchen," sagt' ich, und band seine Hände, sieh' ich bin zwar gerade keine Schönheit, aber das Gesetz schickt mich her (und ich legte einen besonderen Druck auf das

Wort), das Gesetz, das sich Aller gleich annimmt und nie bestochen werden kann Komm', Herzchen!

Ich band ihm die Hände und führte ihn aus der Zelle. Der Narr murmelte aber die ganze Zeit nichts wie Unsinn von seiner Mutter und Schwester, doch dauerte es nicht sehr lange, so standen wir unter dem Thore des Gefängnisses. Es war kühl an dem Morgen und, der Teufel weiß wie es kam, aber es schauderte mich doch ein Bischen, wenn ich das blasse Gesicht des Knaben ansah, denn er konnte höchstens neunzehn Jahr alt sein. Das kam aber von dem Nordwind. Lange dauert' es auch nicht, so hatt' ich ihm das weiße Jäckchen angezogen und dann führte ich ihn ins Freie.

Hurrah, was war das für ein Anblick. Soldaten mit bunten Röcken und blitzenden Waffen reihten sich alle um einen Karren herum, auf dem ein langer Kasten und ein Priester stand.

„Was ist das?" sagte Charles, denn so hieß er, „was ist das?"

„O," sagt' ich, „das ist der blaue Himmel, und da drüben liegt Bushhill und dort sind die Fairmountwasserwerke, und die kleinen Dinger, die hier herum singen, das sind Vögel, und —"

„Aber das Ding da, auf dem Karren?" frug er.

„Das ist auch ein Vogel, ein schwarzer, so eine Art Krähe, die über Deiner Leiche beten wird, Charles. Das ist ein Pastor; denn siehst Du, Du wirst gehangen, hörst Du? gehangen heute noch, jetzt, gehangen; und die Soldaten dort, und der Pastor und ich, wir machen die Tiefbetrübten beim Begräbniß."

In meinem Leben hab' ich keinen solchen Burschen gesehn. Seine Lippe war wie Eisen und sein dunkeles Auge zuckte und blinzte nicht.

„Aber das dort — das auf dem Karren?" sagte er und deutete nach jener Richtung — „jener Kasten?"

„O das, Charles?" lachte ich und half ihm hinauf, das ist weiter Nichts, wie Dein Sarg — setz' Dich und nimm einen Stuhl!"

Er setzte sich auf den Sarg und murmelte immer noch

von seiner Mutter und Schwester, die irgendwo in einem fremden Lande wohnten, ich nahm aber die Zügel, zog dem Pferd richtig eins über, und dann fingen die Soldaten an zu marschiren, der Karren rumpelte über die Steine und der Priester begann ungemein ehrbar und ernst auszusehen.

Drum derum, drum derum, drum, drum, drum, rasselten die Trommeln den Todtenmarsch und Schuylkill und die sechste Straße hinunter, nach Bushhill zu.

Charles saß auf dem Sarg und stöhnte, „o meine Mutter! o meine Schwester Anna, o Gott, o Gott!“

„Fluchen Sie nicht, mein junger Freund,“ sagte der dicke Pastor, „wissen Sie nicht, daß das Sünde ist, und daß die so fluchen, dafür im ewigen Feuer brennen müssen?“

„Pastor,“ sagt' ich und drehte mich schnell nach ihm herum, „was werden Sie denn heute Mittag essen?“

„Lammbraten und —“ er hielt plötzlich ein und wurde feuerroth. Wußt' ich denn nicht, daß er die ganze Zeit an sein Mittagessen dachte?

„Hurrah!“ rief ich, als der Karren auf den Gipfel eines kleinen Hügels kam, der die weite Strecke vor uns übersehen ließ — „hurrah, Charles, sieh einmal dort hin!“

Charles blickte auf und stöhnte. Was denkt Ihr, was sich vor ihm ausbreitete? eine gewaltige, dunkele Volksmasse, die sich weit über Bushhill hinausdehnte, und aus deren Mitte ein ganz allerliebster Galgen vorragte. Die heiße Sonne brannte uns jetzt gerade auf die Köpfe, die Trommeln wirbelten ihr Drum derum, dum dum dum, die Karrenräder klapperten und quitschten, und wir Dreie saßen ganz behaglich in der Mitte. Der Mann, der gehangen werden, der Priester, der über ihn beten, und ich, der den Knoten machen sollte.

Die Volksmenge sah uns jetzt und drängte sich gegen den Karren. „Dort — dort ist er!“ schrie eine Frau, die ihr Kind auf dem Arm trug. „Wo? wo?“ rief ein Mann, der sechzig Meilen blos deshalb zu Fuß gekommen war, und der sich jetzt mit aller Gewalt durchdrängte.

Im Leben hab' ich so viel Volks noch nicht zusammen gesehen. Ueber den ganzen Bushhill hinüber, vom alten Hospital an, wo die Leute früher am gelben Fieber starben,

bis nach Fairmount hinauf, überall drängte sich Kopf an Kopf, und das Fluchen und Schwören, Lachen, Schimpfen und Schreien nahm gar kein Ende.

„Sei guten Muth's, Charles," sagte ich dann und gab dem armen Teufel zur Ermunterung einen kleinen Stoß in die Seite, „sei guten Muths, das Gesetz ist ein prächtiger alter Bursche; sorgt väterlich für seine Kinder; dort ist ein starkes Seil und ein wackeres Stück Holz für Dich — paßt wie angegossen."

Wie ich noch sprach, stürzte das alte Pferd, das uns zog, mitten in der Straße todt nieder. Weiß der Teufel, ich glaube, es schämte sich, auf solchem Gange betroffen zu werden.

Das Volk jauchzte, schrie und tobte, und ich schulterte den Sarg, nahm Charles unter den Arm, machte eine einladende Bewegung gegen den Pastor, und fort ging's wieder links und rechts, links und rechts, dem Galgen zu.

„Der Herr ist gütig und barmherzig," flüsterte der Pastor — „sein Wort ist Gnade und Liebe." —

„Wenn das ist, warum hängen sie mich denn?" rief Charles, als er unerschrocken und schnell vorwärts schritt — „daheim in England wartet eine liebende Mutter, eine zärtliche Schwester auf mich; sehnend sehen sie meiner Rückkunft entgegen, und hier — hier werd' ich hinausgeführt und gehangen wie ein Hund — ja wie ein Hund." Er wiederholte die Worte und knirschte dabei in ohnmächtigem Trotz mit den Zähnen.

Das Volk schrie und tobte wieder. Weshalb weiß ich nicht; 's ist aber so etwas Lebendiges, so etwas Erquickendes in dem Anblick, einen Menschen lebendig zum Galgen gehn zu sehn, daß ich mir nicht helfen konnte, ich schrie auch, that, mit dem Sarg auf der Schulter, einen Luftsprung und rief „Hurrah, der Galgen soll leben — Vivat hoch!"

Jesus, wie das Volk mit einstimmte, und was es für einen Spektakel machte.

Charles sprach kein Wort weiter und schritt bis zum Fuß der Leiter, ohne auch nur noch einmal mit den Augen zu blinzen. War aber das nicht ein kostbarer Anblick für uns da oben, heh? Da stand der Marschall mit seinem dicken,

rothen Gesicht und der Pastor, in weißer Cravatte und schwarzem Anzug, und ich, Teufelskäfer, der Scharfrichter, mit dem Flor über dem Gesicht, und der arme Teufel, den wir hängen wollten, mitten drin, in einer weißen Jacke und mit den schwarzen, krausen Haaren über der leichenblassen Stirn.

„Hurrah!" rief ich, „wie verdammt hübsch das aussieht. Nur Muth, Charles; sieh einmal das Volk an, wie es herbeigeströmt ist, Dich hängen zu sehen, sieh einmal die Soldaten mit Federbüschen und Bajonetten, und die Frauen mit den Kindern auf dem Arm, und dahinten die Zelte mit dem Rum und Kaffee und Kuchen. Hurrah, Alterchen, s'ist eine merkwürdig große Kaffeegesellschaft, Du wirst ihnen Allen aber 'was anhängen. Was hilft das Stöhnen und Aechzen nach Mutter und Schwester, Unsinn, Charles, jetzt haben wir mehr zu thun."

Das Volk heulte und tobte. Es war beinahe halb zwölf Uhr, und die Leute fingen an sich zu langweilen.

„Zehn Minuten fehlen noch bis zur bestimmten Zeit," sagte der Marschall und der Pastor trat an Charles heran, klopfte ihm auf die Schulter und flüsterte: „Blick' hinauf, mein Freund, Gott ist allbarmherzig. Laß uns beten!"

Und dann knieten wir Alle nieder; ich auch mit; und der Pastor sagte ein kurzes Gebet her über die Gnade Gottes und schwatzte was von Wittwen und Waisen, und den armen unglücklichen Teufeln, die kein solch gutes Evangelium hätten wie wir, und keinen so starken Galgen, und während er noch sprach, sah ich zwei Gentlemen, mit merkwürdig pfiffigen Gesichtern langsam die Leiter heraufkriechen und über den Rand des Schaffotes gucken.

Ich kannte sie gut genug, hatte manche Leiche für sie gestohlen. Es waren Doktors, die auf den Körper des gehangenen englischen Knaben warteten.

Der Pastor schnitt das Gebet kurz ab, und wir standen Alle wieder auf.

„Komm, Charles, hab' keine Angst weiter," sagte ich dann und bracht' ihm den Knoten gerade hinter dem Ohre an, damit er im Falle das Genick brechen möchte — „so, Charles,

's wird gleich vorüber sein, das Bischen Hals ist schnell zugedreht und nachher vergißt Du auch die dummen Gedanken an Mutter und Schwester."

„Bursche," murmelte er, „Du bist ehrlich; hier nimm das — es ist Alles, was ich Dir geben kann, und trage es mir zum Andenken."

Und er winkte mir, das gestreifte Tuch, was er um den Nacken getragen, zu behalten. Es war verdammt heiß, wie ich aber das Tuch nahm, lief's mir eiskalt über den ganzen Rücken.

„Die Zeit ist verflossen!" rief der Marschall — das Volk tobte; die Doktors kamen eine Sprosse höher herauf, und der Pastor schnalzte mit der Zunge, als ob er unmenschlich hungrig wäre.

„Ein Glas Wasser," flüsterte Charles leise, doch mit eisenfester Stimme. Ein blauäugiger, blondlockiger Knabe ward, auf der Schulter eines Mannes, bis zum Schaffot emporgehoben; er hielt ein Glas in der Hand.

„Gott segne Dich, mein Kind!" sagte Charles, „und möge nie eine liebende Mutter und Schwester daheim vergebens auf Dich warten, wenn Du im fremden Land von fremden Menschen gemißhandelt und gemordet wirst."

Er nahm das Glas Wasser, sah es einen Augenblick starr an, blickte dann auf zu der Sonne, zu dem blauen Himmel und über die zahllose Menschenmenge und sagte dann mit einem Ton, den ich im Leben nicht vergessen werde:

„Ich bin unschuldig," und dabei goß er so kaltblütig wie möglich das Wasser gerade auf's Schaffot nieder.

„Diese Tropfen werden vertrocknen," rief er dann mit lauter, donnernder Stimme, „aber mein Blut wird an Euerer Erde haften, so lange jene goldene Sonne herniederscheint."

„Die Zeit ist verflossen, sagte der Marschall, ich drückte ihm die weiße Mütze über die Augen und Jemine — wie er mich ansah, als er nun wußte, er kriegte von Himmel und Erde nichts weiter zu sehen. Er stand in der Mitte des Schaffotes — der Strick war um seinem Nacken. Das Volk hielt den Athem an; kein Laut wurde in dem ganzen wogenden und drängenden Menschenmeer gehört.

Mit einem Tritt stieß ich die Stütze fort, die Klappe rasselte nieder und dann, hohoho, dann hing zuckend und strampelnd und tretend der Körper eines Mannes in der Luft, und die Zunge, schwarz wie eine Kohle, streckte sich gerade unter der weißen Mütze vor.

Einen Laut that's, als ob man eine Flasche mit Wasser umkehrte und Alles herausgurgeln ließe, nachher noch einen Ruck, und dann zitterte der Körper des armen Teufels wie Espenlaub.

Das Volk stieß einen lauten Schrei aus; es war ein ordentliches Geheul, als ob der Fairmount-Damm losgebrochen wäre, und nun zitterte der Körper noch einmal, aber viel stärker, als das erste Mal. Vielleicht hatt' er den Schrei gehört, vielleicht wunderliche Dinge in der anderen Welt gesehen; wer weiß es?

Dreißig Minuten ließen wir ihn hängen, und dreißig Minuten fluchte und schrie und tobte das Volk.

Wie ich aber endlich die Leiche losschnitt, da ging der Spaß erst recht an. Ein ordentlicher Genuß war's, die Doktors zu sehen, wie sie den Körper in den tannenen Kasten warfen, und wie der Pastor hierhin und der Marschall dorthin lief, und wie die Soldaten nachher, mit Teufelskäfer in der Mitte, abmarschierten, damit diesem ja kein Leid's geschehen sollte.

Hohoho — diesem Individuum war's damals wie einem König zu Muthe.

Und nachher, wie ich mich umdrehte und sah das Volk den Galgen niederreißen und Splitter und Spähne mit fortschleppen, daß sie die nachher ihren Familien zeigen und prahlen könnten, sie hätten einen Menschen hängen gesehen. Hohoho.

An demselben Abend sah ich des armen Teufels Leiche auf einem Secirtisch auseinander geschnitten, und die alten Doktors krochen wie Wölfe um den Tisch herum und hatten Messer und Stücken Fleisch in den Händen.

Einer von diesen kochte sich den Schädel aus, setzte ihn in einen Glaskasten und klebte den Zettel daran:

„Dies ist der Schädel Charles' — des Piraten!"

„Hurrah, der Galgen soll leben! sag' ich, 's ist nur ein Sprung und ein Ruck, und man geht wie mit Dampf in die ewige Seligkeit über."*)

„Das nenn' ich eine ungemein gute Geschichte," sagte Major Mulhill und blies dichte, einander rasch folgende Rauchwirbel in das flackernde Licht der Lampe. „Bravo, Teufelskäfer, bravo, und erlauben Sie mir dabei zu bemerken, daß Sie ganz in Kurzem selbst Gelegenheit bekommen werden, diese außerordentlich schätzenswerthen Ansichten auf ihre eigene, liebenswürdige Person in Anwendung bringen zu können. Jetzt seh' nur Einer den einäugigen, struppigen Schuft an, sieht er nicht aus wie der wahrhafte Böse?"

Fitz Cowles hob sein Antlitz aus den gefesselten Händen empor.

„Kommt her, Mulhill!" sagte er mit heiserer Stimme — „ich habe Euch etwas zu sagen."

Easy Larkspur stand auf und schritt dem Kamin zu, wo er sich in der nächsten Minute neben dem Falschmünzer niederließ und dessen ernstdringenden Reden horchte.

„Möchtet Ihr vielleicht etwas von dem Mädchen hören?" flüsterte Teufelskäfer, sich Luhk nähernd.

„Von dem Mädchen? von Mabel?" rief Luhk, überrascht emporspringend, „wo ist sie?"

„Das ist die Frage", entgegnete Teufelskäfer höchst kaltblütig „Wahrscheinlich wissen Sie doch, daß sie Livingstones Tochter ist: die Papiere, die Sie mir hier vorlasen, bestätigten die Zweifel, und die Höllenkatze, Betty, hat wohl das übrige erzählt, eh?"

---

*) Die einzelnen Momente dieser Episode sind treu dem Leben entnommen.

„Wo ist dies Mädchen?“ frug Luhk, und sein Auge glühte von ungewöhnlichem Feuer, seine Hand faßte krampfhaft die Schulter des gefesselten Pförtners.

„Hohoho!“ lachte dieser, „glaubt Ihr, ich erzähle solche Geschichten mit solchen Armbändern an den Fäusten? möchte wissen, wie das thut? Nehmt mir die Eisen ab, gebt mir eine Stunde Freiheit, und ich führe Euch zu der Stelle, wo Ihr für das Mädchen kämpfen könnt; ja ja, Luhk — kämpfen für sie.“

Luhks Antlitz wechselte in Gedankenschnelle von Bläße zu Röthe, unverkennbar tobten die widerstrebensten Leidenschaften in seinem Inneren, und mehre Secunden lang stand er, unfähig sich zu bewegen, regungslos still. Endlich war sein Plan gefaßt.

„Hört, Larkspur!“ rief er, diesen würdigen Stellvertreter des Gesetzes zuwinkend und mit ihm aus der Pförtnersstube in die Halle des Klosters tretend. Hier erkannte er bei dem matten Licht einer einzelnen, mit einer Glaskuppel bedeckten Lampe die gebundenen Gestalten von einigen dreißig Personen, Männer, Frauen und Kindern, die in verschiedenen Stellungen über den Teppich ausgestreut lagen, während aus dem Keller herauf das Gelächter und Singen Zechender tönte.

„Hier liegt unsere Beute!“ lächelte Larkspur, als er mit wohlgefälligem Blick die Reihen der Elenden überflog, „und da unten, da sitzen meine Greise; die vorgefundenen Fässer scheinen ihnen ganz vorzüglich zu munden.“

„Larkspur, ich muß mit Euch über Etwas, was mir sehr am Herzen liegt, reden,“ sagte Luhk; „dieser Teufelskäfer ist Herr eines Geheimnisses, das für mich und Livingstone von äußerster Wichtigkeit ist. Dies Geheimniß kann aber nur durch seine etwa stündige Befreiung erlangt werden.“ —

„Was?“ unterbrach ihn Larkspur mit höchst beleidigtem Blicke, „was? wollten Sie, daß ein ganz besonderer Vicesheriff des gestrengen Herrn „Mayor“ einen Gefangenen entschlüpfen lassen sollte? Junger Mann, haben Sie sich in spirituösen Getränken oder grünen Erbsen übernommen?“

„Bin neugierig, wie das thut? hohoho!“ schrie eine wohlbekannte Stimme aus des Pförtners Zimmer.

Luhk stieß die Thüre auf und sah Teufelskäfer, dessen Arme befreit waren, dessen Fesseln am Boden lagen, die Hände über dem Kopf schwingend, in der Mitte der Stube umhertanzen.

„Wo ist Fitz Cowles, Du Teufel?" schrie Luhk.

„Fort!" jubelte der Pförtner; „wir fanden jenes Burschen Schlüssel am Boden; er schloß meine, und ich seine Ketten auf. Seht nur vorn aus der Thür; hohoho — verdammt neugierig, wie das thut."

„Gift und Tod!" knirschte Luhk, durch die Hauptthür das Freie suchend — Du sollst mir und Deiner Strafe so leicht nicht entgehen."

„Ich bin ruinirt — total in allen Boden hinein ruinirt!" winselte Larkspur, während sein fettes Gesicht einen Ausdruck des höchsten Schmerzes annahm. „O allbarmherzige Güte, o allbarmherzige Güte, o wenn ich nur eine Frau und funfzehn unerzogene Kinder hätte, um das Mitleiden des Volkes für einen unglückseligen Vicesheriff zu erregen."

Sein Haar in wildem Grimm zerraufend, sprang er durch die Hauptthür ebenfalls ins Freie und ließ, Teufelskäfer gar nicht weiter beachtend, diesen in der Mitte des Zimmers allein und frei zurück.

„Nun, Mädchen — jetzt zu Dir!" schrie der Pförtner, sich mit schneller Bewegung die struppigen Haare aus der Stirn streichend. „Erst muß ich Luhk wieder einholen, und dann soll sie sich in Livingstones Reichthum wälzen — Neugierig wie das thut? das wird's aber thun; hohoho, das wird's thun!"

Hat nun schon Jemand in seinem himmlischen Leben etwas dergleichen gesehen?" winselte Peggy Grud — „die machen sich frei und schneiden uns nicht auch los? o Whillaluh ochone ochone!"

„Junge Frau, weshalb sollt' ich mein sehr anständiges Haus verlassen?" frug Mutter Nancy mit boshafter Hartnäckigkeit. „Hier hab' ich gelebt, und hier will ich sterben! Hihihi; hab' ich denn nicht die Banknoten gesehen, die Larkspur von Fitz Cowles bekam? das waren wenigstens tausend Dollar."

Während sie noch sprach, füllte sich das Zimmer mit den Gerichtsdienern, die jetzt, durch das Geräusch angelockt, aus den Kellern des Klosters heraufgestiegen kamen.

Neunzehntes Capitel.

Die Jesuskapelle.

Durch die Straßen von Southwark eilte flüchtigen Laufes die dunkele Gestalt eines Mannes. Kein Mantel schützte ihn vor der schneidend kalten Luft, die dichte Wolken zusammengeballt hatte und nun eisige Schneeflocken in Wirbelstürmen auf die Erde hinabschleuderte, kein Hut hielt seine wirren Locken zusammen, die ihm toll die Schläfe umflatterten.

Es war Fitz Cowles; seinen Wärter, den würdigen Major Mulhill, hatte er bestochen, und dann, wie Mutter Nancy ganz richtig gesehen hatte, von diesem befreit worden. Jetzt galt es aber die Stelle zu erreichen, wo der treue Mulatte mit den Pferden seiner harrte; dann hinüber nach Camden, nach Hawkwood; Dora entführt und erst in Burlington von der schnaubenden Lokomotive auf Sturmesflittichen davongeführt, lachte er jeder weiteren Verfolgung.

Aber halt — war das nicht, dort hinter ihm, der Schritt eines Mannes?

Fitz Cowles blieb lauschend stehen und lehnte sich erschöpft an einen der Laternenpfähle. Er konnte Nichts hören — still und lautlos war die Straße, und nur der Wind pfiff heulend

um die Ecken, nur der Schnee peitschte nieder auf die hartgefrorene Erde.

Knirschend vor Wuth stampfte der Fälscher den Boden, zornige Flüche murmelte er zwischen den zusammengebissenen Zähnen hindurch.

„Pest und Tod!“ zischte er; „von solch' tölpischem Schuft verhöhnt, betrogen zu werden: durch so plumpe, erbärmliche List gefangen. Aber — hahaha — dem rothen Gold können sie nicht widerstehen — Hunde die Ihr seid, jetzt trotze ich Euch — nur wenige hundert Schritt von hier harren meine Pferde, und einmal im Sattel, dann klefft und knurrt hinterher; mein ist der Sieg und mein die Frucht und Ernte.“

Die nassen Haare aus der Stirn streichend, warf er noch einen Blick zurück in die düstere, menschenleere Straße, die er gekommen, und setzte dann, nicht mehr in vollem Lauf, aber doch eilenden Schrittes seine Flucht dem Orte zu fort, wo er Endymion mit den Pferden zu finden hoffte.

Kaum hatte er jedoch den eben noch eingenommenen Stand verlassen, als eine andere Gestalt um die nächste Ecke glitt, dem Flüchtigen einen Augenblick nachschaute und dann schnell und geräuschlos folgte.

„Der große Golly! wo nur Massa bleibt!“ rief eine kleine, schlanke, in einen mächtigen Mantel gehüllte Person, die, die große Pelzmütze weit über die Ohren hinabgezogen, die Hände tief unter den Falten des warmen Kleidungsstücks verborgen, an der Ecke der —ten und —ten Straße auf- und abwandelte. Unter dem linken Arm trug der Kleine eine schwere Reitpeitsche, an den Stiefeln klirrten ein paar silberne Sporen, und unfern von ihm standen im Schatten eines hohen, düsteren Gebäudes, dessen schlanke, spitz zu-

laufende Fenster das Bethaus verkündeten, zwei stattliche Rosse, mit den Zügeln an einem sogenannten „Rack“ oder Gerüst befestigt, das hier aufgestellt war, die Pferde der Sonntags zur Betversammlung Kommenden zu halten.

Unser kleiner Bekannter, Dim der Creole, hatte hier, in dem fürchterlichsten Unwetter, schon mehrere Stunden auf den Gebieter vergebens geharrt und war endlich abgestiegen, um sich durch Hin- und Herlaufen die fast erstarrten Glieder zu erwärmen.

„Der große Golly, wo Massa nur bleibt? Dim wird fürchterlich böse werden, wenn er nicht bald kommt. Dim wird fluchen und schimpfen. Dim muß wahrhaftig Massa abdanken, kann ihn nicht länger gebrauchen; behandelt dies Kind zu schlecht, zu unter dem Hund. Dim wird in die Zeitung setzen lassen, er braucht einen Master, Master sollen sich melden und Probe regieren — hahaha, Dim wird merkwürdig eigen sein — aber, bei Golly, da kommt Jemand!“

„Dim? bist Du das?“ rief die wohlbekannte Stimme seines Herren ihm schon aus der Ferne entgegen.

„Hier, Massa, gewiß ist's Dim, aber großer Golly, wie sieht Massa aus — keinen Hut, kein Stock, und kein —“

„Wo sind die Pferde?“ frug hastig Fitz Cowles; — hast Du meinen Oberrock mitgebracht, wie ich Dir befohlen; welche Zeit ist's? nun zum Teufel, warum antwortest Du nicht?“

„Golly! Massa frägt siebenmal auf eins,“ stöhnte der Mulatte erschreckt; „Pferde sind dort im Schatten, Mantel auch, zehn Uhr wenigstens; Dim antwortet, Massa muß nur —“

„Fort denn, so hab' ich keinen Augenblick mehr zu verlieren. Triumph — der Sieg ist mein!“

Er sprang über die Straße hinüber, zog schnell den dort für ihn auf dem Pferde liegenden Rock über, nahm den Zügel vom „Rack“, und schwang sich in den Sattel. Als er aber eben dem ungeduldig schnaubenden Thier den Hacken geben wollte, glitt eine dunkele Gestalt dicht vor ihn hin, richtete sich plötzlich hoch auf und dem Pferde in den Zügel fallend, schrie Luhks Donnerstimme:

„Halt, Verräther! Du bist mein und meiner Rache verfallen — nieder mit Dir in den Staub!“

„Tod und Hölle!“ knirschte Fitz Cowles, dem feurigen Renner beide Hacken in die Flanken stoßend und es mit starker Hand zurückreißend; — „sendet Dich der Böse mir überall zum Verderben? Fort von mir — diesmal kamst Du zu spät.“ — Und das sich bäumende Thier mit kräftiger Hand bändigend, wiederholte er sein Anspornen, daß es, sich auf den Hinterbeinen aufstellend und wild schnaubend, zum Sprunge ansetzte, den vor ihm Stehenden niederriß und in wüthenden Sätzen die Straße entlang flog. Dim folgte in der nächsten Secunde.

Aber nicht weit ging ihre Flucht; als Luhk höhnisch lächelnd wieder emporstand, hörte er den Fall eines auf den Boden niederklappernden Stahles und kaum noch hundert Schritte gerannt, bäumte sich des Fälschers Pferd hoch auf und schlug schnaubend mit den Vorderbeinen die Luft. Vergebens trieb es der Falschmünzer mit Hackenstoß und Fluch zu neuem Rennen, es drehte und wirbelte ein paar Mal im Kreise umher und brach dann, den Reiter weit über sich hinwegschleudernd, zuckend zusammen.

Ehe sich Fitz Cowles aber von dem Sturze erholen konnte, stand die drohende Gestalt seines Feindes über ihn hingebeugt, und mit einer Hand des Zitternden Schulter erfassend, hielt er ihm mit der anderen eine gespannte Pistole gegen die Stirn.

„Sieh, Bube, Du bist jetzt in meiner Gewalt; wie einen Hund könnte ich Dich todtschießen; wie einen räudigen, niederträchtigen Hund, der Du bist. Aber nein, nicht auf solche Art will ich meine Hand mit Deinem Blute besudeln; Du sollst sterben wie ein Mann; aber *sterben* mußt Du, oder diese eigene Hand verdorrte, ehe sie das Rachewerk an Dir ausüben könnte. Komm!“

„Was wollt Ihr thun?“ frug Fitz Cowles, der, von Luhks Hand emporgerüttelt, in die Höhe sprang; „was wollt Ihr mit mir?“

„Hier sind zwei Pistolen — wähle! und denke, daß ich als Livingstones Rächer Dir entgegentrete.“

„Hier auf offener Straße ein Duell?"

„Die Kapelle dort ist stets offen; das Licht brennt hell genug, die Pistolenläufe erkennen zu können. Wähle, sage ich Dir, Bube der Du bist, oder ich schmettere Dich mit dem Kolben zu Boden."

„Gut denn," knirschte Fitz Cowles zwischen den zusammengebissenen Zähnen durch; — „gut — ich will mich mit Dir schlagen. Komm! die nächste Viertelstunde entscheide, wer von uns Beiden lebe. Komm; sei es über ein Schnupftuch, nur in Armeslänge, aber die Kugel möge Dir den prahlerischen Schlund stopfen; Tod und Verderben über Dich!"

Er ergriff schnell eine der Pistolen und schritt zurück auf die Kapelle zu. Diese öffnend, trat er, von Luhk gefolgt, hinein, und Dim, der indessen mit vieler Mühe sein Pferd wieder eingezügelt und zu seinem unbegrenzten Erstaunen Massa's Renner mit einer tiefen, klaffenden Wunde in der Seite verwundet gefunden, kam eben noch zur rechten Zeit, um zu sehen, wie Teufelskäfer, sich die Hände reibend, vor der Thüre auf- und absprang und leise und innig vergnügt kicherte:

„Hohoho! meine beiden Freunde, Mönch Fitz und Mönch Luhk, wollen sich hier drinnen, im katholischen Gebethaus, schießen — hohoho — verdammt neugierig wie das thut.

„Möge uns Gott verzeihen!" sagte Luhk, indem er gegen den kleinen Altar vorschritt, „daß ich seine Kapelle mit dem Blute eines Schurken und Feiglings besudele —"

„Den Feigling in Deine eigenen Zähne zurück!" knirschte Fitz Cowles, die Thüre hinter sich schließend. „Stelle Dich

und sieh, ob ich Dich diese Unverschämtheit nicht mit Deinem eigenen Blute zahlen mache."

Ueber dem Altare hing eine kleine, zinnerne Lampe, und ihr mattes Licht goß einen bleichen, ungewissen Schimmer über das Gotteshaus aus, aber zwei unangezündete Wachskerzen standen in großen, eisernen Leuchtern noch auf dem Altar, und Luhk brannte diese an der Flamme der Lampe an.

Es war ein schmales, nicht übermäßig hohes Gebäude und das bunte Glas der spitz zulaufenden gothischen Fenster warf den Strahl der Kerzen in einem matten Wiederschein zurück. Den Altar deckte ein schneeweißes Tuch und die schmalen hölzernen Bänke nahmen größtentheils den inneren Raum ein, nur dicht unter der Lampe, vor dem aufgestellten Kreuze, an dem der Heiland blutete, war ein freier Platz geblieben und zu diesem schritt Fitz Cowles und schaute, mit wüthendem Haß in den Blicken, zu der ihn höhnisch betrachtenden Gestalt des jungen Kaufmanns hinüber.

„Wir wollen über den Altar hinüberkämpfen," brach Luhk endlich das minutenlange Stillschweigen; „Deine Verbrechen verdienen über Gottes Altar, vor diesem heiligen Kreuz bestraft zu werden."

„Hahaha, Mönch Luhk — Ihr verdient den Namen, laßt aber zum Teufel jetzt die Possen nnd beginnt; meine Zeit ist gemessen; was soll unser Zeichen sein?"

Luhk nahm schweigend einen Brief aus der Tasche und riß einen schmalen Streifen davon ab; dann das Papier mit den Fingern einknickend, schüttete er aus einem kleinen Horn, das er aus der Tasche nahm, ein wenig Pulver hinein und befestigte dies dicht unter dem brennenden Docht auf dem Wachs, so daß es die Flamme im nächsten Augenblick ergreifen und entzünden mußte.

Wenn dieses Pulver aufblitzt, dann laß einen Jeden Acht auf sein Leben haben!"

„Es sei!" murmelte Fitz Cowles und untersuchte das Zündhütchen seiner Waffe. Sobald das Pulver fängt, feuere ich; — bei Gott!"

Wenige Secunden lang standen sich die beiden Feinde ernst und schweigend gegenüber. Kaum fünf Schritt waren

sie von einander getrennt. Fitz Cowles' Antlitz hatte dabei eine leichenhafte Farbe angenommen, und nur die verzweifelte Lage, in der er sich befand, ließ ihm keine weitere Wahl, als zu kämpfen, oder der Rache seines Feindes ein wehrlos Opfer zu fallen. Luhk dagegen stand fest und unerschüttert, sein ruhiger Blick haftete auf dem Verbrecher, und ein höhnisches Lächeln umspielte seine Lippen, als er die Angst sah, die aus jedem Zuge seines fahlen Angesichts leuchtete.

Immer tiefer brannte der Docht, und jetzt — jetzt ergriff die Flamme das Papier, welches das Pulver umschlossen hielt. Fitz Cowles' Körper überflog ein heftiges Zittern.

„Im nächsten Augenblick mag ich beim — Teufel sein," murmelte er, und Luhk richtete sich hoch empor, und rief:

„Bube, Deine letzte Stunde hat geschlagen?"

Das Pulver blitzte auf, und der Knall zweier Pistolen schallte hohl durch das Gebäude.

Als sich der Pulverdampf verzog, standen sich beide Feinde noch gegenüber, aber Luhks Kugel hatte Fitz Cowles' Oberarm zerschmettert, und der Falschmünzer wankte und hielt sich nur mit Mühe an der Altarplatte aufrecht. Seine eigene Kugel war ganz dicht an Luhks Wange vorbei, in den Körper des gekreuzigten Heilands eingedrungen.

Fitz Cowles schwankte; aber ehe noch Luhk seinen scheinbaren Sieg benutzen konnte, ermannte er sich wieder, raffte seine ganze Kraft zusammen und riß das bis jetzt verborgen gehaltene Bowiemesser unter der Weste vor.

Er wußte nur zu gut, er mußte siegen, oder er war verloren, denn an seiner Person fanden sich nicht allein die vollständigen Beweise seiner Schuld, sondern auch Alles, was er noch an Vermögen besaß, wäre mit diesen Papieren in die Hände seines ärgsten Feindes gefallen. Luhk hatte seinen eigenen Stahl, als er ihn dem Pferd in die Brust gestoßen, loslassen müssen und dadurch verloren; Fitz Cowles war ein Meister in Führung jener fürchterlichen Waffe, des Bowiemessers, und der unglückliche junge Mann schien verloren, denn mit fest aufeinandergebissenen Zähnen und Tod und Verderben sprühenden Blicken schwang der Fälscher die schwere Waffe hoch empor und schrie mit heiserem Lachen:

„Fahre zur Hölle, Hund!“

Aber Luhk erbebte nicht, sein Haß gegen den vor ihm stehenden Feind war zu groß. Hätte er selbst durch die Flucht sich retten können, er würde es verschmäht haben, und nur die Pistole schnell am Lauf fassend, hob er den gewichtigen Kolben empor und erwartete festen Fußes und mit nicht zuckenden Wimpern den heranspringenden Feind. Der nächste Augenblick mußte den ungleichen Kampf entscheiden, da ward die Thüre aufgerissen, und des treuen Dim Stimme schrie:

„Rettet Euch — Massa — rettet Euch!“

Fitz Cowles warf nur einen Blick zur Seite und übersah dann im Nu, wie ihn hier allein ein schneller Entschluß vor neuer Gefangenschaft und sicherem Verderben bewahren konnte. Das Messer also nach der Brust des ihn erwartenden Feindes schleudernd, daß Luhk kaum dem sonst tödtlichen Wurfe entgehen konnte, sprang er, den Schmerz des verwundeten Armes nicht achtend, vielleicht nicht einmal empfindend, über die gepolsterten Lehnen der Sitze hinweg, stieß mit einem kräftigen Tritt das niedere Fenster hinaus, daß es klirrend draußen auf's Pflaster stürzte, und folgte dann mit Gedankenschnelle dem hinausgebrochenen.

Luhk bemerkte zum Glück noch zeitig genug die Bewegung des Buben und entging dem nach ihm geschleuderten Stahl durch einen raschen Seitensprung, dadurch gewann aber auch der Flüchtige mehre Schritte Vorsprung und hatte schon das Fenster erreicht, ehe jener nur seine Absicht ahnen konnte, kaum sah er aber, daß er entfliehen wollte, als er auch die abgeschossene Pistole von sich warf, das Messer ergriff und dem Verbrecher folgend, ausrief:

„Du bist *mein*, Verräther, und flöhst Du ans Ende der Welt, ich folgte Dir!“

Fitz Cowles würde seine Flucht auch schwerlich so glücklich beendet haben, denn das Eintreten des Fensters raubte ihm zu viel Zeit, und Luhk war nur noch wenige Schritte mit der scharfen Waffe hinter ihm, als sich die Diener des Gesetzes in das Mittel schlugen.

„Hallo da, Mister!“ schrie ein breitschulteriger Polizeidiener, der indessen von der Seite herbeigesprungen war und

Luhk eine gespannte Pistole entgegenhielt; „zurück da, oder ich schicke Euch einen Streifen Tageslicht durch's Hirn!" zu gleicher Zeit erfaßte ihn ein Anderer am Rockschooß, und dadurch aus dem Gleichgewicht gebracht, trat er fehl und stürzte zwischen die Sitze hinein.

In demselben Augenblick erreichte Fitz Cowles das Freie.

„Hahaha!" lachte der eine Polizeidiener, der nun glaubte, einen wundergescheuten Streich gemacht zu haben; „hahaha, mein Carnarienvogel, haben wir Dich erwischt? Jesus, wie lumpig der Kerl aussieht, keinen ganzen Fetzen am Leibe."

„Ich bin der Kaufmann Harvey!" schrie Luhk; „laßt jenen Verbrecher nicht entwischen."

„Kaufmann Harvey? ih, s'ist die Möglichkeit!" lachte ein Anderer; „merkwürdig schöne Garderobe für einen Kaufmann — Modehändler wahrscheinlich, neue Mode, von England herüber gekommen? eh?"

„Jener Bube wird entwischen, und auf Eueren Kopf falle dann die Verantwortlichkeit!" schrie Luhk wüthend, indem er vergeblich suchte, sich den kräftigen Fäusten der Haltefeste zu entwinden, die ihn mit eisernen Griffen gefaßt hielten."

„Nun, meine kleine Lumpensammlung!" lachte der Eine wieder; „hier kommst Du mir nicht fort, bis Dich Easy Larkspur gesehen hat; was den Anderen betrifft, so hab' weiter keine Angst um den, draußen stehen noch genug, und schwerlich ist er weit gelaufen."

Luhk sah, daß jeder Widerstand vergeblich war. In Bricktops Kleidern oder Lumpen vielmehr, die er bis jetzt nicht Zeit gehabt, abzuwerfen, hatten ihn die Gerichtsdiener, die ihn sonst nicht kannten, auch eigentlich für weiter Nichts, als einen der entsprungenen Vagabunden halten können, und seine einzige Hoffnung blieb nur noch die, daß Fitz Cowles ebenfalls in die Hände der Verfolger gefallen sei, und er selbst schnell vor Easy Larkspur geführt und von diesem würdigen Manne in Freiheit gesetzt werden konnte.

Sie banden ihm die Hände schnell auf den Rücken und verließen das Gotteshaus, sich wenig um die darin herrschende Unordnung und die brennenden Lichter bekümmernd. Es war ja eine katholische Kapelle, und diese der guten, gottes-

fürchtigen, protestantischen Quäkerstadt, ohnedies ein Gräuel. Als aber die Männer mit ihrem Gefangenen das Freie betraten, sahen sie sich vergeblich nach dem anderen Flüchtling um. Die aufgestellten Wachen hatten ihn zwar aus dem Fenster springen sehen, aber seiner nicht habhaft werden können; er war in dem dunkelen Schatten der Straße verschwunden, und nur Dim, der Mulattenknabe, nebst seinem Pferd in die Hände der Wächter gefallen.

Weit oben, dem mehr angebauten Theile der Stadt wieder zuwandernd, verschwammen die Figuren der Gerichtsbeamten mit ihren beiden Gefangenen, schon in der Dunkelheit der Nacht, als sich leise und vorsichtig die Misgestalt Teufelskäfers an die Schwelle des verlassenen Gotteshauses stahl.

„Hohoho!“ lachte dieser still in sich hinein; „Fitz Cowles entsprungen, und Mönch Luhk gefangen, hohoho — neugierig wie das thut. Aber, Ellen!“ schrie er dann plötzlich, wie sich besinnend, „Ellen! sie in der Gewalt jenes Zauberers? Gift und Tod, Luhk muß wieder frei werden, und dann, hohoho — dann wird dieser junge Mann hier wohl einem alten, schwarzäugigen Hexenmeister den Spaß nicht verderben? O Gott bewahre — oh, nicht dran zu denken. Hohoho!“ Und mit sich selber redend und heftig dabei gestikulirend, folgte Teufelskäfer in langen Sätzen den Wachtleuten.

Zwanzigstes Capitel.

Ravonis Tempel.

Weiße, durchsichtige Weihrauchwolken stiegen kräuselnd und spielend in hohen, luftigen Säulen zur Decke empor, von wo herab ein sanftes, vielen farbigen Lampen entströmendes Licht

seinen gemilderten, wunderlieblichen Strahl über das prachtvoll decorirte und geschmückte zeltartige Gemach ausgoß.

Wie ein Feenmärchen mußte aber dem plötzlich Eintretenden die Pracht und der Glanz erscheinen, der hier von allen Seiten auf ihn eindrang.

Im Mittelpunkt des Zeltes, um einen weißen Marmoraltar, lagen im weiten Kreise, auf kostbaren, orientalischen Teppichen, Gruppen von wunderholden phantastisch gekleideten Mädchen und im inneren Zirkel, dicht um den Altar geschaart, knieten die zwölf auserlesenen Jünger des neuen Propheten, der mit seinem letzten Wunder, mit der Erweckung jenes todten Mägdeleins, die enthusiastische Schaar für immer sein eigen gemacht hatte.

Ravoni stand, in lange, schwarze Gewänder gehüllt, im innersten Kreis, den linken Arm sinnend auf den Marmor gestützt, und überschaute mit stolzem, triumphirenden Blick das Werk seines Geistes, seines Willens, die ehrfurchtsvoll vor ihm im Staube knieenden Gestalten der Männer, die wonnigen, über weiche Kissen wollüstig hingegossenen Formen der schönsten Weiber.

Alle — Alle hielt er sein eigen — ein Blick seines Auges, ein Wink seiner Hand war genug, Gehorsam zu fordern und zu erzwingen, dem Ausspruch seines Mundes lauschten sie wie einem Orakel. Und womit hatte er solche Gewalt über diese ihm oft an Geistesfähigkeiten gleich stehenden, ja ihm vielleicht überlegenen Wesen erreicht? womit hatte er seinen Willen zu dem ihren gemacht, womit leitete und verblendete er sie, daß sie Alles, Alles vergaßen, an dem sonst ihre Seele gehangen, und bereit waren ihm zu folgen, wohin er sie führe, auszuführen was er ihnen befahl, und sogar im Begriff standen, als Apostel eines neuen, von ihm gegründeten Glaubens in die Welt zu eilen und Haß und Verfolgung, Hohn und Spott zu ertragen, um den Willen dieses merkwürdigen Mannes zu erfüllen?

Wer kann es sagen? Aehnliche Beispiele haben sich unter allen Völkern der Erde gezeigt und zeigen sich noch jetzt, besonders in den vereinigten Staaten des freien Amerika fast in jedem Jahre; oft von den wahnsinnigsten, hirnverwirrtesten

Possen umgeben, wo der, der sie mit kaltem Blute betrachtet, nicht begreifen kann, wie vernünftige, nur mit dem gewöhnlichen Verstand begabte Menschen blind und toll einem über Nacht erstandenen Propheten anhängen und im Namen Gottes Sachen glauben können, die sie, noch vor wenigen Tagen vielleicht selber kaum für möglich gehalten hätten. So war es mit den Milleriten, so mit den Mormonen, so mit tausend Anderen, und New-York, Pensylvanien, die Neuenglandstaaten, Missouri und Illinois, die Propheteninsel im Mississippi und unzählige Plätze liefern dazu die verschiedensten und nur zu traurigsten Beweise.

Ravoni, mit ausgezeichneten Kenntnissen, besonders in der Medicin begabt, hatte ebenfalls in fast unglaublich kurzer Zeit das Vertrauen der Quäkerstadt für sich gewonnen und der Haufe, der in den vielen außerordentlichen Kuren, die ihm geglückt, und durch das Geheimnißvolle der ganzen Umgebung des fremden Mannes bestochen, einen Wunderthäter, einen Zauberer zu sehen glaubte, hatte bald das Gerücht seiner Thaten um das Tausendfache vermehrt, in die Welt gesandt. Aus allen Theilen des Staates strömten sie jetzt herbei die Gläubigen, theils den sonderbaren Mann selbst zu sehen, der so Großes geleistet, theils um Hülfe zu erflehen.

Durch den Ausruf, den er erlassen, daß er Wahnsinnige heile, war er besonders schnell mit allen Theilen des Staates in Verbindung getreten, nur konnte es Manchem der Unbefangenen nicht entgehen, daß ihm die Kur junger, schöner Mädchen am wenigsten gelang, wenigstens hatte noch keins derselben seine Wohnung wieder verlassen, und nicht einmal sie zu sehen war den trauernden Eltern gestattet, wenn sie nach langen Monaten kamen, sich nach der Besserung der ihnen Theueren zu erkundigen. „Die Aufregung könne aufs Neue nachtheilige Folgen auf ihren kaum genesenden Zustand haben," war die Antwort, und trauernd zogen sie, dem ernsten Manne die geliebte Tochter noch recht dringend empfehlend, wieder heim zu den Ihrigen.

Wohl hatte Ravoni Ursache, mit stolzem Lächeln die Gestalten der ihn Umgebenden zu überfliegen. Hier waren die Schönheiten Amerikas aus Hütte und Palast versammelt; die

schlanke Tochter des alten Virginiastaates, von reichen Eltern dem Doktor Ravoni übergeben, die wonnige Form der heißblütigen Georgierin, das liebliche Kind Carolinas, die glühende Creolin aus Louisiana, die sanfte Schönheit einer Tochter der Britteninsel, die schwarzäugige Mexikanerin, die blondlockige, blauäugige Deutsche, alle — alle waren hier und ihre Eltern hofften indessen auf ihren reichen Plantagen, in den Prachtgebäuden der Städte oder in den stillen Farmerwohnungen des Landes auf die baldige Genesung des theueren Kindes, während das, Sinn und Verstand durch die Kunst dieses Teufels nur auf einen Punkt hingelenkt, ein Mitglied seines Harems, ein abhängiges Geschöpf seines Willens geworden war.

Und Mabel? das engelschöne, unglückliche, verfolgte Mädchen, war auch sie in die Klauen dieses Geiers gefallen? sollte auch ihr Geschick fortan willen- und seelenlos dem Manne gehören, der mit höllischer Schlauheit sein Netz über ihre Sinne zu werfen wußte und die Umgarnte, Widerstandsunfähige gefesselt in seinen Banden hielt?

„Du bist eine Waise," hatte er, über ihr Lager gebeugt, ihr zugeflüstert, als sie nach langer Ohnmacht verzweiflungsvoll zu neuem Leben erwachte und sich verrathen und verkauft in den Händen jenes Mannes glaubte, den sie mehr als den Tod fürchtete. „Du bist eine Waise, in dieser weiten, weiten Welt hast Du keinen Freund, keinen Schützer mehr. Jener Bube, der Dich erzog, erzog Dich seinen Lüsten; jener Traum, von einem reichen, angesehenen Vater, der Deiner liebend harrt, ist ein Traum, ein Hirngespinnst Deiner dem Wahnsinn nahen Phantasie, ein heraufbeschworenes, verkörpertes Bild von Hoffen und Sehnen, Du bist eine Waise —

Keinen Freund hast Du auf dieser weiten, kaltherzigen Welt; aber ich, Kind, ich will Dein Freund, ich will Dein Schützer sein."

Von dem, dem sie bis jetzt vertraut, so fürchterlich verrathen, von Allen zurückgestoßen und gekränkt, warf den ersten Lichtblick in des armen Mädchens freudlose Existenz das Wesen dieses ihr fremden Mannes. Sanft und gütig haftete

sein Auge auf dem ihren, der leise Druck der Hand, der väterliche Kuß, mit dem er ihre Stirne berührte, das ganze Abenteuerliche, Wunderbare ihrer Umgebung, jener Glanz, den sie früher nie geahnt, diese zarte Rücksicht, mit der sie früher nie behandelt worden, das Alles wirkte wie lähmend, wie betäubend auf ihre noch immer von dem genossenen Trank ergriffenen Sinne, und halb bewußtlos sank sie schluchzend an die Brust des sie liebevoll Tröstenden.

Wer war die bleiche, wunderliebliche Jungfrau, auf deren vollen, üppigen Formen der glühende Blick Ravonis so fest, so sinnend ruhte? ihr bleiches Antlitz wurde von rabenschwarzen, schwellenden Locken umwallt, ihre schmelzenden Augen tranken in langen Zügen das süße Gift aus den Blicken des Beschwörers, und mit immer mächtiger in ihr erwachender Gewalt fühlte sie sich zu dem Wesen hingezogen, das sich zuerst freundlich ihrer angenommen, zuerst herzlich und liebend zu ihr gesprochen hatte. Es war nicht Liebe, was sie für den ernsten Mann empfand, wie sie die Jungfrau an die Lippen des Jünglings, das Kind zu dem Herzen des Vaters, die Schwester an die Brust des Bruders zieht, es war eine heilige, reine Liebe, deren Ursprung sie sich selber nicht erklären konnte, deren Existenz sie aber empfand, begriff, und deren ganzes Wesen sie mit einem zu zauberisch-süßen Gefühl durchströmte, als daß sie ernstlich darauf hätte denken sollen, ihm zu widerstreben.

Die dunkelen Augen Ravonis hafteten auf der Jungfrau und leise murmelte er vor sich hin: „Sie soll meine Priesterin sein — hier unter dem Balsamduft der Blüthen und heiliger Weihgerüche, hier in dem Tempel meines neuen Glaubens, wo ihr junges Herz, von dem Unbegreiflichen befangen, mit jedem Athemzuge meiner Macht und Herrschaft

mehr verfällt, hier will ich sie einweihen zu ihrer neuen, künftigen Priesterschaft. Für die Welt sei sie fortan verloren, jener boshafte Pfaffe hat keine Rechte auf sie, die Papiere, die sie für die Tochter Livingstones erklären, sind in meiner Gewalt, — sie ist mein — mein — mein! Das Mädchen Mabel ist gestorben und aus der Asche, wie ein junger Phönix dem Lichte zustrebend, steigt die blühende, wonnige Isolie hervor.

„Isolie," flüsterte er dann, „Isolie" komm zu mir; die Stunde naht, die Dich einweihen soll in die Geheimnisse unseres Glaubens, die Stunde naht, die Dich zu einer Höhe erheben soll, die Du früher nie geahnt, die Du jetzt noch nicht begreifst. — Isolie, komm zu mir; ich bin es, der Dich ruft, Dein Freund!"

Und während er noch sprach, hob sich leise und wie im Traum das schöne Mädchen empor, strich sich das wallende Haar von der bleichen Stirn und glitt geräuschlos an die Seite Ravonis. Dieser aber legte seinen linken Arm um ihre Hüfte, und die Rechte gegen die seinen Worten harrenden Schüler ausstreckend, richtete er sich mit stolzem, triumphirenden Blick die Schaar überfliegend, hoch empor, als ein Schrei, wie das Geheul einer wüthenden Hyäne, den Weihrauch erfüllten Dom durchbebte. Jedes Auge wandte sich nach dem entfernten Eingang, und dort fiel der Lichtstrahl auf eine scheußliche Mißgestalt, die, mit tief zwischen den Schultern sitzendem Haupt, mit den langen Armen und krallenartigen Fingern, mit geöffnetem Rachen und fest zusammengebissenen Fängen, über denen ein einzelnes, rothunterlaufenes Auge glühte, herbeigestürzt kam.

Ravoni kannte den Feind und wußte, daß jetzt die Zeit gekommen, die seine ganze Macht und Gewalt über den Thiermenschen in Anspruch nahm.

„Das Mädchen!" schrie Teufelskäfers Stimme, als sich der Pförtner durch die Zurückweichenden Bahn brach und auf den Altar zueilte; „das Mädchen — Zauberer — Teufel! gieb mir das Mädchen, oder — oder —"

Seine Zähne knirschten Rache schnaubend zusammen, der weiße Schaum hing an seinen geschwollenen Lippen und mit

wildem Blick starrte er auf den gefürchteten Mann hin, ohne es jedoch zu wagen, dem Auge Ravonis zu begegnen. Derselbe Schauder vor der scheußlichen Mißgestalt erfaßte alle die knieenden und gelagerten Gruppen der Eingeweihten und bebend wichen sie vor der schnaubenden Gestalt des Wilden zurück, diesen vor dem unerschrocken ihm Stand haltenden Beschwörer und dem zitternden, in seinem Arm ruhenden Mädchen allein zurücklassend.

„Gieb mir das Mädchen!“ schrie Teufelskäfer und hob drohend den Arm auf, um sich mit Gewalt zu erzwingen, was ihm in Güte verweigert wurde. Schon sprang er vor, schon zitterte ein leiser Angstruf von den Lippen der erschreckten Mädchen, — als ihn der Blick des Mannes traf, zu dem er bis jetzt wie zu einem Gott emporgeschaut hatte. Wohl machte er einen Versuch, des Zaubers Herr zu werden, der mit lähmender Gewalt sein Inneres ergriff, aber es war vergebens; mit eisernen Fingern erfaßte er, wie im grimmigen Schmerz seine eigene Brust, und dann brach er zusammen, warf sich vor dem höhnisch auf ihn niederlächelnden Mann zu Boden und winselte, die rechte Hand bittend zu ihm erhoben.

„Gieb mir das Mädchen, Zauberer! gieb mir das Mädchen — laß sie mit mir gehen, und ich will Zeitlebens Dein Sclave sein, ich will für Dich stehlen, brennen, morden — ich will Alles — Alles thun, was Du befiehlst, aber nur — nur gieb mir das Mädchen, und Du sollst mich treten und peitschen und mißhandeln dürfen.“

„Sclave!“ zürnte Ravoni und streckte befehlend die Rechte gegen ihn aus; „weißt Du, daß der, der ungerufen diese Schwelle überschritt, sein Leben verwirkte? Weiche von hinnen, oder Du verläßt diese Räume nicht anders wieder, als eine Leiche!“

„Betrüger!“ zischte jetzt hinter ihm eine leise, höhnende Stimme; „Gaukler und Schuft, übergieb dieses Mädchen meinen Händen, oder ich will Dich die heilsame Lehre empfinden lassen, die Richter Lynch*) landstreicherischen Vagabunden einprägt.

*) Das Lynch- oder willkürliche Strafgesetz Amerikas.

Ravoni blickte erstaunt nach dem neuen Störer seines Friedens und sah die kalten, schlangengleichen Augen Luhk Harveys, der jetzt wieder seine gewöhnliche Kleidung angelegt hatte, drohend auf sich zuschreiten.

„Komm, Du prahlerischer Wunderdoktor und Marktschreier — laß die Jungfrau frei, und wenn Du nur ein Haar ihres Hauptes gekränkt hast, so sollst Du mit Deinem Blute dafür büßen."

Er streckte seinen Arm nach dem Mädchen aus, Isolie schrak jedoch vor der Berührung zurück.

Vergebens suchte aber jetzt Ravoni jenen Zauber seines Blickes auf den zornglühenden Jüngling auszuüben, den dieser über den wilden Geist des halbthierischen Pförtners besaß; höhnisch lächelnd begegnete das Auge des jungen Kaufmanns dem seinigen, und er sah, daß ihm hier andere Waffen den Sieg erringen mußten.

„Isolie ist frei!" flüsterte er mit seiner melodischen Stimme in angenommener Ruhe; „tritt näher und nimm sie. — Mädchen, willst Du mit diesem Manne gehen?"

Ein Ausdruck tiefen, innigen Gefühls durchglühte Luhks Züge, als er auf das wunderholde Antlitz des schönen Mädchens niederblickte.

„Mabel" rief er; „Deines Vaters Wort übergab Dich meinem Schutz; vor Gott hab' ich einen heiligen Schwur gethan, Dich vor Leid und Harm zu schirmen, so weit es dieser schwache Arm vermöchte. — Komm mit mir, Mabel; Dir droht Gefahr an diesem Orte; Gefahr, schlimmer als Tod!"

Während sich die leisen, bittenden Laute zum Ohr der Jungfrau stahlen, glitt Teufelskäfer über den Teppich hin und blickte, sanft an ihrem Kleide zupfend, mit flehendem Blick zu ihr empor.

„Komm, Kind!" murmelte er, „komm, Du sollst Dich in Gold und Schätzen wälzen, Du sollst Sammt und Seide tragen — komm, Kind — dieser Mann ist ein Zauberer — ein Teufel — flieh' ihn, o um Deiner selbst willen, flieh' ihn."

„Geh, Isolie — geh — und verlaß Deinen Freund!" sagte Ravoni und zog leise seinen Arm zurück.

Isolie stand frei und allein vor dem Altar und mit

ängstlichem, halb schüchternem, halb bittendem Blick schaute sie umher, als ob sie nicht wisse, ob sie fliehen oder bleiben solle. Zuerst fiel ihr Auge auf Teufelskäfers Mißgestalt, und eine Erinnerung an vergangene Scenen schien in ihr aufzudämmern, dann erblickte sie Luhk Harvey, und ein leichtes Lächeln flog über ihre Züge.

„Vertraue mir, Mabel!" rief der junge Mann; „auf dieser Welt will ich nichts Heiligeres kennen, als Dich vor Harm zu bewahren."

„Ich will mit Dir gehen," flüsterte sie; „führe mich zu meinem Vater — führe mich fort —" die Worte erstarben plötzlich auf ihren Lippen, ihre Augen begegneten denen Ravonis, die mit einem unbeschreiblichen Ausdruck von Schwermuth, Liebe und Schmerz auf ihr hafteten, und von der eigenthümlichen Gewalt durchbebt, die der Betrüger gewußt hatte, über sie zu gewinnen, sank sie, die Arme gegen ihn ausstreckend, an seine Brust.

„Mit Dir!" flüsterte sie, ihre zarten Hände auf seine Schultern legend; „mit Dir von nun an ewig!"

In dem Augenblick nahm Ravonis Antlitz einen fast überirdischen Ausdruck an; auf die holde, an seinem Herzen ruhende Jungfrau niederblickend, strahlte sein Auge von triumphirendem Feuer, ein Lächeln stahl sich über seine dunkelen Züge, und er rief mit leiser, melodischer Stimme:

„Isole — von Gott Erwählte — Priesterin des Altars, Dein Name soll segnend von den Lippen der Millionen genannt werden. Du hast gewählt, und Heil und Frieden sei fortan Dein Loos."

Im jubelnden Chor stimmte die Schaar der Enthusiasten ein, und die Mädchen drängten sich herzu, die neugewonnene Schwester in ihren Bund aufzunehmen.

Da, während Ravoni mit kaltem Lächeln die Hand gegen den jungen Kaufmann ausstreckte und ernst und höhnisch sprach: „Sie hat gewählt!" während Luhk das Antlitz erschüttert in den Händen barg und wie von tiefem Schmerz übermannt, zitternd und verzweifelnd dastand, glitt die Mißgestalt des Pförtners mitten hinein in die lächelnde Schaar

der Mädchen, und seine Hand lag geballt unter dem groben Obergewand, das ihn bedeckte.

„Sie hat gewählt!“ wiederholte Ravoni, mit demselben ruhigen triumphirenden Lächeln; „sie hat“ —

In seiner Rede blickte er über Luhks Schulter hinweg in den hinter diesen sich befindenden hohen Spiegel, an der gegenüberliegenden Seite des Tempels und die Worte erstarrten auf seinen Lippen, denn über seinem eigenen Haupt erblickte er eine rauhe Hand, und das in die Krallenfinger geklammerte, nach dem Herzen Isolies gerichtete Messer.

Einen Blick in das Glas, und Ravoni warf sich vor, aber ein heiseres Lachen, mit einem Wehegeschrei gemischt, schallte durch den luftigen, weihrauchdurchwebten Dom.

Das Messer war tief bis zum Griff, mit aller Kraft eines eisenstarken Armes, zwischen die Schultern Ravonis eingetrieben, und der Betrüger fühlte, wie sein Leben getroffen, seine Laufbahn beendet sei.

Er brach lautlos zusammen, und Teufelskäfer, mit schallendem Hohngelächter seine blutige Hand emporstreckend, schrie jubelnd:

„Mädchen, ich habe Dich gerettet! hohoho!“

Luhk fing die ohnmächtig Niedersinkende in seinen Armen auf und wollte sie auf eines der Lager tragen, aber der Pförtner, der, da er das Auge des für ihn so fürchterlichen Mannes nicht mehr auf sich haften sah, seine ganze Besinnung und Wildheit wiedererlangt hatte, rief ihm mit unterdrückter, doch dringender Stimme zu:

„Fort — fort mit dem Kind — rettet Euch und sie — ich decke den Rückzug — huh wie die Schufte rasen werden, wenn sie erst ein Bischen zur Besinnung kommen;“ und mit schnellen Schritten folgte er dem jungen Mann, der der Warnung augenblicklich gehorchte, dem Eingang zu.

Jetzt schien aber auch der lähmende Schreck gebrochen, der bis dahin die Sinne und Glieder der Anwesenden vor dem Unerhörten, noch nicht Begriffenen erfaßt hatte. Ein wilder Schrei der Angst und Wuth dröhnte aus der ganzen versammelten Menge wieder, und dann stürzte sich die Schaar, das Blut ihres Meisters zu rächen, auf den Mörder.

Teufelskäfer war aber nicht der Mann, der vor einem solchen Angriff gezittert hätte. Ein Blick dessen, den er als einen bösen, mächtigen Feind fürchtete, würde ihn in den Staub geworfen haben, während er dagegen dem Angriff, und sei es solcher Uebermacht, mit Verachtung entgegen sah, da er sie als Menschen, wie er selbst war, kannte und daher nicht fürchtete.

Zurück!" schrie er und sein teuflisches Lachen schreckte die auf ihn Eindringenden fast ebenso sehr, als der hoch gehobene, noch blutige Stahl, den er mit den Krallenfingern umfaßt hielt. „Zurück, Ihr kleffenden Hunde — zurück, oder ich schneide Euch die bleichen Gesichter auseinander, daß Euch das Lachen und Heulen vergeht — zurück! Glaubt Ihr, der alte Teufelskäfer fürchte sich vor Dingen, die Fleisch und Blut und Knochen haben? hohoho. Warum machte der Prahler dort die Augen jetzt nicht auf, heh? um ehrliche Leute damit zu schrecken. Will zaubern und kann nicht einmal zehn Zoll kalten Stahl vertragen? — hohoho! — wollte eine Nonne aus dem Kinde machen, nicht wahr? eine von seinen Nonnen? — Nein, bei Gott nicht, so lange der alte Teufelskäfer ein Messer und einen Arm hatte. Hoho — da liegt der Zauberer und krümmt sich und zuckt wie ein Narr; wo sind seine Augen jetzt? hohohoho!"

Vergebens machten die Unbewaffneten, Ueberraschten mehrere Versuche, den verzweifelten Mörder zu erfassen und zu vernichten, wie auch die Entführung ihrer Priesterin zu verhindern, Teufelskäfer bewachte mit untäuschbarer Aufmerksamkeit jede ihrer Bewegungen und deckte jauchzend und höhnend den Rückzug des jungen Kaufmanns, der das holde Mädchen im linken Arm, Fitz Cowles' Messer mit der Rechten gefaßt, den Ausgang erreichte, die Treppe hinabfloh, den dort wachenden Neger mit dem blanken Stahl in die Flucht trieb und die Hauptthüre aufriß.

In der nächsten Secunde war Teufelskäfer an seiner Seite, und einmal die freie Straße erreicht, durfte aus Ravonis Haus Keiner eine Verfolgung wagen.

Einundzwanzigstes Capitel.

Wie sich Teufelskäfer den Gerichten entzieht.

„Was zum Henker fürchtet Ihr Euch denn, Ihr Nigger,“ brummte der Klosterpförtner, während er seine Helfershelfer von der Seite anblinzte; „bin ich nicht wieder in meinem eigenen Haus — heh? bin ich nicht in meinen eigenen vier Wänden?“

„Aber, Massa — die Polizei ist auch oben!“ murmelte Musquito.

„Und die Nachbarschaft will Gevatter stehen,“ fiel Glühwurm zähneklappernd ein — „De Lord, wie sie oben toben!“

Lautes Schreien vermischter Stimmen, wie das dumpfe Andonnern gegen schwere Thüren, das hie und da durch lautes Prasseln und Hurrahrufen unterbrochen wurde, klang die Treppe herab.

„Kommt, Niggers!“ sagte Teufelskäfer — „folgt mir!“ Jeder mit einer Lampe in der Hand, schlichen sie hinter ihrem Herrn her, der schweigend in dem langen, dunkelen Gange hinschritt.

Einen Augenblick hielt er aber an der Thüre des „Zechsaales“ und blickte hinein. Das Licht der Lampen sandte seinen flackernden Schein über die Gestalt des Mönchskeletts, das oben an der Tafel stand, und diese war mit wild durcheinander gestreuten Flaschen und Gläsern, mit den Ueberresten des letzten Klosterfestes, bedeckt.

Ein eigner, düsterer Ausdruck zuckte über Teufelskäfers Antlitz, als er den alten, liebgewonnenen Raum überschaute aber kein Wort kam über seine Lippen; sein einzelnes Auge glühte und funkelte und seine Zähne waren fest aufeinander gebissen. Langsam und schweigend stieg er zum Todtengewölbe hinab.

„Diese alten Pfeiler und Gewölbe sind die einzigen Freunde, die ich je gehabt habe!“ murmelte Teufelskäfer und starrte dabei die Neger mit ernstem, fast wehmüthigem Ausdruck in den kaum menschenähnlichen Zügen an — „die waren mir treu, das andere Pack hat sich wenig um mich bekümmert.“

Glühwurm starrte in dumpfen Staunen den Kameraden an. Es lag etwas in dem ganzen Wesen ihres Herrn, das die beiden Söhne Afrikas nicht begriffen.

„Seht einmal her, Ihr Niggers!“ sagte Teufelskäfer nach kurzer Pause — „'s wäre besser, wenn wir den Leichnam des Juden so schnell wie möglich unter die Erde brächten, ich denke daher, wir begraben ihn. Da das Pack da oben aber schon an den Thüren reißt, und zu einem ordentlichen, anständigen Begräbniß nicht viel Zeit bleiben wird, so kommt einmal her, ich will Euch was Neues zeigen —“. Sein Blick ruhte an einem behauenen Felsblock, der neben dem nächsten der Backsteinpfeiler lag, und leise murmelte er vor sich hin:

„Verdammt neugierig, wie das thun würde!“

„Was zum Teufel meint Massa?“ grunzte Glühwurm.

„Seht Ihr, der Stein hier der ist etwa vier Fuß im Durchmesser,“ fuhr Teufelskäfer, halb mit sich selber redend, fort — „'S muß ein Stück von dem Grund des Klosters gewesen. Versteht Ihr verdammten Wollköpfe nun was ich meine? Setze nun den Fall, Ihr wälzt den Stein bis an die Fallthür und laßt ihn in die Höhle hinunterfallen, glaubt Ihr dann nicht auch, daß der todte Jude beträchtlich breit gedrückt wird? Ist das nicht viel bequemer, als lange graben und schaufeln?“

Die Neger grinsten sich einander an und das Todtengewölbe des Klosters schallte von ihrem lauten Gelächter wieder.

„Hahaha — was für eine verdammt gute Idee!“

Wildes Prasseln und das Krachen zerbrochener Thüren schallte die Treppe herunter, dem gleich darauf lautes Jubeln und Schreien folgte.

„Hallo, Ihr Nigger — der Leichnam muß versteckt

werden, ehe die Polizei kommt; ich will hinunter gehen und ihn gerade unter die Klappe schleppen, und wenn ich das Zeichen gebe, so laßt das Steinchen herunter. Versteht Ihr mich?"

„Ja, Massa!" riefen die beiden Insekten einstimmig, Teufelskäfer ergriff eine der Lampen und stieg hastig hinunter, während die Neger ihre riesigen Körperkräfte auf das Aeußerste anstrengen mußten, den kolossalen Stein auf den gewünschten Fleck zu schaffen.

Das Licht warf seine phantastischen, unheimlichen Schatten über die steile Treppe, als Teufelskäfer hastig hinabeilte.

„Sonderbar —" murmelte er dabei, „verdammt sonderbar; ich sehe keinen von ihnen, den Mann nicht, mit der gebrochenen Kinnlade und die Frau mit dem blutigen Schädel. Ha — hier ist die alte Grabhöhle wieder, mit ihrem Leichengeruch und ihren Pfeilern und Balken und Gewölben. Hier hab' ich mich herumgetummelt, wie ich noch ein kleiner, häßlicher Teufel war, und habe Sachen gesehen, die anderer Menschen Blut in Eis verwandelt hätten, und hier — h o h o h o." —

Ueber altes Gerümpel und zerbrochene Sargstücken hinweg kletterte Teufelskäfer in dem düsteren Aufenthalt, während die Ratten in ihre Höhlen schossen, und Schlangen und anderes Gewürm langsam aus ihren Schlupfwinkeln vorkrochen und verwundert zu dem ungewohnten Glanz des Lichts emporstarrten.

„Ich muß beinah in der Mitte sein!" flüsterte Teufelskäfer leise vor sich hin — „hier ungefähr — ha! — da ist er," und zurückfahrend, blieb er plötzlich wie eingewurzelt stehen, während eine dunkele Schaar von Ratten, in ihrem ekelhaften Mahl gestört, nach allen Richtungen hinausstoben.

In dem vollen Lichte der Lampe lagen die verstümmelten Ueberreste eines menschlichen Körpers.

„Ha! Gabriel Von Gelt, Du liegst ruhig genug hier — ruhig wie ein Lämmchen," schmunzelte Teufelskäfer, während er nach dem Gewölbe über sich blickte. „Siehst Du wohl? gerade durch die Klappe gefallen, gerade herunter wie ein — Stein.

Als er noch sprach, fiel ein bleicher Lichtstrahl aus der über ihm geöffneten Klappe herab und warf seinen matten Schein über die Stelle, auf welcher Teufelskäfer stand.

Dieser zerrte den Leichnam bei Seite und stellte die Lampe, einige Fuß davon entfernt, auf die Erde. Die Luft war schwer und dumpf, das Licht flackerte und drohte zu verlöschen, seine Arme aber faltend, stand Teufelskäfer in dem von oben herabschießenden Lichtstrahl ernst und schweigend; sein langes struppiges Haar hing ihm wild über Stirn und Schläfe herab, und seine zusammengepreßten Lippen, sein düster blickendes Auge, verrieth den festen, unerschütterlichen Einfluß. Das schwere Wälzen des Steines schallte dumpf und hohl zu ihm herunter.

„Ha — das Mädchen soll sich in Gold wälzen, Sammet und Seidenkleider tragen und eine Lady ihr ganzes Lebenlang sein — hoho — des alten Teufelskäfers Tochter, mit dem rothen Schlangenzeichen am rechten Schlaf. Hohoho, Luhk hat die Papiere gelesen und der wird Alles in Ordnung bringen, Pastor Pyne glaubt ebenfalls, es wäre das erste Kind, wenn er mir auch das Gegentheil versicherte — heute noch hat er's vor Luhk betheuert. Hohoho, des alten Teufelskäfers Tochter zwischen der Aristokratie der Quäkerstadt."

Wieder schallte das dumpfe Wälzen des schweren Steines in das Gewölbe nieder; der Felsblock näherte sich mehr und mehr dem Rande und der Pförtner lächelte ingrimmig in sich hinein.

„Hallo, Niggers — seid Ihr so weit?" schrie er mit lautgellender Stimme.

„Ja, Massa!" schallte die Antwort herunter.

„Laßt ihn fallen!" schrie Teufelskäfer — und es entstand eine kleine Pause. Das Licht glühte über sein Antlitz, das von einem eigenen, unheimlichen Lächeln erhellt wurde.

„Lebewohl, Nell!" sagte er leise.

Dann schallte und zischte ein schweres, gewaltiges Geräusch durch die Luft — ein fürchterlicher Schlag, der die Grundvesten des Gebäudes erzittern machte, und nachher war Alles ruhig; der einzelne Strahl nur fiel noch durch die Nacht und ruhte auf der rauhen Oberfläche eines massiven

Felsblocks, der sich tief, tief in die harte Erde eingegraben hatte.

„Hallo, Massa! tönte die rauhe Stimme Musquitos herunter — „hat das da den Juden ein Bischen auseinander gedrückt?"

Kein Wort — keine Silbe kam als Antwort zurück. Haha, Teufelskäfer war wahrscheinlich hinter einen der alten Pfeiler gekrochen und kicherte nun, und schüttelte sich vor innerlichem Lachen, daß der Körper des Juden so prächtig verborgen wäre. Teufelskäfer hatte ja manchmal solch wunderlichen Humor.

Plötzlich, wie der Feuerschrei in stiller Nacht, dröhnte erst dumpf, dann immer lauter und näher kommend, das Rufen und Toben einer lärmenden Menschenmasse in die finstere Gruft hinunter. Jetzt waren sie auf der Treppe, und im nächsten Augenblick füllte sich die Todtenhöhle des Klosters mit einer, Fackeln und Waffen schwingenden Schaar.

„Hurrah — hurrah! wir haben ihn, er ist unser! hier unten muß der Mörder stecken! besetzt die Treppen! schlagt ihn nieder, wenn er entfliehen will!" und jubelnd stürmte die Menge, zum Entsetzen der unheimlichen Bewohner, nach allen Richtungen hin, durch das düstere Gewölbe. — Vergebens — sie fanden ihn nicht.

„Halt!" rief da eine wohlbekannte Stimme, „hier muß er stecken, hier — hinter dem Felsblock!" und Easy Larkspur, in der einen Hand eine Fackel, in der anderen eine Pistole haltend, drängte sich zwischen der wieder zusammengetretenen Menge durch.

„Hallo da, Mister, kommt heraus von da, oder ich schieße; — kommt heraus, sag' ich!"

Keine Antwort erfolgte; Teufelskäfer lag, dicht zusammengekauert, dort hinten, und erwartete nur den Augenblick, sich wie ein Panther aus dem Hinterhalt, auf seine Feinde werfen zu können.

„Kam'raden — haltet Euch dicht zu mir;" sagte Larkspur und sah sich nach einigen stämmigen Helfershelfern um — „ich will mich nur einmal über den Stein hinüberbiegen und sehen, wo der Racker liegt."

Sein nicht unbedeutendes Gewicht jetzt zu dem des Felsblocks hinzufügend, lehnte sich Larkspur, so weit als möglich, vorne über und verharrte, Pistole sowohl als Fackel voraus gehalten, eine Zeitlang in dieser Stellung; — dann kroch er wieder zurück und sah seine Untergebenen im Kreise, der Reihe nach an. Sein Gesicht, das noch vor wenigen Secunden einem glühenden Vollmond geglichen, hatte Leichenblässe überzogen; der kalte Schweiß stand ihm auf der Stirn, und seine Augen sahen stier und gläsern aus.

„Bei Gott!“ rief er endlich mit einer Stimme, die selbst deinen rauhen Genossen bis ins innerste Mark drang — „den Anblick mag ich nicht zweimal im Leben haben. Unter dem Felsblock steckt ein Kopf vor, brrr — mich schaudert's bei dem bloßen Gedanken. — Aber, Gentlemen,“ fuhr er nach kleiner Pause mit heiserem Flüstern fort — „unser Gefangener ist uns entwischt — das ist sicher!“

Sechstes Buch.

Dritter Tag.

Der heilige Abend.

Zweiundzwanzigstes Capitel.

Die Heimath.

Ahoi! Aus dem Mastkorb ruft eine Stimme, hinaus in die dämmernde Nacht — Ahoi — Land — Land am westlichen Horizont — Land! Ja Land, nach langer, nach stürmischer Fahrt; Land, nach Blut und Verbrechen, nach Mord und Verderben, Land!

Und weiße Tauben, mit grünen Blättern in den Schnäbeln, schweben und streichen herbei durch die Luft, und Früchte und Blumen wiegen sich und schaukeln auf den leise schwellenden Wogen.

Im Osten dämmert der Morgen und die Sonne, in rosiger, goldener Pracht steigt empor. Aber ha — was deutet das? wo weiße Tauben leichtbefiedert schwebten, da kreisen jetzt schwarze, düstere Rabenzüge einher; sie krächzen ihre monotonen Laute und ihre Schnäbel sind mit Blättern, aber nicht grünen, Hoffnung kündenden, nein mit gelben, herbstlichen Blättern gefüllt, und schwarze, dunkele Blutstropfen fallen hernieder.

Die Früchte und Blumen, die der Ocean trug, verwandeln sich in grinsende Todtenschädel, und schäumend kocht und zischt das gährende Wasser in einzelnen, zuckenden Spritzwellen auf, gegen das Schiff.

Aber lauter und lauter tönt der Ruf aus dem Mastkorb: „Land an dem westlichen Horizont — Land!"

Es war Weihnachts-Abend. Nur noch wenige Stunden hatte die Sonne auf ihrer kurzen Winterbahn zurückzulegen, und leichte, weiße Wolken zogen, von einem scharfen Nordostwind getragen, über den heiterblauen Himmel dahin.

Es war kalt, bitter kalt, und der hungernde Proletarier schlich frierend an den Häusern dahin, während fröhliches Schlittengeläut die Straßen erfüllte und die schneebedeckten Wege mit jubelndem Leben füllte.

In dieser Nacht, vor achtzehnhundert und zwei und vierzig Jahren, wachten die Schäfer bei Betlehem, in dieser Nacht ward der Heiland geboren, und in dieser Nacht wirkt und glüht ein eigenes, geschäftiges Leben durch die sonst so stille, ruhige Quäkerstadt. Die Reichen halten ihre Feste, die Tische der Armen zeigen Ueberfluß und Wohlleben, und die Dach- und Heimathlosen hungern und stehlen.

In dieser Nacht wird die Stadt, die William Penn in Hoffnung und Ehre gründete, deren Wurzeln tief in den Boden der Wahrheit und des Friedens ihre Sprossen trieb, deren Zweige aber in Aufruhr, Verrath, Mord und Ungerechtigkeit keimten und Früchte trugen, singen und beten und ihre Dankopfer zu dem Throne des Höchsten empor senden. Gott segne den heiligen Abend.

„Seit vierundzwanzig Stunden ist weder Speise noch Trank über diese Lippen gekommen. Drei Tage und drei Nächte bin ich das Spiel wilder, wahnsinngebärender Träume gewesen. Mein Hirn brennt, meine Pulse glühen, aber Nacht — Nacht liegt auf dem Vergangenen, und vergebens streb' ich und mühe ich mich ab, den fürchterlichen Schleier zu zerreißen."

Die Arme fest auf der Brust verschlungen, schritt Byrne-

wood Arlington in dem Parlour seiner Eltern unruhig hin und wieder und blieb endlich, die heiße Stirn fest gegen die kalte Glasscheibe gepreßt, an dem Fenster stehen und blickte starr und verzweifelnd in die von geputzten Menschen durchwogte Straße hinab.

Sein Vater, bleich und abgehärmt, stand schweigend an den Kaminsims gelehnt, und seine Mutter saß zurückgebeugt im Schaukelstuhl; die silberweißen Locken aber, die sich unordentlich über ihre Stirn hervorstahlen, das gläserne Auge, das ziellos über den Teppich hinschweifte, die zitternden Lippen und Hände, die fahlen, todtenbleichen Wangen gaben nur zu deutliche Kunde von dem zehrenden Gram, der an ihrem Herzen nagte.

„Luhk Harvey hat den ganzen, schändlichen Plan meinen Blicken enthüllt," flüsterte Byrnewood — „heute Morgen noch durchsuchte ich jenes scheußliche Kloster von oben bis unten; kroch in alle Schlupfwinkel und Verstecke dieser Pesthöhle, doch vergebens, keine Spur war von Marie zu finden. Luhks Verdacht — meine eigenen, dunkelen Erinnerungen — alle treffen auf ihn, den Verräther, zusammen, verflucht aber sei der Trank, der mein Gedächtniß zerstörte, verflucht die Hand, die ihn reichte. Nur dann und wann noch, wie in grauen Nebelstreifen, gleiten ungewisse, verschwimmende Bilder an meiner Seele vorüber; — es sind Scenen, vor denen das Blut stockt, wenn sie Wahrheit enthielten."

„Byrnewood," sagte der alte Mann mit leiser Stimme, „ich werde wahnsinnig, wenn ich diese Zweifel noch lange ertragen muß; zwei Tage und zwei Nächte schlaflos, in Verzweiflung und Todesangst hingebracht, kann ich nicht länger mehr. Gott habe Erbarmen mit mir, es wird zu viel für einen alten, schwachen Mann, wie ich bin.

„Den ganzen Tag habe ich ihn gesucht," murmelte Byrnewood, „vergebens — vergebens. Hat er die Stadt verlassen? Aber Gott sei ihm gnädig, wenn ich ihn finde; vor ihr, auf den Knieen soll er Gnade erbetteln, er soll —"

Lautes fröhliches Schlittengeläut drang von der Straße herein. Byrnewoods Auge glühte — seine Lippen öffneten sich. Ein prächtiger Schlitten, von zwei kräftigen Rennern

gezogen bog um die nächste Ecke, und während der auf der Pritsche stehende Neger lustig mit der langen Peitsche knallte, saß ein junger, schöner Mann, nachlässig gegen das weiche Büffelfell zurückgelehnt, im Innern des eine Muschel bildenden Schlittens.

„Er ist's?" schrie Byrnewood, und seinen Hut ergreifend, flog er in wilden Sätzen auf die Straße, dem davoneilenden Geläute nach.

„Er ist's?" echote Mrs. Arlington, indem sie das sorgenmüde Haupt erhob, und seit langen Stunden das erste Wort wieder sprach. „Was meint Byrnewood damit?"

„Gott der Allmächtige allein weiß es!" stöhnte der Kaufmann und trat, sich die stille Thräne abtrocknend, zum Fenster; „aber es kann kein neues Elend sein, denn das, was uns bis jetzt betroffen, ist so gräßlich, so entsetzlich, daß ich nichts Schlimmeres mehr fürchte."

Als der Kaufmann Arlington noch so mit auf das Fensterbret gestützter Hand hinausschaute in die Straße, hielt ein von zwei Pferden gezogener Miethswagen an der Thür, und der Kutscher, ein wohlbeleibter Gentleman, dessen Corpulenz noch durch einen kleinen Kleiderladen von Oberröcken um ein Bedeutendes erhöht wurde, stieg vom Bock und ließ die Tritte herunter. Eine schlanke, schwarz gekleidete Dame, mit einem dichten Schleier verhüllt, stieg aus und schritt die Stufen zu Arlingtons Hausthüre hinauf.

Während der alte Mann noch darüber nachsann, wer die fremde Dame wohl sein könnte, öffnete der weißköpfige Neger Lewey die Thür und sagte:

„Massa, hier ist Dame, wunscht sehr viel mit Ihnen zu sprechen. Herr Moses, vielleicht ist's von Kind Marie — Himmel segne es — wer weiß."

Der alte treue Neger hat noch nicht ausgeredet, als die Dame das Zimmer betrat und auf Mr. Arlington zuschritt. Sie war von Kopf bis zu Füßen schwarz verschleiert, und nur die dunkelglühenden Augen drangen durch die dichte Hülle und hafteten an dem Antlitz des Kaufmanns.

„Ihr Name ist Arlington —" sagte die fremde Dame, mit leiser, flüsternder Stimme — „Ihre Tochter, Marie" —

Mrs. Arlington erhob sich bei dem Wort von ihrem Sitz und Beide lauschten mit ängstlichem, athemlosen Stillschweigen.

„Ihre Tochter Marie," fuhr die schwarzgekleidete Gestalt mit kaum verkennbarer Erregung fort, „ist seit drei Tagen abwesend." —

Kein Laut trennte die Lippen des Kaufmanns, aber die Mutter rief mit leiser, zitternder Stimme — „Gott segne Sie — Sie bringen mir Nachricht von meinem Kind!"

„Sie lebt?" fuhr jetzt auch Arlington auf, als ob erst in diesem Augenblick eine eigene, ihm selbst unerklärliche Erstarrung seinen Körper verlassen hätte. „Sie lebt? sie ist wohl? o sagen Sie schnell, Madame, peinigen Sie nicht noch länger die Herzen von alten Leuten, die überdieß schon kaum das Entsetzliche eines solchen Verlustes ertragen konnten."

„Fürchten Sie nicht für Ihrer Tochter Leben — ich will Ihnen Ihr Kind zurückbringen, doch nur unter einer Bedingung." —

„Schnell — o schnell, unter welcher?" riefen beide Eltern dringend und flehend.

„Daß Sie Ihre Tochter nicht um die Gründe ihrer Abwesenheit befragen, bis sie sich vollkommen erholt hat, Ihre Fragen beantworten zu können."

„Wir versprechen das, o Gott, von Herzen gern, aber wo ist sie?"

„Hier draußen in meinem Wagen" — sie konnte nicht vollenden, denn in wilder Hast floh Arlington der Thüre zu, riß diese auf und rief: „Mein Kind! Mein Kind!"

Aber erschreckt prallte er zurück, denn auf der Schwelle stand eine, in tiefe Trauerschleier gehüllte Gestalt, doch so still, so unbeweglich, daß sie, wäre es nicht ihrer wehenden Gewänder wegen gewesen, eher einer aus schwarzem Marmor gehauenen Statue, als einem menschlichen Wesen glich.

„Meine Heimath!" flüsterte sie — „meine Heimath!" und solch innige Rührung, solch peinlicher Schmerz lag in dem Ausdruck dieser wenigen Worte, daß sich die Fremde erschüttert abwandte, und Vater und Mutter mit dem Ausruf „Mein Kind!" sie in ihre Arme schließen wollten.

Aber Marie streckte abwehrend ihre Hand gegen die Eltern aus.

„Zurück, Vater! zurück, Mutter!“ rief sie in Tönen, die den fürchterlichsten Seelenschmerz verriethen, — „ich bin Eurer kleinsten Liebe nicht werth — ich bin ein armes gefallenes Wesen, Vater — ich bin beschimpft — Mutter — bin — entehrt!“

Als ob ein Blitzstrahl aus heiterem Himmel vor ihnen eingeschlagen, so schrak Arlington zurück, und mit leisem Weheschrei streckte die Mutter die Hand gegen die Tochter aus und echote die Worte „entehrt — o Allbarmherziger entehrt.“

„Vor drei Tagen,“ sagte Marie, und ihre Augen richteten sich kalt und stier auf den Teppich — „vor drei Tagen übersprang ich diese Schwelle, ein fröhlich, sorgloses Kind; in rosigen Träumen spiegelte sich mir eine Zukunft von Glück und Seeligkeit. Jetzt ist der Traum vorbei und — in die Erde möcht' ich sinken vor Scham — ein Wesen kehr' ich zurück, das zu berühren schon die Guten schaudern muß.“

Sie schritt, mit gesenktem Haupte schweigend an ihren Eltern vorüber, der Parlourthüre zu; Niemand hielt sie auf, es war als ob die Kunde des Entsetzlichen die Herzen und Glieder der Eltern mit einem Schlage gelähmt hätte. Da wandte sie sich noch einmal um, sah die regungslosen, schmerzdurchbebten Gestalten der Eltern, blieb stehen, breitete die Arme aus und flog mit dem Angstruf:

„Meine Mutter — mein Vater!“ zu den Füßen der Mutter nieder und umklammerte ihre Knie.

„Mein Kind, mein armes, armes Kind!“ rief die Mutter und fiel weinend auf den Nacken der Tochter; diese aber wieß zitternd die Umarmung zurück, sprang wieder empor und rief, sich mit den zarten Fingern die langen, dunklen Locken aus der leichenbleichen Stirn streichend.

„Nein — nein — ich darf nicht — ich bin dessen nicht werth. Für immer bin ich verloren. Ach es war ein kurzer, seeliger Traum; das Erwachen ist mehr als Tod. Hier — hier, glaubt' ich an seiner Seite Euere Knie zu umfassen — und er — Der Allmächtige schütze mich vor Wahnsinn. Heute

ist heiliger Abend und ich kehre zurück, aber — wehe mir, wehe Euch — entehrt — entehrt!"

In ihren Händen verbarg sie das Antlitz und schritt, leise schluchzend, durch die halbgeöffnete Thüre des Parlours in das Zimmer.

Sein Weib unterstützend, von der noch immer dicht verschleierten Gestalt der Fremden begleitet, folgte Arlington der Tochter. Kaum hatten sie aber das Zimmer erreicht, als ein lautes, fröhliches Lachen, von der Halle hertönend, an ihr Ohr schlug.

„Hahaha, bester Freund, das ist wahrhaftig nicht recht, mich bei so göttlichem Wetter von so interessanter Fahrt abzuhalten; das und blos einer fixen Idee willen, blos eines Mißverständnisses oder einer Verwechselung wegen."

Die Fremde hatte kaum Zeit gehabt, Marie, die bei den Tönen der Stimme erschreckt emporgefahren war, in ihren Schleier einzuhüllen und in das eine, durch den Vorhang dicht verhangene Fenster zu ziehen, als sich die Thüre auch schon öffnete, und Byrnewood Arlington und Gustav Lorrimer das Zimmer Arm in Arm betraten.

Gar schauerlich stach dabei das bleiche, verstörte Antlitz des jungen Kaufmanns gegen das volle, blühende Aeußere des Wüstlings ab, der, den Herrn und die Frau des Hauses bemerkend, diesen eine tiefe, achtungsvolle Verbeugung machte.

„Mr. Wilmot — das ist ja wohl Ihr Name, bitte mich zu entschuldigen, aber dieser junge Gentleman bestand darauf, daß ich das Vergnügen Ihrer Bekanntschaft genießen sollte. Phantasiert von einer Schwester — redet von Verbrechen und Verrath, und ich begreife wirklich nicht, wie —"

„Hier steht mein Vater und meine Mutter," unterbrach Byrnewood Arlington seine Rede, „mein Vater hat keine Hoffnung als die, die an seiner Tochter Leben hängt, meine Mutter keinen Gedanken, als nur für deren Frieden, für deren Glück. Wollen Sie in ihrer Gegenwart schwören, daß Sie den Ort nicht wissen, wo meine Schwester verborgen gehalten wird?"

Lorrimers Antlitz überflog eine leichte Bläße, aber seine

ganze Fassung sammelnd, rief er endlich mit spöttischem Lachen:

„Mehr noch, junger Mann, mehr noch als das will ich schwören; daß ich zum Beispiel Ihre Schwester in meinem ganzen Leben nicht gesehen, sie nie gesprochen habe, genügt Ihnen das?" und Lorrimer schaute mit lächelndem, unbefangenen Blick in das Auge, des ihn zweifelnd und verwirrt anstarrenden jungen Mannes.

„Vater!" rief Byrnewood, „der Schleier, der über dem Furchtbaren liegt, wirkt sich dichter und dichter; der Traum, von dem ich umgarnt, drei Tage in halbem Wahnsinn zugebracht, wird mit jedem Augenblick unauflösbarer. Dieser Mann kann und muß das Geheimniß brechen, das auf mir, das auf meiner Seele liegt. Lausche nun dem Schwur, den ich ihm vorsagen werde, und spricht er ein falsches Wort, so möge eines Vaters, einer Mutter Fluch sein Haupt treffen und ihn blutig und beschimpft in ein frühes Grab senden."

„Aber, Byrnewood," flüsterte der alte Mann, „Deine Schwester —"

„Laßt mich enden" — flehte der Sohn — „mein Leben, mein Verstand hängt an den Worten dieses Mannes. Schwörst Du denn bei dem Glauben an Deine einstige Seeligkeit, daß Du nichts von meiner Schwester, Marie Arlington, weißt, daß Du sie nie gesprochen, ihr nie ein Leides gethan?"

„Ich schwöre es!" sagte die ruhige, kecke Stimme Lorrimers.

„Dein Antlitz erbleicht nicht, Deine Zunge zittert nicht —" stöhnte Byrnewood — „es muß ein Traum gewesen sein — doch noch Eins, und ich habe geendet. Wenn Du die Unwahrheit gesprochen, willst Du, daß dann auf Dein eignes Haupt die Verachtung der Menschen, der Zorn des Himmels herabschmettere, der hier und dort den Meineidigen erwartet?"

Er hob seine Hand empor und blickte starr und fest in Lorrimers Auge. Eine Secunde lang stockte diese Antwort, dann aber erwiderte er mit lachendem Munde:

„Ich will es! Sind Sie nun zufrieden?"

Während er noch sprach, theilten sich die Fenstervorhänge

und hervor trat, bleich und zitternd, aber immer noch engelschön, von ihren schwarzen Trauerkleidern umwallt, Marie hervor.

„Meine Schwester!“ schrie Byrnewood, mit beiden Händen Stirn, und Schläfe pressend, als ob er sich überzeugen wolle ob er wache oder träume, „meine eigene — theuere Schwester.“

Es war Alles was er sagen konnte, die lange vermißten Thränen quollen ihm in die Augen, und mit erstickter Stimme schloß er die Geliebte an sein Herz.

„Nun, Sir —“ rief er plötzlich, sich wieder gegen den Verführer wendend, „kennen Sie dieses Mädchen?“

Marie näherte sich ihm, und mit gegen ihn ausgestreckten Händen, während ein leises, sanftes Roth sich über ihre Wange stahl, flüsterte sie:

„Lorraine!“

„Da haben Sie den Beweis,“ lächelte Lorrimer mit kalter Höflichkeit; die junge Dame kennt nicht einmal meinen Namen.“

„Lorraine?“ stöhnte Marie und blieb erstarrt, und mit einem Ausdruck fürchterlicher Angst in den Zügen, vor ihm stehen; auf seinem Angesicht aber lag ein kalter, abstoßender Hohn, und mit verschlungenen Armen wandte er sich halb von ihr ab.

Marie strich sich in Todesangst das wallende Haar aus der Stirn; ihre Hände zitterten krampfhaft, ihre ganze Gestalt bebte, und als jetzt in vernichtender Klarheit das ganze Fürchterliche ihrer Lage, der teuflische Verrath dessen, den sie vergöttert, auf sie einstürmte, da konnte ihr Herz dem Schmerz, der mit einem vernichtenden Schlage alle ihre Hoffnungen begrub, nicht länger widerstehen, und mit einem wilden, gellenden Angstschrei brach sie bewußtlos zusammen.

„Wenn Du unwahr gesprochen, wenn Du eine Lüge beschworen hast, willst Du dann, noch vor Sonnenuntergang heute Abend, eines gewaltsamen, blutigen Todes sterben?“ schrie Byrnewood jetzt, in dem, wenn auch noch von der Wirkung des Tranks befangen, die Ueberzeugung immer klarer aufstieg, daß Lorrimer der Verführer sei.

„Ja, ja!“ rief der Libertin, seinen Stiefel von dem Arm des ohnmächtigen Mädchen befreiend, die darüber hingefallen war — „in alle Ewigkeit, ja — nun bitte ich, mich aber auch mit allem weiteren Unsinn zu verschonen, denn ich muß wirklich gestehen, daß ich es müde bin, fortwährend —“

„Einen gewaltsamen und blutigen Tod sollst Du dann sterben!“ gellte plötzlich der Schrei einer weiblichen Stimme an sein Ohr — die Vorhänge rauschten und öffneten sich, ein Strahl rothen Sonnenlichts glühte über die Scene, und die Fremde, den Schleier von den bleichen, noch immer schönen Zügen zurückgeworfen, die Hand hoch erhoben, schritt fest und schnell auf den erschreckt zurückweichenden Wüstling zu.

„Einen gewaltsamen und blutigen Tod sollst Du dann sterben. Hört mich — hört mich Alle,“ fuhr Betty, mit funkelnden Augen und erhobener Stimme fort, indem sie wie eine Furie der Rache vor dem jetzt zum erstenmal erbleichenden Verbrecher stand.

„Dieser Mann lockte Marie Arlington aus ihrer Heimath; rein und unschuldig, engelgleich wie sie war, entehrte er sie, und ich, ich das Werkzeug seines Verbrechens, ich klage ihn an und schleudere hier den Sündenlohn meiner Schande, das Judasgeld, um das ich mich verkauft, vor die Füße des Meineidigen nieder.

„Allmächtiger Gott!“ rief der alte Mann, „welch entsetzliches Geständniß ist dies!“

„Unser Kind entehrt,“ wimmerte die Mutter.

„Weitere Verstellung ist unnütz!“ höhnte Lorrimer, sich stolz emporrichtend, mit kaltem, verächtlichen Lächeln. „Ihre Tochter war schwach und thöricht, und ich — nur ein Mann.“

Byrnewood schritt auf ihn zu und legte seine Hand leise auf des Verführers Schulter. Seine Stimme klang unnatürlich ruhig.

„Es giebt nur zwei Wege, dieses Verbrechen gut zu machen —“ flüsterte er — „ich gebe Ihnen die Wahl. Wollen Sie —“ der Ton erstarb ihm in der Kehle, und vergebens rang er einige Secunden nach Fassung, endlich fuhr er, eben

so leise wie er begonnen, fort — „wollen Sie meiner Schwester Ihre Hand reichen?“

Der alte Mann bezwang den Haß und die Verachtung, die in ihm aufgestiegen, und stöhnte nach kurzer Pause:

„Heirathet mein Kind und bewahrt es vor Schande und Schmach. Ihr könnt ein Verbrechen damit sühnen, für das die Erde keinen Namen hat.“

Keine Ahnung von Tod und Vergeltung stieg in diesem Augenblick vor der Seele des Wüstlings auf. Nur der eine Gedanke kreuzte schnell und höhnisch sein Hirn. Er sollte gezwungen werden das Mädchen zu heirathen, das er verführt hatte? Ha, er konnte schon das spöttische Lachen aller seiner Freunde hören, er sah im Geist ihren mitleidigen, verächtlich bedauernden Blick.

„Ja sehen Sie, meine Herren,“ sagte er mit eisiger Kälte und Höflichkeit, während er sich dem Eingang zu bewegte, „diese Sache ist allerdings — unangenehm, aber — ich — ich bin gar nicht gesonnen, je zu heirathen, und dann auch — unsere Familien passen wohl nicht recht zu einander. Ich habe die Ehre, mich freundlichst zu empfehlen.“

Er glitt mit diesen Worten aus der Thür, und ehe sich die Umstehenden von ihrem Erstaunen erholen konnten, tönte schon wieder das lustig klingelnde Schellengeläute an ihr Ohr und der Schlitten fuhr in reißender Schnelle die Straße hinab.

„So mag denn das andere Mittel seinen Lauf haben!“ schrie Byrnewood Arlington. — „Nein — haltet mich nicht, Vater, Mutter; laß meinen Arm frei, denn bei dem lebendigen Gotte schwör' ich's, nicht essen und nicht trinken will ich, nicht schlafen und nicht rasten, bis ich der Schwester Schande in dem warmen Herzblut jenes Verräthers ausgewaschen habe.

Dreiundzwanzigstes Capitel.

Der Fremde.

Die Nachmittagssonne schien hell und warm in das kleine, wohnliche Vorzimmer eines der Privatgebäude in —street. Meublen und Vorhänge, Alles besprach Reichthum und Eleganz, ohne sich jedoch der überladenen Prunksucht zu nähern, die das Auge blendet und den Blick vergebens jene stille Behaglichkeit herbeiwünschen läßt, die nur Einfachheit gewähren kann.

Zwei Thüren setzten das Zimmer auf der einen Seite mit dem Corridor, auf der anderen mit den inneren Gemächern, und zunächst mit dem Arbeitscabinet des Bewohners in Verbindung, an deren letzterer ein schlanker, in Hellblau und Silber gekleideter Neger lehnte und augenscheinlich dem von dort heraustönenden Geräusche lauschte.

Kopfschüttelnd flüsterte dieser endlich leise, indem er über den weichen Teppich zu seinem Sitze an einem Seitentisch wieder hinschlich und dort die kaum niedergelegte Zeitung aufnahm: „Massa ist heute merkwürdig unruhig, läuft auf und ab wie ein Postbote. Sollte mich wundern, wenn der Teufel nicht bald wieder irgendwo los wäre. Was gibt's denn eigentlich heute Neues in Philadelphia — he? Hallo da „Wunderbares Verschwinden von Miß Arlington — Arlington wo stehen denn die Morde? Hallo! „Die alte Madame Smolby von ihrem Dienstmädchen todtgeschlagen, — übrigen Helfershelfer entflohen. — Schöne Geschäfte das — geht gut hier im Lande zu."

Ein heftiges Reißen an der Klingel störte den jungen Mann aus seinen interessanten Nachforschungen auf, und schnell die Zeitung niederwerfend, eilte er nachzusehen, wer mit solcher Ungeduld Einlaß begehre.

Eine dicht in einen großen faltigen Mantel gehüllte Gestalt glitt

schnell, als die Thüre kaum geöffnet war, herein, und diese vorsichtig wieder hinter sich schließend, was keineswegs zur Beruhigung des etwas erschreckt zurücktretenden Negers gereichte, eilte der Mann der Stube zu und warf hier den Mantel von den bis jetzt verborgen gehaltenen Gesichtszügen.

„Jemine!“ schrie der Schwarze und sprang hoch empor, „Colonel Fitz Cowles!“

Wohl aber hatte er Ursache erstaunt und überrascht auf den so geheimnißvollen Besuch zu blicken, denn der sonst so schöne, jugendkräftige Colonel, das Muster der eleganten Welt, der Neid aller jungen Stutzer und Modenarren, glich jetzt einer dem Grabe eben entstiegenen Leiche, als einem lebenden Menschen.

Sein Antlitz war bleich und an vielen Stellen von Blut befleckt, sein schwarzes Haar hing ihm in langen, straffen Streifen über die Schläfe herunter, und den rechten Arm trug er in einer Schlinge.

„Jemine!“ rief der Neger noch einmal: „Massa Cowles sieht ja aus, als ob er sich mit dem Teufel selber geschlagen hätte.“

„Du kannst recht haben, Bob — ist Dein Herr zu Haus?“ flüsterte Fitz Cowles mit heiserer, unterdrückter Stimme.

„Ja, Massa — in seinem Zimmer, aber sehr unruhig, sehr bedeutend unruhig.“

Der Colonel warf den Mantel zur Erde und wollte der gegenüberliegenden Thür zueilen, als ihm der Neger erschrocken in den Weg sprang und bei Himmel und Erde schwor, sein Herr bringe ihn um, wenn er Jemand unangemeldet hineinlasse.

„Geh zum Teufel!“ schrie Fitz Cowles, indem er den ihm Entgegentretenden zurückschleuderte: jetzt hätt' ich Zeit zu solchen Possen!“ und die Thüre aufreißend, stürzte er in heftigster Aufregung in das daranstoßende Gemach. —

Das Licht einer Astrallampe, die auf einem mit Büchern und Manuscripten bedeckten Tische stand, beleuchtete das kleine, aber elegante, ja kostbar eingerichtete Studierzimmer des Fremden; denn nur unter dieser Benennung war der Gentleman, der jetzt sinnend am Kaminsims lehnte und in die Glut hineinstarrte, in Philadelphia bekannt. Die angesehensten und einflußreichsten Männer der Stadt, Bankdirektoren und Richter gingen bei ihm aus und ein, täglich kamen Briefe und Packete mit gewichtigen Siegeln, jeden Tag sandte er solche, oft mit besonderen Courieren und geheimen Botschaftern, nach den Hauptstädten der Union, aber Niemand, Niemand wenigstens aus dem Volk, kannte seinen Namen, wußte woher er kam, oder vermochte überhaupt eines der verschiedenen Gerüchte als bestimmt anzugeben, die ihn bald für einen geheimen englischen Gesandten und Lord, bald für einen canadiensischen Staatsmann, oder gar für einen mexikanischen Prinzen hielten.

Sinnend blickte er in die Gluth des Kamins, als plötzlich die Thüre aufgerissen ward, und Fitz Cowles, bleich und blutbedeckt auf der Schwelle erschien.

Der Fremde richtete sich erstaunt empor und starrte den Eintretenden an, der halb scheu, halb trotzig auf der Schwelle stehen blieb.

„Juan Larode!“ brach jener endlich das wohl minutenlange Schweigen; „Juan Larode und zu dieser Stunde? Darf ich fragen, was mir die Ehre Ihres Besuchs verschafft?“

„Sicherlich, Sir,“ erwiderte Fitz Cowles, durch den kaltstolzen Empfang empört; — „sicherlich, Sir — in letzter Nacht wurde ich wegen Fälschung verhaftet — Fälschung an dem Haus Livingstone, Harvey und Co. — die Summe hunderttausend Dollar. Ich entfloh den Schergen und habe eine Nacht und einen Tag, verwundet und zum Tode matt, ihre Wachsamkeit getäuscht und umgangen.“

„Sie sind schuldig?“ frug der Fremde, indem er den Blick seines kalten Auges auf den Fälscher heftete.

Fitz Cowles nickte schweigend mit dem Kopf.

„Was haben Sie mit dem Geld gethan?“

„Es ist sicher in New-York — ich sandte es gestern

morgen an eine erdachte Adresse, um es selber dort in Empfang zu nehmen."

„Nun Sir, was geht das mich an? was kümmern mich Ihre Verlegenheiten?" erwiderte der Fremde, Fitz Cowles mit einem fast verächtlichen Blicke messend.

„Gefängniß — Ketten — die Peitsche — Alles bedroht mich. Sie müssen mich retten."

„Ich muß Sie retten?" höhnte Jener; „und worauf gründen Sie dieses muß?"

„Die Antwort ist einfach. Seit zehn Jahren habe ich aus Ihrer Hand bedeutende Summen empfangen; Sie waren es, der mich in New-Orleans aus den Fängen der Gerichtsbeamten, Gott weiß auf welche Art, befreite, als ich wegen der kleinen — Affaire in Verlegenheit kam. Dreimal sogar haben Sie mir bedeutende Gefahren überstehen helfen und mir bis zum letzten März sogar eine regelmäßige Pension von viertausend Dollare gezahlt —"

„Und was weiter?" frug der Fremde mit beißendem Ton.

„Auf Ihre vergangenen Unterstützungen gründe ich meine jetzige Forderung."

„Juan Larode — Sie werden unverschämt," rief der Fremde, während ein höheres Roth seine Wangen färbte; „dort ist die Thür, gehen Sie ins Gefängniß oder zum Teufel — was kümmert's mich."

„Juan Larode?" echote Fritz Cowles, während seine Augen Feuer sprühten; „alter Mann, wagen Sie es, mich auf solche Art, mit meiner Mutter Namen zu beleidigen? Ja — ja — ich will ins Gefängniß, ich will Ketten und Peitsche ertragen, aber nicht Fitz Cowles sollen die Zeitungen von Nord bis Süden als Falschmünzer brandmarken; nein bei Gott, der Name —"

„Bastard einer Sclavin!" unterbrach ihn donnernd der Greis, „wagst Du es, mir zu trotzen?"

„Nicht so zornig, Vater!" zischte Fitz Cowles mit höhnischem Lächeln. Hier ist meiner Mutter Heirathskontrakt, den Sie mir selbst vor vier Jahren gaben."

Der Fremde ließ sich wieder nachlässig in seinen Stuhl niedersinken und starrte dann, Verachtung und Haß in den dun-

kein Zügen auf den Sohn hinüber, der trotzig und keck dem Blick begegnete. Nie war die Aehnlichkeit der beiden Männer auffallender gewesen, als gerade in diesem Moment.

„Hoho, Sir!“ höhnte endlich der Fremde, indem sein Antlitz eine boshafte, teufliche Freude überflog; — „hoho, Sir — seid selbst so sehr erfahren im Fälschungswesen, und konntet Euch durch eine erbärmliche, erdichtete Urkunde äffen lassen? Glaubt Ihr, Juan Larode, jenes Document hätte ich in Eure Hände gegeben, wenn es ächt gewesen wäre? Da ich Euch als Spion benutzte, — ja fahrt nur empor und ballt die Fäuste, als Spion, da mußte ich Euetz um vor Verrath gesichert zu sein, durch die Bande gesetzlicher Verwandtschaft an mich fesseln. Ich wußte, Ihr würdet Euren Vater nicht hintergehen — hahaha — Euren Vater!“

Fitz Cowles wurde leichenbleich — das höhnische Lachen griff ihm mit eiseskalten Fingern in das heiße Herz.

„Bastard!“ flüsterte er und barg das scham- und wuthglühende Antlitz in den Händen.

Der Fremde blickte höhnend zu ihm nieder und murmelte leise:

„In das Gefängniß mit Dir, dort wirst Du mir nicht länger beschwerlich fallen.“

Fitz Cowles blieb lange in seiner niedergebeugten Stellung; endlich hob er den Kopf langsam empor und sagte mit ehrerbietig demüthiger Stimme:

„Sir, ich will gehen und mein Geschick ertragen — aber wollen Sie mir nicht vorher eine kleine unbedeutende Frage beantworten? Erinnern Sie sich des in gelbes Papier eingebundenen Packets mit den drei großen, schwarzen Siegeln?“

Fitz Cowles' Stimme klang ruhig und mild, aber ein teuflicher Sinn lag in dem Blick, den er aus seinen schwarzen Augen auf den Fremden schoß. Dieser erhob sich rasch, und wurde leichenblaß.

„Was wissen Sie von dem Packet!“ sagte er mit angenommener Kälte; „ein einziges Mal ausgenommen, haben Sie es nie gesehen, und damals auch nur in meiner Gegenwart und fest versiegelt.“

„Guten Abend, Vater," sagte Fitz Cowles, und schritt gegen die Thüre zu; „ich werde Ihnen nicht mehr beschwerlich fallen."

„Halt da, Sir!" rief der Fremde; „einen Augenblick!"

Und einen Seitenschrank öffnend, nahm er, aus einer sorgfältig versteckten Schublade, ein großes, in gelbes Papier eingeschlagenes Packet, das mit drei schwarzen Siegeln verschlossen war.

„Ha — es ist sicher!" murmelte er, während Fitz Cowles lächelnd an der Thüre stehen blieb.

„Sicher? hahaha!" höhnte der Fälscher; — „guten Abend, Vater!"

Mit schnellem Griff riß der Fremde die großen Siegel herunter — faltete den Einschlag auseinander und entdeckte — ein Packet zusammengeschlagener — weißer Papiere.

„Hahaha — ich dachte doch, daß der Tag kommen möchte, wo mir diese Briefschaften dienlich sein könnten — falsche Schlüssel und falsche Petschafte! hahaha!"

Der stolze, starke Mann stand wie vernichtet — an jenen Briefen hing seine Ehre, hing sein Leben, und sie waren jetzt in den Händen eines Mannes, der ihn als seinen ärgsten Feind hassen mußte. Ein schneller Entschluß stieg in ihm auf — seine Lippen zitterten, seine Wimpern zuckten, aber er bezwang die innere Bewegung und flüsterte, sich mit der einen krampfhaft geballten Faust auf den Tisch stützend:

„Tretet her zu mir, Juan Larode!"

Furchtlos näherte sich Fitz Cowles dem Tisch und schaute hier finster und trotzig dem bleichen Mann in das düster-drohende Angesicht.

„Ihr habt jene Briefe?"

„Ich habe sie!" antwortete der Fälscher; „und Sie wissen, Vater, daß es gerade nicht angenehm für Sie sein würde, die darin enthaltenen Neuigkeiten als „wunderbare Entdeckungen" in den Zeitungen veröffentlicht zu sehen — hahaha!"

Das Lachen erstarb in einem Angst- und Schmerzensschrei. Mit einem gewaltigen Griff seines eisenstarken Armes erfaßte der Fremde des Fälschers Kehle und drückte ihn in die Kniee nieder.

„Nun, Bube!“ knirschte er, den rechten Arm dabei zum Schlage erhebend; — „gestehe, wo Du diese Papiere verborgen hältst, oder Du stirbst, wie ein Hund, von meiner Hand.“

„Die Briefe —“ stöhnte Fitz Cowles, und seine Augen drängten aus ihren Höhlen, Stirn und Schläfe färbten sich in unnatürlicher Röthe. Der Bastard lag, unter der Hand seines Vaters, dem Ersticken nah —

„Die Briefe —“ stöhnte er endlich — gab ich — einem Freund, um sie aufzu—bewahren — oder — wenn ich gefangen, oder — gemordet werden sollte, einem Freunde von Ihnen — als Geschenk zu übermachen. Haha — die Adresse ist schon geschrieben — der dort ist — der glückliche Empfänger.“

Mit verzerrtem Lachen wies er auf ein über dem Kaminsims hängendes Portrait, und wie von einem elektrischen Schlage getroffen, fuhr der Fremde entsetzt zurück.

„Steh' auf, Juan Larode!“ sagte er dann nach einer Weile, während ihn Fitz Cowles mit höhnisch lauerndem Blicke betrachtete; — „ich will Dich vor Gefängniß und Peitsche retten — ich gebe Dir mein Wort!“

„Ihr haltet mich verborgen, bis der erste Sturm vorüber ist, und ich den Staat verlassen kann?“

„Du bist sicher!“ flüsterte der Fremde.

Vierundzwanzigstes Capitel.

Der Austerkeller.

Um den gluthentsendenden Ofen des Austerkellers hatte sich eine zahlreiche Gesellschaft, theils mit Trinken, Singen, Fluchen und Zanken beschäftigt, versammelt, während Smokey Chiffin, der Herr dieses unterirdischen Austerelysiums, hinter dem Schenk-

tisch und den wie Bienen zu- und abschwärmenden Gästen heißen Whiskey und anderen Punsch, wie alle möglichen übrigen Getränke verabreichte.

„Schlittenbahn, Gentlemen, Schlittenbahn!“ rief der kleine Wirth, in freudigem Eifer hin- und herfahrend; „das ist die Zeit für heißen Whiskeypunsch! Wie sagen Sie? Brandy? Brandy für diesen Gentleman, John! Was befehlen Sie zum Souper? Hirschbraten — Truthahn? Sherrywein, Sir? Flasche Porter, John. — Herrliche Schlittenbahn, Gentlemen; habe nie bessere gesehen!“

Der Keller war lauter Leben und Regsamkeit. Smokey Chiffin schwelgte in einem Meer von Wonne. Wohin er auch sah — in die Verschläge, an den Schenkstand, um den Ofen herum, überall hatten sich dichte Schaaren von Gästen gesammelt, und Teller klapperten, Gläser klirrten und Stöpsel flogen nach allen Richtungen.

Zwei kleine Gestalten wanderten Arm in Arm in dem Keller hin und her, den freien Raum zwischen dem Spiegel und Ofen dabei zum Spaziergang benutzend.

„Ja seht, Busby — die Sache hat nur schon zu viel Spektakel gemacht,“ sagte Einer der Beiden. „Ich könnte Euch freilich einige kostbare Notizen geben — kostbare sag' ich Euch —“ und er kaute auf sehr geheimnißvolle Art an dem kleinen, spitzen Knopf eines kränklich aussehenden, spanischen Röhrchens, während er Pudel mit einem seiner, bei ihm so charakteristischen, nichtssagenden Blicke anblinzte.

„Man könnte einen kostbaren Artikel daraus schreiben, ‚genaue Erzählung der Einzelheiten der Entführung, von einem Freunde beider Familien‘, das Blatt ginge rasend, allez avec un furie, wie wir im gewöhnlichen Französisch sagen. Kommt, Alterchen, rückt heraus mit Eueren Reichthümern; die schwarze Post wird's Euch lohnen.“

„Ja seht — ich könnte das — kostbaren Stoff hab' ich,“ erwiderte Petriken mit einer sehr nachdenkenden Miene, „aber, Pudel, Ihr habt meine Hemisphere in Euerer heutigen Nummer zu schauderhaft mitgenommen, zu schauderhaft. Denkt nur, zwei Platten, „das todte Rothkelchen“ und „die brennende Niggerkirche“, und alles für den entsetzlich billigen Preis von

zwei Dollar pro Jahr — Officin 209 — Draymann's Gäßchen — zwei Treppen hoch — o Pudel, das war nicht recht."

„Hemisphere heruntergemacht!" sagte Pudel, seine Fußspitze mit außerordentlicher Aufmerksamkeit betrachtend: „Ohne Unsinn, Petriken, gebt mir die Einzelheiten, und ich widme Euch anderthalb Spalten; ich schicke eine Ankündigung in die Welt, daß den Leuten die Augen übergehen sollen, ich will schwören, daß Ihr der gescheuteste, talentvollste Schriftsteller Amerikas seid, und daß Ihr zu Mitarbeitern nur die phantasiereichsten, berühmtesten Autoren der Welt nehmt!"

„Wolltet Ihr das wirklich?"

„Mein Ehrenwort darauf!" rief Pudel, seine im Affekt etwas verschobene Perrücke wieder arrangirend; „alle die verdammten Lügen, die Eure Feinde in Umlauf gebracht haben, will ich zu Boden schmettern —"

„Jedes Genie *hat* seine Feinde," warf Petriken bescheiden ein, während er seine Stiefel leise mit dem Geist von einem Spazierstock klopfte. „Ich kann nicht verlangen von den Uebrigen, von Byron, Shelly, Schufflebottom ausgenommen zu sein. Kennt Ihr Schufflebottom? Einer meiner vorzüglichsten Mitarbeiter."

„Verlaßt Euch d'rauf, mein Alterchen, gebt mir nur die Einzelheiten jener Entführung und paßt dann auf, wie ich der Christenheit Sand in die Augen streue. Seht, Petriken, es gehört in dieser guten Stadt —"

Ehe Pudel seine Rede vollenden konnte, trat die vierschrötige, in einen grauen Oberrock geknüpfte Gestalt Easy Larkspurs zwischen ihn und den kleinen Hemispheren-Mann.

Er heftete seine Augen mit einem Ausdruck der höchsten, zornigsten Verachtung auf den Redakteur der schwarzen Post.

„Bist Du das Ding, das die schwarze Post herausgiebt?" frug er aber dann erst mit wirklichem Erstaunen im Blick, als er die kleine, spindeldürre Gestalt des Zitternden betrachtete. „Bist Du das kleine, schiefbeinige, stulpnasige Ding, das sie Pudel nennen?"

Diese Anrede war nun weit davon entfernt, schmeichelhaft zu sein, Pudel wechselte auch in unglaublich kurzen Zwischenräumen die Farbe von Todtenblässe zu hoher Röthe, denn in

Larkspurs Augen las er etwas, das in seiner Brust den Wunsch aufsteigen ließ, eine anständige Entfernung von zwei bis drei Meilen möglich zu machen. Er sah sich vorsichtig nach der Kellerthüre um.

„Bist Du das sehr verächtliche Ding, das sich neulich in dem erbärmlichen Lügenblatt über meine Person lustig gemacht hat? heh?" brummte Larkspur und schüttelte seine gewaltige Faust vor der Nase des Erbebenden.

„Oh, das war ich nicht — das war Jemand anders," stotterte der kleine Redakteur.

„So? wirklich? Jemand anders? Du kleines Stück Menschenfleisch Du, Du Ueberbleibsel der Schöpfung" — Larkspur wurde roth im Gesicht — „Du — Du Pudel!"

„Sir!" stammelte Busby — „Sie irren sich wahrlich in der Person —"

„Lügen hilft Dir Nichts mehr — Du mußt geprügelt werden, und ich muß das Geschäft besorgen."

Damit zupfte er, als Zeichen seiner grimmigen Verachtung, den nicht Widerstrebenden ein paar Mal bei der Nase und ohrfeigte ihn dann nach Herzenslust mit der flachen Hand. Der kleine Redakteur konnte endlich die immer dichter fallenden Schläge nicht mehr ertragen und sprang der Thüre zu, Larkspur erwischte ihn aber bei der Perrücke, und als Pudel sich seinem Griffe entzog, behielt er die Trophäe in der Hand.

„Was zum Teufel — der Kerl trägt eine Perrücke!" schrie der würdige Mann in unbegrenztem Erstaunen, während er die Masse krausen Haares zur Erde schleuderte, daß das Innere wie ein Teller oder Spucknapf dem Lichte zugewendet liegen blieb.

Schallendes Gelächter dröhnte durch den Keller, Smokey Chiffin zerkaute in aller Geschwindigkeit eine Serviette, und die Gentlemen um den Ofen herum hielten sich, im wahren Sinne des Wortes, die Seiten. Pudel stand in der Mitte des Kellers mit dem nackten Kopf, auf dem nur kurzes, borstenartiges, rothes Haar wuchs, gar de- und wehmüthig zur Erde niederblickend, während Larkspur, ihm gegenüber, mit außerordentlicher Fertigkeit Tabacksaft in den lockigen Hirndeckel des Dichters spritzte.

„So, mein Bursche — jetzt versuch' das noch einmal," höhnte der würdige Major Mullhill-Larkspur, dem Tabakssaft noch eine Handvoll Nußschalen beifügend — „und nun nimm Deinen Haarwuchs und verschwinde, oder ‚wir lassen das Recept noch einmal machen', wie die Doktors sagen."

Mit zornfunkelndem Blick starrte er auf den armen Redakteur hin, und dieser bückte sich, ergriff die Perrücke, drückte den Hut tief in die Stirn und stürmte die Kellertreppe hinauf.

„Bei Gott!" murmelte er aber dabei, während er seinen Haarwuchs mit Sudder und Nußschalen in die Tasche drückte, „das ist niederträchtig! verdammt will ich sein, wenn das nicht himmelschreiend ist."

„Petriken stand in dem Keller und lauschte mit augenscheinlichem Aerger dem rohen Lachen der Anwesenden.

„Er sah in der geschwoll'nen Ratte
Sein ganz leibhaftig Ebenbild."

Da fühlte er eine Hand leise auf seine Schulter gelegt, und sich danach umwendend, erblickte er Lorrimer neben sich.

„Der Teufel ist in die Quäkerstadt gefahren, mein Bursch," flüsterte dieser mit schneller, unterdrückter Stimme; „der wahrhaftige Teufel. Die Sache ist ruchbar geworden, der Bruder verfolgt mich, und was das Gefährlichste bei der Sache ist, jener Luhk Harvey hat sich derselben angenommen. Ich sah ihn eben in sehr eifrigem Gespräch mit mehren, verdammt verdächtig aussehenden Personen. Nichts ist wahrscheinlicher, als daß vielleicht noch heute etwas geschieht, sich meiner zu bemächtigen. Wir müssen die Stadt verlassen Petriken, wenigstens so lange, bis der erste Sturm vorüber ist —"

„Stadt verlassen?" stammelte Petriken, indem er leichenbleich wurde — „laßt nur um Gotteswillen kein Wort von meinem „Pastorspielen" fallen, Lorrimer — ich wäre verloren. Wo wollen wir aber hin? Also ist es doch ruchbar geworden. Ich wollte zu Gott, Ihr hättet das Mädchen in Frieden gelassen."

„Das Mädchen gelassen?" höhnte Lorrimer, während sein

Auge glühte, und seine Wange eine höhere Röthe überflog — „beim ewigen Gott, das Mädchen war liebenswürdig und reizend; ihr Auge ein schmelzendes Blau, ihre Lippen wie zwei lebende Rubinen. Ich liebe nun einmal reizende Mädchen. Marie Arlington hat meine Sinne gefesselt — ich warb um sie und gewann sie — jetzt gilt's, den Folgen zu begegnen. Wir müssen, wie gesagt, die Stadt verlassen, bis der erste Sturm vorüber ist; am letzten Fährboot, das heute Abend nach Camden hinübergeht, treffen wir uns."

Er wandte sich lachend dem Eingang zu, aber das Lachen erstarb in einem leise murmelnden Fluch, denn zwischen ihm und der Thür stand der Bruder der Marie Arlington, sein Antlitz bleich, und seine dunkelen Augen so fest und starr, so unheilverkündend auf ihn geheftet.

„Hier in diesem Keller," flüsterte er mit kaum hörbarer Stimme, „verkündetest Du prahlend meiner Schwester Schande — Du zischtest in meine Ohren Deinen schändlichen Plan, und ich saß ruhig dabei; der Becher war in meiner Hand, das Lächeln auf meiner Lippe, während ich dem Verderben der Schwester lauschte. Hier, in dieser Höhle des Lasters sollst Du mir jetzt Genugthuung für die Schande geben, die Du auf mein Haupt und die Häupter der Meinen gehäuft hast. Hier soll meiner Schwester Ehre gerächt werden, und in Deinem Blute will ich ihr Elend auswaschen."

Seine Stimme war fürchterlich ruhig, und während die Zechenden sich erstaunt um die Beiden sammelten, und Petriken in eine dunkele Ecke schlich, stand Lorrimer in der Mitte des Kellers und starrte über Byrnewoods Schulter in den großen Spiegel, der das eine Ende des Kellers zierte.

„Du mußt Dich mit mir schlagen," sagte Byrnewood, als er ihm zwei Pistolen entgegenhielt — „wähle Deine Waffe."

„Mich mit Dir schlagen?" stotte Lorrimer mit klangloser, fast unbewußter Stimme — „hahaha, Chiffin — was habt Ihr solch' tolle Bilder in Eurem Keller? — Zum Henker, Smokey, glaubt Ihr, daß Ihr mich mit solchem Unsinn zu fürchten macht? — Seht — seht dort — wer malte den breiten Strom mit den blutrothen Wellen? wer malte

jene Gluthen sprühende, untergehende Sonne? und mein eigenes Haupt, wie es unter die Fluthen sinkt, und die Hand, die meine Kehle umspannt hält, und den Fuß, der mich hinabtritt in die schäumende Fluth? Wer hat es gewagt, jene Gestalten zu malen?"

Mit ausgestreckter Hand deutete er auf den Spiegel und wandte sein erdfahles Gesicht von Seite zu Seite, während seine Lippe zitterte, und das Auge in wildem, unheimlichem Feuer glänzte.

Jene Vision hatte wieder in all' ihrer Furchtbarkeit seine Seele umnachtet; — Weihnachtsabend, der Fluß, der Tod, standen in all' ihren Schrecken vor seinem inneren Auge.

„Auf dieser Stelle sollst Du für Dein Verbrechen Rede stehen!" rief der Bruder und schritt auf den Wüstling zu. „Ha, Feigling — schweigst Du? glaubst Du mich durch solch' thörichtes Fratzenspiel meinem Vorsatz untreu zu machen? Gut! können Worte Dich nicht zu einem Schatten von Männlichkeit emporrütteln, so nimm den entehrenden Schlag."

Mit der geballten Faust traf er Lorrimers Brust und erfaßte ihn dann an der Kehle.

Erstaunt umherblickend, machte sich dieser aber von dem Griff des Wüthenden frei und rief dann, als seine Blicke wieder auf den Spiegel fielen:

„Thor Du — sieh — mein Antlitz verwandelt sich auf jenem Bilde in das Deine — meine Hand ist es, die Dich in ihrem Griffe hält — mein Fuß, der Dich höhnend dem Verderben entgegen sendet. — Ich mich mit Dir schlagen?" flüsterte er dann plötzlich, während die frühere Blässe wieder von der Röthe der Gesundheit verdrängt wurde; „mein Freund — hab' ich doch die Schwester verführt — weshalb sollt' ich den Bruder erschießen?"

Und mit mitleidigem Lächeln schob er Byrnewood aus seinem Pfad und sprang die Kellertreppe hinauf. Der Bruder stand, einem Träumenden gleich und starrte auf die ihn staunend umgebende Menge, während der Schall lustig klingender Schlittenschellen von der Straße herabtönte. Der Laut weckte ihn aus seiner augenblicklichen Betäubung; er

verbarg die Pistolen in seiner Brust und folgte in rasender Eile seinem Opfer.

Der kalte Wind durchzog seine leichtgekleidete Gestalt, er fühlte es nicht — die fröhlich lustwandelnde Menschenschaar, die Chesnutstreet auf- und abströmte, blickte erstaunt hinter ihm her, wie er mit flatternden Haaren und brennenden Augen dem Schlitten nachtobte — er achtete es nicht. Er hatte weiter keinen Gedanken, als den Verräther zu finden und zu strafen; sein Herz klopfte in fieberhaften Schlägen — aber es schlug nur nach Rache — sein Hirn brannte — seine Glieder zitterten vor innerer Aufregung, aber nur dem einen Ziele strebte sein ganzes Sein und Wesen zu, dem einen Gedanken nach Blut und Rache.

So tobte er Chesnutstraße hinab — die Menge wich ihm aus; die geschmückte Schöne und der aufgeputzte Stutzer, der ernste Kaufmann und das an seiner Mutter Hand lustwandelnde Kind schraken Alle entsetzt zurück.

„Ein Wahnsinniger!“ flüsterten sie, als er an ihnen vorbeigerast war.

An den Marmorhallen der Bank, wo die Hoffnungen Tausender begraben lagen, hielt ihn ein Haufen abgerissener, lärmender Knaben auf, die, zusammengefaltete Zeitungen in der Luft schwenkend, mit gellendem Schreien ihre Waare ausboten. Ein Name weckte ihn aus seiner halben Betäubung, und machte ihn stutzen.

„Die Verführung von Marie Arlington, mit einem Portrait“, tägliche schwarze Post blos einen Cent.“

Die Schande seiner Schwester in den Spalten eines Blattes, das in anständiger Gesellschaft kaum genannt werden konnte — der Gedanke war Feuer und Gift für Byrnewoods Seele.

Der Schlitten war längst seinen Blicken entschwunden, und die Hände vor die Stirn gepreßt, stand er einen Augenblick, vor Schmerz und Gram fast verzweifelnd, still, als eine Hand seine Schulter berührte.

„Gut, Byrnewood, daß ich Dich treffe,“ flüsterte Luhks Stimme; „aber um Gott, wie siehst Du aus? Mensch, Du gleichst eher einem Todten, als einem Lebenden. Doch komm

— wir haben keine Zeit zu verlieren, siehst Du dort? Dort biegt Petriken eben um die Ecke, er eilt dem Flusse zu — wir dürfen keine Minute mehr versäumen, wenn wir den Buben noch fassen wollen. Lorrimer und Petriken haben im Sinn, zusammen zu entfliehen. Woher ich das weiß? Larkspur überhörte den Plan. Wir haben zwar noch keinen Verhaftsbefehl für ihn, aber Pest und Gift, er darf uns dennoch nicht entgehen. Deine Schwester soll und muß gerächt werden."

„Aber nicht durch die Gesetze!" rief Byrnewood, sich hoch emporrichtend; „ich habe es geschworen, und ich will meinen Schwur halten, selbst wenn es mein eigenes Verderben wäre. Durch meine Hand soll er sterben, durch meine Hand werde Marie gerächt!"

„Ha beim ewigen Gott!" rief Luhk; „dort biegt Lorrimers Schlitten um die Ecke — er hält vor seiner Wohnung — jetzt ist er uns gewiß. Komm, Byrnewood, komm, ich setze meinen Hals zum Pfande, wir fangen ihn, sobald er den Grund und Boden des nächsten Staates betritt."

Und den Arm des Freundes in den seinigen ziehend, eilte er mit diesem schnellen Laufes die Straße hinab.

Fünfundzwanzigstes Capitel.

Sonnenuntergang am Weihnachtsabend.

Das warme Gluthenlicht der untergehenden Sonne, die nur manchmal hier und da durch kleine, aber schwere Schneewolken verdunkelt wurde, strömte nieder auf den Hügel der Wallnutstreet, über das Werft und den breiten, und blitzenden und funkelnden Delaware.

Einzelne Müssiggänger standen und plauderten vor den Thüren der Hotels, und hier und da schlenderten einzelne Gruppen am Wasserrande hin, und schauten der eben abge-

stoßenen Dampffähre nach, die ihren Weg durch die Wasser des Delaware dem fernen Jersey-Ufer zupflügte.

Plötzlich, als gerade die Sonne wieder hinter einer Wolkenwand verschwunden war, kamen eilenden Laufes zwei Gestalten Walnutstreet herunter und sprangen durch den Schnee der Fährbootlandung zu. In wenigen Minuten erreichten sie den Rand des Werfts und blickten jetzt, mit einem Ausdruck finsteren Mißvergnügens in den Zügen, der davoneilenden Fähre nach.

„Verdammt!" knirschte der Größte der Beiden, eine schlanke, stattliche Gestalt, zwischen den Zähnen hindurch; „wir haben das Boot versäumt!"

Mit dem leise gemurmelten Fluch auf den Lippen, blickte er zurück, als ob er einen Verfolger fürchte, und stampfte dann ingrimmig den Fuß auf die Planken der Landung.

Sein Begleiter, ein kleiner, in einen weiten Ueberrock eingeknöpfter Mann, der ebenfalls unter der wohlpolirten Glanzmütze zurück nach Walnutstreet blickte, schien aber noch ängstlicher das weiter und weiter entschwindende Boot zu betrachten.

„Beim Teufel, Gus, wir sind zu spät gekommen," flüsterte auch er endlich; „wärs aber nicht besser, wir gingen wieder zu Hause? mir will das gar nicht behagen, so ganz öffentlich hier stehen zu bleiben."

„Ich verlasse Philadelphia heute Abend!" rief Lorrimer, und wenn ich ans andere Ufer schwimmen müßte. Der nächste Morgen findet mich beim ewigen Gott nicht mehr in der Quäkerstadt. — Sagt einmal, lieber Freund, ist es nicht möglich, noch vor Nacht nach Camden überzusetzen?"

Die Anrede galt einem sonn- und wettergebräunten Mann, dessen breite Schultern und muskulöse Arme in eine blaue Matrosenjacke eingeknöpft waren, während ein Glanzhut sein krauses Haar bedeckte.

„Dort geht die letzte Fähre, Mister," sagte der Fischer, „ich habe aber ein kleines Boot gleich hier unten liegen, das Euch in gar keiner Zeit hinüberbrächte."

„Schnell! hier ist ein Dollar!" rief Lorrimer — „und

rudert Ihr uns hinüber, daß wir den New-Yorker Zug noch treffen, so sollen's fünfe werden."

Wenige Minuten vergingen, bis Petriken und der Fischer im Boote saßen, während Lorrimer noch einen Augenblick am Werfte stehen blieb.

„Weihnachts-Abend!" murmelte er dabei, und sein Auge glühte von einem eigenen, wunderlichen Feuer — „Weihnachts-Abend — so lebe denn wohl, Quäkerstadt, lebe wohl für manchen, manchen Tag — wer weiß, wann wir uns wiedersehen."

Er sprang in das Boot und setzte sich in den Stern, oder das Hintertheil desselben, neben Petriken.

„Nun passen Sie auf, Gentlemen, wie bald wir drüben sein werden; rief der alte Fischer mit fröhlichem Lachen und war im Begriff vom Ufer abzustoßen, als er von zwei anderen Männern angerufen wurde, deren Näherkommen Petriken schon seit einigen Minuten mit besonderer Aufmerksamkeit beobachtet hatte. Der Eine von ihnen war ein hoher, etwas schmächtig gebauter Quäker, dessen breiträndiger Hut sein Angesicht ziemlich verdeckte. Er trug die braune, dieser Sekte eigenthümliche Kleidung, Oberrock, Weste und Beinkleider nebst Ueberzieher, Alles von demselben, einfach ehrwürdigen Stoff. Der Andere hatte eine Art Mantel bis fest unter das Kinn zugeknöpft, eine etwas schäbige, abgetragene Pelzmütze, bis tief in die Augen gezogen, und das Gesicht sonst noch, ob der Kälte oder Zahnschmerzen wegen, in ein schwarzseidenes Tuch eingebunden. Zwischen dem aufgeschlagenen Rockkragen und der Pelzmütze stahlen sich einzelne dünne, weiße Locken hervor.

„Freund!" sagte der Quäker mit sanfter, ruhiger Stimme; „ich würde Dir sehr verbunden sein, wenn Du mich mit nach Camden hinüber nehmen könntest."

„Und ich," rief die schrille Stimme seines Begleiters, gebe Euch fünf Dollar, wenn ihr mich schnell genug hinüberschafft, den New-York-Zug noch zu erreichen."

„Kommt, Gentlemen, kommt!" rief freudig der alte Fischer; „mein Boot soll nur so hinüberfliegen — kommt — nun denn — Gleichgewicht gehalten — so — ahoi! —"

Das Boot schoß vom Werft; der alte Fischer saß in der Mitte, Lorrimer und Petriken im Stern und die beiden Letztgekommenen im Bug des Bootes.

Mehrere Minuten blieben Alle ernst und schweigend, und nur das einförmige Schlagen der Ruder und das Aechzen derselben in den Ruderlöchern unterbrach die Stille. Lorrimer war mehrere Male im Begriff, seinen Begleiter, der erst jetzt wieder etwas aufzuleben begann, anzureden, aber ein eigenes, ihm selbst unerklärliches Gefühl beengte ihm die Brust, und lautlos starrte er wieder vor sich nieder.

„Kannst Du mir nicht sagen, Freund," frug der Quäker endlich, ohne sich jedoch umzusehen, indem er mit ausgestrecktem Arm nach der dichten Wolkenschicht hinüberdeutete, „kannst Du mir nicht sagen, ob diese plötzliche Finsterniß von jenen dunkelen Massen herrührt, oder ob wir in der That schon Sonnenuntergang haben?"

„Sonnenuntergang?" echote Lorrimer, wild von seinem Sitze auffahrend; „wer redet von Sonnenuntergang? — ah — entschuldigen Sie mich, Sir," fuhr er fort, als ihm das Unschickliche seiner eigenen schroffen Anrede einfiel und er zu dem jetzt halb ihm zugewandten Quäker blickte; ich glaubte irrthümlich, Sie hätten mich angeredet. Aber sagt auch mir, Fischer, ist die Sonne wirklich schon unter, oder weilt sie noch hinter jener schwarzblauen Wand?"

„Es sind wohl noch zehn Minuten bis Sonnenuntergang, junger Herr," erwiederte der Fischer.

Lorrimer wandte sein bleiches Antlitz mit einem sonderbar wilden, trotzigen Ausdruck dem Jersey-Ufer zu; seine Zähne waren fest aufeinander gebissen, und sein Auge glühte in unnatürlich düsterem Feuer.

„Ha" — murmelte er vor sich hin, „das Boot schleicht wie eine Schnecke; könnt ich nur erst wieder festen Grund und Boden unter den Füßen fühlen. — Hallo, Petriken, Ihr sitzt ja da, als ob Ihr aus Stein gehauen wäret. Weshalb sprecht Ihr denn gar kein Wort, Mann?"

„In der That, Gus," erwiderte ihm der Kleine, mit aneinanderschlagenden Zähnen; „ist mir's gar nicht wie Gespräch und Unterhaltung zu Muthe; s'ist verdammt kalt auf

dem Fluß, und der Wind schneidet Einem wie mit Messern durch Mark und Bein."

Tiefes Schweigen herrschte wieder; das Boot glitt leicht, wie ein dem Element angehöriges Wesen, über die Oberfläche des Stromes hin und strich jetzt an der Insel vorbei, die hier dem prächtigen Delaware entsteigt. Der schmale Canal, der sie nun noch vom Jersey-Ufer trennte, war bald durchschnitten; im Westen lagen die dichtgedrängten Häusermassen der ungeheueren Stadt, mit ihren Thürmen Dächern und Mastspitzen.

Lorrimer hatte das Haupt auf die Brust gesenkt und starrte sinnend vor sich nieder — er dachte an seine eigene Heimath, an seine Mutter, an das Engelsangesicht seiner Schwester, wie sie jetzt seiner gedenken, ihn herbeiwünschen würden, und dann kam die Erinnerung an Marie, die Verrathene, Entehrte, in all ihren Schrecken über ihn, fürchterlich und entsetzlich, wie ein Leichentuch über ein Rosenbeet gebreitet.

„Wollte Gott, wir hätten das Ufer erreicht," flüsterte er leise; „all diese Gedanken schwinden, sobald ich die Muttererde wieder unter den Füßen fühle."

Die Wolken theilten sich im Westen, und die sinkende Sonne formte in kühnen, gewaltigen Conturen roth glühende, glanzdurchgossene Kuppen, Thürme und Gestalten, und auch über die Wasser strömte sie ihren fluthenden Rosenschein. Nie hatte der Himmel so wundervoll, der Fluß so reizend, die Stadt so schön, so heimathlich für ihn ausgesehen.

Das Boot landete. Mit einem Ausruf des Entzückens sprang Lorrimer empor. Der volle Glanz der Sonne fiel über sein männlich schönes Angesicht — sein Auge war voll Leben, seine ganze Gestalt hob sich höher und kräftiger, von dem neuen Gefühle der Sicherheit durchströmt, und in den wundervollen, vor ihm ausgebreiteten Anblick versunken.

„Haha," murmelte er in halblautem Ton — „haha — am Weihnachtsabend, bei Sonnenuntergang, „soll Einer von Euch durch des Anderen Hand sterben — der Schatten ist von meiner Seele gewichen, die Prophezeihung ist falsch." Er blickte auf die massiven Gebäude der Hafendämme hinüber.

Als er aber noch so mit ausgebreiteten Armen und lächelndem Munde dastand, zog ein am Boot vorbeischwimmender Gegenstand seine Aufmerksamkeit auf sich. Es war eine halb von schneeweißem Haar umgebene Pelzmütze, und während ein Ausruf des Erstaunens seinen Lippen entfuhr, wandte er sich um, gegen das Innere des Boots. Das Blut in seinen Adern erstarrte zu Eis.

Dort — dort — nur wenige Fuß von ihm entfernt, hinter dem alter Fischer, begegnete sein Blick einem dunkeldrohenden Auge, das in vernichtendem Haß auf ihn hinüberstarrte; dort sah er eine hoch emporgerichtete Gestalt mit bleichem Antlitz und langen, wehenden Locken. Der alte Mann mit den silberweißen Haaren war verschwunden, und der Rächer, Byrnewood Arlington, stand an dessen Stelle.

Lorrimer warf nur einen Blick hinüber und sah den ausgestreckten Arm, sah die weiße Hand und sah das Pistol, das sie auf sein Herz gerichtet hielt.

„Zurück!“ schrie er; „Du darfst mich nicht morden — die Prophezeihung ist falsch — ha!“

„Im Namen Marie Arlington's — stirb!“ tönten die langsam feierlichen Worte des Rächers.

Der Knall eines Pistols schallte dumpf dröhnend über die Wasserfläche hin, eine dünne, blaue Rauchwolke stieg empor — im nächsten Augenblick ward sie vom Wind zur Seite geweht. Lorrimer stand, mit krampfhaft emporgestreckter Hand, mit todtenbleichen Wangen und gläsernen Augen wenige Secunden aufrecht und stürzte dann, mit einem leise gemurmelten Namen auf den Lippen, in den Boden des Bootes nieder.

„Marie!“ — das Wort entrang sich im Todesstöhnen seiner Kehle, während sein Kopf auf die harte Planke des Sitzes sank; ein dicker Blutstrom quoll aus seiner Brust.

Mit einem Schrei des Entsetzens sprang aber der Fischer und Petriken empor, während der Quäker freundlich seine Hand auf die Schulter des kleinen, zitternden Redakteurs legte und mit seiner milden Stimme sagte:

„Du wirst mir einen großen Gefallen erzeigen, Freund, wenn Du mit mir zurück nach Philadelphia gehst; es leben

Manche in der guten Stadt, die Dich gern d'rüben zu behalten wünschten."

„Luhk Harvey!" schrie Petriken auf's Neue entsetzt, und seine Kniee zitterten, daß er sich wieder niedersetzen mußte.

In dem Boot knieete Byrnewood Arlington, des Ermordeten Haupt in seinem Arm.

Sein Auge glühte in wahnsinnigem Feuer, jeder Zug aber zitterte in wilder, jubelnder Freude, und mit einem Triumphruf streckte er die blutige Hand der scheidenden Sonne entgegen.

„Haha," — jauchzte er — „hier ist Blut — heißes, quellendes Herzblut. Ist das das Murmeln einer Quelle? ist es das Flüstern des Zephyrs? ist es der Sang einer Nachtigall? nein, nein — aber dennoch klingt es in mein Ohr wie Sphärenmusik, denn es ist das quillende Blut, das Todesstöhnen des Verräthers."

„Marie — Schwester, schändlich, bübisch Betrogene, Du bist gerächt, Du bist glänzend gerächt, und über dem Blutstrom meines Opfers möcht' ich den Jubelgesang hinausschallen lassen in die Welt, daß er zum Himmel emporsteige und künde: „so zahlt ein Bruder seiner Schwester Schuld!"

Beschluß.

In tiefem, laubigem Waldesdunkel bog sich die zarte, schlanke Gestalt eines holden Mädchens zu der klaren, sprudelnden Quelle nieder, die unter der Wurzel einer alten, riesigen Eiche hervorquoll; sie ruhte auf dem schwellenden, dunkelgrünen Moos während sich die dichten Zweige und Blüthen der Büsche, zu einem schwankenden, duftenden Dach über ihrem Haupte bildeten und den Platz, mit dem lieblichen Mägdlein darin, einer Elfengrotte ähnlich machten.

Sie bog sich zur Quelle nieder, aber nicht mit Glas oder Becher in ihrer Hand, sondern mit dem Kelch einer aufgeblühten Lilie, die sie leise, leise in die crystallene Fluth tauchte. Diese Wasser, so rein und hell, spiegelten die Züge eines wunderlieblichen Angesichts wieder, den Glanz mildblauer Augen, den üppigen Reichthum schwellend brauner Haare. Während sie noch in den lebendigen Spiegel hinabschaute, stahl sich ein einzelner, leuchtender Sonnenstrahl durch das dichte Blättergewölbe und zitterte auf dem Antlitz der Quelle.

Das liebe Kind starrte lang und sinnend auf den goldenen Gottesboten nieder, der mit seinem holden Strahl dem zauberischen Plätzchen neue Schönheit verlieh, und dann zuckte ein Lächeln ihr um den süßen, feingeschnittenen Mund und lagerte sich schmeichelnd in den Grübchen der sammtweichen, wenn auch blassen Wangen, aber es war ein traurig, schmerzerfülltes Lächeln, ein Lächeln wie der Sonnenblick, der über die Gräber von Schönheit und Jugend gleitet.

Plötzlich hob sie sich aus ihrer knieenden Stellung empor, steckte die Lilie an ihren Busen und folgte leichten Schrittes den Windungen eines schmalen, moosbewachsenen Fußpfades, der um die Wurzeln altersgrauer Bäume herum, über teppichartige Grasflächen und unter dichten schattigen Zweigen dahin führte, bis sie endlich, auf dem Gipfel eines kleinen. Eichen gekrönten Hügels stehen blieb und das dichte Gewirr von Zweigen und Schößlingen zurückbiegend, auf einen ruhigen, glänzenden Wasserspiegel hinabschaute, der in den Busen der Gebirge hineingeschmiegt, unter den überhängenden schwankenden, trinkenden Aesten und Büschen der Nachbarstämme, unter dem Schutz der Höhen, wie ein Kind an dem Herzen der Mutter zu schlummern schien.

Das holde Wesen blickte hinaus auf dieses wonnige Bild, das sich wie ein lieblicher Traum vor seinen Augen entfaltete, aber ernste Wehmuth überschattete die engelschönen Züge, als ob die Erinnerung der Vergangenheit schwer und schmerzlich auf ihrer Seele laste.

Inmitten eines freundlich stillen Gärtchens, das auf der leisen Abdachung des zum See niederführenden Hügels lag stieg ein von hohen laubigen Waldbäumen umschattetes Wohnhaus malerisch empor. Weinreben schlängelten sich an den hohen, luftigen Fenstern empor, Blumen und Blüthen sprossen auf den duftenden Beeten, und auf dem spitzen Giebeldach flatterten und girrten muntere Taubenpaare.

Das junge Mädchen stand schweigend still, und ihr Auge ruhte lange, lange auf der freundlichen, vor ihr ausgebreiteten Landschaft; ach es war wie der Traum einer glücklichen, von der Hand der Liebe errichteten und geheiligten Heimath. Warum entrang sich ein so schwerer, schmerzlicher Seufzer der Brust des schönen Mädchens?

Langsam und mit gesenktem Haupte wollte sie ihren Weg zum See hinunter verfolgen, als leichte Schritte im benachbarten Gesträuch hörbar wurden. Sich gegen den Wald wendend, erblickte sie zwei weibliche Gestalten, die auf dem breiten Kiesweg daher geschritten kamen, der, von dem flachen Lande heraufführend, dem Hause zulief.

Eine liebliche Jungfrau geleitete die sich auf ihren Arm

stützende Matrone. Beide waren in tiefer Trauer und wanderten langsam dem Hause zu, das sie, wie es schien, erst jetzt bemerkt hatten. Im nächsten Augenblick wurden sie das in helle Gewänder gekleidete Mädchen gewahr, und kamen mit schnelleren, freudigeren Schritten heran.

„Wir haben in dem dichten Walde unsern Weg verloren, Miß," sagte die ältliche Dame, indem sie freundlich grüßend näher trat, „in Gesellschaft unserer Freunde verließen wir an diesem Morgen das Wyoming-Thal, die frische Luft dieser Berge zu genießen; da wir jene jedoch auf irgend eine Art verfehlt haben, so müssen wir Sie, mein Fräulein, ersuchen, uns den Weg zu bezeichnen, der uns der großen Fahrstraße wieder zuführt."

Die weißgekleidete Maid gab keine Antwort, ihr Auge hing mit stummem Staunen an den holden Gesichtszügen der fremden Jungfrau. Langsam schritt sie auf diese zu, erfaßte ihre beiden Hände und überflog mit wildem, ängstlichen Blicke jeden Zug ihres wunderschönen Angesichts.

So standen sie, die beiden holden Wesen, zwei Bilder von Jugend und Liebreiz, einander gegenüber, und die Matrone blickte verwundert und doch auch lächelnd von der Einen zur Andern hinüber. * * * * *

Die hellen Sonnenstrahlen, und die warme, erquickende Sommerluft sandten Licht und Wärme in das freundliche von Reben beschattete Landhaus, wo in einem kleinen, einfach, aber behaglich und geschmackvoll eingerichteten Gemach ein junger Mann sinnend in einem weiten, bequemen Sorgenstuhl lehnte, während seine Arme fest auf der Brust gefaltet waren.

Seine hohe bleiche Stirn stach noch um so mehr gegen das glänzend rabenschwarze Haar ab, das in dichten Massen bis über seine Schultern niederfiel, und sein großes, dunkles Auge hing mit einem Ausdruck gedankenvoller Schwermuth, an den vor dem Fenster schaukelnden und wehenden Blättern und Blüthen.

Endlich richtete er sich, wie aus einem Traum erwachend, empor, strich sich mit der Hand ein paar Mal über die Stirn, als ob er die trüben, peinlichen Gedanken verscheuchen wollte,

und nahm dann das Zeitungsblatt, das neben ihm ausgebreitet auf dem Tische lag. Sein Auge ruhte hier auf vielen bekannten, ja befreundeten Namen, und die Erinnerung freudiger und fürchterlicher Stunden war es, die seine Stirn heute in so finstere Falten gelegt, seinen Augen einen so unheimlich düsteren Ausdruck verliehen.

Die Zeitung war datirt: „Philadelphia, Juni — 1843.

Unter den Annoncen standen folgende:

„Auf dem „Great Western", der gestern Morgen von New-York absegelte, befand sich auch unser sehr geachteter Landsmann Luhk Harvey, Esqr. von der Firma Harvey und Arlington, früher Livingstone, Harvey und Co. Seine junge Frau ist die Tochter des verstorbenen Albert Livingstone, der mit seiner Gattin, bei einer plötzlichen ausgebrochenen Feuersbrunst zu Hawkwood, auf so traurige Art umkam. Manche unserer Leser werden sich wohl noch der eigenthümlichen, fast romantischen Umstände erinnern, welche in Miß Isolie Livingstones Jugendjahre verflochten waren. In ihrer Kindheit aus den Armen des Vaters gestohlen, wurde sie erst nach siebenzehn Jahren durch die gütigen und unermüdlichen Bemühungen unseres wackeren Predigers, des ehrwürdigen F. A. T. Pyne, erkannt und ihrer Heimath zurückgegeben. Mr. Harvey Luhk geht jetzt nach England, um dort ein bedeutendes Vermögen in Empfang zu nehmen, das seiner jungen Frau seit Kurzem, nebst dem alten Rang ihres Stammhauses, zugefallen ist. Im nächsten Jahre kehren sie wieder nach Amerika zurück." * * * * *

— „Vor einer enthusiastischen Versammlung der Amerikanischen Patent-Evangeliums-Gesellschaft, wurde dem ehrwürdigen Dr. Pyne der innige, tiefgefühlte Dank aller Anwesenden für die treffliche Rede zu Theil, die er über die Ungerechtigkeiten und Sünden des Papstes in Rom gehalten. Wie wir gehört haben, so wird dieser ausgezeichnete und würdige Geistliche in Kurzem die vollständige Geschichte sämmtlicher Päpste, von ihrem Entstehen bis zu jetziger Zeit, herausgeben." * * * * *

— „Der Bube, der jene beträchtlichen Fälschungen leitete, durch welche verschiedene Häuser in Charleston, New Orleans

und New York so bedeutende Summen verloren, wurde gestern Abend, nachdem er viele Monate lang auf unbegreifliche Weise die Gerichte umgangen, entdeckt, arretirt und unter der Bewachung der Polizei in Ketten nach New York abgeführt. Wie es sich jetzo ausweist, so ist es Niemand Geringeres, als jener berüchtigte Algernon Fitz Cowles, der seit etwa zwei Jahren eine so bedeutende Rolle in Chesnutstreet spielte." * * * * *

— „Sonderbare Gerüchte sind, jene neue, geheime Secte betreffend, im Umlauf. Sie sollen sich die „Brüder der geheiligten Urne" nennen und von dem damaligen Charletan und Wunderdoktor Ravoni gegründet sein, welcher Letztere, als er die Bürger unserer guten Stadt so lange mit seiner Irrenanstalt und anderen Marktschreiereien zum Besten gehabt, auf so räthselhafte Art aus der Stadt verschwand." * *

— „Peggy Grud, zu der Strafe des „Mordes zweiten Grades" verurtheilt, wurde gestern von unserem menschenfreundlichen Gouverneur begnadigt." * * * * *

— „Mrs. Nancy Perkins, eine achtbare Wittwe, die zurückgezogen, im südlichen Theile der Stadt lebte, ist gestern einer schweren Anklage wegen, die von ihr böswillig gesinnten Personen ausging, zum letzten Mal verhört. Sie wurde von dem Gericht der Geschworenen jedoch gänzlich freigesproche.n" * * * * *

— „Die Leiche eines Frauenzimmers wurde am letzten Donnerstag auf dem Kirchhof zu L— in diesem Staate neben dem Grabe des Mr. Walraven, eines früher sehr geachteten, jetzt aber schon seit längeren Jahren verstorbenen Bürgers, gefunden. Das unbekannte Frauenzimmer war in tiefe Trauer gekleidet, ihr Haar sehr schwarz und ihr Gesicht verrieth Spuren früherer, nicht unbeträchtlicher Schönheit. Da sich keine Freunde fanden, die ihren Leichnam beanspruchten, so wurde sie auf dem Kirchhof des County Armenhauses begraben." * * * * *

Tief unten in einer Ecke des Blattes, und unter einer Masse von anderen, unbedeutenden Anzeigen versteckt, fand sich das folgende, inhaltschwere Postscript:

— „So eben, ehe das Blatt die Presse verläßt, hören

wir, daß sich einer unserer angesehensten Geistlichen ein schändliches, unverzeihliches Verbrechen hat zu Schulden kommen lassen. Da der Fall sehr bald vor Gericht gebracht werden wird, so enthalten wir uns hier aller Einzelheiten. Es genügt zu sagen, daß das Opfer die Tochter eines der wohlhabendsten Kaufleute Philadelphias, und der herzlose Verführer unser ehrwürdiger Doktor F. A. T. Pyne, Autor verschiedener Werke über die Laster und Verbrechen der Päpste, ist." * * * * *

Während der junge Mann ernst und sinnend auf das vor ihm ausgebreitete Papier niederstarrte, wurde die stille Ruhe des Zimmers plötzlich durch das leise Oeffnen einer Thüre unterbrochen. Eine wunderliebliche junge Frau glitt mit geräuschlosem Schritt herbei, und stahl sich leise hinter den Stuhl ihres Gatten. In vollen üppigen Locken lag ihr das braune Haar auf der alabasternen Weiße des Teints, und mit den treuen, unschuldsfrommen Augen schaute sie freundlich lächelnd zu einem kleinen, fröhlich strampelnden Kinde nieder, das in ihrem Arme ruhte.

„Byrnewood," lispelte die sanfte Stimme seines Weibes.

Er hob den Kopf empor und blickte in die holden Augen der geliebten Gattin, auf das fröhliche Lächeln des kleinen, freundlichen Kindes.

„Annie!" flüsterte er, und ein Strahl unendlicher Liebe leuchtete über sein bleiches Angesicht.

Er stand von seinem Sitze auf, aber das Lächeln war verschwunden, jene ernsten Gedanken umschatteten aufs Neue seine Seele. Er wandte sich von seinem Weibe ab und schritt der Kammer zu, aus der er nie ohne fieberhaft glühendes Auge und düster gefaltete Stirn zurückkehrte.

„Oh Byrnewood, meide heute nur jenen Raum," bat die leise flehende Stimme seiner Gattin. „Nie hab' ich das auf ihr ruhende Geheimniß zu erforschen gesucht, nie ihre Schwelle überschritten, aber das weiß ich, daß Du nie so ernst, so finster bist, als wenn Du auch nur einen Augenblick in ihr geweilt. Betritt heute das Zimmer nicht, Byrnewood' ich bitte Dich darum."

„Heute, mein herziges Weib, meine theure Annie, zum

letzten Male," flüsterte Byrnewood, während er den Schlüssel aus seiner Tasche nahm und in das Schlüsselloch steckte; „von morgen an verspreche ich Dir, soll mich dieses Zimmer nie mehr ernst, nie mehr traurig stimmen."

Mit schmerzlichem Lächeln dem treuen Weibe zunickend, öffnete er die Thür, betrat das Zimmer und zog diese hinter sich wieder zu. Es war ein schmaler, langer Raum, mit einem einfachen Teppich, einem kleinen Tisch in der einen Ecke und einem hohen Spitzfenster, das nach dem See hinausging. Durch die halb geschlossenen Gardinen stahl sich der warme Sonnenschein, wie die kühle Luft, und das Auge weilte mit Wohlgefallen auf den dunklen Baumgruppen, die sich leise, leise über den wunderhellen Spiegelsee hinüberbogen.

Der Thüre gegenüber, an der Mitte der Wand, floß ein langer, schwerer Vorhang von dunklem Sammt bis zur Erde nieder. Byrnewood trat gerade vor diesen hin, und mit den Armen fest auf der Brust verschlungen, schien seine Seele plötzlich von wilden, erregenden Gefühlen bestürmt zu werden; sein Auge funkelte, seine Wangen glühten, und die Lippen bewegten sich zitternd.

„Ha — wohl gedenk' ich der Stunde" — murmelte er dumpf vor sich hin — „dort — stand ich, und vor mir und rings umher schauten das unbewegliche Antlitz des Richters, die ernststrengen Züge der Geschworenen, und die stieren Blicke der gaffenden Menge auf mich nieder. Ich stand vor meinem Schicksal."

„Und dort waren auch die schlauen Advokaten; ha — sie hatten sich lange Reden ausgedacht, pfiffige Wendungen und Ausflüchte ersonnen. Hahaha, wie ich sie alle erschreckte und in Verwirrung brachte."

„Sagt „nicht schuldig" flüsterte mein Advokat. O ich wußte was er wollte, ich kannte seinen Plan und lachte still in mich hinein. Er wollte mich von Galgen oder Zelle mit der erbärmlichen Entschuldigung vorgeblichen Wahnsinns befreien. Ich wahnsinnig, während meine Seele so fest wie meine Verzweiflung, meine Hand so sicher und treu wie die Waffe war, die sie führte —"

„Schuldig oder nicht schuldig?" winselte der Clerk.

„Schuldig!“ schrie ich und sprang empor, daß meine Advokaten vor Schreck und Ueberraschung zusammenbrachen. „Schuldig vor Gott! Ich bin angeklagt, jenes Mannes Blut vergossen zu haben. — Ich habe ihn gemordet; ja, wie ein Hund sollte er sterben, und so ist er gestorben. Ich hatte eine holde, eine unschuldige Schwester, Gentlemen, mein silberhaariger Vater hatte eine reine, eine unverdorbene Tochter. An dem Glück dieser Tochter hing das Leben, hing die ganze Seligkeit ihrer sie mehr als sich selbst liebenden Mutter. Ja ja, Gentlemen, diese Tochter war die ganze Freude und Hoffnung dreier Menschen, eines Vaters, einer Mutter und eines Bruders, und jeder von diesen hätte mit Freuden sein Leben für sie hingegeben.“

„Ein Wüstling kam und lockte sie aus ihrer Eltern Hause. Er wurde zum Meineidigen, sie zu verrathen — und er verrieth sie. Hintergangen, entehrt kehrte sie in ihr Vaterhaus zurück.“

„Und glauben Sie, daß das Mädchen keinen Bruder hatte, ihre Schmach zu rächen? Sie hatte einen Bruder — er verfolgte den Verbrecher; er überholte den Buben auf seiner feigen Flucht, und den Allmächtigen anrufend, seinen Arm zu stählen und die Kugel zu lenken, erschoß er den Verräther, während dieser jubelnd nach vollbrachter Schandthat es noch wagte, mit freiem, offenen Blick gen Himmel zu schauen. Nicht schuldig? hoho, ich bin schuldig, ich bin der Mörder, ich erschoß den Verräther, und wieder würde ich ihn vernichten, könnte er sein verhaßtes Antlitz noch einmal auf dieser Erde zeigen.“

„Jetzt, Gentlemen, verurtheilen Sie mich, wenn Sie dürfen — jetzt führt mich zum Tode, wenn Ihr es vor dem Allgerechten da oben verantworten zu können glaubt.“

„Hiermit schließe ich meine Vertheidigung, an dies setze ich Ehre und Leben. Er entehrte meine Schwester, und er starb.“

„Oh, wie das Jubelgeschrei durch die Hallen tönte: „nicht schuldig!“ ich war frei.

Während diesem wilden Selbstgespräch zog Byrnewood den schweren Vorhang zurück, und ein lebensgroßes Bild wurde

sichtbar. Es war das Gemälde von Gustav Lorrimer, die Copie eines früher für ihn selbst gefertigten Portraits. Zufällig hatte Byrnewood dieses Bild in der Werkstätte eines berühmten Künstlers gesehen und angekauft. Da war dasselbe männlich schöne, keck trotzige Gesicht, dasselbe dunkele Auge, die gekräuselte Lippe mit dem kleinen Schnurrbart, die wallenden, braunen Locken. Hier, in dem freundlichen Sonnenlicht glänzte das Bild und strahlte in frischer, lebendiger Farbenpracht, während der schöne Gus Lorrimer im Grabe, sechs Fuß tief unter der grünen, blühenden Erde, lag und moderte.

Der Rächer wußte, daß er recht gethan, daß ihn weder Gott noch die Menschen des vergossenen Blutes halber für schuldig halten konnten, aber dennoch hatte der eine Gedanke seine Seele bis jetzt nie verlassen. Wo er auch weilte, wo er auch ging, war Lorrimers Antlitz an seiner Seite. Im stillen Walde, in dem Gewühl der volkreichen Stadt, das Phantom verließ ihn nicht, und er fand jetzt ein eigenes, schmerzliches unheimliches Vergnügen darin, das Bild seines Opfers zu betrachten. Er hatte der Schwester Schande gerächt, aber das Andenken jener Scenen, von denen er im Kloster, in seines Vaters Haus, in den Straßen der Quäkerstadt, am Ufer des breiten Stromes Zeuge gewesen, lag wie ein Schatten auf seiner Seele.

Während Byrnewood Arlington noch das Bild in ernstem Sinnen betrachtete, öffnete sich leise die Thür, und drei Personen traten ein. So vertieft war er aber in seinen Schmerz, in seine Erinnerung, daß er weder das Erschließen der Pforte, noch die Schritte der Nähertretenden vernahm. Die alte Dame mit dem jungen Engelsgebild, und das schöne Mädchen mit den braunen, üppigen Locken, glitten unbemerkt, ungeahnt an des Mannes Seite.

„Ha!“ rief dieser plötzlich, als er sich nach ihnen umwandte, „Marie — hab' ich Dich nicht gewarnt, jemals diese Schwelle zu betreten?“

Seine Worte wurden von einem wilden Schmerzschrei übertäubt. Alle drei erblickten das Bild, und alle drei sanken knieend zur Erde nieder.

„Mein Kind," rief die alte Dame und rang in unsäglichem Schmerz ihre Hände.

„Mein Bruder!" seufzte die schöne, schwarzgekleidete Jungfrau und barg ihr Antlitz in den zitternden Fingern.

Das weißgekleidete Mägdlein aber hob leise flehend die zarten Hände zu dem Bild empor; in ihren sanften Augen schwamm ein unaussprechliches Gefühl, über ihre Wangen legte sich fliegende Röthe, ihre Gestalt bebte, und ihre ganze Seele schien dem Gemälde zuzustreben.

Ein einziges Wort entrang sich dabei den leise geöffneten Lippen, ein einziges, kaum verständlich geflüstertes Wort, aber es klang wie der Sterbeseufzer eines gebrochenen Herzens —

„Lorraine!"

Ende.

Druck von G. Pätz in Naumburg a. S.